Nr. 312 — 15. Jahrg. Beuthen OS., Sonntag, den 12. November 1933 Einzelpreis 20 Pfg.
In Polen: 40 Groschen

# Ostdeutsche Morgenpost

Heute Illustrierte

Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woch[e] morgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilag[en] mit der 16seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsch[e] Bezugspreis (im voraus zahlbar): Durch unsere Boten 2,60 RM. monatlich (einschließlich 45 Rpf. Beförderungsgebühr) 2,50 RM. monatlich (einschließlich 56 Rpf. Postgebühr), dazu 42 Rpf. Durch höhere Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. be[gründen kei-] nen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung d[er Zeitung.]

[Füh]rende Wirtschaftszeitung
[Verlag:] Beuthen OS., Industriestr. 2, Stadtgeschäftsstelle Bahnhofstr. 1, [Tel. S]ammel-Nr. 2851. Zweiggeschäftsstellen in: Gleiwitz, Wilhelmstr. 61, [Te]l. 2200; Hindenburg, Kronprinzenstr. 282, Tel. 4117; Oppeln, Ring 18, Tel. 2970; Ratibor, Adolf-Hitler-Str. 20, Tel. 301; Kattowitz (Poln.-Oberschl.) ul. Wojewódzka 24, Tel. 483; Breslau, Herrenstr 30, Tel. 59 637
Chefredaktion: Hans Schadewaldt, Beuthen OS.



## Auf Dich kommt es an!

# Dein „Ja" für Deutschland

### „Mit unserem ganzen Herzen wollen wir den Frieden, aber einen Frieden in Ehren und Gleichberechtigung"

## Adolf Hitler die Treue!

Von
Hans Schadewaldt

Oberschlesier, Männer und Frauen — in dem Weltmoment, in dem wir uns befinden, steht Deutschland im Mittelpunkt des politischen Interesses aller Staaten und Völker. Nach vierzehn Jahren opferungsvoller Erfüllungspolitik, nach vierzehn Jahren der Unfreiheit und Unehre, der Vergewaltigung und Verachtung ist endlich die Stunde gekommen, wo das ganze deutsche Volk dem Ausland die Grenze des deutschen Selbstbehauptungswillens steckt: Das Ja, das heute jeder Deutsche gibt, soll dem Volkskanzler die nationale Voraussetzung für die Fortführung der Politik der Ehre, Gleichberechtigung und Freiheit sichern und zugleich dem Ausland die Geschlossenheit des innerpolitischen Lebens des Reiches beweisen, auf daß kein Staat und kein Volk der Erde mehr einen Zweifel an der Aufrichtigkeit der Friedenshaltung Adolf Hitlers haben kann.

Wer immer die mahnenden Worte des greisen Reichspräsidenten angehört hat, wird sich heute in die Einheitsfront des Ja stellen, mag immer er noch so kritisch gewissen Maßnahmen und Methoden behördlicher Stellen gegenüber gestimmt sein — heute gibt es nur eine Ueberlegung, **das Reich retten zu helfen, indem man dem Führer durch das doppelte Ja zur Volksabstimmung und zur Reichstagswahl ein hundertprozentiges Vertrauen ausspricht** und die Einigkeit in den Lebensfragen der Nation auf eine Weise betätigt, wie sie seit den Augusttagen 1914 noch nie wieder in Erscheinung getreten ist. Darum ergeht noch einmal an alle Unschlüssigen und Lauen, an alle Verärgerten und Miesmacher, an Spießer und Nörgler der Ruf: Schlagt in die Hand ein, die Euch der Kanzler zur Versöhnung gereicht hat und vertraut ihm, daß sein Wort Wirklichkeit werden wird: Ihr werdet alle ausnahmslos zu Eurem Rechte kommen, wenn Ihr nur einig seid und treu und die Ehre des deutschen Namens allen kleinlichen Sorgen voranstellt! Was ist denn der einzelne gegenüber dem großen Schicksal des Vaterlandes? Wie kann denn jeder wieder Arbeit und Brot finden, wie kann Frohsinn in die deutschen Herzen einziehen, wie der Glaube an die Zukunft von Kindern und Kindeskindern reale Kraft gewinnen, wenn nicht Deutschland wieder gleichberechtigt im Rate der Völker geachtet wird und der Willenseinsatz der Nation den Kommunismus mit Stumpf und Stiel ausrottet, damit diese Lebensgefahr einfürallemal aus den deutschen Landen verscheucht wird? Deutschland will nichts als den Frieden, will Ruhe für seinen inneren Aufbau, will Gleichberechtigung und Freiheit — Ihr alle, Volksgenossen und Volksgenossinnen, die Ihr heute wahlberechtigt Euer Ja auf den grünen und den weißen Stimmzettel zeichnet, seid Euch bewußt, daß es nur eine Losung gibt: Mit unserem ganzen Herzen den Frieden zu fordern, den Frieden der Ehre und Gleichberechtigung!

Der Ruf des Führers in der großen Kundgebung an die deutsche Arbeiterschaft hat jedem Deutschen an das Gewissen geklopft, hat jeden Deutschen bei seiner Ehre und Vaterlandsliebe genommen — zeigt heute, daß Ihr Euch alle als einig Volk von Brüdern fühlt, die stolz darauf sind, Deutsche zu sein, Deutsche, schicksalsverbunden, auf sich selbst gestellt, Deutsche in Treue zum Führer, der uns durch alle Not wieder dahin gebracht hat, zu erkennen und zu empfinden, daß es etwas Schönes, etwas Erhebendes ist, Deutscher zu sein.

**Deutscher, stimme für Hitler und Recht, sonst bleibst Du ewig ein elender Knecht!**

## Hindenburgs ergreifende Mahnung

(Telegraphische Meldung)

**Berlin**, 11. November. Reichspräsident von Hindenburg hielt am Sonnabend um 19 Uhr eine Rundfunkansprache, die durch sämtliche deutschen Sender und zahlreiche ausländische Stationen verbreitet wurde. Der Herr Reichspräsident sagte:

### „Deutsche Männer! Deutsche Frauen!

**Lassen Sie auch mich in dieser Stunde, da es um Lebensfragen deutscher Gegenwart und Zukunft geht, einige Worte der Mahnung an Sie richten. Ich und die Reichregierung, einig in dem Willen, Deutschland aus der Zerrissenheit und Ohnmacht der Nachkriegsjahre emporzuführen, haben das deutsche Volk aufgerufen, morgen selbst über sein Schicksal zu entscheiden und vor aller Welt zu bekunden, ob es die von uns eingeschlagene Politik billigen und zu seiner eigenen Sache machen will.**

**Lange Jahre schwächender Uneinigkeit liegen hinter uns. Dank der mutigen, zielbewußten und kraftvollen Führung des am 30. Januar d. J. von mir berufenen Reichskanzlers Hitler und seiner Mitarbeiter hat Deutschland sich selbst wiedergefunden und die Kraft gewonnen, den Weg zu beschreiten, den ihm seine nationale Ehre und seine Zukunft vorschreiben. Zum ersten Male nach langen Jahren der Zersplitterung soll morgen das deutsche Volk als geschlossene Einheit vor die Welt hintreten, einig in der Bekundung seines Willens zum Frieden, einig aber auch in seiner Forderung nach Ehre, Gleichberechtigung und Achtung der anderen.**

**Arbeit und Neuaufbau im Innern, Friede, Ehre und Gleichberechtigung nach außen, das sind die Grundpfeiler, auf denen Deutschland sein staatliches Leben fest errichten will. Wir wollen unsere Ehre wahren, aber wir wünschen und ersehnen dabei einen wahrhaften Frieden. Es ist Lüge und Verleumdung, wenn man uns im Ausland kriegerische Absichten unterstellt. Niemand in Deutschland verspürt den Drang nach gewaltsamer Auseinandersetzung. Wer, wie ich, in drei Feldzügen die Schrecknisse des Krieges selbst erlebt hat, wird keinen neuen Krieg wünschen können und die**

### Erhaltung des Friedens

**als ernsteste Pflicht gegenüber dem deutschen Volke und der ganzen Welt ansehen. Die Reichsregierung hat durch den Mund des Reichskanzlers feierlich vor den anderen Völkern versichert, daß wir aufrichtig die Verständigung wünschen; er hat wiederholt unsere Bereitwilligkeit ausgesprochen, jeder tatsächlichen Abrüstung der Welt freudig zuzustimmen, und sich auch zur vollständigen Entwaffnung bereiterklärt, insofern sich die anderen Völker zum Glei-**

„Ich bitte Sie, tun Sie am 12. November Ihre Pflicht, treten Sie ein, Mann für Mann, Weib für Weib für diese Demonstration des Willens des deutschen Volkes zu seiner Friedensbereitschaft, aber auch seiner Ehre.“

chenentschließen. Mit unserem ganzen Herzen wollen wir den Frieden, aber einen Frieden in Ehren und Gleichberechtigung. Wir haben die Abrüstungskonferenz und den Völkerbund verlassen, nicht um damit gegen den Gedanken der friedlichen Verständigung unter den Völkern zu demonstrieren, sondern um der Welt zu zeigen, daß es mit der bisherigen Methode der Unterscheidung zwischen Siegern und Besiegten, zwischen gerüsteten und abgerüsteten Staaten, zwischen freien und unfreien Völkern nicht weitergehen kann, und um zu bekunden, daß eine wirkliche Verständigung und ein wahrer Frieden nur auf dem Boden der Gleichberechtigung möglich ist.

An Euch, deutsche Volksgenossen, ist nun der Ruf ergangen, zu dieser unserer Politik der Ehre und des Friedens Euch selbst zu erklären. Morgen soll

## das ganze deutsche Volk

das Bekenntnis ablegen, daß es einig ist in dem Gefühl der nationalen Ehre, der Forderung nach gleichem Recht und zugleich nach einem wahren, wirklichen und dauerhaften Frieden. Laut und eindringlich sollen morgen alle Deutschen, in einem Willen zusammengeschlossen, bekunden, daß Deutschland künftig niemals mehr als Nation zweiter Klasse behandelt werden darf.

Deshalb richte ich an alle deutschen Männer und Frauen in dieser Stunde den

# Appell

**Zeigt morgen geschlossen Eure nationale Einheit und Eure Verbundenheit mit der Reichsregierung. Bekennt Euch mit mir und dem Kanzler zum Grundsatz der Gleichberechtigung und für den Frieden in Ehren und zeigt der Welt, daß wir wiedergewonnen haben und mit Gottes Hilfe festhalten wollen**

**die deutsche Einigkeit!“**

Im Anschluß an die Ansprache des Herrn Reichspräsidenten erklangen im Rundfunk das Deutschland-Lied und das Horst-Wessel-Lied. Dann trat für alle deutschen Sender eine Funkstille von drei Minuten ein. Die Rede war gleichzeitig von nord- und südamerikanischen Sendergruppen, vom englischen und norditalienischen Rundfunk und mittels Richtungsstrahler vom Sender Bangkok (Hinterindien) übernommen worden.

*

Die Uebertragung der Rede des Reichspräsidenten in fremde Erdteile und Staaten war vorbildlich gelungen. Sie war an Klarheit der Wiedergabe nicht zu übertreffen. Rein äußerlich wirkte die Ansprache schon durch die Festigkeit der Stimme des greisen Feldmarschalls.

# Auslandsecho von Siemensstadt

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

**Berlin,** 11. November. Die Siemensstadt-Kundgebung, die Rede Hitlers und die begeisterte einmütige Zustimmung des ganzen deutschen Volkes unmittelbar vor den Wahlentscheidungen des Sonntags haben in der ganzen Welt tiefsten Eindruck gemacht. Der Eindringlichkeit der Friedensbeteuerung des Reichskanzlers können sich nicht einmal die

### französischen Rechtsblätter

entziehen. Das äußert sich in ihren Kommentaren, allerdings nicht in ehrlicher Anerkennung, sondern zum größten Teil in grotesken Entstellungen und Verdächtigungen, wie es nun einmal ihrer Natur entspricht. Aber ihre nervösen Haß- und Wutartikel sind der beste Beweis, daß sie sich des Vormarsches der Wahrheit bewußt sind.

Besorgt schreibt „Matin“: „Die ganze Wahlkampagne hätte nicht Erfolg, wenn sie nicht eine neue Zukunft vorbereitete. Es wäre ja geradezu unsinnig von Hitler, sein Volk für die Gedanken der Befreiung von Versailles und für die Gleichberechtigung zu gewinnen zu suchen, wenn er nicht die Absicht hätte, nach der Wahl zu Taten überzugehen.“ Dieser Gedankengang findet sich auch in anderen Blättern wieder.

**„Figaro“** bemerkt hämisch, zweifellos würden die klangvollen Worte Hitlers **in Rom und London den besten Eindruck machen, denn Italien und England verlangten ja nichts anderes, als den friedlichen Absichten des Führers zu glauben.**

Aber man hört auch versöhnlichere Töne. Die radikalsoziale „République“ tritt warm für freundschaftliche Beziehungen und gegenseitiges Vertrauen ein; **„Jour“** bringt Hitlers Rede in Zusammenhang mit den französischen friedlichen Absichten. Etwas verdächtiger ist hingegen die Zustimmung in der **„Ere Nouvelle“**. Frankreich sei durchaus bereit, am Abrüstungswerk weiter teilzunehmen, **aber nur in Genf (!)** Also auch hier wieder die Angst, daß nach der Wahl etwas unternommen werden könnte, ohne daß Frankreich die Fäden in der Hand behält.

Freundlicher ist die

### englische Presse.

Sie bringt recht ausführliche und sympathische Berichte und Stimmungsbilder über die Veranstaltung, stellt die enge Verbundenheit Hitlers mit dem Volke fest und prophezeit eine überwältigende **Mehrheit für die Regierung.** Es wird anerkannt, daß Hitler wie in allen seinen Reden so auch in der gestrigen den Frieden ehrlich in den Vordergrund gestellt hat.

Wenn man, so schreibt **„Times“**, am heutigen Waffenstillstandstage die Botschaft der Toten höre, so **riefen die Toten Deutschlands nicht nach dem Rachekriege, die Toten Frankreichs verlangten nicht den Präventivkrieg, und die Toten Englands wollten keine franzosen- oder deutschfeindlichen Gefühle bei ihren Landsleuten sehen.**

**„Daily Telegraph“** nimmt Bezug auf die letzte Rede MacDonalds und sagt, wenn solche Aeußerungen gleichzeitig von den Chefs der englischen und deutschen Regierung ausgingen, dann ergebe sich die Frage, ob sie nicht zu einer **Milderung der internationalen Spannungen und Beängstigungen** führen müßten.

Auch der sozialistische **„Daily Herald“** hofft, daß die beiden Reden zu einer Besserung der Atmosphäre beitragen würden und es dadurch möglich werde, Deutschland wieder in die internationale Gemeinschaft zu bringen.

---

**Wien,** 11. November. Um an den Wahlen teilzunehmen, begeben sich auch aus Oesterreich zahlreiche Reichsdeutsche in die deutschen Grenzstädte, um dort ihre Stimme abzugeben. Aus Wien allein bringt **ein Sonderzug der Bundesbahnen über 1100 Wahlberechtigte nach Passau.**

## Ich sage „Ja“

**Gerhart Hauptmann zum 12. November**

(Telegraphische Meldung.)

**Berlin,** 11. November. Gerhart Hauptmann schreibt im „Berliner Tageblatt“ zur bevorstehenden Reichstagswahl u. a.:

„Ich sage „Ja“ —. Der Austritt aus dem sogenannten Völkerbund, den unser leitender Staatsmann für Deutschland vollzogen hat, ist nur in Einheit mit seiner gleichzeitigen großen Rede zu betrachten. Der entschlossene, ernste und ehrliche Wille zur Befriedung Europas ist in ihr zum überzeugenden Ausdruck gebracht. In ihrem Lichte erscheint der Austritt aus dem Völkerbund als eine unumgängliche Maßnahme, wenn dieses hohe Ziel erreicht werden soll.

Es unterliegt meiner Meinung nach nicht dem geringsten Zweifel, daß die politische Maßnahme des Reichskanzlers Adolf Hitler in Deutschland einmütig gebilligt werden wird.

## Juden und Volksabstimmung

**Eine Kundgebung der Reichsvertretung zum 12. November**

Die „Reichsvertretung der deutschen Juden“ übermittelt uns zur Veröffentlichung nachstehende Kundgebung:

„Mit dem ganzen deutschen Volk sind auch wir Juden als Staatsbürger aufgerufen, zu der auswärtigen Politik der Reichsregierung unsere Stimme abzugeben. Sie wird gefordert für die Gleichberechtigung Deutschlands unter den Völkern, die Versöhnung der Nationen und die Befriedung der Welt. Trotz allem, was wir erfahren mußten: Die Stimme der deutschen Juden kann nur ein Ja sein.

Die Reichsvertretung der deutschen Juden.“

# NSDAP. Tschechoslowakei verboten

**Widersprechende Gerichtsurteile — Ein Freispruch unter Bezug auf Hitlers Friedensreden**

(Telegraphische Meldung)

**Prag, 11. November. Die Regierung der Tschechoslowakischen Republik hat nach dem Gesetz vom 25. Oktober 1933 mit Beschluß vom 11. November d. J. die Deutsche Nationalsozialistische Arbeiterpartei in der Tschechoslowakei aufgelöst.**

Gegen die Nationalsozialisten von Eger wurde heute das Urteil gefällt. Von den sechs Angeklagten wurden vier verurteilt, und zwar der Chauffeur Josef Kasse, Mitglied der SA., wegen „Anschlages gegen die Republik und wegen militärischen Verrates“ zu **vier Jahren schweren Kerkers,** der Handlungsgehilfe Rudolf Dießl wegen „Anschlages gegen die Republik“ zu **drei Jahren schweren Kerkers,** der Maurer Josef Fischer und der Kaufmann Karl Burghardt zu je **sechs Monaten Kerker.**

Im Brünner Jungsturmprozeß fällte der Oberste Gerichtshof das Urteil. Die Angeklagten wurden auf Grund des § 17 des Gesetzes zum Schutze der Republik zu **Freiheitsstrafen von sechs Monaten bis zu einem Jahr verurteilt.**

Der Deutschböhme Gustav Hentschel aus Trautenau war auf Grund des Gesetzes zum Schutz der Tschechoslowakischen Republik wegen **Aufenthaltes und Verpflegung in SA.-Quartieren angeklagt** worden.

Das Kreisgericht in Jitschin sprach den Angeklagten frei und schloß sich in der Urteilsbegründung der Auffassung der Verteidigung an, wonach **bei Beurteilung der nationalsozialistischen Bewegung insbesondere auch die Friedensreden des Reichskanzlers Adolf Hitler herangezogen werden müßten.**

## Standrecht über Oesterreich verhängt

(Telegraphische Meldung.)

**Wien, 11. November. Bundeskanzler Dr. Dollfuß hat über das ganze Bundesgebiet Oesterreich das Standrecht verhängt, und zwar bezieht es sich auf Verbrechen des Mordes, der Brandstiftung und Gewalttätigkeit durch boshafte Beschädigung fremden Eigentums. Mit dem strafrechtlichen Verfahren für diese Fälle ist die Todesstrafe in Oesterreich eingeführt worden.**

## Großhandelspreise vom 8. November

(Telegraphische Meldung.)

**Berlin, 11. November. Die vom Statistischen Reichsamt berechnete Meßziffer der Großhandelspreise stellt sich für den 8. November auf 95,9; sie ist gegenüber der Vorwoche (96,1) um 0,2 Prozent zurückgegangen. Die Ziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 93,5 (minus 0,1 Prozent), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 88,6 (minus 0,3 Prozent) und industrielle Fertigwaren 113,8 (minus 0,1 Prozent).**

## Wahl-Dampfer

(Telegraphische Meldung.)

**Reval,** 11. November. Die in Reval wohnhaften Reichsdeutschen haben sich in großer Zahl entschlossen, an der deutschen Abstimmung teilzunehmen. Sie haben sich den deutschen Frachtdampfer „Danzig“ zu einer Fahrt in die neutrale Zone des Finnischen Meerbusens gechartert, wo die Wahlen unter der Leitung der deutschen Gesandtschaft stattfinden werden. Die Hafenbehörden haben ihre Genehmigung zu dieser Fahrt unter der Bedingung gegeben, daß die Fahrtteilnehmer alle mit Rettungsgürteln versehen werden, und daß ein Bergungsdampfer das Schiff begleitet. **Die Zahl der wahlberechtigten Fahrtteilnehmer wird etwa 500 betragen.**

## CV.-Erklärung zur Danziger Politik

Getragen von der Erkenntnis der großen verantwortungsvollen Aufgabe des jungen Akademikers beim Aufbau des neuen nationalsozialistischen Staates und gestützt auf das eindeutige Bekenntnis unseres großen Verbandes, des CV., zur nationalsozialistischen Weltanschauung, erklärt die Aktivitas der KDStV. im CV. „Baltia“ folgendes:

„Wir lehnen die Aufrechterhaltung des Parteienstaates in Danzig als dem deutschen Einigungswillen zuwiderlaufend ab und mißbilligen die Bestrebungen bewußt und in voller Entschiedenheit, die heute noch für die Erhaltung jener Ueberreste eintreten!

Wir verurteilen aufs schärfste die Handlungsweise jener deutschen Katholiken, die auf exponiertem Posten verantwortungslos gegenüber Volk und Heimat gehandelt haben.

Wir aktiven Balten stehen geschlossen hinter der nationalsozialistischen Regierung Danzigs und sind bereit, Schulter an Schulter mit unseren Kommilitonen unter Einsatz unserer vollen Kraft mitzuarbeiten an dem Wiederaufbau unseres Vaterlandes im Sinne unseres großen Volkskanzlers Adolf Hitler.“

Heil Hitler!

Die KDStV. im CV. „Baltia“.

Der Führer.

---

Die kanadischen Postämter haben Anweisung erhalten, die Annahme des **USA.-Dollars wegen des Kurssturzes der nordamerikanischen Devisen zu verweigern.**





# Wie Hitlers Reden entstehen

## Aus einer Unterhaltung mit dem Reichspressechef

Hitler ist einer der größten Meister der Rede, der durch die Gewalt des Wortes nicht nur ein Volk gewonnen, sondern auch Geschichte gemacht hat. Eine wahrhaft suggestive Zauberkraft geht von ihm aus. Seine Reden wirken darum so stark und tief, weil sie erfüllt sind von reinem Wollen, echter Ueberzeugung und flammender Begeisterung. Sie sind Ausflüsse eines großen Charakters, wie alle bedeutenden Reden der Geschichte. Bismarcks Reden haben heute und stets Ewigkeitswert wie große Dichtungen, während z. B. die Reden des Fürsten Bülow, der ein geistreicher Mann war, heute schon leer, eitel und nichtssagend wirken. Nach der Frage nach den Quellen der Wortgewalt Hitlers ist die Frage der Technik seiner Reden von größtem Interesse. Wie entstehen seine Reden? Sind sie vorher vom Kanzler genau ausgearbeitet, oder spricht er ohne Vorbereitung völlig frei? Hat er Berater und Helfer, oder sind die Reden Hitlers eigenstes Werk? Der Reichspressechef Dr. Dietrich gibt aus der Fülle seiner Erfahrungen sehr bemerkenswerte Auskünfte, die einen Einblick in Hitlers geistige Werkstatt gestatten.

Vor allen Dingen ist darauf hinzuweisen, daß Hitlers Reden sein ureigenstes geistiges Werk sind. Er hat für wichtige politische Probleme selbstverständlich Mitarbeiter. Aber die Gestaltung der Probleme in Wort und Rede ist sein Werk. Lange überlegt er und verarbeitet die Fragen, bis er eine Lösung gefunden hat. Dann diktiert er die ganze Rede ohne Unterbrechung. Er geht in seinem Arbeitszimmer, wo er ungestört sein muß, hin und her, wobei ihm von selbst die künstlerische Form des Wortes und der Gestaltung der Ideen kommt. Dieses Hin- und Hergehen wird vielfach zur geistigen Sammlung benutzt. Auch von Bismarck wissen wir, daß er vor der Fassung bedeutsamer Entschlüsse aufgeregt in seinem Arbeitszimmer auf und ab ging, bis er den rechten Weg gefunden hat.

Die großen staatspolitischen Reden, bei denen jedes Wort von Bedeutung ist, werden vorher von Hitler festgelegt und diktiert. Häufig aber spricht er völlig frei und unvorbereitet. Doch die Schlagkraft seiner Worte leidet nicht darunter. Während der ersten Reichstagssitzung des neuen Reiches konnte man erkennen, in welchem Maße Hitler ein Meister des Wortes und der freien Rede ist. Der sozialdemokratische Abgeordnete hatte kaum seine Ausführungen beendet, als Hitler wieder das Wort ergriff und dem Vorredner antwortete. Er hatte sich nur einige kurze Bleistiftnotizen gemacht, die ihm als Grundlage für seine Entgegnung dienten. Aber mit Empörung, Satire und Ironie wußte er allen Einwänden des Vorredners zu begegnen, und man hatte das Gefühl, daß hier eine elementare Urkraft am Werke war, der gegenüber alle anderen Aeußerungen matt und gegenstandslos wirkten. Hier stand ein Kämpfer, wie er im Reichstag seit den Tagen Bismarcks nicht mehr gehört worden war. Obwohl Hitler völlig unvorbereitet sprechen mußte, hatten seine Worte die Bildhaftigkeit und Schlagkraft seiner großen und berühmten Reden.

Aus diesen Beispielen kann man sich ein ungefähres Bild machen, aus welchen Quellen Hitlers Kraft der Rede kommt. Immer hat man den Eindruck, daß hinter dem Wort eine große Persönlichkeit steht. Kein Wort wird aus Liebe zu einer blendenden Form gesprochen, sondern mit Herz und Geist, aus innerstem Erleben, Hoffen und Kämpfen. (Leipz. N. Nachr.)

**„Wenn aber dieses Volk von 60 Millionen sich in Einheit bekennt, ebensosehr den Frieden zu lieben als seiner Ehre treu zu bleiben, dann wird die Welt nicht über dieses Bekenntnis hinweggehen können, und dann werden wir mehr zur Befriedung der Welt tun als diejenigen, die dauernd davon reden und sich mit Erz und Waffen umgeben.“**

**Adolf Hitler**

# Der Flugkapitän des Reichskanzlers

Vor kurzem konnte der Flugkapitän Hans Baur der Deutschen Lufthansa das Jubiläum feiern, 1 Million Flugkilometer im Luftverkehr zurückgelegt zu haben. Hans Baur ist heute im In- und Ausland allgemein als der „Führer“ des Führers bekannt; denn seit 1932 fliegt er Reichskanzler Adolf Hitler, der, wie alle Regierungsmitglieder, zu seinen ausgedehnten Flügen die Verkehrsflugzeuge der Deutschen Lufthansa benutzt. Hansl Baur, wie er in der Luftfahrt genannt wird, war, bevor er der Flugkapitän des Reichskanzlers wurde, im Luftverkehr besonders als Alpen-Flieger bekannt. Auf der Strecke Berlin—München—Rom hatte er mehrere 100 Male die Alpen überquert und gehört zu den Pionieren dieser in den Anfängen der Verkehrsluftfahrt mit schwierigsten Strecke. Er führt eine der größten Junkers JU 52. Oft mußten Start und Landung auf Wiesen oder Feldern vorgenommen werden, da die Ziele nicht in unmittelbarer Nähe von Flughäfen gelegen waren: Wir denken nur an den Flug zum Tannenberg-Denkmal oder nach dem Bückeberg. — Der Führer des Führers, Hansl Baur, tritt als sechster in die Reihe der deutschen Flugkilometer-Millionäre und steuert der zweiten Million entgegen!

# Hörst Du, Bergmann, die Signale?

Höre, Bergmann, die Signale;
Denn sie rufen Dich zur Schicht,
Einzufahren in die Grube,
Wo's am Tageslicht gebricht.
Wo Du sprengest Erz und Kohle
Und so manchen harten Stein.
Damit Deutschlands Schlote rauchen
Und erwärmt wird Haus und Heim.

Horch, Du Bergmann, der Signale,
Wenn die Firste pocht und drückt,
Wenn die Baue bersten, krachen,
Daß dem Tode Du entrückst.
Ungeachtet der Gefahren
Tust Du mutig Deine Pflicht,
Damit deutschen Volksgenossen
Es an Kohle nicht gebricht.

Hörst Du, Bergmann, die Signale?
Unser Kanzler Hitler ruft:
„Auf, zum Kampf für Deutschlands Ehre,
Arbeit, Brot und Friedensruh.
Gegen Schmach und Unterdrückung,
Gegen Haß und Völkerstreit.
Für ein neues, freies Deutschland,
Für des Bergmanns bess're Zeit.

Darum horch auf die Signale
Oberschles'scher Bergmann, Du!
Und am Sonntag bei den Wahlen
Stimm' mit „Ja“ dem Kanzler zu.
So hilfst Du den Volksgenossen
Zu dem langersehnten Licht,
Und für Deutschlands Bergwerksknappen,
Wird es dann die schönste Schicht.

Franz Respondek,
Maschinenwärter a. D.,
Karsten-Centrum-Grube.








# Lil und das neue Deutschland

Lil S. ist Französin, ganze einundzwanzig Jahre alt, ist Malerin und ein bißchen Journalistin, spricht kein Wort deutsch, verfügt aber über den Riesenbetrag von einhundert Reichsmark und — was die Hauptsache ist — über eine ganze Menge Mut und Energie. Das, was sie mir vorplauderte, gebe ich so wieder, wie ich es von ihr empfangen habe. **Felix Dassel.**

Die fetten Ueberschriften der Pariser Boulevardblätter hämmerten seit Wochen immer dieselben Sensationen in die Massen: Bei den Boches, da ist der Teufel los! Es knallt und knattert und brennt, riecht nach Blut allerorten! ... Oh, es gibt da einsam gelegene finstere Häuser, in denen Juden, Sozialisten und unsympathische Ausländer durch unsichtbares und geruchloses Giftgas stärkster Konsistenz vom Leben zum Tode... Leichen treiben in den schauerlich gurgelnden Fluten der Flüsse ... Mord, Brand, Barbarei ...!

Ich weiß nicht, wie es kam, wie und warum es mich plötzlich erfaßte — was war mir Deutschland? Was ging mich das alles an? Aber das Wollen und, ich möchte beinahe sagen — das Müssen, wurde immer stärker in mir, wurde schließlich so mächtig, daß ich — das war am 4. Juli — meine Ersparnisse in einem Reisescheck von hundert Mark anlegte, etwas Wäsche und sehr viel mehr Zeichen- und Schreibmaterial in meinen Rucksack verstaute und dahin ging, wo das Grauen herrschen sollte. Ging! Natürlich ging, zu Fuß und mit derben Schuhen und wetterfesten Kleidern angetan: Erstens hatte ich ja wenig Geld und zweitens — was sieht man denn schon viel vom Coupéfenster aus?! ...

Meinen Marsch begann ich, als der Tag kaum graute. Die Pariser Boulevards strahlten noch unter ihren elektrischen Sonnen, und als die letzten Häuser der Vorstädte hinter mir lagen, meldete sich eben erst das Morgenrot hinter flachem dunklen Land mit einem roten Streifen an. Düster sah er aus, dieser Streifen, beinahe wie Brandglut. Wollte er mich warnen? ... „Bist du verrückt?! Zu den Barbaren?! Und gerade jetzt, wo sie in ihre alte Wildheit verfallen sind!!“

Ich riß mich zusammen, biß die Zähne aufeinander und machte Schritte wie ein Soldat: „Natürlich! Gerade jetzt! Ich will wissen, wie diese deutsche Revolution aussieht! Will wissen, ob die Hitleranhänger blutige Hände haben, die Gashäuser will ich sehen und die Leichen in den Flüssen! Und wenn das wirklich, wirklich alles wahr ist, wenn es das gibt, dann will ich den Menschen in die Augen sehen, die solches verschuldet haben!!“

*

Ich ging über Meaux, Château Thierry, Châlons sur Marne, St. Menehould, Verdun, Metz. Daß das Wandern in Frankreich — und nun erst gar für ein junges Mädchen! — sehr angenehm ist, kann ich nicht behaupten. Man kennt es dort kaum, und ich begegnete wenig Verständnis für mein Vorhaben, wurde kühl und sogar mißtrauisch behandelt. Da wurde ich vorsichtiger, erzählte, ich sei nach dem Saargebiet unterwegs, wo ich Verwandte hätte. Das war was anderes: „Zu den Saarevis? Oh, die sind ja schon halb und halb Franzosen! ...“

Halbe Franzosen?! ... Oh je! ... Als ich bei Forbach die Grenze hinter mir hatte — die zwischen Frankreich und dem Saargebiet —, war es, als wenn ich durch eine unsichtbare, aber hermetisch abschließende Mauer gegangen wäre: Im Saargebiet, das ich nun durchwanderte, verstand man meine französischen Fragen überhaupt nicht mehr! Das heißt, ich glaube bestimmt, daß dieser und jener wohl hätte antworten können, das las ich im Blick, aber man wollte einfach nicht! Und in Saarbrücken lernte ich eine französische Beamtenfamilie kennen, die sich schon auf ihre Rückkehr nach Frankreich freute: „Nun ja, man ist hier ja nicht eigentlich feindlich gegen uns eingestellt, auch nicht einmal unfreundlich, aber fremd und kühl, und das wird sich nie ändern!“ Nein, undenkbar, daß dies Land einmal zu Frankreich gehören könnte. Das sage ich, die Französin, und gewonnen habe ich diese feste Ueberzeugung während meiner tagelangen Wanderung durch das reiche Gebiet, gefühlsmäßig empfunden auf Grund aller meiner Beobachtungen!

Die eigentliche deutsche Grenze überschritt ich bei Homburg. „Bon courage!“ wünschten die französischen Grenzbeamten und „Bon voyage!“ die deutschen. In gutem Französisch, denn hier hatte man es nicht mehr nötig, das Verstehen der fremden Sprache zu leugnen. Ich lief hinein, in das deutsche Land. Die Sonne lachte hell und warm, und alles sah so freundlich und friedlich aus, daß ich mir Blut und Schrecken gar nicht mehr vorstellen konnte. Kurz vor Landstuhl sah ich die ersten SA.-Männer, eine Gruppe von vielleicht dreißig jungen Leuten. Sie zogen an mir vorüber, sangen, winkten mir zu. Nein, grausig und blutbefleckt waren sie nicht, ganz und gar nicht! Ja, und nun hatte ich überhaupt kein bißchen Angst mehr ...

In Landstuhl hatte ich Pech: Als ich meinen Reisescheck einlösen wollte — bares Geld hatte ich keins mehr in der Tasche —, erfuhr ich von einem Polizeibeamten, daß das erst in Kaiserslautern möglich sei. Ich mag wohl ein etwas betrübtes Gesicht gemacht haben, denn er lachte und sagte freundlich: „Knapp bei Kasse? Nun, ich pumpe Ihnen gerne etwas aus meiner Tasche, mein Fräulein. Hier meine Adresse, Sie können es mir aus Kaiserslautern zurücksenden!“ Tja, das muß ich sagen — in Frankreich wäre mir das sicher nicht passiert! Ueberhaupt, mein erster und stärkster Eindruck von Deutschland war der, daß man hier den Menschen glaubt und vertraut, daß man auf einfache und selbstverständliche Art ehrlich ist. Eine wunderschöne Selbstverständlichkeit ist das!

Zwei weitere Eigenschaften fielen mir von Anfang an noch besonders auf, wiederum Selbstverständlichkeiten, weil sie, wie ich jetzt weiß, im deutschen Volkscharakter fest verankert liegen: Ordnung und Sauberkeit! Sie machen einen froh und empfänglich für alles Schöne.

Meine weitere Tour: Kaiserslautern, Alzey, Frankfurt, ein Abstecher zu den Segelfliegern auf der Wasserkuppe, dann Eisenach, Erfurt, Weimar, Leipzig und Dresden. Wundervolle Tage habe ich erlebt, nie ein böses Wort gehört, alle Menschen waren freundlich, hilfsbereit. Ich lief bis zu vierzig Kilometer am Tage, lief auch durch manche mondhelle Nacht, ohne je die geringste Furcht gespürt zu haben, ja, ich kam nicht einmal auf den Gedanken, daß mir etwas Böses passieren könnte. Ich übernachtete gewöhnlich in kleinen Wirtshäusern oder Jugendherbergen. Oft wurde ich so gastlich bewirtet, daß ich es kaum annehmen wollte. In größeren Städten, da wo es Museen und Galerien gab, hielt ich mich immer ein paar Tage auf. Ohne, daß ich kaum jemals Eintrittsgeld zu zahlen brauchte — es genügte, daß ich meinen Reisezweck erklärte und auf meinen Ueberfluß an Geldmangel hinwies. In Frankreich wäre das ebenfalls undenkbar gewesen. Dieses Geständnis fällt mir nicht leicht, aber es nun einmal so! ...

Viele Skizzen habe ich unterwegs gemacht, und reich ist auch meine Ausbeute an frohem und schönem Erleben. Zu Hause, in Paris, will ich das alles verarbeiten und hoffe, daß ich Worte dafür finden werde, denen man glauben wird! An mir soll es nicht liegen! Nun bin ich schon eine Weile in Berlin, habe aber noch keine Zeit gefunden, nach vergasten Häusern zu forschen, oder die Spree nach Leichen abzusuchen. Ich glaube, ich lasse es auch! ...

## Familien-Nachrichten der Woche

### Geboren:

Ernst Otto, Gleiwitz: Sohn; Kurt Witzleben, Beuthen: Sohn; Ernst Golly, Gleiwitz: Sohn.

### Verlobt:

Beatriz Prado Gomide mit Max Witecy, Gleiwitz; Magda Kraftschik mit Werner Magiera, Hindenburg.

### Vermählt:

Dipl.-Landwirt Dr. Herbert Schnura mit Käthe Heiner, Gleiwitz; Dipl.-Ing. Adolf Schnermann mit Carola Lorenz, Beuthen.

### Gestorben:

Rose Dworatzek, Gleiwitz, 33 J.; Anna Foit, Kieferstädtl, 65 J.; Adelheid Gniza, Gleiwitz, 17 J.; Jorgel Bomba, Hindenburg, 9 J.; Hildegard Kaikowski, Beuthen, 68 J.; Johann Pogorzalek, Gleiwitz, 64 J.; Johann Stodolka, Beuthen, 51 J.; Klara Schubert, Beuthen; Hauptlehrer Starostzik, Beuthen, 79 J.; Alwine Dahmen, Oppeln; Justizinspektor Oberbein, Oppeln; Laborant Waldemar Herrmann, Ratibor, 30 J.; Oberzollsekretär i. R. Schindler, Ratibor, 64 J.; Anna Jelitto, Ratibor, 50 J.; Josef Ratzke, Gleiwitz, 43 J.; Klavierlehrerin Meta Nendzig, Gleiwitz; Auguste Mierswa, Gleiwitz, 73 J.; Vorschmied Adolf Fuchs, Gleiwitz, 50 J.; Lokomotivführer i. R. Paul Roeder, Gleiwitz, 62 J.; Hüttenbeamter Ernst Liebing, Königshütte, 65 J.; Johann Michalski, Kattowitz, 63 J.; Hermann Skapetze, Königshütte, 50 J.; Steigerstellvertreter Josef Igla, Janow, 26 J.; Maria Schypulla, Königshütte, 62 J.; Maria Niemietz, Königshütte; R. Fr. Protasius Wieczorek, Pilchowitz, 71 J.; Pfarrer i. R. Edmund Wystrychowski, Ober-Kunzendorf, 62 J.; Franziska Müller, Beuthen, 41 J.; Fleischermeister Ernst Geisler, Hindenburg, 64 J.; Hans Holewa, Beuthen, 43 J.; Helene Riesenfeld, Beuthen, 47 J.; Zivil-Ingenieur Hans Kuchta, Beuthen, 61 J.; Alma Heydrich, Beuthen, 70 J.

---

Statt besonderer Anzeige

**ILSE ASCHNER**
**HEINZ ORGLER**

Verlobte

Królewska Huta, Wolności 1 — Gleiwitz, Augustastr. 8

Empfang: Sonntag, den 19. November 1933.

---

**Charlotte Hiltawski**
**Alois Heiser**

grüßen als Verlobte

Beuthen OS., den 12. November 1933
Gartenstraße 18

---

Für alle Beweise herzlicher Teilnahme aus Anlaß des Hinscheidens meines lieben Sohnes, des Oberleutnant **Hans-Gerhard Kocks**, spreche ich, auch im Namen meiner Kinder, meinen

**wärmsten Dank**

aus.

Beuthen OS., den 11. November 1933.

**Frau Adele Kocks**

---

*Für die Beweise mitfühlender Teilnahme an dem Hinscheiden meines lieben Gatten, meines guten Vaters, des Civil-Ingenieurs* **Hans Kuchta** *sagen wir allen unseren herzlichen Dank. Ganz besonders danken wir auch Herrn Oberkaplan Bartella für seine trostreichen Worte in der Kirche und allen Freunden und Bekannten für ihr Mitempfinden und die zahlreichen Kranzspenden.*

***Frau Marta Kuchta**, geb. Neugebauer*
*und Tochter Annemarie.*

*Beuthen OS., den 10. November 1933.*

---



**Man muß sich halt zu helfen wissen —**

In der Stadt war Antons erster Gang sofort zur Zeitung. Denn eine „Kleine Anzeige" hat noch vielen Glück gebracht. Und wirklich, am dritten Tag schon fuhr er mit seinem Stahlroß für die Firma Müller Pakete in die Kundschaft...

* Morgen geht die Kurzgeschichte hier an dieser Stelle weiter!

# Steuerbefreiung für neu errichtete Wohngebäude

Der Reichsminister der Finanzen hat einen wichtigen Erlaß über die Steuerbefreiung für neu errichtete Wohngebäude an die Finanzämter herausgegeben. In diesem Erlaß heißt es bei den Bestimmungen über den neuesten Neuhausbesitz u. a.:

Neu ist die Bestimmung, wonach auf Antrag des Steuerpflichtigen die neuen Vorschriften auch auf solche Eigenheime Anwendung finden, die an sich unter die Vorschriften für den mittleren Neuhausbesitz fallen würden. Diese Regelung ist mit Rücksicht darauf getroffen worden, daß die Steuerbefreiung nur bis 1938 gilt, während die Steuerbefreiung für Eigenheime nach den neuen Vorschriften sich bis zum Jahr 1943 erstreckt.

**Durch das dem Steuerpflichtigen gegebene Antragsrecht sollte verhindert werden, daß Beulustige ihren Bau hinausschieben,**

um dadurch an Stelle der Befreiung nach dem Realsteuersenkungsgesetz die längere Befreiung nach den neuen Vorschriften zu erlangen. Durch die Hinausschiebung des Baues würde aber die Bautätigkeit im kommenden Winter stark beeinträchtigt werden, was mit den Zielen der Reichsregierung unvereinbar wäre.

Stellt ein Steuerpflichtiger einen Antrag, so ist er vom Finanzamt auf die folgenden Auswirkungen hinzuweisen:

1. Der Steuerpflichtige ist an seinen Antrag für die gesamte Dauer des Befreiungszeitraums und für alle in Betracht kommenden Steuern gebunden;
2. Die Steuerbefreiung gilt nicht für die Körperschaftsteuer und Aufbringungsumlage; sie ist bei der Grundsteuer der Gemeinde und der Gemeindeverbände auf die Hälfte beschränkt:
3. Die Befreiung von der Vermögensteuer und Grundsteuer beginnt erst mit dem 1. April 1934.

In den

**Bestimmungen über Eigenheime**

wird gesagt: Ein Eigenheim liegt nur dann vor, wenn der Eigentümer das Haus in vollem Umfang oder mindestens zur Hälfte selbst bewohnt. Nicht erforderlich ist, daß er in ihm ständig wohnt. Auch sogenannte Sommerhäuser oder Wochenendhäuser können also Eigenheime sein. Daß der Eigentümer in dem Ort, in dem das Eigenheim liegt, einen Wohnsitz hat, ist mithin nicht nötig. Die Wohnung des Eigentümers darf aber in diesen Fällen während der Zeit, in der er sie nicht bewohnt,

**nicht von einer anderen Person gegen Entgelt**

benutzt werden. Zulässig ist nur, daß das Haus eine zweite Wohnung enthält, die nicht mehr als die Hälfte der nutzbaren Wohnfläche ausmacht, und diese Wohnung einem anderen z. B. als Mieter überlassen wird.

Das Vorhandensein gewerblich genutzter Räume schließt die Eigenschaft als Eigenheim dann nicht aus, wenn die Voraussetzungen erfüllt sind.

**Voraussetzung der Steuerbefreiung**

ist, daß die zum Bau der Kleinwohnungen und Eigenheime verwendeten Baustoffe (z. B. Steine, Ziegel, Schiefer, Holz, Zement, Metalle, Glas, Aluminium und dergl.) keine außerdeutschen Erzeugnisse sind, es sei denn, daß geeignete inländische Baustoffe nicht vorhanden sind oder ihre Verwendung zu einer unverhältnismäßigen Verteuerung führt.

Für die Regelung war der Gedanke der Vereinheitlichung und der Beschleunigung maßgebend. Es muß ausgeschlossen sein, daß die Frage der Steuerbefreiung für die eine Steuer bejaht und für die andere verneint wird. Die Entscheidung hierüber muß deshalb gleichmäßig für alle in Betracht kommenden Steuerarten gelten. Ebenso wichtig ist es aber, dem Steuerpflichtigen möglichst bald Klarheit darüber zu verschaffen, ob das Grundstück unter die Befreiung fällt oder nicht. Aus diesen Gründen ist vorgesehen, daß über die Frage, ob ein Grundstück befreit ist oder ob nachträglich die Voraussetzungen für die Befreiung fortgefallen sind, nicht bei der Veranlagung der einzelnen Steuern, sondern in einem besonderen Verfahren entschieden wird, und daß für Rechtsmittel nicht das Berufungsverfahren, sondern

**nur das Beschwerdeverfahren**

gegeben ist. Um baulustigen Steuerpflichtigen in Zweifelsfällen die Möglichkeit zu geben, sich möglichst bald darüber zu unterrichten, ob ihr Bauvorhaben unter die Vorschriften über die Steuerbefreiung fällt, ist vorgesehen, daß bereits vor Errichtung des Neubaues der Antrag auf Anerkennung der Steuerbefreiung gestellt und über ihn entschieden werden kann.

Ob und inwieweit die Grundsteuer des Landes und der Gemeinde (Gemeindeverbände) von den in der Zeit von 1924 bis 31. März 1931 bezugsfertig gewordenen Wohnungsneubauten (älterer Neuhausbesitz) erhoben wird, richtet sich grundsätzlich nach Landesrecht. Das Reichsrecht hat in dieses Gebiet nur in beschränktem Umfang eingegriffen.

**Sorgt heute dafür,**

***daß die Welt erkennt, daß das deutsche Volk treu und einig hinter dem Führer steht und ihm Gefolgschaft leistet***

***im Kampf um Deutschlands Ehre, Freiheit und Gleichberechtigung, um Arbeit und Brot!***

# Kann ein Hauswirt die Anlegung einer Antenne auf seinem Grundstück versagen? / Von Referendar H. Wystrychowski

Ueber diese Frage herrscht in der deutschen Rechtsprechung immer noch Uneinigkeit, obgleich ihre Klärung angesichts der zunehmenden Rundfunkhörerzahl notwendiger denn je ist. Mit ja oder nein läßt sich die Frage nicht beantworten: Es kommt immer auf den einzelnen Fall an. Die wichtigsten sollen hier erörtert werden.

Der Besitzer eines Radiogerätes, der ein ganzes Grundstück oder Gebäude gemietet hat, hat ein Recht auf Anbringung von Antennen, wenn im Mietsvertrag nichts Gegenteiliges bestimmt ist; denn das Recht auf Benutzung eines Grundstücks schließt das Recht, Rundfunkeinrichtungen aufzustellen, mit ein. Für diejenigen aber, die nur Teile eines Grundstücks oder Gebäudes gemietet haben, insbesondere also für die Mieter von Wohnungen, kommt ein Recht zur Aufstellung von Antennen nur dann in Frage, wenn sie Hauptmieter sind. **Untermieter haben dem Grundstückseigentümer gegenüber kein Recht zur Anbringung von Antennen und anderen Rundfunkanlagen.**

Was nun die Hauptmieter angeht, so steht fest, daß die Grundstückseigentümer auf Grund des Mietvertrages oder ihres Eigentums die Einrichtung von Rundfunkanlagen, vornehmlich von Antennen, innerhalb der gemieteten Räume, d. h.

**Zimmerantennen,**

nicht verbieten können. Zimmerantennen unter Benutzung der Gas- oder Wasserleitung als Erdleitung darf der Mieter ohne Erlaubnis des Vermieters anbringen. Beschädigungen der Wohnung müssen natürlich vermieden werden.

Von größtem Interesse ist aber der Fall, daß der Mieter die Antenne, Antennenstützpunkte usw., nicht in den gemietenen Räumen, sondern außerhalb derselben, z. B. auf dem Dache, auf dem Boden, an der Hauswand, anbringen will, und (wie es fast immer der Fall ist), im Mietvertrag darüber nichts enthalten ist. Hier treten die widersprechendsten Meinungen zutage. Bejaht wird das Recht zur Aufstellung von Dachantennen, wenn der Mieter als Fabrikant oder Händler von Rundfunkgeräten, als Forscher, Journalist, Wirtschaftler u. ä. tätig ist und daher an dem Halten von Rundfunkanlagen ein berufliches Interesse hat. Haben Vermieter und ein solcher Mieter bei Abschluß des Mietvertrages mit der beruflichen oder geschäftlichen Tätigkeit in der Wohnung gerechnet — es braucht aber nicht ausdrücklich darüber gesprochen worden sein —, so darf der Vermieter die Anbringung von Hochantennen nicht untersagen. Daß der Mieter eine Hochantenne anlegen darf, wenn er einen Teil des Daches gemietet hat, z. B. zur Reklame, ist selbstverständlich und bedarf keiner Erörterung.

Wie ist aber die Rechtslage, wenn berufliche oder geschäftliche Gründe nicht in Frage kommen? Einige Gerichte — und auch das Reichsgericht — stehen auf dem Standpunkt, daß der Mieter, der nicht gerade ein besonderes Interesse an einer Radioanlage hat, kein Recht zum Anlegen einer Hochantenne habe. Denn dann diene die Rundfunkanlage doch in der Hauptsache nur der Unterhaltung, also der Annehmlichkeit des Mieters. Ueberdies sei

**die Radioanlage kein Verkehrsmittel**

wie der Telephonapparat, „weil man nur das aufnehmen könne, was einem von der Sendestation geboten werde". Daß diese Ansicht bei der hohen kulturellen und wirtschaftlichen Bedeutung des Rundfunks unhaltbar ist, liegt auf der Hand. Heute stehen die meisten Gerichte auf dem entgegengesetzten Standpunkt. Man kann jedenfalls sagen, daß **der Hauseigentümer dem Mieter bedingungslos die Anlegung und Unterhaltung der Hochantenne usw. zu gestatten hat, die zur Erlangung eines einwandfreien Rundfunkempfanges erforderlich ist.** Daher ist auch das Verlangen des Vermieters, der Mieter solle sich auf seine Kosten den Radioapparat für Fernempfang ohne Antenne umändern lassen, unzulässig. Der Mieter bleibt aber immer verpflichtet, den Interessen des Vermieters entgegenzukommen. Er wird also z. B. die Antenne vorübergehend beseitigen müssen, wenn Dachreparaturen oder Schornsteinfegerarbeiten erforderlich sind, sollte die Antenne hinderlich sein. Aber auch ein Antennenrecht wird zu versagen sein, wenn sich eine solche Anlage unter keinen Umständen mehr anbringen läßt.

Der Einwand vieler Hausbesitzer, daß Hochantennen erhöhte Blitzgefahr bedeuten, ist irrtümlich. Die Hausbesitzer richten doch auch nicht ihr Augenmerk so sehr darauf, daß die Lichtleitungen in Ordnung sind, obgleich durch diese die meisten Brände verursacht werden. Die mit vorgeschriebenen Blitzschutzeinrichtungen versehenen Antennenanlagen sind um nichts gefährlicher als mit Blitzschutzvorrichtungen versehene Telephonleitungen, die von oben eingeführt werden. Der Ruf der Sendestationen, die „Antenne zu erden", bezwecke lediglich den Schutz der Wohnungen, „falls der Blitz einmal einschlagen sollte". Antennen, mögen sie geerdet oder nicht geerdet sein, ziehen nicht Blitze an. (Das ist auch der Standpunkt des Verbandes der deutschen Versicherungsgesellschaften).

Hier interessiert nun weiterhin die Frage, ob ein Mieter ein Recht hat, das Ende der Hochantenne auf dem Nachbarhause zu befestigen. Dies ist zu verneinen. Hierzu bedarf es der Erlaubnis des Eigentümers des Nachbarhauses, der dazu nicht verpflichtet ist.

Wie setzt der Mieter seine Rechte gegen seinen unbelehrbaren oder böswilligen Hauswirt durch? Keinesfalls darf er es durch Selbsthilfe tun, d. h. ohne seine Erlaubnis Antennen auf dem Dache anbringen. Der Mieter ist auf den gerichtlichen Weg angewiesen! Ein eigenmächtiges Verhalten des Mieters könnte unter Umständen als ein wichtiger Grund zur Kündigung angesehen werden. Demgegenüber hätte der Vermieter ein Recht zur Beseitigung von Antennen, die ohne seine Erlaubnis angebracht wurden.

## Das Zugabeverbot

Vom Verbot ausgeschlossen sind in der neuen Verordnung des Zugabeverbotes die sogenannten Mengenrabatte. Das heißt also, daß beim Verkauf von Waren der gleichen Art bestimmte Mengen derselben Gattung im Sinne von Rabatt verabfolgt werden dürfen. Die allgemeinen gesetzlichen Vorschriften untersagen es demnach nicht, beim Verkauf von zwölf Paar Strümpfen ein Paar Strümpfe als Rabatt herzugeben. Mancherorts sind freilich Sondervereinbarungen der örtlichen Kaufmannschaft in Kraft, die in dem betreffenden Ort selbstverständlich beachtet werden müssen.

## Unfallversicherung für Gartenarbeiten

Gemäß der ständigen Rechtsprechung des Reichsversicherungsamtes gilt unter Umständen auch die Bewirtschaftung eines Gartens als landwirtschaftlicher Betrieb, der nach § 917 der Reichsversicherungsordnung der Unfallversicherung unterliegt. Nur kleine Haus- und Ziergärten, die nicht regelmäßig und nicht in erheblichem Umfange mit besonderen Arbeitskräften bewirtschaftet werden und deren Erzeugnisse vor allem dem eigenen Haushalt dienen, sind nicht als landwirtschaftliche Betriebe aufzufassen.

# Wohin am Sonntag?

## Beuthen

**Stadttheater:** 12,30, 16,30 und 20,30 Uhr Reformationsfestspiel „Martin Luther".
**Kammerlichtspiele:** „Rund um eine Million".
**Intimes Theater:** „Die schönen Tage in Aranjuez".
**Capitol:** „Schwester Angelika".
**Deli-Theater:** „Reifende Jugend".
**Schauburg:** „Ich bin ein entflohener Kettensträfling".
**Palast-Theater:** „Tarzan, der Herr des Urwaldes".
**Thalia-Lichtspiele:** „Bomben auf Monte Carlo".
**Bayrischer Hof:** Wiener Bauernkapelle, abends Tanz.
**Konzerthaus:** 5-Uhr-Tee, abends Tanz.
**Weigt:** 5-Uhr-Tee, abends Tanz.
**Promenaden-Restaurant:** 5-Uhr-Tee, abends Tanz.
**Schützenhaus:** 20 Uhr deutscher Tanz.

*

**Sonntagsdienst für Aerzte, Apotheken und Hebammen.** Aerzte: am 12. November: Dr. Endlich, Klukowitzerstraße 16, Tel. 3190; Dr. Freuthal, Bahnhofstraße 7, Tel. 3193; Dr. Herrmann, Friedrichstraße 20, Tel. 2057; Dr. Schmidt, Ring 22, Tel. 4631; Dr. Weihrauch, Bismarckstraße 8, Tel. 4176.

Apotheken: Sonntags- und Nachtdienst ab Sonnabend, den 11. November, bis Freitag, den 17. November einschl.: Alte Apotheke, Ring 25, Tel. 3893; Barbara-Apotheke, Bahnhofstraße 28/29, Tel. 3228; Kreuz-Apotheke, Ostlandstr. 37, Tel. 4005; Stern-Apotheke, Scharleyer Straße 34, Tel. 4636.

Hebammen: am 12. November: Frau Schatton, Scharleyer Straße 80; Frau Dej, Siemianowitzer Straße 14; Frau Nowak, Friedrichstraße 28; Frau Bartke, Piekarer Straße 27, Tel. 4298; Frau Czechowski, Fleischerstraße 2; Frau Krautwurst, Kleine Blottnitzastraße 7, Tel. 2938; Frau Schymura, Küperstraße 19, Tel. 3794; Frau Slotta, Groß-Dombrowkaer Straße 15.

## Gleiwitz

9 bis 18 Uhr: Zur Wahl. Ab 18 Uhr Bekanntgabe der Ergebnisse vor der Geschäftsstelle der „Ostdeutschen Morgenpost", Wilhelmstraße 61.
**Stadttheater:** Geschlossen.
**Capitol:** „Sehnsucht 202" mit Magda Schneider und Fritz Schulz.
**Schauburg:** „Der Zarewitsch" mit Martha Eggerth und Hans Söhnker.
**UP.-Lichtspiele:** „Wie du mich wünschst" mit Greta Garbo.
**Haus Oberschlesien:** Kabarett und Konzert.
**Theatercafé:** Konzert, abends Tanz.
**Schweizerei:** Konzert und Tanz.

*

**Aerztedienst:** Dr. Frank II, Wilhelmstraße 2a, Tel. 3920; Dr. Draub, Wilhelmstraße 34b, Tel. 5083 und Dr. Aufrecht jr., Nikolaistraße 22, Tel. 4497.

**Apothekendienst:** Adler-Apotheke, Ring, Tel. 3706; Löwen-Apotheke, Bahnhofstraße 33, Tel. 3029; Kreuz-Apotheke, Freundstraße 2, Tel. 2626; Engel-Apotheke, Sosnitza, Tel. 2314; sämtlich zugleich Nachtdienst bis Sonnabend.

## Hindenburg

**In der Zeit von 9 bis 18 Uhr wirst Du an der Wahlurne erwartet! Erfülle Deine vaterländische Pflicht!**
**Stadttheater:** Bunter Abend.
**Haus Metropol:** Im Café Kabarettprogramm mit Familientanz, nachmittags 5-Uhr-Tee.
**Admiralspalast:** Im Café und Braustübl Konzert.
**Helios-Lichtspiele:** „Der Zarewitsch".

*

**Sonntagsdienst der Zaborzer Aerzte:** Dr. Montag, Luisenstraße 3a, Tel. 4024. In Bereitschaft: Dr. Baumgart, Brojastraße 26, Tel. 3772.

**Apothekendienst:** Sonntags- und Nachtdienst: Marien- und Stern-Apotheke. **Zaborze:** Barbara-Apotheke. **Biskupitz-Borsigwerk:** Sonnen-Apotheke. Nachtdienst der kommenden Woche: Hochberg-, Johannes- und Josephs-Apotheke. **Zaborze:** Barbara-Apotheke. Biskupitz-Borsigwerk: Sonnen-Apotheke.

## Oppeln

**Kammerlichtspiel-Theater:** „Die Nacht der großen Liebe", „5 Minuten Skikursus".
**Piastenlichtspiel-Theater:** „Der Traum von Schönbrunn".
**Handwerkskammersaal:** Streich- und Militärkonzert.

*

**Aerztlicher Sonntagsdienst:** Dr. Wolff, Zimmerstraße 7, Fernruf 2387 und Dr. Smikalla, Breslauer Platz, Fernspr. 3674.

## Ratibor

**Stadttheater:** abends 8 Uhr „Försterchristel".
**Central-Theater:** „Walzerkrieg".
**Gloria-Palast:** „Der Fischer von San Diego".
**Villa nova:** Musikalische Abendunterhaltung.

**Sonntagsdienst der Apotheken:** Engel-Apotheke am Ring; St.-Nikolaus-Apotheke Vorstadt Brunken. Beide Apotheken haben auch Nachtdienst.

**Hindenburg**
**Die NS. Kreis-HAGO-Führung** hat am heutigen Wahltage ihre Büroräume von 8 bis 18 Uhr geöffnet. Telephon 2852.

---

# Partei-Nachrichten

**Deutsche Arbeitsopfer, Bezirksstelle Gleiwitz.** Der frühere Zahlstellenobmann Franz Kempinski aus Gleiwitz, Preiswitzer Straße 46b, ist seines Amtes mit dem 31. 10. cr. enthoben worden. Herr Kempinski ist somit nicht mehr befugt, die Interessen des Gesamtverbandes deutscher Arbeitsopfer in der Deutschen Arbeitsfront, Zahlstelle Gleiwitz, wahrzunehmen.

**NSDAP., Ortsgruppe Gleiwitz-Ost.** Ab Montag, den 13. 11., nehmen die öffentlichen Sprechabende ihren Fortgang, und zwar: Montag Zelle Friedrich im Lokal Schikora, Hegenscheidtstraße 27a, und Zelle Schliggemann, Lokal Feldschlößchen, Johannisstraße; Dienstag Zelle Burmann im Lokal Kutscha, Linden-, Ecke Petristraße, Zelle Bimler und Schmiegelt im Kantinensaal Lokwerk, Zelle Maleska im Lokal Wyglenda, Tarnowitzer Landstraße; Sonnabend Zelle Urbanczyk, Zernik im Lokal Jacob Millik, Tarnowitzer Landstraße 233. Das Erscheinen der Pg. zu den Zellen-Sprechabenden ist Pflicht. Volksgenossen sind immer willkommen.

**NS.-Frauenschaft Hindenburg-Nord und Mathesdorf.** Die NS.-Frauenschaft Nord und Mathesdorf geht geschlossen zur Wahl. Sämtliche Parteischwestern versammeln sich Sonntag früh 9 Uhr am Horst-Wessel-Denkmal (Michaelstraße). Vollzähliges und pünktliches Erscheinen ist Pflicht!

**Ortsgruppe der NSDAP. Karf.** Am Montag findet um 19,30 Uhr im Saale „Tivoli" ein Schulungsabend statt. Erscheinen aller Pg. ist Pflicht!

(Aus parteiamtlichen Bekanntmachungen entnommen)

---



**Zwangsversteigerung.**
**Montag, den 13. 11.,** versteigere ich Tarnowitzer Straße 1 um 10,30 Uhr vorm. das Gesamtlager der Baby-Wäsche und Ladeneinrichtung. Bieterversammlung 10,15 Uhr vorm. an Ort und Stelle.
**Bürke,** Obergerichtsvollzieher.

Aus der Konkursmasse Hindenburger Nachrichten G. m. b. H. soll das gesamte
**Papier, Inventar u. Maschinenmaterial**
meistbietend im ganzen verkauft werden.
Angebote sind zu richten an
**Paul Zajadacz**
Konkursverwalter
**Hindenburg OS., Dorotheenstr. 45**

# Aus Oberschlesien und Schlesien

Hakenkreuze leuchten durch die Nacht

## Am Vorabend der Wahl

### Das Industriegebiet ein Fahnenmeer — Sprechchöre und Kurzredner rufen den Letzten auf den Plan!

**Beuthen, 11. November. „Bald wehen Hitlerfahnen über allen Straßen!" dichtete und sang Horst Wessel. Nun ist dieses prophetische Wort herrlich wahr geworden. Schon oft haben auch die Städte des oberschlesischen Industriedreiecks in diesem Jahre so geprangt, aber es ist uns, als seien die Fahnen nie so leuchtend, als sei ihre Massenwirkung nie so überwältigend gewesen wie an diesem Vorabend der Wahl, an dem sie die Farben des Herbstes übertönen. Girlanden ziehen sich von Fenster zu Fenster, Leinwandbänder rufen in knappen Sätzen zum selbstverständlichen Treubekenntnis auf, es ist ein Wetteifern unter den Straßen und Plätzen, die noch immer mit riesigen Massen freudig bewegter Menschen bevölkert sind. Schon heute abend weiß man, daß auch Oberschlesien dem Führer ein hunderttausendfältiges „Ja" zurufen wird.**

Wem heute das Erlebnis einer begeisterten Straße mit den frohen Menschen, den jugendlichen Sprechchören und der ganzen einzigartigen Stimmung am Vorabend der Wahl vergönnt ist, dem kommt es fast wie eine Beleidigung vor, diese Stunden mit der sinnlos aufgepeitschten Leidenschaft, mit dem krankhaften „Wahlfieber" vergangener Zeiten zu vergleichen. Man fühlt es, auch wenn man keine Menschen sähe, daß es nur einen Willen gibt und daß die verzehrenden sinnlosen Auseinandersetzungen über großsprecherische Parteiprogramme der Vergangenheit angehören. An Stelle der Kraftvergeudung der Vergangenheit ist die Zuversicht des Wahlbekenntnisses getreten. Wie strahlend leuchten schon

**die Hakenkreuze auf den Fördertürmen**

werbend ins Land hinein. Auch die Polizeiunterkunft trägt so ein Hakenkreuz, Hakenkreuze und schwarz-weiß-rote Fahnen leuchten vom Bahnhofsturm, an dem sich noch seitwärts ein zugkräftiges Transparent befindet mit den eindringlichen Worten:

„Deutscher, stimme für Hitler und Recht
Sonst bleibst Du ewig ein elender Knecht!"

In den Straßen flutet und drängt es, man hat das Gefühl eines Festtages. Die Menschen gehen wohl ihrer Beschäftigung, ihren Besorgungen nach, aber immer wieder bleiben sie stehen und lauschen den munteren Sprechchören von Hitlerjugend, Studenten und SA.-Trupps, die in Rede und Gegenrede mit ihren Führern das, worauf es ankommt, in die wirksamste, knappste Formel zu bringen wissen. Immer wieder schallt es begeistert und hundertfältig Ja! Ja! Ja! Das neue Deutschland hat es nicht nötig, den Mund voll zu nehmen und die Massen mit endlosen, nie erfüllbaren Versprechungen zu täuschen. Es gibt wohl kein schöneres Zeugnis für das neue Deutschland, daß auch seine Werbung aus dem Herzen kommt und keine langen Worte braucht!

Neben den Sprechchören sieht man auch andere Umzüge, bei denen Werbematerial verteilt wird. Recht eindringlich ist ein Werbeumzug, der die Notwendigkeit des Luftschutzes vor Augen führt und in dem ein Schwerverwundeter mitgeführt wird, um die furchtbaren Gefahren eines Luftangriffes auf das wehrlose und restlos abgerüstete Deutschland zu zeigen. Geht man aus der Innenstadt heraus, so sieht man, daß auch die Werbung an den Zäunen, an den Häusern einen einheitlichen, zielbewußten und damit schönen Zug bekommen hat, der mit der Papierüberschwemmung der vergangenen Wahlzeiten nicht zu vergleichen ist. Man denke, welche Aufopferung, welche Selbstverleugnung früher dazu gehörte, wenn sich nachts die Klebekolonnen in Marsch setzten, wenn mancher nicht wußte, ob er am anderen Morgen zu Hause sein würde und wenn zum wenigsten die Arbeit der Nacht am Morgen in Fetzen war. Heute hängen die Wahlplakate seit Tagen, wie man sie aufgeklebt hat, sie werden geachtet, und niemand denkt daran, sie mit anderen Pamphleten zu übertünchen.

**Das Dritte Reich ist auch in seiner Werbung sauber.**

Die großen weißen Schriften an den Zäunen sind wie von Künstlerhand gezogen. Man merkt es, daß die Seelenhaltung der Schreiber wie jetzt auch der Leser ruhig und zuversichtlich war. Und wer davor steht, weiß, was er zu tun hat — in das freudige „Ja" einzustimmen, das ganz Deutschland durchklingt!

## Wahlzeit 9-18 Uhr

**Die „Ostdeutsche Morgenpost" verbreitet die Wahlergebnisse heute ab 18,30 Uhr in ihrer Beuthener Hauptgeschäftsstelle (Kaiser-Franz-Joseph-Platz, Ecke Bahnhofstraße) durch Aushang und Lautsprecher, ebenso in ihrer Gleiwitzer Geschäftsstelle (Wilhelmstraße 61) durch Aushang und Lautsprecher. Die Wahlsondermeldungen der „Ostdeutschen Morgenpost" werden außerdem in sämtlichen Lichtspieltheatern Beuthens und in der Schauburg (Ufa), Gleiwitz, bekannt gegeben. Die gesamten Wahlergebnisse aus dem Reiche bringt die Montag-Früh-Ausgabe der „Ostdeutschen Morgenpost".**

## Gleiwitz im Zeichen der Wahl

Eine Hochflut von Wahlpropaganda ergoß sich in dieser letzten Woche über Gleiwitz. Von allen Reklamesäulen, von zahllosen Schaufenstern und Hauswänden riefen die Plakate zur Wahl, zu Versammlungen, zu Kundgebungen auf. Transparente weisen darauf hin, worum es geht, reicher Fahnenschmuck mahnt daran, daß ein großes historisches Ereignis bevorsteht. Lautsprecher riefen die Reden der Führer durch Straßen und über Plätze, in den Lokalen sammelte man sich um den Lautsprecher. Es gibt wohl kaum jemanden, dem es nicht eindringlich genug eingehämmert worden wäre, was der 12. November zu bedeuten hat.

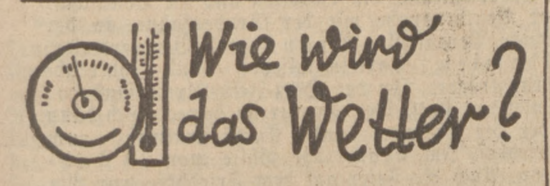
Da hielt am Freitag um die Mittagstunde alles still auf den Straßen, in den industriellen Werken scharten sich die Arbeiter zusammen, um die Reden von Dr. Goebbels und Adolf Hitler zu hören, vor denen die Symphonie der Arbeit packend sprach. Die Straßenbahnen fahren bewimpelt und mit Werbeplakaten durch die Straßen. SA. und Hitlerjugend gedenken der 16 SA.-Toten von München, und jeder stockt, wenn er die kleinen Burschen stramm und ernst vor den Denkmalen stehen sieht. In den Abendstunden ziehen die Ortsgruppen der NSDAP. im Fackelschein durch die Straßen, Sprechchöre hallen auf. In allen Sälen Versammlungen, besonders von der rührigen NSBO. unermüdlich organisiert. Kundgebungen rufen in feierlich-ernster Stimmung auf, Treuegelöbnisse in Telegrammen und Entschließungen rufen schon vor dem Tag des großen Ereignisses hinaus, daß der Führer des Volkes der Zustimmung aller gewiß sein kann. Hier geht es nicht um eine Wahl, bei der mancher, wie früher, verstimmt, ärgerlich und müde beiseite hockt. Hier fühlt es jeder, daß es um bitterste Lebensfragen eines großen Millionenvolkes geht, daß sich einfach niemand diesen Dingen entziehen kann.

Vor dem Haus Oberschlesien steht ein Monument, das für den 12. November wirbt. Ein vierkantiges Prisma, flankiert von weithin leuchtenden weißen Flächen, geschmückt mit Grün und Fahnen, mahnt mit markigen Sätzen. An der verkehrsreichen Ecke der Bahnhof- und Helmuth-Brückner-Straße trägt der Asphalt, am Abend rot beleuchtet, die Mahnung an jeden Volksgenossen, am Sonntag seine Pflicht zu tun. Und am Vorabend noch lenkt vor dem Haus Oberschlesien ein Konzert der Standartenkapelle Auge und Ohr hin auf den bevorstehenden Tag, und in mehreren Sälen wird zum letzten Male eindringlich auf den Sonntag hingewiesen.

Große Anstrengungen hat die letzte Woche gebracht, und der Sonntag bringt nun ein letztes Anspannen aller Kräfte. SA. und Hitlerjugend werden auf den Beinen sein, noch größer wird der Fahnenschmuck in den Straßen werden, durch die alles nach den Wahllokalen geht. Für Kriegsverletzte stehen Kraftwagen bereit. Schon in den Vormittagsstunden dürfte die Wahlbeteiligung sehr groß werden, in den Nachmittagsstunden werden die letzten folgen. Vielleicht kann manches Wahllokal mit hundertprozentiger Beteiligung schon vor 18 Uhr schließen. Und am Abend werden wir es aus allen Lautsprechern, auf den Straßen, Plätzen und in den Lokalen hören:

**Es ist gelungen, ein überwältigender Erfolg ist erreicht!**

F. A.




**Die Mittelmeerstörung hat auf Mitteleuropa übergegriffen und auch in Schlesien zu leichten bis mäßigen Niederschlägen Anlaß gegeben; stellenweise ist es auch im Flachlande zu Schnee- und Graupelfällen gekommen. Die Wetterlage bleibt unbeständig. Die Temperaturen ändern sich nur wenig.**

**Aussichten für OS. bis Sonntag abend:**

**Bei südlichem bis südwestlichem Winde meist neblig-bewölkt, zeitweise leichter Niederschlag, Temperaturen wenig verändert.**

**Das Wetter vom 12. bis 18. November**

**Auch in der kommenden Woche ist wieder mit dem Ueberfließen maritimer Subtropikluft in Richtung Grönland zu rechnen. Die von Neufundland nach Europa wandernden Tiefdruckgebilde werden dadurch wieder lebendig. Eine endgültige Besserung hängt von der endgültigen Verschiebung des ostatlantischen Hochs auf den Kontinent ab. Z. Z. erscheint seine Energie ziemlich geschwächt.**

## Oberst Bohnstedt in Neiße

Neiße, 11. November.

Der neue Kommandeur des 7. (Pr.) Inf.-Regts., Oberst Bohnstedt, besichtigte dieser Tage die in Neiße stationierten beiden Kompagnien.

## Richtig wählen

**Bei der Wahl müssen beide Stimmzettel angekreuzt werden. Es genügt nicht, nur den grünen Stimmzettel im „Ja"-Kreis anzukreuzen.**

**Wer richtig wählen will, kreuzt den Stimmzettel zur Volksabstimmung im „Ja"-Kreis an und auch den Stimmzettel für die Reichstagswahl!**

## Siedelungstätigkeit in Mikultschütz

Nach ununterbrochener Tätigkeit ist es dem Gemeindevorstand in diesem Jahre gelungen, eine ganze Reihe von Wohnungsbauten zu beenden oder in Angriff zu nehmen. Auf dem Siedelungsgelände entlang der Sandversatzbahn stehen zur Zeit fünf Doppelhäuser mit 10 Wohnungen bezugsfertig da. Im Anschluß an die im vorigen Jahre erbauten zehn Vorstadtsiedlungen wird entlang der Reinhold-Muchow-Straße eine Siedlung mit 30 Wohnstellen fortgesetzt. Die Grundstücksfläche der einzelnen Siedelungen beträgt durchschnittlich 800 Quadratmeter. Zudem werden zwischen der Borsigstraße und dem Schwalbenweg, teilweise auch an der neu anzulegenden Parallelstraße des Schwalbenweges, weitere 20 Heimstätten in Doppelhäusern sofort in Bau genommen. In diesen neu angelegten Straßen ist die Wasserleitung bereits verlegt. Weiterhin wird das noch unbebaute Gelände zwischen dem Schwalbenweg, der Borsigstraße und der Sandbahn mit 40 Doppelhäusern — 80 Einheitsbauten — besiedelt.

Um das Wohnungselend in den Baracken endgültig abzustellen, ist an der verlängerten Neuhofstraße ein 25000 Quadratmeter großer Baugrund angekauft worden, auf dem 108 Kleinwohnungen, bestehend aus Stube, Küche, Vorraum, mit Wasserspülklosett in massiven Zweistockbauten zur Erstellung kommen. Die durch diese Siedlung neu entstehenden Straßen werden so angelegt, daß sie eine Verbindungsstraße zwischen der Borsigstraße und der Neuhofstraße darstellen. Sie erhalten eine Breite von 20 Meter. Da bei der Gemeindeverwaltung bereits neue Pläne für das kommende Frühjahr in Bearbeitung sind, ist die Hoffnung berechtigt, daß Mikultschütz in absehbarer Zeit keine Wohnungsnot mehr kennen wird.

## Oberschlesische Wirtschaft

**Das Novemberheft der Zeitschrift „Oberschlesische Wirtschaft", die im Verlage Kirsch & Müller, GmbH., Beuthen, erscheint, bringt noch rechtzeitig zur Wahl den Wortlaut des Treuetelegramms an den Führer Adolf Hitler, das auf der Kundgebung von Industrie und Handel am 31. Oktober in Oppeln abgesandt wurde. In dem wie immer außerordentlich reichhaltigen Heft bringt Dr. W. Hecht, Berlin, interessante Aufschlüsse über die Entwicklung der Einzelhandelspreise mit zahlreichen wertvollem Tabellenmaterial. Dipl.-Ing. Kreißelmeier, Vorstandsmitglied der Dykerhoff & Widmann AG., gibt Anregungen für den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit im Winter. Neben den Wirtschaftsberichten und Mitteilungen sei wieder auf den unentbehrlichen Steuerteil und die Streifzüge durch die Rechtsprechung verwiesen, in denen jeder Kaufmann und Wirtschaftler eingehend über alle neuen Verordnungen und die Rechtslage insbesondere beim Arbeitsrecht informiert wird.**

## Von Sandmassen verschüttet

Kattowitz, 11. November.

In den Sandgruben der Ziegelei Golaschowski in Myslowitz wurden zwei Arbeiterinnen verschüttet. Die Rettungsmannschaft der Myslowitzgrube konnte eine der Frauen nur noch als Leiche bergen, während die andere mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus übergeführt werden mußte.

# Beuthener Stadtanzeiger

## Wo bleibt die Jugendbühne?

Nachdem der dritte Monat der Theaterspielzeit angebrochen ist und im ersten Monat schon von der „bereits organisierten Jugendbühne" geschrieben wurde, ist es wohl an der Zeit, einmal etwas Positives darüber bekannt zu geben. Erkundigt man sich im Büro der Deutschen Bühne, dann heißt es, man wisse noch nichts und es sei noch nichts bestimmt. Warum werden in den Schulen neue Anmeldezettel ausgeteilt, und warum wird nicht die Jugendbühne vom Vorjahr weiter geführt. Warum interessiert sich keiner der Herren Direktoren oder der Herren, die den deutschen Unterricht leiten, dafür, daß die Jugend zu ermäßigten Preisen das Theater besuchen kann? Die Jugend will ins Theater, nur muß es für sie erschwinglich sein! Darum, liebe Eltern und Erzieher, helft uns! Helft der Jugend zum Theaterbesuch!

Die theaterfreudige Jugend.

*

* **Oberlandesgerichtspräsident Herwegen** weilte am Freitag in Beuthen und wohnte der Rede des Reichskanzlers Adolf Hitler im Schwurgerichtssaal des Strafgerichtsgebäudes bei, wo sich sämtliche Justizbeamten versammelt hatten. a.

* **Werbeplakate von den Litfaßsäulen gewaltsam entfernt. Freitag abend wurde von der Schutzpolizei eine Anzahl Personen verhaftet, die dabei ertappt wurden, als sie die Werbeplakate für die Abstimmung bezw. Reichstagswahl von den Litfaßsäulen herunterrissen. Die Verhafteten gehören bis auf einen durchweg der KPD. an.** a.

* **Luther-Festspiel im Oberschlesischen Landestheater.** Für die bereits mehrfach angekündigten Vorstellungen des Luther-Festspieles im hiesigen Landestheater sind noch Eintrittskarten zu allen Vorstellungen zu haben. Die Gemeindeglieder werden noch einmal ersucht, durch ihr Erscheinen der Sache einen vollen Erfolg zu sichern. Es finden folgende Vorstellungen statt: 12,30 Uhr Jugendvorstellung, 16,30 und 20,30 Uhr für Erwachsene. Eintrittskarten sind heute von 10—14 Uhr an der Theaterkasse zu haben.

* **Niemals mehr einen Pakt, der unsere Ehre schändet!** Der KDAI. Beuthen hat gemeinsam mit der Firma Golla & Co. am Ring in Beuthen ein mit Tannengrün geschmücktes Transparent mit der Aufschrift „Niemals mehr einen Pakt, der unsere Ehre schändet" aufgestellt. Die Firma Golla & Co. hat das Material in anerkennenswerter Weise kostenlos zur Verfügung gestellt.

* **Südostdeutscher Schutz- und Polizeihundverein.** In der letzten Jahreshauptversammlung konnte der Vereinsführer Müller u. a. auch den Sturmführer Maschalsky mit verschiedenen SA.-Kameraden begrüßen. Einleitend machte der Vereinsführer die Mitglieder auf die Bedeutung des 12. November aufmerksam. Bei den in diesem Jahr zum ersten Male ausgetragenen Vereinsmeisterschaften wurde die Schäferhündin Betty von Stubendorf (Besitzer: Grüning) Vereinsmeister und erhielt den von Juwelier Model gestifteten Ehrenpreis. 2. Sieger wurde Bessy vom Bürgerschützenverein (Besitzer: Nowara); 3. Sieger Bode, deutscher Schäferhund (Besitzer: Pielesch). Bei den Einzelübungen wurde Rolf, deutscher Schäferhund (Besitzer: Polizei-Hauptwachtmeister Marten) 1. Sieger. Marten erhielt auch den von dem SA.-Meldehundtrupp gestifteten Ehrenpreis. Es wurde festgestellt, daß sämtliche Hunde recht gute Leistungen aufweisen. Es wurde beschlossen, auch im nächsten Jahr die Vereinsmeisterschaft wieder auszutragen.

* **Kameradenverein ehem. 51er.** Der Verein hielt im Vereinslokal Schitting einen gut besuchten Pflichtappell. Der Führer, Hauptmann Schlegel, begrüßte die Kameraden, insbesondere den Kreiskriegerverbandsführer, Oberstudiendirektor Dr. May. Durch den Führer des Vereins wurden ernannt die Kameraden Strobl zum 1. stellvertretenden Führer, Exner zum 2. stellvertretenden Führer, Zaplithal und Ryß zu Schriftführern, Hötzel und Kosik zu Kassenführern. An Oberst Schwerk, den Ehrenführer der Standarte 51, wurde ein Glückwunschschreiben abgesandt. Der Vereinsführer forderte die Kameraden auf, ihre Pflicht am 12. November als Deutsche zu erfüllen. Der Kreiskriegerverbandsführer sprach ausführlich über das Führertum im Kyffhäuserbund und die Aufgaben der Kameradenvereine einst und jetzt. Nächster Appell am 6. Dezember mit Preisschießen.

* **„Das schöne Deutschland".** Unter diesem Leitgedanken stand der letzte Frauenabend der Ortsgruppe Beuthen des DHV. Kreisvorsteher Bühler konnte eine stattliche Anzahl von Frauen im Saal des Verbandshauses begrüßen. Er betonte, daß diese Frauenabende keine bloßen Unterhaltungsveranstaltungen seien, sondern den Frauen die Möglichkeiten böten, den Beruf und den Berufsverband des Mannes kennen zu lernen. Darüber hinaus ist es beim DHV. eine Selbstverständlichkeit, daß die Frauenabende kultureller Aufbauarbeit und Weckung der Volksgemeinschaft dienstbar gemacht werden. Dann lief der Film: „Vom Rhein über den Schwarzwald zum Bodensee", dessen großartige Landschaftsaufnahmen vollen Beifall fanden. In den Pausen wurden deutsche Volkslieder gesungen und dabei darauf hingewiesen, daß die deutsche Frau und Mutter hier eine Aufgabe hat, gutes deutsches Volksliedgut wieder in die Familie zu bringen. Einige lustige Vorlesungen aus Werken Fritz Müllers, der am Mittwoch in Beuthen weilt und aus seinen Werken liest, erweckten schallende Heiterkeit.

* **Vortragsabend im KKV.** In der Mitgliederversammlung des Katholischen Kaufmännischen Vereins, an der auch die Damen teilnahmen, wies der Vorsitzende, Bankdirektor Markefka, auf die Wahlpflicht am Sonntag hin. Der Protektor, Pfarrer Hrabowsky, hielt einen Filmvortrag über die Papstgeschichte. Der Vortrag gab mit seinen Bildern einen Gang durch die Geschichte der Päpste von Petrus bis Pius XI. Hierauf führte Redner ein reichhaltiges Lichtbildmaterial von seiner letzten Romreise vor. Er zeigte Bilder vom päpstlichen Rom und von der Geschichte und Kunstgeschichte Roms, Hauptsehenswürdigkeiten, das alte Rom, Bilder vom Kapitol, vom Forum Romanum, Kolosseum und von den Katakomben, darunter schöne Stimmungsbilder von Venedig, Neapel, Capri und von den Ausgrabungen. Bilder aus den Katakomben bewiesen, daß man in der altchristlichen Zeit zur Verzierung schon das Hakenkreuz malte. Pfarrer Hrabowsky erhielt für seine unterhaltenden und lehrreichen Ausführungen herzlichen Beifall. K.

* **Der Kameradenverein ehem. 156er** hielt im Restaurant Kaiserkrone seinen Monatsappell ab, der im Zeichen der Volksabstimmung und Reichstagswahl stand. Der Vereinsführer, Oberzollsekretär Richter, ernannte zum stellv. Vereinsführer Oberleutnant d. Res. Scherner und die Kameraden Bermuske zum Kassenführer, Ziunke zum Schriftführer, Kaser zum Pressewart, Czech zum stellv. Schriftführer, Muschiol zum Fechtmeister, Zeugwart und Fahnenträger. Der Kompagniechef der Traditionskompagnie 14, JR. 3, Marienwerder, Hauptmann Michael, hat einen Tätigkeitsbericht der Kompagnie über das verflossene Halbjahr übersandt. Zum Schluß ermahnte der Vereinsführer alle Kameraden bei der Volksabstimmung und Reichstagswahl ihre Pflicht zu tun und unserem Volkskanzler die Ja-Stimmen zu geben.

* **Generalappell der ehem. 57er Feldartilleristen.** Der Kameradenverein hielt im Vereinslokal „Kaiserkrone" eine außerordentliche Vollversammlung ab. Der neuernannte Führer, Kamerad Püschel, berichtete über die Tagung des Kreiskriegerverbandes und gab die Richtlinien bekannt. Er erläuterte den Begriff Führer und den Einfluß der Führerpersönlichkeit und wies besonders darauf hin, daß der Monatsappell Dienst ist. Kamerad Püschel ernannte nun den Beirat für das neue Vereinsjahr. Es wurden ernannt: zu stellvertretenden Führern Röppert und Schwobe; Kassenführer Scholz I, Stellvertreter Bothur; Schriftführer Piatkiewitsch; Vereinspressewart Dastig; Pressewart des Kreiskriegerverbandes Marx. Der 2. Führer des Kreiskriegerverbandes, Major Drescher, überbrachte die Grüße und Wünsche des Verbandes. In einem Rückblick über die Geschichte des Vereins hob er besonders die unermüdliche Arbeit des neu bestallten Führers, Kameraden Püschel, hervor. Die ehemaligen 57er Feldertilleristen in Beuthen seien gute Wegbereiter und Vorkämpfer für das Dritte Reich gewesen. Nach den Berichten des Schrift- und Kassenführers machte der

## Achtung! Saboteure am Werke!

Von der Kreiswahlleitung Beuthen-Stadt wird uns geschrieben:

**Die Handlanger der Feinde unserer Nation, die nicht wert sind, daß sie deutscher Boden trägt, ruhen nicht. Auch in Beuthen, insbesondere an den Wochenmarkttagen, wurden auf den Marktplätzen Gerüchte ausgestreut, daß die Frauen dieses Mal nicht zur Wahl gehen. Dies ist natürlich ganz üble Wahlsabotage! Im Gegenteil! Gerade bei dieser Volksabstimmung und Reichstagswahl hat nicht nur der deutsche Mann, sondern auch die deutsche Frau zu beweisen, daß sie Deutsche sind. Auch die Frauen stimmen mit „Ja" und für Hitler und seine Getreuen. Vor allem die deutsche Mutter hat sich der Verantwortung, insbesondere gegenüber der heranwachsenden Generation, die eine etwaige Gleichgültigkeit und Lauheit ihrer Elternschaft bitter büßen müßte, bewußt zu sein. Ferner wird hiermit die gesamte Wählerschaft ersucht, die Wahlpflicht in den Vormittagsstunden bis 13 Uhr auszuüben. Dies ist erforderlich, um die Organisation der Wahl zu vereinfachen.**

# Fußballniederlage der Süd-Amerikaner in Berlin

### Mit 3:1 geschlagen

(Eigene Drahtmeldung.)

**Berlin,** 11. November

**Etwa 15 000** Zuschauer hatten sich am Sonnabend auf dem festlich hergerichteten Hertha-Platz am Bahnhof Gesundbrunnen zu dem Spiel der Berliner Städte-Elf gegen die Auswahlmannschaft von Peru und Chile eingefunden. Der im großen und ganzen schöne und rassige Kampf sah Berlin sofort im Angriff. Schon nach 10 Minuten konnte der halbrechte Kästner auf eine Flanke von Pahlke das Führungstor erzielen. In der 15. Minute reihte Sienholz das zweite Tor an. Dabei blieb es bis zur Pause, da ein weiterer Treffer des Mittelstürmers wegen Abseitsstellung nicht anerkannt wurde.

Nach dem Wechsel hatten die Gäste umgestellt und liefen jetzt zu einer großen Form auf. Bereits in der 5. Minute schoß der Linksaußen Luco ein schönes Tor, das aber der Ehrentreffer bleiben sollte. Auf beiden Seiten verpaßte man einige gute Gelegenheiten, bis in der 35. Minute Berlins bester Stürmer Kästner durch ein drittes Tor den Sieg seiner Mannschaft sicherstellte.

## Die Uebertragung aus Siemensstadt

**Berlin,** 10. November. Die Rede, die der Reichskanzler heute mittag an das deutsche Volk und insbesondere an die deutsche Arbeiterschaft richtete, wurde auch technisch zu einer noch nie dagewesenen, unerhörten Veranstaltung. Sämtliche in Frage kommenden Parteiorganisationen und alle Betriebe haben alles daran gesetzt, um trotz der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit auch den letzten Lautsprecher zu mobilisieren, um jedem Volksgenossen die Teilnahme an dieser Kundgebung zu ermöglichen.

Mehr als 1½ Millionen Arbeiter waren im Herzen des westdeutschen Industriegebiets um die Lautsprecher versammelt. Im Gau Westfalen-Süd haben 3120 Betriebe 4125 Lautsprecher bereitgestellt, deren Uebertragung 525 191 Arbeiter lauschten; im Gau Westfalen-Nord waren es 520 000 Arbeiter, denen in 3460 Betrieben 3943 Lautsprecher die Kundgebung übermittelten. 4713 Betriebe sind es im Gau Düsseldorf, die für 465 963 Hörer 5510 Lautsprecher angebracht haben. 663 940 Hörer hörten im Gau Koblenz-Trier in 7292 Betrieben, 423 120 Arbeiter im Gau Köln in 1435 Betrieben die Kundgebung der Reichshauptstadt. 13 000 Betriebe des Grenzlandgaus Baden übermittelte 610 000 Hörern die Ansprache des Führers. Der Gau Bayern-Ostmark hat sämtliche Säle und Schulen bereitgestellt, in denen sich die Beamten, Arbeitslosen und die übrige Bevölkerung versammelten, um ebenso wie etwa 200 000 Arbeiter in 1500 Betrieben an der erhebenden Feier Anteil zu haben. Im Schwabenland, im Gau Württemberg, konnten 232 000 Arbeiter aus 1920 Betrieben den mahnenden Worten des Kanzlers lauschen. Auch die deutsche Nordmark, der Gau Schleswig-Holstein, hatte alle Vorkehrungen getroffen, um nicht nur 155 022 Arbeitern durch 1565 Lautsprecher in 1352 Betrieben an dem Bekenntnis der Nation teilhaben zu lassen, sondern um auch in 1600 Schulen der heranwachsenden Jugend 200 000 Schülern und Schülerinnen einen dauernden Eindruck dieses historischen Tages zu geben.

Baldige Einsetzung der Bauleitung

# Autobahn Breslau—Liegnitz wird baureif gemacht

**Breslau, 11. November. Beim Generalinspekteur für das deutsche Straßenwesen, Dr. Todt, fand eine Besprechung über die Linienführung der Reichsautobahn Berlin—Breslau statt, an der für die schlesische Strecke im Auftrage des Oberpräsidenten und des Landeshauptmanns Landesbaurat Neumann teilnahm. Nach Prüfung der Unterlagen wurde festgelegt, daß als erster Abschnitt die Teilstrecke Breslau—Liegnitz baureif gemacht werden soll. Es ist beabsichtigt, sofort nach Beendigung der Vorarbeiten eine Bauleitung einzusetzen, sodaß im Laufe der nächsten Zeit eine große Anzahl von Arbeitern — man rechnet mit Tausenden — beim Bau dieser ersten schlesischen Reichsautobahn beschäftigt werden kann.**

Das erste Baulos vergeben

# Der Bau des Oberschlesischen Kanals beginnt!

### Beschäftigung für 800 Volksgenossen

**Breslau, 11. November. Das erste Baulos für den Oberschlesischen Kanal ist in der vergangenen Woche vergeben worden, und zwar an eine Arbeitsgemeinschaft, die aus den Firmen C. Kallenbach, Berlin und R. Rösner in Karf-Beuthen, besteht. Das Los betrifft den Bodenaushub auf der Kanalstrecke zwischen der alten Bahnlinie Kandrzin—Oppeln und Cosel-Oderhafen. Es umfaßt eine Bodenbewegung von rund 650 000 Kubikmeter, die bis zum 30. Juni 1934 bewältigt werden müssen. Die Arbeiten sind bereits in Vorbereitung und werden im Laufe der nächsten Woche in Angriff genommen werden. Es wird in Doppelschichten gearbeitet werden, wobei täglich etwa achthundert Volksgenossen Arbeitsmöglichkeit gegeben wird.**

## Eindrucksvolles Trauergefolge für den SA.-Truppführer Holewa

Der plötzlich verschiedene Zimmerhäuer Pg. Hans Holewa, Truppführer der SA., Obmann der NS.-Betriebszelle der Beuthengrube, Betriebsratsmitglied und Knappschaftsältester, wurde am Sonnabend unter überaus zahlreicher Beteiligung seiner SA.-Kameraden und Mitkämpfer, Mitarbeiter, der Vorgesetzten, Bergbeamten, Parteigenossen und Freunde vom Knappschaftskrankenhaus aus auf dem St.-Trinitatis-Friedhof an der Lindenstraße zur letzten Ruhe bestattet. Man hatte diesem bewährten und zuverlässigen Streiter Adolf Hitlers ein solch überwältigendes Trauergefolge bereitet, wie es in Beuthen bisher noch keinem Nationalsozialisten auf seinem letzten Wege zuteil wurde. An der Spitze des unendlich langen Trauerzuges spielte die vollzählige NSBO.-Kapelle die Trauerweisen. Dumpf wirbelten die Tambours des SA.-Spielmannszuges. Feierlich-ernst schritten dem mit der Hakenkreuzfahne, dem SA.-Motor-Sturzhelm und Kränzen bedeckten Sarge voran: die Fahnenträger und Amtswalter der NSBO., an der Spitze Kreis-Betriebszellenobmann Wanderka, die Ortsgruppenleitung der NSDAP.-Ortsgruppe Stadtpark, die Staffel II der Motorstandarte 17 mit fünf Motorsturm-Standern, an der Spitze Staffelführer Heinze, Sturmführer Korczyk und Obertruppführer Schmidt, der SA.-Sturm 24/156, der vollzählig erschienen war, der Vertreter der Bergbehörde, Bergrat Naton, die Bergverwaltung, die Beamten und die Belegschaft der Beuthengrube mit der Grubenfahne, an der Spitze Bergassessor Brand und Bergverwalter Adamietz, Parteimitglieder und zahlreiche Kranzträger. In der Herz-Jesu-Kirche fand das Totenamt statt. Der Trauerzug bewegte sich dann über die Piekarer und Kurfürstenstraße zum Friedhof. Im Trauerzuge zählte man 20 Fahnen. Auch die Feier auf dem Friedhofe war von großer Eindringlichkeit. Pater Scholl, SJ., würdigte die Arbeit des Kämpfers Holewa in einer ergreifenden Rede. Nach der kirchlichen Feier widmeten Staffelführer Heinze und Kreisbetriebszellenobmann Wanderka dem verstorbenen Helden, der auch für die oberschlesische Heimat gestritten habe, dem ersten verewigten Amtswalter der Beuthener NSBO., warme Nachrufworte. Das Horst-Wessel-Lied bildete den Abschluß der Feier. Die Fahnen der Arbeit und der SA. senkten sich über dem Grabe. K.

## Der Tod auf den Schienen

**Groß Strehlitz, 11. November.**

**Auf dem Bahnhof Blottnitz im Kreise Groß Strehlitz ereignete sich ein gräßlicher tödlicher Unfall. Beim Ueberqueren der Gleise wurde der Regierungs-Landmesser Herbert Pohl aus Ratibor, der Siedlungsarbeiten in Kottulin leitet, von der Lokomotive eines Personenzuges erfaßt und überfahren. Dem Verunglückten wurde der Schädel zertrümmert und die linke Hand abgerissen, sodaß der Tod auf der Stelle eintrat.**

Vereinsführer den Kameraden die Bedeutung der Ja-Stimmen für den heutigen Sonntag klar. Die alten Soldaten werden geschlossen hinter ihrem Führer stehen und die Schlacht diesmal mit dem Stimmschein schlagen.

* **Der Turnverein „Eiselen"** feierte im Tucher sein 3. Stiftungsfest. Die 1. Vorsitzende und Gründerin des Vereins, Frl. Mittelschullehrerin Viola Heilborn, brachte in der Festrede zum Ausdruck, daß der „Eiselen" von Erfolg zu Erfolg emporgekommen ist. „Eiselen" Beuthen ist als selbständiger Verein bestehen geblieben. Die Damenabteilung zählt Dreiviertel ihrer Mitglieder Auswärtige. Nach der Festrede übermittelte die 2. Vorsitzende, Frl. Ingeborg Adolph, die Glückwünsche und die Anerkennung des Vereins der Gründerin und Leiterin und überreichte prächtige Wimpelbänder. Anschließend erfolgte eine Anerkennung für treue Mitarbeit im Verein durch Geschenke an die Schriftführerin, Frl. Lindner, und an die Turnschwester Marga Opiela. Darauf folgten mehrere reizende Darbietungen der Kleinen, sämtlich von Frl. Heilborn gedichtet. Auch die Kostümtänze waren von Frl. Heilborn einstudiert. Frl. Grau überraschte durch ihre Arien mit ihrer geschulten Stimme, am Klavier begleitete ihre Gesangslehrerin Frl. Tomaczewski.

* **Erdschluß auf der Heinitzgrube.** Am Sonnabend nachmittag gegen 4 Uhr wurde infolge Erdschlusses in einem Starkstromhauptkabel auf der Hauptanlage der Heinitzgrube der gesamte Betrieb gestört, sodaß die Belegschaft die Arbeitsstätte verlassen mußte. Sobald die Kabelstörung behoben ist, werden die ausgefallenen Stunden nachgefahren.

*

* **Kneippverein Beuthen.** Mo. (20) Monatsversammlung mit Vortrag im Restaurant Europahof, Gymnasialstraße.

**Kath. Leoverein.** Der Verein beteiligt sich am Sonntag um 10 Uhr vorm. an dem Gottesdienst für die gefallenen und verstorbenen Mitglieder des Vereins, wie auch gemeinschaftlich an dem Opfergang in der St.-Trinitatis-Kirche.

**Ein deutscher Tanz** findet am heutigen Sonntag im Schützenhaus, ausgeführt von der Beuthener SA.-Standarten-Kapelle 156, statt. (Bekanntgabe der Wahlresultate.)

**Kath. Jungmännerverein St. Maria.** Di. (20) im Kath. Vereinshaus, Schneiderstraße, wichtige Mitgliederversammlung.

**Ev. Handwerker- und Arbeiterverein.** Stg. (19) im Evangelischen Gemeindehaus, Ludendorffstraße, Monatsversammlung.

**Beuthen 09.** Di. (20) (Konzerthaus, großer Saal) außerordentliche Generalversammlung.

**Neudeutschland.** Mo. 6,30 Uhr Gemeinschaftsmesse in der Herz-Jesu-Kirche. Volker und Missa mitbringen.

**Sturm 3/156.** Stg. (12) Antreten vor dem Appell-Lokal ohne Gepäck.

**MGV. Eichendorff.** Heute, vorm. 10,30 Uhr, wichtige Chorprobe im Vereinslokal.

*

* **Miechowitz.** Totenehrung der SA. Eindrucksvoll beging die SA. im Sturmbann IV/156 ihre Totenehrung vor dem Gefallenendenkmal. Sturmbannführer Morys würdigte das Andenken unserer unvergeßlichen Toten und schilderte den 9. November 1923, als unser Führer den Kampf begann. Durch Verrat wurde seine Aufbauarbeit zunichte gemacht, und sechzehn seiner Mitkämpfer mußten es mit dem Tode bezahlen. Nach Abschluß der Gedenkrede wurde durch einen Tambour die Trommel zum Totenwirbel gerührt. Auf das Kommando „Stillgestanden" gedachte die SA. in einer Minute stillen Gedenkens der toten Kämpfer, anschließend erfolgte die Kranzniederlegung. Auch am Grabe des Kameraden Kortyka wurde ein Kranz niedergelegt.

*

**Spenden für die Winterhilfe in Miechowitz.** Im Oktober wurden für das Winterhilfswerk gespendet: Von Pfarrer Dr. Demski 10 Mark, Buchhandlung Kowoll 1 Mark, Gastwirt Rother 3 Mark, Möbelhandlung Knauer 5 Mark, Malermeister Brem 2 Mk., Vekturant Spinczyk 1 Mk., Drogeriebes. Kyjora 2 Mk., Apotheker Springer 20 Mk., Likörfabrikant Scheffczyk 10 Mark, Sanitätsrat Dr. Drischel 20 Mark, Dr. Kaul 10 Mark, Dr. Sliwka 15 Mark, Pastor Zilz 11 Mark, Beamte und Angestellte der Preußengrube (Teilbetrag) 278,06 Mark, Beamte und Angestellte der Friedrichsgrube 22,39 Mark, Arbeitnehmer des Consumvereins 4,40 Mark, Kaufmannschaft in Waren 229,30 Mark. Einmalig spendete die Bauernschaft: 40 Zentner Kartoffeln, 2 Zentner Kraut und ½ Zentner Klacken. Franczioch 10 Mark, Sammlung in der NSBO. 5 Mark, Sammlung im Deutschen Beamtenbund 5 Mark. Die Sammlung am Tage des Eintopfgerichtes am 5. 11. ergab 359,46 Mark.

## 5000 Mark Winterhilfsspende der Beuthengrube

**Die Generaldirektion der Beuthengrube (The Henckel von Donnersmarck Estates Ltd.) hat für das Winterhilfswerk in Beuthen eine Sonderspende von 5000 Mark gestiftet.**

Das Winterhilfswerk in vollem Gange

# Mehr als 100 Waggons Kartoffeln verteilt

(Eigener Bericht)

**Beuthen, 11. November.**

Die Pressestelle der NS. Volkswohlfahrt für den Kreis Beuthen Stadt schreibt uns:

Das Winterhilfswerk, das durch die NS. Volkswohlfahrt geführt wird, ist nach sechswöchiger Organisationsarbeit in vollem Gange. Die vier Ortsgruppen arbeiten reibungslos, obwohl von jeder einzelnen an manchen Tagen 600—1000 Personen abzufertigen sind. Die Ortsgruppen sind wie folgt untergebracht: Ortsgruppe Nord, Pädagogische Akademie (Gutenbergstraße), Ortsgruppe Stadtpark, Stellwerk (Parallel-, Ecke Ostlandstraße), Ortsgruppe Süd, Altes Stadthaus (Klosterstraße), Ortsgruppe Roßberg (Krakauer Straße 13). Bei der Ortsgruppe Nord hat es sich herausgestellt, daß die zur Verfügung stehenden Räumlichkeiten bei weitem nicht ausreichen, deshalb muß diese Ortsgruppe bald anderswo hin verlegt werden.

Die Ortsgruppen haben vor einigen Tagen mit der

**Zuweisung von Kartoffeln und Kohle**

an die Hilfsbedürftigen begonnen. Es sind noch vor Eintritt des Frostes mehrere 10000 Zentner zu verteilen. Außerdem werden zur Zeit 12000 Zentner Kohle verteilt. Die Kartoffeln stammen aus Schneidemühl, sie sind gesund, schön im Aussehen und überaus schmackhaft. **In den letzten drei Tagen waren 56 Waggons Kartoffeln angekommen. Sie mußten sogleich an die Hilfsbedürftigen ausgegeben werden, denn es rollt die gleiche Anzahl Kartoffeln heran.** Ganze Kolonnen mit Wägelchen, Karren, Rädern ziehen nach den Verladerampen unseres Güterbahnhofs, um hier die Kartoffeln in Empfang zu nehmen. Der Güterbahnhof scheint sich plötzlich in ein Dominium verwandelt zu haben. An acht Verladestellen werden die Kartoffeln gewogen und zugeteilt, das geht überaus hurtig zu, nirgends entsteht eine Verstopfung und jeder ist voll des Lobes über die schnelle Abfertigung. Viele Kartoffelholer haben sich zusammengetan und Fuhrwerke gemietet, sie lassen die Kartoffeln in Säcke schütten und bis vor die Haustür fahren.

**Die Kartoffelzuteilung auf dem Bahnhof hatte sogar das Interesse der Schulen gefunden, denn zahlreiche Klassen haben eine Besichtigung dieses Hilfswerks vorgenommen.**

An die sogenannten verschämten Armen ergeht hiermit die Aufforderung, sich bei den einzelnen Ortsgruppen der NS. Volkswohlfahrt zu melden, damit sie ebenfalls mit Kartoffeln bedacht werden können. Auch Lastautos mußten zur Kartoffelabfuhr herangezogen werden, denn ein erheblicher Teil des Kartoffelvorrats des Beuthener Winterhilfswerks wird in einigen von der Stadt zu Verfügung gestellten Räumen eingekellert.

**Die Verteilung der Kohlen**

erfolgte nicht durch die Ortsgruppen der NS. Volkswohlfahrt selbst, sondern durch die Kohlenhändler. Hier brauchten die Hilfsbedürftigen nur die Kohlenkarte abzugeben und 15 Pfennig je Zentner als Anerkennungsgebühr für die Händler zu entrichten, und sie erhielten das ihnen zugemessene Quantum an Hausbrandkohle ausgehändigt.

**Seit zwei Wochen wird durch eine Kolonne in unserem Stadtwald Holz gesammelt.**

Die Holzverteilung wird auch in Kürze beginnen. Endlich wird demnächst auch Mehl verteilt werden.

Das größte Sorgenkind des Winterhilfswerks war die Volksküche.

**Die Volksküche im Solbad betreut gegenwärtig fast 1000 Personen täglich.**

700 Essen werden im Solbad selbst ausgegeben, 300 Essen werden in einer Gulaschkanone auf dem Hofe des Solbades gekocht, dann nach dem Stadtteil Roßberg gefahren und im dortigen Spritzenhaus verteilt. In Kürze wird die Zahl der Mittagessen in Roßberg ebenfalls auf 700 erhöht werden. **Die Solbadküche verbraucht augenblicklich pro Tag 22 Zentner Kartoffeln, 2 Zentner Fleisch, etwa 20 Zentner wöchentlich frisches Kraut,** außerdem werden Seefische, Bratheringe, Bohnen, Mehlspeisen usw. verabfolgt. Der Küchenchef Horn hat täglich **ein kriegsstarkes Bataillon an Hilfsbedürftigen** zu verpflegen. Außer den Kartoffelschälern, die Pflichtarbeiter sind, beschäftigt die Küche gegen ein Dutzend Personen. Tischzeit ist von 12—2 Uhr.

Die Räume der Solbadküche wurden kürzlich erneuert. Die drei geräumigen Eßzimmer dienen zugleich als Wärmehallen und sind den ganzen Tag geöffnet. Unsere hilfsbedürftigen Volksgenossen erfreuen sich hier sogar eines modernen Radioapparats, der von einer Beuthener Dame in liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt worden ist. Wer hilft, ihnen auch verschiedene Lektüre zugänglich zu machen?

Bei den Ortsgruppen der NS. Volkswohlfahrt war bei

**Aufstellung der Karteien**

eine riesige Arbeit zu leisten. Die nach der Kartothek des Wohlfahrtsamtes aufgestellte Kartei strotzte von Mängeln und Fehlern. Viele 1000 Personen, die dort noch als Hilfsbedürftige aller Art geführt wurden, waren entweder gestorben, verzogen oder hatten Arbeit und Stellung erhalten. Unser Heer von Helferinnen hatte wochenlang daran zu tun, um unsere Kartei richtig zu stellen.

Die Anfang dieser Woche begonnene Kleidersammlung hat bereits schöne Ergebnisse gezeitigt. Die Kleidersammlung wird fortgesetzt. Wir bitten aber die Spender, nur bereits ausgebesserte Kleidungsstücke oder solche, die einer Ausbesserung noch wert sind, zu geben. Die Schüler des Real- und Hindenburg-Gymnasiums haben sich bei der Sammlung besonders hervorgetan.

Zum Eintopfgericht am vergangenen Sonntag möchten wir bemerken: Es ist verschiedentlich vorgekommen, daß in Haushalten die Hausbesitzer oder deren Vertreter, die im Auftrage der Kreisführung des Beuthener Winterhilfswerks die Ersparnisse bei dem Eintopfgericht abholten, mit allerlei nichtigen Bemerkungen abgewiesen wurden, so z. B. daß sie bereits Mitglied der NS. Volkswohlfahrt seien, daß dem Haushaltungsvorstand bereits Abzüge vom Einkommen für das Winterhilfswerk vorgenommen werden, daß sie Freitische eingerichtet hätten.

**Das Eintopfgericht ist ein unzertrennlicher Teil des Winterhilfswerks,**

es ist von der Regierung befohlen worden, es muß unbedingt entsprechend den Weisungen der Regierung und der Reichsführung des Winterhilfswerkes strikt durchgeführt werden. Bei uns sind verschiedene Beschwerden eingelaufen über Haushalte, die den Sinn des Eintopfgerichts noch nicht verstanden haben. Diese Menschen schädigen bewußt das Winterhilfswerk des Deutschen Volkes, denn sie fehlen mit ihrer Spende in der Liste der Sammlung für das Eintopfgericht.

**Jede Familie, deren Ernährer Arbeit hat und öffentliche Hilfseinrichtungen zum Unterhalt seiner Familie nicht beansprucht, ist zur Befolgung der vom Führer angeordneten Vorschriften über das Eintopfgericht verpflichtet.**

# Wie muß gewählt werden?

**Im Wahllokal erhält jeder Wähler einen mit einem amtlichen Stempel versehenen Stimmzettelumschlag und zwei amtlich gelieferte Stimmzettel. Der weiße Stimmzettel ist für die Reichstagswahl, der grüne Stimmzettel für die Volksabstimmung bestimmt.**



## Blick in die Welt

Auf einer Straße hat als Zeichen  
In Wien das Hakenkreuz gebrannt,  
Zu Dollfuß' Kummer konnt' entweichen  
Der Feuerwerker unbekannt.  
Doch ward' ein Ausgleich unbestritten  
In Klagenfurt ihm dargebracht.  
Das Kabel wurde abgeschnitten,  
Die Dollfuß-Rede sank in Nacht.

Die Weltwirtschaft tappt auch im Dustern  
Amerika trägt schwer sein Teil.  
Herr Roosevelt nach bewährten Mustern  
Sucht in der Inflation sein Heil.  
Doch das Rezept will gar nicht frommen,  
Er kommt nicht recht ans Ziel damit,  
Der Dollar will nicht runterkommen,  
Das Pfund hält dafür wacker Schritt.

Am Boberkraftwerk hat der Spaten  
Nun seinen ersten Stich getan.  
Es zeigt die Reichstagskandidaten  
Uns eine lange Liste an.  
Die Stadt Berlin erwies sich helle,  
Unter den Ehrenbürgern nennt  
Sie heut' voll Stolz an erster Stelle  
Volkskanzler und Reichspräsident.

Als der Verrat das Schicksal lenkte,  
November uns're Wehr zerbrach,  
Und auf die deutschen Lande senkte  
Sich fünfzehn Jahre lang die Schmach.  
Daß sie der Welt nicht ewig währe,  
Du, Deutscher, sei auch Du dabei.  
Novembertag nahm einst die Ehre,  
Novembertag macht wieder frei!

**Germanicus.**

**30000-Mark-Spende für die Winterhilfe.** 30000 Mk. für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes wurden auch in diesem Jahre von der Chlorodont-Fabrik Leo-Werke GmbH. in Dresden zur Verfügung gestellt. Außerdem wurden von der Belegschaft der Leo-Werke noch monatliche Sonderbeiträge mit Plakettenerwerb gezeichnet. Als Ehestandsbeihilfe gewähren auch die Leo-Werke ihren weiblichen Arbeitnehmern je 300 Mark, sofern sie ihren Arbeitsposten freimachen.

**Grobe Buntwäsche, wie Küchenschürzen, Kinderkittel** usw., kann man noch gut in der abgekochten Persil-Lauge durchwaschen. Für die gute Weißwäsche aber ist es nötig, für jeden Kessel eine frische Lauge kalt zu bereiten.

# Der Straßenbahnbau Hindenburg—Mikultschütz

## Vor Beginn der vorbereitenden Erdarbeiten — Kostenpunkt 850 000 Mk.

(Eigener Bericht)

**Hindenburg,** 11. November.

Nachdem alle vorbereitenden Arbeiten der Planung und der Finanzierung des Straßenbahnbaues Hindenburg—Mikultschütz erfolgreich beendet worden sind, wird in der nächsten Zeit mit den Erdarbeiten begonnen werden. Wegen der vorgeschrittenen Jahreszeit sollen zuerst die Arbeiten für den Bahnkörper neben der Mikultschützer Straße, hinter dem Bahnhof Ludwigsglück entlang und neben der Tarnowitzer Chaussee ausgeführt werden. Dafür sind die Arbeiten auf den Straßen wegen der Frostgefahr zurückgestellt worden, werden aber im Frühjahr mit Hochdruck gefördert werden.

Bei der Linienführung der neuen Straßenbahn ist als Ausgangspunkt das Stadtzentrum an der Ecke Bahnhofstraße vorgesehen; von hier aus führt die Linie über die Peter-Paul-Straße, Paulstraße, am Kasino der Donnersmarckhütte und biegt hier in die Mikultschützer Straße ein, die vom Kasino ab eine Fahrbreite von neun Meter erhält. Die Straße wird neu gepflastert. Gegenüber der Röhrengießerei, dicht hinter der Hilgerstraße an den Desta-Häusern, erhält die Straßenbahn ihren eigenen Bahnkörper westlich der Mikultschützer Straße und mündet in die bestehende alte Unterführung am Bahnhof Ludwigsglück.

Wie bereits in der Pressebesprechung mit Stadtbaurat Dr. Breuer zur Sprache kam, war für die Straßenbahn der Bau einer neuen Unterführung geplant. Dieser Plan ist dann wieder fallen gelassen worden mit Rücksicht auf die spätere Entwicklung, die durch den Bau der Reichsautobahnstraße bedingt wird. Die irrtümliche Auffassung, daß der Stadt Hindenburg die Genehmigung zum Bau der neuen Unterführung versagt worden sei, trifft nicht zu. Mit Rücksicht auf die spätere Entwicklung des Bahnhofs Ludwigsglück und seiner näheren Umgebung wurde ein Einverständnis mit der Reichsbahn dahingehend erzielt, daß der Stadt die Genehmigung erteilt wurde, die alte Unterführung für die Durchführung des Straßenbahnnetzes benutzbar zu machen. Ausschlaggebend für die Einwilligung der Reichsbahn war die Tatsache, daß die alte Unterführung in der Hauptsache nur von Fußgängern und Radfahrern von und nach Mikultschütz benutzt wird. Interessant ist dabei folgende Feststellung, die in sorgfältigen Erhebungen durch die den Bau leitenden amtlichen Stellen gemacht wurde.

**Bei einer Zählung des Verkehrs an dieser Stelle wurden im Durchschnitt rund 2600 Fußgänger und annähernd 1500 Radfahrer bei nur rund 120 Fuhrwerken täglich gezählt.**

Die Straßenbahnlinie wird dann auf eigenem Bahnkörper entlang dem Bahnhof Ludwigsglück geführt, geht dann westlich der Tarnowitzer Chaussee durch die Unterführung der Sandbahn hindurch bis hinter die Euling-Chaussee und biegt in die Tarnowitzer Straße ein; dieser folgt sie bis zum Bahnhof Mikultschütz. Das Projekt war anfänglich mit einer Million Mark veranschlagt worden, wird aber nunmehr durch die Herausnahme der geplant gewesenen neuen Unterführung, für die insgesamt 150 000 Mark vorgesehen waren, auf 850 000 Mark beziffert. t.

Rückgang der Arbeitslosigkeit um 60%

# Landkreis Ratibor schafft Arbeit

## Eine Maßnahme mit 200 000 Tagewerken geplant

**Ratibor,** 11. November.

Nach den letzten Berichten hat sich die Arbeitslosigkeit im Reich binnen 6 Monaten um 40 Prozent verringert. Noch größer als im Reiche ist der prozentuale Rückgang der Arbeitslosigkeit im Landkreise Ratibor infolge der **Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Kreisverwaltung.** Am 31. Oktober waren nur noch 2111 Arbeitslose im Landkreise Ratibor vorhanden, während sich diese Zahl Anfang März d. J. noch auf 5019 belief. Es ist mithin in etwas mehr als einem halben Jahre gelungen, die Zahl der Erwerbslosen um fast 60 Prozent — gegenüber 40 Prozent im Reich — zu vermindern.

Im Winter werden in der Hauptsache Straßenbauarbeiten in Angriff genommen, so z. B. die Herstellung des Erdkörpers für neue Chausseen. Diese Projekte sehen die Beschäftigung von 300 Arbeitern für mindestens fünf Monate vor. Dann wird der erste Bauabschnitt der Regulierung der Ruda von Kl.-Rauden bis zur Grenze bei Stodoll noch in diesem Monat in Angriff genommen werden, wobei 150—200 Volksgenossen bis in den Sommer hinein Beschäftigung finden können. Die im Dezember beginnende Zusammenlegung der Ruda und Rudka bei Ratiborhammer und Regulierung der Summina bei Buchenau mit ungefähr 70000 Tagewerken werden etwa 400 Arbeitslosen für lange Zeit Beschäftigungsmöglichkeit bieten. Hinzu kommen noch mindestens 6000 Tagewerke, die sich auf mehrere kleinere Bauvorhaben von Gemeinden erstrecken.

**Weiterhin schweben Verhandlungen wegen Durchführung einer ganz großen Arbeitsbeschaffungsmaßnahme mit 200 000 Tagewerken.** Hier könnten während der Wintermonate 1500 arbeitslose Volksgenossen aus dem Landkreise und aus dem Stadtkreise beschäftigt werden. Die teils in Ausführung begriffenen, teils bereits durchgeführten Maßnahmen der Graf Henkel Gaschinschen Güterverwaltung in Pr.-Krawarn verdienen noch besonders hervorgehoben zu werden; sie haben die Verbesserung von etwa 2000 Morgen Ackerfläche mittels Dränierung zum Ziele und erfordern schätzungsweise 20000 Tagewerke. Außerdem werden z. Z. unter Leitung der Kulturbauabteilung der Kreisverwaltung acht Landeskulturbauarbeiten ausgeführt. Bei diesen insgesamt 30000 Tagewerke umfassenden Arbeiten sind 285 Arbeiter beschäftigt. Weitere 100 Arbeitslose werden in den nächsten Tagen dort eingestellt werden.

Auf dem Gebiete des Hochbaues ist in diesen Tagen mit Arbeiten in Ruderswald, Kreuzenort und Kranowitz begonnen worden, die aus Mitteln des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Reichsregierung gefördert werden und etwa 2500 Tagewerke bei einem Kostenaufwand von 60 000 RM. erfordern; 50 Arbeitslose konnten hier neu eingestellt werden.

# Gleiwitz

## Bekanntgabe der Wahlergebnisse

**Die Wahlergebnisse werden am heutigen Sonntag ab 18 Uhr in der Geschäftsstelle Gleiwitz der Ostdeutschen Morgenpost, Wilhelmstraße 61, durch Aushang und Lautsprecher bekanntgegeben.**

*

## Verstärkter Rotkreuzdienst am Volksabstimmungstage

Von der Arbeitsgemeinschaft der vier Gleiwitzer Sanitäts-Kolonnen vom Roten Kreuz wird uns geschrieben: Um jedem einzelnen deutschen Volksgenossen die Teilnahme an der großen Volksabstimmung möglich zu machen, werden wir am Sonntag, dem 12. d. M., ab 12 Uhr mittags, nachstehende Sanitäts-Hilfswachen im Bereiche der Stadt Groß Gleiwitz in Bereitschaft stellen und mit dem erforderlichen Sanitätspersonal besetzen:

Sanitäts-Wache Bahnhofsvorplatz, Telephon 3890.
Gasthaus Jacob Millik, Tarnowitzer Landstraße 233, Telephon 4386.
Gasthaus zur Erholung Franz Dzierza, Tarnowitzer Landstraße 78, Telephon 4774.
Kath. Vereinshaus, Hegenscheidtstraße 32, Tel. 2186.
Gastwirt Kubin, Welczeckstraße 2, Telephon 3785.
Sanitäts-Wache Wilhelmsplatz 8/12, Telephon 5187.
Engelhardt-Spezial-Ausschank, Coseler Straße 2, Telephon 3586.
Gastwirt Karl Stephan, Bergwerkstraße 40, Tel. 2027.
Restaurant „Breslauer Hof", Breslauer Straße 18, Telephon 2073.
Gastwirtschaft Hermann Wißmach, Teuchertstraße 34, Telephon 3582.
Sanitäts-Wache Wermundstraße 2, Telephon 5089.
Gaststätte Peter Beldzik, Zabrzer Straße 17, Tel. 2420.
Sanitäts-Wache Preiswitzer Straße 30, Telephon 3038.
Gasthaus Franz Pomp, Mozartstraße 20, Telephon 4500.
Gasthaus zur Erholung, Plesser Straße 103, Tel. 2624.

Die Sanitäts-Hilfswachen werden unter Mitwirkung der SA. und SS. die schnelle und sachgemäße Beförderung der kranken und gebrechlichen Wahlberechtigten an die Wahlurne ermöglichen. Der erweiterte Sanitätsdienst steht in nationaler Pflichterfüllung jedem deutschen Volksgenossen der Stadt Groß Gleiwitz zur Verfügung.



## Winterhilfe der Bäckerinnung

In der letzten Quartalsversammlung berichtete der Führer, Obermeister Kowollik, über die neuesten Tages- und Berufsfragen. Das Winterhilfswerk beschloß die Innung durch Lieferung von 8400 Broten zu unterstützen. Ferner soll auf dem diesjährigen Wintervergnügen an Stelle des üblichen Festmahles ein Eintopfgericht gereicht werden. Die so ersparten Ausgaben sollen der Winterhilfe zugeführt werden. Mit der Mahnung, am 12. November geschlossen mit „Ja" zu stimmen, schloß der Führer die Sitzung. ll.

## Die Rede des Reichspräsidenten

An zahlreichen Stellen der Stadt, auf Straßen und Plätzen wurde Sonnabend abend die Rede des Reichspräsidenten von Hindenburg übertragen. Als das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied erklangen, sang die Menschenmenge mit erhobener Hand mit. Auch vor der Geschäftsstelle der „Ostdeutschen Morgenpost" fand eine Uebertragung durch Lautsprecher statt; auch hier hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt, die ebenfalls das Deutschlandlied und das Horst-Wessel-Lied mitsang.

## Spendenliste der NS.-Volkswohlfahrt

Bei der NS.-Volkswohlfahrt sind wiederum beträchtliche Spenden eingegangen. Die Liste 7 erreicht eine Summe von 5413,89 Mark. Wir entnehmen aus der recht langen Liste nur die größeren Beträge: Angestellte der Friedenshütter Feld- und Kleinbahn 34 Mark, Verein der Aquarien-Liebhaber 23,60 Mark, Firma Simon 10 Mark, Angestellte der Oberschlesischen Volksstimme 31,80 Mark, AOK. 51,40 Mark, gelegentlich der Kleidersammlung 11,40 Mark, Frauengruppe der KOW. 15 Mark, Angestellte der Borsig- und Kokswerke GmbH. 183 Mark, Arbeitnehmer der Oehringen-Bergbau AG. 548,26 Mk., Firma Kurt Zindler 300 Mark, Firma Westro 10 Mark, Weinkasino und Arbeitnehmer 24,80 Mark, Arbeitnehmer der Gewerkschaft Castellengo-Abwehr 135 Mark, Schlesische Elektrizitäts- und Gas AG. 2000 Mark, Firma Reinhold 41 Mark, Personal der Firma Reinhold 20,30 Mark, Arthur Heller 10 Mark, Kneippverein 10 Mark, Eigenheim-Bauverein der Beamten des Polizeipräsidiums 30 Mark, NS.-Wohnungsbaugesellschaft 100 Mark, Arbeitnehmer der Scobel-Brauerei 79,56 Mark, Otto Scholz 10,32 Mark, Josef Schneider 14,15 Mark, Kegelklub Ballon 10 Mark, M. Jung 20 Mark, Lehrerkollegium des Realgymnasiums 58 Mark, Deutscher Werkmeisterverband 50,20 Mark, Frau Hahr 10 Mark, Handels- und Gewerbebank 50 Mark, NS.-Frauenschaft Petersdorf 10 Mk., Städtische Grundstücks-Gesellschaft 75 Mark, Angestellte der Schles. Elektrizitäts- und Gas AG. (OEW.) 400,15 Mark, Paul Lüdke 15 Mark, Wohnungsgenossenschaft Sosnitza 10 Mark, Verkaufsstelle der Oberschlesischen Walzwerke 34 Mk., NS.-Kriegsopfer-Versorgung 10,80 Mark, Bernhard Scheffzyk 30 Mark, Reichsverband des Ingenieurbaues 745 Mark, Dr. Simon 12 Mk., Artillerieverein 20 Mark, Verein ehem. Elfer 15 Mark, Belegschaft der Baustelle Beuthener Wasser 11,10 Mark.

*

* **25 Jahre im Stadtdienste.** Aus Anlaß des 25jährigen Dienstjubiläums wurden der Stadtobersekretärin Marie Czichopad am Sonnabend zahlreiche Ehrungen zuteil. Die Jubilarin, die vor einigen Tagen einen Unfall hatte und das Bett hüten mußte, wurde von Vertretern der städtischen und kirchlichen Behörden, Vereinen, der Beamtenfachschaft, von ihren Mitarbeitern und Freunden sowie Bekannten aufgesucht, die es an herzlichen Gratulationen nicht fehlen ließen. Oberbürgermeister Meyer hatte ein Glückwunschschreiben gesandt, und so wurde der Kranken dieser Tag zu einem Freudentag. ll.

## Beförderung bei der Polizei

Gleiwitz, 11. November.

**Polizeioberleutnant Wilke vom Kommando der Schutzpolizei ist zum Polizeihauptmann, Polizeileutnant Wöhl, Gleiwitz, und Polizeileutnant Klein, Beuthen, sind zu Polizeioberleutnants befördert worden.**

* **Sinfoniekonzert.** Am Montag findet um 20,15 Uhr im Stadttheater ein volkstümliches Sinfoniekonzert des Orchestervereins Gleiwitzer Musikfreunde unter der Leitung von Musikdirektor Franz Bernert statt. Als Solistin wirkt Käte Remann-Förster, Breslau, mit. Zur Aufführung gelangen die Fest-Ouvertüre von Nicolai über den Choral „Eine feste Burg", das Klavierkonzert A-Moll von Schumann und die unvollendete H-Moll-Sinfonie von Schubert. Der Ertrag des Konzerts fließt der Nationalsozialistischen Volkswohlfahrt zu. Oberbürgermeister Meyer hat das Protektorat übernommen.

* **Klubabend des Luftsportverbandes.** Im Münzersaal des Hotels „Haus Oberschlesien" fand ein gut besuchter Klubabend der Ortsgruppe Gleiwitz des Deutschen Luftsportverbandes statt. Es wurden die Filme „Wie werde ich Segelflieger?" und „Grönlandflug Gronau" vorgeführt. Der Bericht über die Fortschritte der Gruppe im vergangenen Monat zeigte, daß die Fliegerei zu einer wahren Volksbewegung im neuen Staat wird. In der Versammlung wurden 34 neue fördernde Mitglieder angemeldet. Die Ortsgruppe hat nunmehr bereits mehr als 500 Mitglieder. Oberbürgermeister Meyer nahm an dem Klubabend teil und betonte sein lebhaftes Interesse an der Entwicklung der Fliegerei. Er forderte die Versammlung auf, am Wahltage für Freiheit und Gleichberechtigung zu stimmen.

* **VDA.-Arbeit im Dritten Reich.** Die Frauengruppe Gleiwitz des Volksbundes für das Deutschtum im Auslande beginnt am Montag um 16 Uhr im Münzersaal ihre Winterarbeit. Nach einem Bericht über die Tagung in Darmstadt durch die 1. Vorsitzende, Frau Maria Lowack, spricht von Moltke über „VDA.-Arbeit im Dritten Reich", worauf eine Aussprache stattfindet. Die Frauengruppe des VDA. hat alle Frauenvereine und -Verbände zu dieser Veranstaltung eingeladen.

* **Aufklärungsvorträge des Vaterländischen Frauenvereins.** Die Ortsgruppe Gleiwitz-Stadt des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz veranstaltet drei bevölkerungspolitische Aufklärungsvorträge, die im Festsaal des Eichendorff-Oberlyzeums, Hindenburgstraße 20, stattfinden werden. Die Rednerin ist für alle drei Vorträge Frau Oberstudienrätin Dr. Elisabeth Walter, die am Montag, 20. November, um 20 Uhr über Vererbungslehre, am Montag, dem 27. November, über Rassenkunde, am Montag, dem 4. Dezember, um 20 Uhr über Rassenhygiene und Bevölkerungspolitik sprechen wird. Zutritt haben nur Frauen und Mädchen. Die Mitglieder der nationalsozialistischen Frauenschaften, der caritativen Frauenvereine, der berufstätigen Frauenorganisationen, wie überhaupt alle Frauen, denen diese lebenswichtigen Fragen des deutschen Volkes am Herzen liegen, sind zu diesen Vorträgen eingeladen. Als Unkostenbeitrag wird ein Eintrittspreis von 10 Pfg. erhoben.

* **Vom Hausfrauenbund.** Am Donnerstag veranstaltet der Hausfrauenbund eine Werbung für deutsche Waren, wozu alle Hausfrauen um 16 Uhr in den Münzersaal eingeladen werden. Die Frauengruppe des VDA. hat zum Vortrag ihres Landesvorsitzenden von Moltke für

Noch keine Volksgemeinschaft!

## Streit zwischen Siedlern und einer Landwirtsfrau

(Eigener Bericht)

**Beuthen,** 11. November.

Auf den Ton: „Stadt und Land noch nicht Hand in Hand", stimmte Rechtsanwalt Macha als Verteidiger eine Verhandlung vor der ersten Strafkammer ab, vor der sich im Berufungsverfahren der Autoführer Alois Bartosch aus Broslawitz wegen gefährlicher Körperverletzung zu verantworten hatte. Zwischen einer bodenständigen Landwirtsfrau und dem Vater des Angeklagten, einem kriegsverletzten Siedler, war es im Juni d. J. wegen einer Wiesenbenutzung zu einer Auseinandersetzung gekommen. Die Frau stieß dabei den Kriegsverletzten derart vor die Brust, daß er stürzte und „wie tot" liegen blieb. Schnell hatte der Volksmund dem Sohne des im Streit mit der Frau unterlegenen Vaters die unzutreffende Kunde übermittelt:

**„Der Vater ist tot auf der Wiese".**

Aufgeregt setzte sich der Sohn auf das Rad, fuhr an die Stelle der derben Auseinandersetzung und schwang seine am Rade befestigt gewesene Hundepeitsche über die Frau, so daß sich diese mit Beulen und Striemen schnell aus dem Staube machte. Ihre Anzeige wegen Körperverletzung führte im September zu einer Bestrafung des B., wobei das hiesige Schöffengericht einen Monat Gefängnis verhängte.

Vor der Berufungskammer nun machte Rechtsanwalt Macha geltend, daß bei Beurteilung der Straftat die bestehende

**Voreingenommenheit der Ortsansässigen gegenüber den aus der Stadt zugezogenen Siedlern**

gewertet und dem Angeklagten ein gewisser Grad von Notwehr zugebilligt werden müsse, weil er von der Landwirtsfrau ebenfalls, und zwar aus dem Bewußtsein heraus: „Wir vom Lande sind 100prozentig" zerkratzt und auch geschlagen wurde. Der Verteidiger bat um eine mildere Bestrafung. Der Anklagevertreter, Assessor Dr. Schindler, sowohl wie auch das Gericht waren aber trotzdem der Auffassung, daß B. der Angreifer gewesen ist. Die Berufung des Angeklagten wurde darum verworfen. —k.

Milde Sühne für eine Schreckenstat

# Der Gattenmord in Leobschütz vor den Geschworenen

(Eigener Bericht)

**Ratibor, 11. November.**

Am letzten Verhandlungstage der Schwurgerichtsperiode stand der 29 Jahre alte Bürvangestellte Rudolf Werdecker aus Leobschütz vor den Geschworenen. Die Anklage legt ihm zur Last, am 15. Juni d. J., abends,

**seine Ehefrau getötet zu haben**

und unbefugter Weise im Besitz einer Waffe gewesen zu sein.

Wieder rollte sich ein schreckliches Familiendrama vor den Geschworenen ab. Der Angeklagte lernte seine Frau bei einem Tanzkursus in Leobschütz kennen und heiratete Oktober 1930. Bald nach der Hochzeit geriet er mit seinen Schwiegereltern in Streit. Die Feindseligkeiten übertrugen sich auf seine Frau, sodaß diese wiederholt bei ihren Eltern Schutz suchen mußte. Am Vormittag der Tat ging der Angeklagte mit seinem Bruder und seinem Schwager, der zu Besuch gekommen war, zum Frühschoppen, von dem er nachmittag gegen 3 Uhr im angeheiterten Zustande nach Hause kam. Während des Mittagessens kam es zu neuen Auseinandersetzungen mit seiner Frau. Der Angeklagte hatte schon während des Essens mit einem Revolver gespielt. Er legte sich aufs Sofa und spielte mit seinem Kinde. Wie die Waffe geladen worden ist und ob sie gesichert war, kann der Angeklagte nicht angeben.

**Plötzlich will er eine heftige Erschütterung wahrgenommen, aber keinen Schuß gehört haben. Er sah, wie seine neben ihm stehende Frau umfiel und das Blut aus Mund und Nase kam, leistete aber der zu Tode getroffenen Frau keine Hilfe.**

Er holte auch keinen Arzt, sondern zog sich um und ging mit dem Kinde zu seiner Mutter. Auf dem Gange dorthin begegnete er dem Bürgermeister Sartory, dem er die Tat in gleichgültiger Weise erzählte und auf Verlangen die Waffe aushändigte. Erst später hat er sich freiwillig der Polizei gestellt.

Bürgermeister Sartory, Leobschütz, sagt aus, der Angeklagte habe stark nach Alkohol gerochen und sich selbst und das Kind erschießen wollen. Alle Verwandten und Zeugen schildern den Angeklagten als Trinker und Skandaleur, der seine Frau in schändlichster Weise behandelt hat.

Der Staatsanwalt ließ die Anklage auf vorsätzliche Tötung fallen, da lediglich fahrlässige Tötung und unbefugter Waffenbesitz vorliegen. Er beantragte ein Jahr zwei Monate Gefängnis und Einziehung der Waffe. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Locke, plädierte auf ganz milde Bestrafung. Nach kurzer Beratung verkündet das Gericht: **Der Angeklagte wird zu zehn Monaten Gefängnis wegen fahrlässiger Tötung verurteilt, wovon vier Monate auf die Untersuchungshaft in Anrechnung kommen.**

Mit diesem Urteil nahm die dritte Schwurgerichtsperiode ihr Ende.

# Zwei Stimmzettel

**mußt Du abgeben!**

**Grün** für die Volksabstimmung

**Weiß** für die Reichstagswahl

Die letzten Arbeiter werden entlassen

# Vor der Stillegung der Laurahütte!

### Friedenshütte schickt 3600 Arbeiter auf Turnus-Urlaub

**Kattowitz, 11. November. Die Laurahütte, die früher mehr als 4000 Arbeiter beschäftigte, steht vor der völligen Stillegung. Nachdem bereits die Verwaltung nach Königshütte verlegt wurde, hat man den noch restlichen 18 Angestellten zum Ende des Jahres die Kündigung zugestellt. Außerdem werden von der nur noch 600 Mann betragenden Belegschaft 400 Arbeiter zum 1. Dezember entlassen, die restlichen 200 Arbeiter werden bei Abbrucharbeiten beschäftigt werden. Die Verwaltung steht bereits mit Abbruchsfirmen in Verhandlung; es sollen die Stahlwerksöfen, die Hochöfen und das Walzwerk abgebrochen werden.**

Vor dem Demobilmachungskommissar in Kattowitz fand eine Verhandlung wegen der Entlassung von 400 Arbeitern der Friedenshütte statt, die während der Russenaufträge nur auf vorübergehende Zeit eingestellt worden waren. Der Vertreter der Friedenshütte erklärte deren Bereitwilligkeit, alle 400 Arbeiter in die ständige Belegschaft aufzunehmen unter der Bedingung, vier Abteilungen zu je 900 Arbeiter in einen dreimonatigen Turnusurlaub schicken zu können. Der Demobilmachungskommissar erteilte hierzu seine Genehmigung. Im Laufe eines Jahres werden also 3600 Arbeiter der Friedenshütte in Turnusurlaub gehen.

## Das Putzmacherhandwerk in Schlesien

In Breslau fand die Gründungsversammlung des Landesverbandes Schlesien im Reichsverband des deutschen Putzmacherhandwerks statt, zu der alle Bezirksvertreter der schlesischen Putzmacherinnungen erschienen waren. Die Vizepräsidenten des Reichsverbandes, Obermeisterin Frau Lucie Solloch, Hindenburg, betonte, daß es besonders in Oberschlesien dank der Tätigkeit des Reichsverbandes im schwer darniederliegenden Putzmachergewerbe allmählich aufwärts ginge. Die anwesenden Innungsvertreter erklärten einmütig ihren Beitritt in den Landesverband, dessen kommiss. Führerin Frau Solloch ist, während zum stellv. Führer Kaufmann Josef Peschka, Hindenburg, bestimmt wurde. t.

Montag um 16 Uhr nach dem Haus Oberschlesien eingeladen.

* **Neue Richtlinien für die Technische Nothilfe.** Der Reichsinnenminister hat, wie uns die Ortsgruppe Gleiwitz der Technischen Nothilfe mitteilt, für die Betätigung der Technischen Nothilfe im nationalsozialistischen Staat neue Richtlinien erlassen und dabei gleichzeitig den Nothelfern den Dank der Reichsregierung für die in schweren Jahren dem Volk und dem Staat geleisteten Dienste ausgesprochen.

* **Wer kennt den Mantel?** In einer Ermittlungssache ist es für die Kriminalpolizei wichtig, zu wissen, wem der im Schaufenster des Möbelgeschäfts Kramny auf der Preiswitzer Straße ausgestellte Mantel gehört. Es handelt sich um einen abgetragenen Marengomantel mit zwei Seitentaschen, einer rechten äußeren Brusttasche, einer Kleingeldtasche auf der linken Seite und verdeckter Knopfleiste. Mantel- und Taschenfutter sind neu eingesetzt. Das Futter hat Pfeffer- und Salzmuster mit großen weißen Karos in der Größe von 9mal 12 Zentimeter. Die Karos sind mit einem grünen Streifen eingefaßt. Welcher Schneider hat das Futter eingesetzt? In wessen Besitz ist der Mantel gesehen worden? Angaben, die streng vertraulich behandelt werden, erbittet die Kriminalpolizei nach Zimmer 62 des Polizeipräsidiums.

*

* **Peiskretscham.** Kundgebung der deutschen Techniker. Die Ortsgruppe des Technikerverbandes veranstaltete im Hotel Meyer eine Mitgliederversammlung. Der Vertreter der Kreisleitung, Reith, sprach über die Bedeutung des 12. November. Der Redner zeichnete ein Bild der außenpolitischen Lage und erläuterte die Gründe, die den Führer veranlaßt haben, aus dem Völkerbund auszutreten.

* **Wahlversammlung der NSDAP.** Die Versammlung wurde zu einer gewaltigen Kundgebung für den Führer und seine Maßnahmen. Vor überfülltem Saale sprach Div.-Pfarrer Meier, Gleiwitz, über das Thema: „Für Frieden, Ehre und Gleichberechtigung". Der Redner gab mit tiefster Sachkenntnis ein Bild des Vertrages, durch den wir Recht und Ehre verloren und zertraten. Wir konnten einen Krieg verlieren, aber wir durften unsere Ehre nicht preisgeben.

*

* **Tost.** Wahlkundgebung. Am Freitag fand im Schützenhaussaal eine Wahlkundgebung statt, wobei der Saal die Menschenmassen kaum fassen konnte. Ortsgruppenleiter Mundry eröffnete die Kundgebung und gedachte ehrend der Toten des 9. November 1923. Bauernführer Dr. Golly gab ein Bild der politischen Lage, die zum Austritt aus dem Völkerbund führte. Von Ortsgruppenleiter Mundry wurde nun Konsistorialrat Meier als der Vorkämpfer gegen die Kriegsschuldlüge begrüßt. Der Redner gab in treffender Weise Aufklärung über die geschichtliche Entwicklung der Abrüstungskonferenz und der „Abrüstungen". Auf Grund des Versailler Vertrages hätte nicht nur Deutschland, sondern die ganze Welt abzurüsten, aber die anderen nahmen sich dazu Zeit und rüsteten einstweilen auf. Das Ausland wird erst dann das deutsche Volk als gleichberechtigt anerkennen, wenn es sieht, daß es sich wieder auf seine Ehre besonnen hat. Darum ist es Pflicht eines jeden, am Sonntag mit „Ja" zu stimmen.

## Hindenburg

### Riesiger Demonstrationsumzug

Am Freitag abend trat auch die Hindenburger Bevölkerung in nie gesehener Einmütigkeit zu einem Protestumzug zusammen, der ein überwältigendes Treuebekenntnis zum Führer darstellte. Aus allen Volkskreisen beteiligte man sich am Demonstrationsumzug, der trotz des naßkalten Wetters weit über eine Stunde die Straßenzüge der Innenstadt durchzog und am Reitzensteinplatz mit einer Ansprache von Kreisleiter Oberbürgermeister Fillusch beschlossen wurde. Die Schwerkriegsbeschädigten waren in einem städtischen Omnibus untergebracht worden und beschlossen den Zug, aus dem immer wieder die Rufe nach Frieden, Freiheit und Gleichberechtigung ertönten. t.

*

* **Die NS.-„Hago"-Kreisführung** hatte die Fachgruppenleiter des Handels, Gewerbes und Handwerks zu einer Tagung geladen, in der in der Hauptsache der am 18. und 19. November in Braunschweig stattfindende „Tag des deutschen Handels" zur Aussprache stand. Der Vorsitzende des Kaufmännischen Vereins, Kaufmann Karhan, forderte auf, diese Kundgebung zahlreich zu besuchen. Als Trägerin der Organisation der Braunschweiger Tagung ist die NS. „Hago" bestimmt worden. Bis zum 13. November müssen die Meldungen in der Kreisführung abgegeben werden. Für die Teilnehmer ist eine 75prozentige Fahrpreisermäßigung erwirkt worden. **Am Wahlsonntage steht das Büro der Kreisführung von 9 Uhr morgens an für den Wahldienst zur Verfügung.** Ueber die Handwerkerkarte und über Lehrlingsfragen sprach Bäckerobermeister Cichon. Lehrlinge müssen nach ihrer Gesellenprüfung noch ein halbes Jahr weiter beschäftigt werden, erst hiernach darf der Meister einen neuen Lehrling aufnehmen. Beabsichtigt ist ferner, junge Gesellen in einem Arbeitslager unterzubringen, wo sie auch einmal mit anderer Arbeit vertraut gemacht werden sollen. Schneiderobermeister Schöppe wies darauf hin, daß die Obermeister die Anträge auf Erteilung der Handwerkerkarte genauestens zu prüfen haben, ob der Antragsteller würdig sei, den Ausweis zu erhalten. t.

* **Fahrpreisermäßigung zur Kundgebung des deutschen Handels in Braunschweig.** Die NS. Hago-Kreis-Führung teilt mit: Am 18.—19. November 1933 veranstaltet der Reichsbund des deutschen Handels in Braunschweig eine Kundgebung des deutschen Handels. Die Eisenbahn gewährt eine 75prozentige Ermäßigung. Mitglieder, die an dieser Kundgebung teilnehmen wollen, haben die Teilnahme bis spätestens 13. November bei ihrem Fachschaftsleiter oder bei der NS. Hago-Kreis-Führung zu melden.

* **Kaufmännischer Verein.** Die Textil-Fachgruppe hält am Montag, 20,15 Uhr, im Frühstückszimmer des Admiralspalastes eine wichtige Sitzung ab.

* **Ein 8 Meter hohes Hakenkreuz.** Das Kraftwerk Hindenburg im Stadtteil Zaborze hat auf dem Dache seines Verwaltungsgebäudes am Schornstein ein acht Meter hohes und 35 Zentner schweres Hakenkreuz aus Holz und Eisen mit 1000 Lampen anbringen lassen, das seit gestern nachmittag bis Montag früh mit 100 000 Kerzenstärke erstrahlen wird i.

**Hindenburg**

* **Fundunterschlagung.** Die Aufräumefrau einer Hindenburger Lehranstalt hatte bei der Reinigung eines Klassenzimmers neben einem Füllfederhalter auch die Armbanduhr eines Schülers gefunden. Beide Gegenstände, die sie hätte pflichtgemäß abgeben müssen, machte sie einem Verwandten zum Geschenk. Nachdem der Beschenkte die Sachen ein Jahr besessen hatte, lieferte er sie ab. Die Kriminalpolizei griff die Sache auf mit dem Enderfolg, daß die bereits vorbestrafte Frau vom Einzelrichter mit zwei Wochen Gefängnis bestraft wurde. t.

## Ein umfangreiches Bauprogramm

# Groß Strehlitz frei von Wohlfahrtserwerbslosen

(Eigener Bericht)

**Groß Strehlitz, 11. November. Am Freitag mittag fand im Rathaussaal eine Sitzung der Stadtverordneten statt. Die Beschaffung von Arbeitsmöglichkeiten für Wohlfahrtserwerbslose und den Freiwilligen Arbeitsdienst stand im Mittelpunkt der Tagesordnung. Nach den von der Stadtverwaltung aufgestellten Plänen wird es bereits am Montag, dem 13. November, möglich sein, sämtlichen in der Stadt vorhandenen Wohlfahrtserwerbslosen eine Beschäftigung zuzuweisen und auf diese Weise Groß Strehlitz mit als eine der ersten Städte Oberschlesiens frei von Wohlfahrtserwerbslosen zu stellen.**

Bürgermeister Dr. Gollasch faßte einleitend die Pläne zusammen. Es handelt sich um eine Reihe von Arbeiten, die notwendig und volkswirtschaftlich wertvoll sind und teilweise, wie zum Beispiel mit dem Bau von Behelfswohnungen und Siedlungsstellen, dem Erwerbslosen selbst helfen sollen, seine Lebenshaltung zu verbessern. Die Mittel sind vom Reich, dem Kreis Groß Strehlitz, der Stadt und, wie zum Beispiel beim Edlinger Weg, von der interessierten Industrie aufgebracht worden.

Zunächst handelt es sich um den

**Ausbau des Edlinger Weges**

Die Reichsbahn zahlt als einmalige Entschädigung für die Uebernahme dieses Weges und der Bahnhofstraße an die Stadtgemeinde 10 000 Mark. Die Ausbaukosten betragen 15 500 RM. Hiervon wird ein Teil als Zuschuß aus dem Notstandsarbeiten-Programm durch das Reich bewilligt, der Rest von der Stadtgemeinde und der Kalkindustrie aufgebracht. Die

**Notstandsarbeiten im Stadtforst**

mit einem Gesamtaufwande von etwa 10 000 Mark dienen der Verbesserung der Forstwirtschaft. Ein langgehegter Wunsch der Bevölkerung wird mit dem Ausbau der Freibadeanstalt durch den Freiwilligen Arbeitsdienst erfüllt. In diesem Jahre sollen noch sämtliche Erdarbeiten ausgeführt, die Anlage eingezäunt und mit Buschwerk bepflanzt werden. Für den Ausbau der Unterkunft für den Arbeitsdienst wurden 15 200 RM. gefordert. Als Behelfs- und Notwohnungen sollen vorläufig zwei Gebäude mit acht Wohnungen für 20 000 Mark errichtet werden. Die Trägerschaft für den Ausbau von

**20 weiteren Siedlerstellen,**

soll die Stadtgemeinde selbst übernehmen. Sämtliche vorstehenden Vorlagen wurden angenommen, nachdem die Stadtverordneten Dr. Pietzka, Kuhnert, Woitzik und Dr. Walden hierzu Bericht erstattet hatten. Auch der Nachtragshaushalt fand die Genehmigung. Vor der Geheimsitzung, in der Personalsachen beraten wurden, wurde Stadtverordneter Litzko zum Mitglied der Baukommission gewählt.

### Ratibor

* **Wahlumzug.** Das Städtische Realgymnasium und Reformrealgymnasium i. E. veranstalteten am Freitag vormittag einen Wahlpropagandaumzug durch die Hauptstraßen, an dem Schüler und Lehrer der Anstalt geschlossen teilnahmen. Im Anschluß daran versammelten sich die Teilnehmer im Städtischen Jugendheim, um die Rede des Reichskanzlers an die deutsche Arbeiterschaft im Rundfunk zu hören.

### Rosenberg

* **Oberführer Scholz besucht die SA. des Sturmbannes Rosenberg.** Anläßlich einer Führertagung der SA. des Sturmbannes II/63 weilte Oberführer Scholz, Oppeln in Rosenberg. Er wurde auf dem Bahnhof von einem Ehrensturm und einer größeren Menge empfangen. Nach einer Begrüßungsansprache durch Sturmbannführer Rickmann richtete der Oberführer an die Braunhemden einige markige Worte und wies auf den 12. November hin.

* **Für das Winterhilfswerk** sind an Spenden eingegangen: 2758 Zentner Roggen, 0,70 Zentner Weizen, 1420 Zentner Kartoffeln, 142,75 Kilogr. Brot, 11,25 Kilogr. Linsen, 82,50 Kilogr. Erbsen, 82,50 Kilogramm Bohnen, 1,5 Zentner Kraut, 18,25 Kilogramm Zucker, 105 Kilogramm Kolonialwaren, 100 Liter Milch, 2 Kilogramm Schmalz, 62 Heringe, 28 Kilogr. Fleisch für 155,— Mark, 170,50 Kilogr. Reis, 194 Meter Barchent und Kleiderstoffe, 9 Stück Hemden und 11 Hosen, 18 Zentner Kohle, 438 Raummeter Brennholz, 2934,— Mk. Bargeld.

* **Schwerer Motorradunfall.** Der Autoschlosser Mischliwczyk stürzte so unglücklich mit dem Motorrad, daß er sich einen komplizierten doppelten Beinbruch zuzog.

### Leobschütz

* **Stadtverordnetenkollegium wieder beschlußfähig.** Nachdem sämtliche Ersatzleute des Wahlvorschlages der Zentrumspartei auf die Uebernahme der freigewordenen Stadtverordnetenmandate verzichtet hatten, hat der Regierungspräsident sieben Nationalsozialisten als Stadtverordnete von Leobschütz berufen, sodaß die Stadtvertretung nunmehr wieder beschlußfähig ist.

### Cosel

* **Die Frauengruppe der Deutschen Kolonialgesellschaft** hielt im Saale des Hotels „Kronprinz“ eine Treuekundgebung für die Regierung Hitler ab. Die Führerin, Frau Greulich, wies auf die hohe Bedeutung des 12. November hin und beleuchtete die Pflichten der Frau gegenüber dem Staat und der Staatsführung.

* **Totengedenkfeier.** Anläßlich der zehnjährigen Wiederkehr des Tages, an dem 16 nationalsozialistische Kämpfer in München ihr Leben ließen, fand eine schlichte Gedenkfeier statt. Hitlerjugend und Deutsches Jungvolk waren gemeinsam um 6 Uhr morgens zum Gefallenen-Denkmal marschiert, wo eine Ehrenwache zurückgelassen wurde. Gefolgschaftsführer Richter wies auf die Bedeutung des Tages hin. In der abendlichen Gedenkfeier erfolgte die Kranzniederlegung und Gelöbnis und Schwur der HJ.

### Kreuzburg

* **Ernennungen bei der Kreuzburger SS.** In Anerkennung seiner besonderen Verdienste um den Aufbau der SS. im hiesigen Kreise wurde der Sturmhauptführer Schwartzkopf in Brune zum Sturmbannführer ernannt. Ebenso ist der Truppführer Görlitz, Kreuzburg, der den Sturm bis jetzt kommissarisch führte, zum Sturmführer des SS.-Sturmes 4/1/23 ernannt worden. Ferner ist Truppführer Mertin, Kreuzburg, zum Obertruppführer ernannt worden.

* **Staatsexamen.** Der Gerichtsreferendar Kuhn von hier hat sein Assessor-Examen bestanden.

* **Veranstaltungen der Luther-Festwoche.** Dienstag, den 14. November, 20 Uhr, im Vereinshaus „Luther der Kämpfer“, Sprechchorspiel von Otto Bruder; Donnerstag, den 16. November, 20 Uhr, im Konzerthaussaal Elternabend der Ev. Volksschule (Ansprache, Chöre, Lichtbilder, Jugendbühne); Sonntag, den 19. November, 7,30 Uhr, Turmblasen, 7,45 Uhr Jugendfestgottesdienst, 9,30 Uhr Hauptfestgottesdienst, 20 Uhr Festabend im Konzerthaussaal, Festspiel „Der Reformator“.

### Groß Strehlitz

* **Ujest. Hohes Alter.** Der ehemalige Gemeindevorsteher und Wagenbauer i. R. Johann Brzenczek feierte gestern seinen 80. Geburtstag.

### Oppeln

**Der letzte Appell an die Oppelner Bürgerschaft**

Untergauleiter Landeshauptmann Adamczyk ließ es sich nicht nehmen, in zwei großen Kundgebungen den letzten Appell an die Bürgerschaft für die Wahl am 12. November zur Volksabstimmung und Reichstagswahl zu richten. Da sich der große Saal der Handwerkskammer als viel zu klein erwies, wurde eine Parallelversammlung in Forms Hotel veranstaltet, wo ebenfalls Landeshauptmann Adamczyk sprach. In eindrucksvoller Rede wies dieser auf die Bedeutung des 12. November hin und hoffte, daß auch die Oppelner Bürgerschaft einmütig zusammenstehen, und für Adolf Hitler stimmen wird. Auch die NS. Frauenschaft, zu der sich auch die Ortsgruppe des Luisenbundes gesellt hatte, veranstaltete eine eindrucksvolle Kundgebung. Nach Begrüßungsworten der Ortsgruppenführerin hielt in Vertretung der Gauleiterin Pgn. Dorniok Frau Lowack, Gleiwitz, eine fesselnde Ansprache und schilderte den früheren Parteienkampf im Reich und den Parlamenten. Jetzt gilt es einig zusammenzustehen. Weiterhin nahm auch Pgn. Kubitzki das Wort, um das große Werk Adolf Hitlers zu kennzeichnen und alle deutschen Frauen aufzufordern, dem Führer das Vertrauen durch das einstimmige „Ja“ auszusprechen.

*

* **Wahlresultate auch während der Theatervorstellung.** Die Deutsche Bühne bringt am Sonntag, 12. November, das Lustspiel „Der Mann mit den grauen Schläfen“ von Leo Lenz zur Aufführung. Das Radiohaus „Tehag“ hat es übernommen, in den Pausen die Wahlergebnisse bekannt zu geben.

* **Aufklärung der Einbruchsdiebstähle auf dem Güterbahnhof.** Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Oppeln teilt mit: Die Einbruchsdiebstähle auf dem Güterbahnhof Oppeln haben eine rasche Aufklärung gefunden. Als Täter sind vier Schulknaben ermittelt worden. Ob erwachsene Personen als Mittäter oder Hehler beteiligt sind, werden die weiteren Ermittelungen noch ergeben.

**Durch einen Spirituskocher tödlich verbrannt**

Kattowitz, 11. November.

Infolge Explosion eines Spirituskochers wurde die 19jährige Elisabeth Lipak so schwer verletzt, daß sie unter den furchtbarsten Qualen starb. Die Kleider der Verunglückten fingen sofort Feuer, sodaß es nicht mehr möglich war, sie zu retten.

**Evangelische Kirchengemeinde Beuthen:**

Sonntag, den 12. November: 3 nachm. Taubstummengottesdienst im Gemeindehause. Die Zusammenkunft des Mädchenbundes am Sonntag, dem 12. November, findet nicht statt.

## Redaktions-Briefkasten:

### Wir geben Auskunft

**Siedlungsgesellschaft.** Die gesetzliche Miete beträgt in Beuthen 121 Prozent der reinen Friedensmiete. Das Wassergeld ist dabei mit 3 Prozent in Ansatz gebracht. Die Kosten für Schönheitsreparaturen (4 Prozent) und die Müllabfuhrgebühren sind in der örtlichen Miete nicht enthalten.

**J. P. Beuthen.** Die Möglichkeit, von dem Käufer eine Aufwertung des Restkaufgeldes zu verlangen, besteht für Sie nicht, da Sie das Kapital vor dem 15. Juni 1922 vorbehaltlos angenommen haben. Der Mangel des Vorbehalts ist nur dann unerheblich, wenn die Leistung in die Zeit vom 15. Juni 1922 bis zum 14. Februar 1924 fällt. Ueberdies ist ein Aufwertungsanspruch nach der neuesten, höchstrichterlichen Rechtsprechung als verwirkt anzusehen, wenn er bisher nicht geltend gemacht worden ist.

**B. S. 500.** Gemäß § 1833 BGB. ist der Vormund dem Mündel für den aus einer Pflichtverletzung entstehenden Schaden verantwortlich, wenn ihm ein Verschulden zur Last fällt. In Ihrem Falle könnte die Pflichtverletzung darin gesehen werden, daß Ihr Vormund den Vorschriften der §§ 1806, 1807 und Art. 73 des Ausführungsgesetzes zum BGB. zuwider das Geld nicht mündelsicher angelegt hat. Es kommt jedoch nur eine Aufwertung des von Ihrem Vormund anderweitig verwendeten Geldes im Höchstbetrage von 25 Prozent in Frage. Gemäß §§ 195, 204, Satz 2 BGB. verjährt Ihr Anspruch zwar erst in 30 Jahren, jedoch bestehen hinsichtlich der Geltendmachung desselben die gleichen rechtlichen Bedenken der Verwirkung wie oben unter J. P. Beuthen, sofern Sie nicht den Nachweis zu führen vermögen, daß Sie schon früher in irgendeiner Weise den Anspruch gegen den Vormund diesem gegenüber geltend gemacht haben. Zur kostenlosen Anbringung der Klage steht Ihnen die Geschäftsstelle (Rechtsantragstelle) des Amts- bezw. Landgerichts zur Verfügung.

**R. 100, Beuthen.** Der Dichter Dr. phil. Paul Carl Friedrich Ernst ist am 7. 3. 1866 in Elbingerode (Harz) geboren. Sein Vater war Pochsteiger; die Mutter hieß mit dem Mädchennamen Dettmann. Der Dichter war in erster Ehe mit Luise, geb. von Benda, in zweiter Ehe mit Elisabeth, geb. Apelt, verheiratet. Kinder: Walther, geb. 1901; Emma, geb. 1904; Karl, geb. 1912. Nach bestandener Reifeprüfung am Gymnasium in Nordhausen studierte E. an den Universitäten Göttingen, Tübingen, Berlin und Bern. Er lebte dann in Berlin, später in Weimar, sodann gänzlich zurückgezogen auf dem Lande, jetzt in St. Georgen a. d. Stiefung, Steiermark.

**E. K.** Es werden Nachforschungen nach dem Ursprung des Namens angestellt.

**P. R., Beuthen.** Wegen Absetzung der wertvollen Briefmarken empfehlen wir, sich an den hiesigen Postwertzeichensammler-Verein, Vorsitzender Postamtmann Thomas, zu wenden, der Ihnen auch weitere Anschriften angeben kann. Der Verein hat jeden zweiten und vierten Dienstag im Monat im Stadtkeller-Restaurant Sitzung.

**O. M.** Im „Deutschen Reichs-Adreßbuch für Industrie, Gewerbe, Handel, Landwirtschaft“ sind für Schlesien folgende Leinöl- und Oelkuchenfabriken verzeichnet: Wilhelm Keller und Heinrich Sille, beide in Groß-Hammer, Kreis Trebnitz; Leinölfabrik H. Hampicke, Loos bei Grünberg; Berta Brosig, Deutsch-Wartenberg, Bezirk Liegnitz. — Maschinenfabriken: Christiansen & Meyer, Maschinen für Oel- und Gummifabrikation, Harburg-Wilhelmsburg 1; Vogel & Rosenkranz, Maschinen- und Motorenfabrik, Offenbach a. M.; Horn, Aktiengesellschaft für Apparate und Maschinenbau, Worms. — In den letzten 15 Jahren sind keine besonderen Lehrbücher über die Herstellung von Leinöl und die Verwertung der Nebenprodukte erschienen.

**Adolf-Hitler-Gedenkmünze**

**„Gedenkmünze zur deutschen Schicksalswende“**



Unter dem Leitwort „Im Jahre deutscher Schicksalswende“ haben die Bayerische und die Preußische Staatsmünze zu Ehren des Reichskanzlers Adolf Hitler eine kunstvoll gestaltete Gedenkmünze ausgeprägt, die unter der Bezeichnung „Gedenkmünze zur deutschen Schicksalswende“ der Oeffentlichkeit übergeben worden ist. Die Entwürfe, die erfreulicherweise eine deutsche Beschriftung aufweisen, stammen von Professor Oskar Glöckner, der als Obersturmbannführer und Sportreferent bei der Gruppe Berlin-Brandenburg dem neuen Deutschland dient.

Die Gedenkmünze enthält auf der Vorderseite ein Bildnis des Kanzlers. Die Rückseite dieser Sonderprägung ist der nationalen Einigung und Erhebung des deutschen Volkes gewidmet; sie zeigt in sinnbildlicher Form das kraftvolle Auffliegen des alten preußischen Adlers, der sich seiner Fesseln entledigt und so gleichsam das ganze deutsche Volk zum freiheitlichen Aufbruche mahnt. Der Vertrieb dieser Gedenkmünze, die in Fünfmarkstückgröße, Silber zu 6 RM., in Bronze zu 3 RM. einschl. eines Etuis abgegeben wird, erfolgt durch alle öffentlichen Sparkassen, Banken und Genossenschaftskassen sowie Staatl. Lotterie-Einnahmestellen des Reichs; sie kann auch unmittelbar von der Hauptvertriebsstelle, dem Bankhaus Joh. Witzig & Co., München, bezogen werden.)




Hauptschriftleiter: Hans Schadewaldt.
Verantwortlich für Politik u. Unterhaltung: Dr. Joachim Strauß; für das Feuilleton: Hans Schadewaldt; für Kommunalpolitik, Lokales und Provinz: Gerhard Fließ; für Sport und Handel: Walter Rau; sämtlich in Beuthen OS.
Berliner Schriftleitung: Dr. E. Rauschenplat, Berlin W. 50, Geisberger Straße 29. T. Barbarossa 0855.
Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost: Dr. Lechler, Berlin SW.
Verantwortlich für die Anzeigen: Geschäftsführer P. Fr. Scharke.
Druck und Verlag:
Verlagsanstalt Kirsch & Müller G. m. b. H., Beuthen OS.
Für unverlangte Beiträge keine Haftung.

Annahmestellen: BEUTHEN OS. Bahnhofstraße Ecke Kaiser-Franz-Josefplatz, GLEIWITZ, Wilhelmstraße 61, HINDENBURG OS., Kronprinzenstr. 282, OPPELN, Ring 18, RATIBOR, Bahnhofstraße 2, KATTOWITZ, ul. Marjacka 1. — Annahmeschluß: 6 Uhr abends in Beuthen OS.

# Kleine Anzeigen



Die einspaltige Millimeterzeile kostet 0,15 Rmk., bei Stellengesuchen 0,10 Rmk. Chiffregebühr 0,50 Rmk. In OS. ermäßigter Tarif. / „Kleine Anzeigen" aller Art (Stellenanzeigen, Verkäufe u. Kaufgesuche, Vermietungen u. Mietsgesuche etc.) werden nur gegen Vorauszahlung (Postscheckk. Breslau 26808) angenommen.



## Stellen-Angebote

Für den Besuch der Handwerker, Güter und der Bauherren suchen wir einen

**Herrn**

zum baldigen Antritt. Bewerber müssen gute Warenkenntnisse, ferner gute Umgangsformen haben. Ausführliche Bewerbungen mit Bild an

**Dietrich & Vogt, Kreuzburg OS., Ring 15.**

Leistungsfähige schlesische Motorenfabrik (liegende und stehende Dieselmaschinen) sucht geeigneten, äußerst tüchtigen

**Vertreter.**

Fabrikat bereits eingeführt. Angebot erbeten unter A. b. 105 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.

**Jetzt Hochsaison für ein vielbegehrtes Nähr-u. Kraftmittel!**

**Verkaufskanone**

mit Untervertreterstab gesucht, der einen Qualitätsartikel in Stadt und Land absetzt. Hochlohnende Einnahme, kein Eintagsgeschäft! Nie wiederkehrende Gelegenheit zur Gründung einer soliden Existenz!

Eilangebote unter L. O. 33252 an Ala Haasenstein & Vogler, Leipzig C 1.

**Aushilfs-Personal,**

nur gelernte Kräfte der Strick-Tricot Branche, wollen Zeugnisabschriften mit kleinem Bild unter B. 153 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen einsenden.

**Hausmeister-Posten**

ist an ein kinderloses Ehepaar zu vergeben. Bewerber muß mit allen Klein-Reparaturarbeiten vertraut sein. Angebote mit Empfehlungen unter G. f. 107 an die Geschäftsst. dieser Zeitg. Beuthen.

Wir suchen redegewdt. **HERREN** als Reisevertreter bei hoh. Prov. u. Fixum. Vorstlg. erb. Montag nachmittag. **Auskunftei Di Beuth.,** Kluperstr. 23.

Suche gegen 100 RM. monatliches Gehalt an mehrer. Plätzen reellen

**Herrn oder Dame**

f. einige Stunden täglich. Einf. Tätigkeit im Hause, evtl. nebenberuflich. Eilbewerbg. an Ruge, Fabr., Stralsund

**Zuverl. Person** f. dort. Bezirksfiliale als Generalvertr. gel. Hoh. dauernd. Verd. Beruf gl. (kostenlos) **Gehring & Co. G.m.b.H.** Unkel/Rhein 366

Wir suchen sof. f. jd. Ort zuverlässige

**Person**

z. tägl. Einkassier. v. Beträge bei guter Bezahlg. „Keine Kaut."! Auch f. Frauen geeign. Ausf. Ang. an **Astoria Vertreklame, Berlin-Charlottenburg 4.**

**Tüchtigen Abonnentenwerbern**

(für Tageszeitung) ist Gelegenheit zu gut. Verdienst geboten. Vorstell. von nur gewandt. Kräften (Damen u. Herren) in **Beuthen, Industriestraße 2, Zimmer 5,** sofort erb.

## Stellen-Gesuche

**Hausschneiderin,** perf., auch in Damen-Mänteln, Kostümen, Tag à 2,50 Mark. Gefl. Angebote erbet. unter B. 165 an die Gschft. dies. Ztg. Bth

**Perfekte Hausschneiderin** empfiehlt sich für Beuthen und Umgebung. **Maria Goglowek, Beuth.,** Ostlandstr. 23.

## Miet-Gesuche

Junges Ehepaar sucht **Stube und Küche** od. gr. leeres Zimmer mit Kochgeleg., eventl. Lebensmittelgesch. mit anschl. Wohng. Angeb. unter B. 157 an die Gschft. dies. Ztg. Bth.

**2 oder 3 leere Räume** f. Wohnzwecke in Beuthen sofort zu mieten gesucht. Angeb. unt. P. r. 112 an die Gschft. dies. Ztg. Bth.

**Leeres Zimmer** oder Stube und Küche gesucht. Lage gleich! Angeb. unter B. 169 a. d. G. d. Ztg. Bth.

**3—4 Zimmer** mit sämtl. Beigel. für 1. 12. od. 1. 1. 34 gef. Angeb. unter B. 167 a. d. G. d. Ztg. Bth.

## Vermietung

**3- und 4-Zimmer-Wohnung** in mein. Hause, hier, f. 1. 12. zu vermieten. **Emil Nowak, Beuth.,** Gräupnerstraße 8.

**3-Zimmer-Wohnung,** Badestube, Kammer, 2. Etg., für 1. 12. 33 zu verm. Preis 70 Mk. **Ernst Pieroh, Beuth.,** Dyngosstraße 43.

**2 Geschäftsräume**

Beuthen OS., Gleiwitzer Straße 6, 1. Etage, vornheraus, geeignet für Arzt od. Rechtsanwalt, sofort zu vermieten. **M. Kamm Beuthen OS.**

**Zwei große, hell Geschäfts-Räume** eventl. mehrere, Beuthen OS., Ringecke Tarnowitzer Straße 1, 1. Etage, vornheraus geeign. f. Arzt, Rechtsanwalt od. Geschäfte, zu vermieten! **Tuchhaus Schoedon,** Tarnowitzer Straße 1, Telephon 2541.

**Groß. Laden** mit 2 Schaufenstern, 8 3. Kaif.-Kaffee-Geschäft, u. eine 3-Zimm.-Wohng. u. 2-Zimmer-Wohng. mit Beigelaß sofort zu vermieten. **St. Frach, Beuthen,** Bahnhofstraße 2.

Schöne, sonnige **Wohnung** am Ring, im 1. Stock, 5 Zimm. mit Küche u. Beig., evtl. geteilt, in Lewin, zwisch. Reinerz und Kudowa, bald zu vermieten. Wohng. ist sehr für Pensionär besond. geeign. Angeb. unter St. 113 an die Gschft. dies. Ztg. Bth.

Sonnige **5-Zimmer-Wohnung** in herrschaftlichem Hause, ruhige Lage, mit allem Beigelaß ab 1. 12. 1933 zu vermieten. Näheres **Altdeutsche Bierstuben, Beuthen OS.,** Ring Nr. 2.

Schöne, große, sonn., **5-Zimmer-Wohnung** mit Zentralheizung, zu vermieten. Hermann Kapst, Beuthen, Goethestr. 13.

**3- u. 4-Zimm.-Wohnungen** mit Balkon, Warmwasserversorgung und Zentralheizung, sind sofort zu vermieten. **Deutsche Land- und Baugesellschaft Gmbh., Beuthen OS.,** Kalidestraße 3. — Tel. 2062.

**2- evtl. 3-Zimmer-Wohnung mit Küche, 2 Einzelzimmer oder 4-Zimmer-Wohnung mit Küche** am Ring in Beuthen O.-S., baldigst zu vermieten. Gefl. Anfragen unter B. 177 an die Geschäftsstelle d. Ztg. Beuthen.



**Wenn alles schief geht . . .**

versucht man's mit der „Klein-Anzeige". Die „Klein-Anzeige" war schon oft Retter in der Not. „Klein-Anzeigen", die Arbeit suchen, beachtet man am meisten in den

**Ostdeutsche Morgenpost**

**Ruhige, sonnige 2-Zimmer-Wohnung,** Küche, Bad, Beigel., Balkon, an der Hauptstraße geleg., sof. zu vermieten. **Schyquila, Miechowitz,** Hindenburgstraße 48.

Sonnige, hochherrschaftliche **4½-Zimmer-Wohnung** mit Beigelaß, Parknähe, zu vermieten. **Hermann Hirt Nachf. Gmbh.,** Baugeschäft, Beuthen, Ludendorffstraße. Fernruf 3808.

**Sonnige 5-Zimmer-Wohnung** mit Beigelaß u. Bad, 1. Etage, im Zentrum der Stadt, preiswert zu vermieten. Angebote unt. B. 152 an die Gschft. dies. Zeitg. Beuth

Der bisher von der Fa. Arnold Oberitz, Corset- und Wäschegeschäft benutzte **Ring-Eckladen** in Beuthen OS., modern ausgebaut, m. zwei großen Schaufenstern, ist für 1. 1. 34 zu vermieten. Näheres bei Hauswirt **Vincent Piksarek,** Likörfabrik, Beuthen, Klukowitzerstr. 18.

**Laden** m. 2 gr. Schaufenstern für sofort zu vermieten. Zu erfragen **Baugeschäft Franz Sobik, Beuthen,** Piekarer Straße 42 Telephon 3800.

**4-Zimmer-Wohnung** mit Bad und reichl. Beigel. sofort zu vermieten bei **Knopp, Beuthen,** Gojstraße 5, Ecke Dyngosstraße.

**Kleine Anzeigen große Erfolge!**

## Möblierte Zimmer

**Frdl. möbl. Zimmer** an best. berufst. Herrn od. Dame zu vermiet. **Beuthen OS.,** Brüningstr. 11, II. lks.

## Grundstücksverkehr

**Vorteilhafter Grundstückserwerb in Bad Ziegenhals!**

**Wohn- und Logierhaus,**

am Waldrand gelegen, mit Garten u. Kolonnade, gelangt am 16. d. Mts., vorm. 9 Uhr, an hiesiger Gerichtsstelle zum Verkauf. Objekt etwa 14 000,— RM. Niedr. Anzahlg.! Günstiger Hypothekenstand! Näheres: **Ziegenhalser Spar- und Darlehnskassen-Verein.**

In oberschles. Industrie-Großstadt ist ein

**großes Grundstück**

geeignet für Fabrikanlage, Brauerei-Verlag, große Spedition od. ähnliche Unternehmen, sofort preiswert zu vermieten. Zu dem Grundstück gehören: Stallung für 6 Pferde, Heuboden, große Lagerräume, Eiskeller, Büroräume und Remise, auch als Garage verwendbar, auch große Wohnung kann abgegeben werden. Angebote unter B. 175 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen.

**Grundstück,**

1911 erbaut, in gr. Kirchdorf u. Marktflecken Deutsch-OS., wegen Doppelbef. sehr preisw. zu verkaufen. Daselbst befindet sich ein seit 65 J. besteh. gutgeh. Kaufhaus; 2¼ Morgen gr. Garten ev. mit zu verkaufen. Angeb. unt. B. 164 a. d. Gesch. d. Ztg. Beuthen.

**Schönes Eigenheim**

mit Garten, für ein oder zwei Familien, erstklassige modernste Ausstattung — Wünsche noch zu berücksichtigen — beziehbar 1. Januar 34, sofort zu verkaufen. Angeb. unt. B. 178 an die Geschäftsstelle d. Ztg. Beuthen.

**Kleines Landhaus**

in Villenvorort Breslau, enthaltend Küche, 2 Stuben, Keller, 2 Glashäuser, Gärtnerhaus, große Schuppenanlagen, Frühbeete usw., Restparzelle eines großen Villengrundstückes, für 11 000,— RM. bei entspr. Anzahlung zu verkaufen. Näheres: **Günther, Breslau,** Neudorfstraße 117. — Telephon 32438.

**Villengrundstück** in best. Lage, gutes Zinshaus, moderne 4- und 5-Zimmer-Wohnungen, großer Garten, zu günstig. Bedingung. zu verkaufen. Gefl. Anfragen u. N. O. 111 a. d. Geschäftsstelle dies. Ztg. Beuthen.

**Villen-Kolonie St. Annahöhe, Seidorf i. Rsgb.,** solid. gebaut.

**Einfamilienhaus** als Ruhesitz für Erholungsbedürft. sehr geeignet, äuß. preisw. zu verkaufen. Gefl. Anfr. **Lober, Seidorf/Rsgb**

**Landhaus** Rsgb., passend. Logierhaus, 11 Zimm., 3 W. C., Bad, Nebengelaß, mod., schöner Garten, Gas, elektr. Licht, Zentral- auch Ofenheizg., Mobilar. Monatliche Steuer 29 Mk., Preis 26 000 Mk., 12 000 Mk. Anzahlg. Restg. 5%. Angeb. unter B. 163 a. d. G. d. Ztg. Bth.

## Geschäfts-Verkäufe

**Gute Existenz!** f. christl. Fachmann. Seit Jahr. bestehd. m. gt. Erfolge bei **Spezialgroßhandelsgeschäft, Damenputzbr.** Umstände halber zu durchaus günstigen Beding. zu verkauf. Erforderl. Kapital 8 000—10 000 RM. **Gebr. Frieben Breslau 2,** Neue Taschenstraße 25a.

Verkaufe Umst. halber eingeführtes **Rechtsschutzbüro** mit Wohnung. Billige Miete. Gute Existenz. Zuschr. unter B. 171 a. d. G. d. Ztg. Bth.

**Wurst- u. Fleischwarengeschäft** in belebter Ortslage an großes Unternehmen, mögl. Fachm., abzugeb. Gefl. Angeb. unter B. 162 an die Gschft. dies. Ztg. Bth

Ein seit mehr als 10 Jahren gewinnbringd. **Zigarrengeschäft** zu verkaufen. Kleine, bis über ca. 4000 RM. Kapital verfüg., woll. sich melden u. B. 170 a. d. G. d. Ztg. Bth.

**Lebensmittel-Geschäft** mit 2 Schauf., anschl. 2½-3.-Wohng., in gr. Kreisstadt Dtsch.-OS., Hauptstraße, weg. and. Untern. bald zu verk. Anfrag. u. P. r. 101 a. d. G. d. Ztg. Bth.

**Babybazar,** best. bill., bef. Umstände weg. zu verkaufen. Sehr gute Lage Beuthens, Ring-Eckhaus. Erford. 800 Mk. inkl. Lager und Ladeneinrichtung **Tuchh. Schoedon, Beuthen Tarnowitzer Str. 1, Tel. 2541**

## Tauschgesuche

**Dampf-Bäckerei,** Vorder- u. Hinterhaus, in Poln.-OS., n. Dtsch.-OS., Beuthen od. Umgebung, zu tausch. ges. Zu erfrag.: Omonski Bth., Piekarer Str. 21

## Pacht-Angebote

Wir für ein gutgehende Gasthaus mit Saal u. Ausspannung wird f. sofort ein tüchtiger kautionsfähiger

**Pächter**

gesucht. Zu erfragen: **E. Bandmann, Hindenburg OS.,** Kronprinzenstraße 282

**Gut eingeführte Drogerie** in Beuthen OS., in guter Lage, sofort zu verkaufen. Erforderlich 5000 bis 6000 Mark. Angebote unt. B. 173 an die Geschäftsstelle d. Ztg. Beuthen.



## Geldmarkt

**8000.— RM** 1. Hypoth. auf Neub. zur Ablösg. der Bank. 7 Zimm., gr. Veranda, Wirtschaftsgebd., einzig geleg., **Hainbergshöhe - Brodbaude im Rsgb.** Angebote unter J. k. 109 an d. Gschft. dieser Zeitg. Beuthen.

**Tätige Beteiligung** mit ca. 10 Mille sucht erfahr. Kaufmann an christl., gesund. Unternehmen. Ang. u. B. 151 a. d. G. d. Ztg. Bth.

**4000.— RM** werden auf Hypothek an sich. Stelle gesucht. Angeb. erb. u. B. 161 a. d. G. d. Ztg. Bth.

**1000.— RM** geg. hypothek. Sicherheit sofort gesucht. Angeb. unter B. 168 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Bilanzbuchhalter sucht **Beteiligung** an Buchführungs- u. Revisionsbüro. Gefl. Angeb. unter B. 172 a. d. G. d. Ztg. Bth.

## Pacht-Gesuche

Junges Ehepaar sucht per bald **Destille od. Restaurant** als **Vertreter.** Angeb. erb. unt. B. 166 a. d. Gesch. d. Ztg. Beuthen.

## Kauf-Gesuche

**Gebr. Geldschrank und gebr. gut erhaltene Schreibmaschine**

preiswert zu kaufen gesucht. Gefl. Angebote unter C. b. 106 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

**Für Magenschwache Pepsin-Gold**

Vorbeugungsmittel bei Verdauungsstörungen und Appetitlosigkeit, ärztlich begutachtet. In Fl. à M. 5.90, 3.60, 2.35 u. 1.25 u. im Ausschank nur bei **Karl Schulz,** Spezial-Ausschank **Beuthen OS.,** Gymnasialstraße.

# Dimitroff verdächtigt die Polizei

## Noch 3 bis 4 Wochen Prozeß

### Vom 20. ab voraussichtlich wieder in Leipzig

(Telegraphische Meldung)

**Berlin,** 11. November. Nach eintägiger Pause wurde am Sonnabend die Verhandlung des Reichstagsbrandprozesses fortgesetzt.

**Das Reichsgericht will in der nächsten Woche die Berliner Zeugenvernehmungen im wesentlichen abschließen. Etwa vom 20. November wied die Verhandlung in Leipzig fortgesetzt werden. Der politische Teil soll erst in Leipzig verhandelt werden, wo man noch mit einer Verhandlungsdauer von insgesamt zwei bis drei Wochen rechnet.**

Als erster Zeuge wird am Sonnabeend

### Kriminalassistent Gast

über die Ermittelungen vernommen, die er über den **Aufenthalt van der Lubbes in Hennigsdorf** angestellt hat. Er erklärt auf Fragen, daß in Hennigsdorf viele Kommunisten wohnten. Warum der Angeklagte van der Lubbe gerade nach Hennigsdorf gegangen sei, lasse sich jedoch kaum feststellen. U. a. sei van der Lubbe **mit der Schwester eines kommunistischen Führers in Hennigsdorf gesehen worden.**

Der Fahrstuhlführer am Portal V,

### Kaufmann

bekundet, er habe am 23. oder 25. Februar zusammen mit dem Abg. Neubauer und dessen Sohn **einen Mann im Fahrstuhl nach unten gefahren, in dem er auf Grund der Bilder Dimitroff wiederzuerkennen glaubte.** Bei seiner Gegenüberstellung mit Dimitroff am 11. Mai habe er ihn, **obwohl Dimitroff in einem großen Kreise von Personen saß, mit aller Bestimmtheit wiedererkannt.**

Auf verschiedene Vorhalte des Vorsitzenden und des Rechtsanwalts Dr. Teichert bleibt der Zeuge bei seiner Bekundung und erklärt einen Irrtum für ausgeschlossen.

**Dimitroff** betont, er sei seit 1921 nicht mehr im Reichstage gewesen.

**Der Angeklagte Torgler** erklärt, er sei überzeugt, daß der Betreffende der bereits erwähnte Julius von der „Imprekor" gewesen sei.

**Reichsanwalt Parrisius** weist darauf hin, daß es sich um Julius Alpare handele, der geflüchtet und nicht zu ermitteln sei. Auch ein Lichtbild sei nicht zu beschaffen.

Der Reichstagsangestellte

### Enke,

der die kleinen Abgeordnetenzimmer im 2. Obergeschoß zu betreuen hat, bekundet, daß das dort liegende Zimmer 70 dem Angeklagten Torgler gehörte.

**Torgler** erklärt dazu, daß er dieses Zimmer nie bezogen habe, da er inzwischen das Zimmer 9b bekommen hatte.

**Zeuge Enke** hat denn auch **Torgler nie dort oben gesehen.** Als er aber eines Tages, **etwa 14 Tage vor dem Brande, das Zimmer betreten wollte, war es voller Herren. Als der Zeuge eintrat, stutzten sie;** die Sitzenden rückten zusammen, und die Stehenden stellten sich davor. Das sei dem Zeugen sehr auffällig vorgekommen. Eine weitere Beobachtung des Zeugen geht dahin, daß er **eines Tages im Zimmer 88, bei Professor Halle, den Angeklagten Popoff gesehen hat.** Schon einige Tage vorher habe er **Popoff einmal im Gang getroffen.** Bei der Gegenüberstellung vor dem Untersuchungsrichter habe er den **Angeklagten Popoff wiedererkannt.**

Auf Weisung des Vorsitzenden erhebt sich Popoff; der Zeuge erklärt: **„Das ist der Mann!"**

**Der Angeklagte Popoff** wiederholt seine Erklärung, daß er vor seiner Verhaftung nie im Reichstagsgebäude gewesen sei.

**Der Angeklagte Torgler** meint, die Leute, die der Zeuge im Zimmer 70 gesehen hat, seien wahrscheinlich Mieter gewesen, die mit einem Abgeordneten über Mieterfragen verhandelten. Der Mann, den der Zeuge für Popoff hielt, sei wahrscheinlich der Journalist Norden gewesen, der oft mit der Kommunistischen Fraktion zu tun hatte und Popoff sehr ähnlich sehe.

Nach der Pause gibt der Angeklagte Torgler eine Erklärung ab, in der er im Gegensatz zu der Bekundung des Reichsministers Dr. Goebbels behauptet, im Mai 1929 im Reichstagsplenum weder eine Rede gehalten noch die Opfer des 1. Mai in zynischer Weise verherrlicht zu haben.

Als nächster Zeuge wird dann

### Otto Wihle

in Strafanstaltskleidung vorgeführt. Der Zeuge erklärt, er sei wegen eines Geldfälschungsversuches zu 2 Jahren Zuchthaus unschuldig verurteilt worden. Von Mitte 1932 bis zum 29. Mai 1933 habe er im Untersuchungsgefängnis zu Moabit einen Zellengenossen namens Krause gehabt. Dieser hielt die „Morgenpost", in der eines Tages die Abbildungen der Bulgaren erschienen. **Auf dem Gefängnishof erkannte Krause einen der Abgebildeten wieder, nämlich Dimitroff.** Krause flüsterte Dimitroff zu, daß sein Bild in der Zeitung sei. Dimitroff ist daraufhin auffallend **blaß geworden,** und am nächsten Tage **fragte Dimitroff den Krause, ob sie auch einen Mann namens Betscheff oder Petschek verhaftet hätten und was der ausgesagt hätte.** Der Zeuge erklärt, das sei ihm so auffallend erschienen, daß er seine Beobachtungen der Behörde mitgeteilt habe.

**Dimitroff** bestätigt, daß das Gespräch mit Krause stattgefunden hat, bestreitet aber, daß Wihle dabei gewesen ist. „Ich bin nicht erschrocken," fährt Dimitroff fort, „denn das kommt bei mir nicht vor." (Heiterkeit.)

Nunmehr werden als Zeugen die Polizeibeamten vernommen, die sich über das bei Dimitroff gefundene Urkundenmaterial äußern sollen, zunächst

## Kriminalkommissar Dr. Braschwitz

**Vorsitzender:** „Bei den beschlagnahmten Schriften Dimitroffs befand sich ein Buch mit der Bezeichnung „T" und ein Schriftstück mit dem Namen „Weiß". Ist Ihnen bekannt, was „Weiß" bedeutet?"

**Zeuge Dr. Braschwitz:** „Dieser Name taucht wiederholt in kommunistischen Schriftstücken auf. Die Persönlichkeit des Weiß ist nie richtig festgestellt worden, es scheint aber, daß er eine gewisse höhere Stelle in internationalen kommunistischen Kreisen einnimmt."

**Der Vorsitzende** weist darauf hin, daß bei Dimitroff auch ein Aufruf des Exekutivkomitees der Komintern vom 3. März 1933 gefunden worden sei.

**Dr. Braschwitz** erwidert darauf: „Dimitroff hat bei seiner Vernehmung zu jedem Schriftstück erklärt, daß er es in seiner Eigenschaft als Schriftsteller vom Redakteur der „Imprekor" zur Information erhalten habe. Bei uns hatte der Besitz dieser Schriftstücke den Eindruck erweckt, daß Dimitroff ein hoher Funktionär der kommunistischen Internationale sein mußte! Zwischen Wien und Berlin wurde das sogenannte Mitteleuropäische Büro unterhalten. Wir hatten den Eindruck, daß Dimitroff Funktionär dieses Büros war. Das waren Leute, die

**besondere Anweisungen der Komintern in Empfang nahmen und für ihre Durchführung zu sorgen**

hatten.

**Der Vorsitzende** weist darauf hin, daß Dimitroff ja selbst zugegeben habe, im Exekutivkomitee der Komintern der Vertreter für Bulgarien zu sein.

**Dr. Braschwitz erklärt,** eine **solche Beschränkung auf ein Land sei für Leute von der Funktion Dimitroffs nicht denkbar. Es unterliegt gar keinem Zweifel, daß die Stoßkraft der Dimitroffschen Tätigkeit ganz offenbar gegen den Faschismus bestimmt war und gegen die Länder, die von den Kommunisten als faschistisch regierte Länder bezeichnet werden.** In dem bei ihm gefundenen Aufruf waren bestimmte Sätze mit Tinte unterstrichen. **Es sind wahrscheinlich Korrekturbogen gewesen, die von Dimitroff selbst hergestellt waren oder als Vorlagen benutzt werden sollten. Auf dem Kopf befindet sich die Bezeichnung „Politkommission". Das ist die Kommission, die aus Spitzenfunktionären der Partei gebildet wird. Es mag sein, daß Dimitroff die Funktion hatte, die entscheidenden Gesichtspunkte an seine Leute in Bulgarien weiterzuleiten.**

**Daneben war er aber auch Durchgangs- und Verteilungsstelle. Es wurde hier offenbar ein zentrales Büro von Dimitroff unterhalten. Daß er ein wichtiger Funktionär sein muß, geht auch schon daraus hervor, daß ansehnliche Geldbeträge bei ihm und seinen Begleitern gefunden wurden.**

**Vorsitzender:** „Dann ist bei ihm ein Schriftstück gefunden worden."

„Die Reichstagsbrandstiftung als nationalsozialistisches Provakateurstück entlarvt!"

Das ist herausgegeben von der Pressestelle des Zentralkomitees der KPD. Dimitroff behauptet, dieses Schriftstück habe er nicht in seinem Besitz gehabt."

**Zeuge Dr. Braschwitz:** „Bei der polizeilichen Vernehmung ist es ihm vorgehalten worden, und er hat auch in diesem Falle gesagt, daß er es in seiner Eigenschaft als Schriftsteller von der Imprekor bekommen habe. **Das Protokoll wurde ihm nicht vorgelesen, sondern er hat es selbst eingehend studiert und hat beinahe 20 Minuten auf die Durchsicht verwandt."**

Ueber den Plan **„Berlin in der Tasche"** äußerte der Zeuge, daß in diesem Plan **Kriminalassistent Kynast die verschiedenen Einzeichnungen gefunden hat, u. a. auch die Kreuze bei Schloß und Reichstag.** Mir schien dieser Umstand von besonderer Bedeutung zu sein, als wir **bei Dimitroff auch zwei Postkarten mit denselben Gebäuden** gefunden haben.

**Auch die Adresse der niederländischen Vertretung war unterstrichen.** Schließlich wurden

**Notizen über hohe Summen**

festgestellt, die an einen Schm. gegeben waren und wobei es sich anscheinend um die Verteilung der Arbeitergroschen handelte. Wer die Leute waren, die sie bekommen haben, konnte nicht festgestellt werden."

**Angeklagtr Dimitroff:** „Den Aufruf wegen des Reichstagsbrandes habe ich tatsächlich nie gesehen, er ist mir auch nicht gezeigt worden."

**Zeuge:** „Er ist im Protokoll angeführt, das Dimitroff selbst gelesen hat."

**Dimitroff** bestreitet auch, das Protokoll selbst gelesen zu haben. Er erklärt, daß alle bei ihm gefundenen Dokumente absolut nichts mit der inneren Lage Deutschlands oder dem Reichstagsbrand zu tun hätten.

**Dimitroff:** „Welche Beamten haben in der sogenannten Brandkommission gearbeitet? Haben in dieser Kommission nur Beamte gearbeitet?"

**Zeuge Dr. Braschwitz:** „Es ist ja aktenkundig, welche Beamten in der Kommission tätig waren."

**Dimitroff:** „Ich werde beweisen, daß in dieser Brandkommission unverantwortliche und nicht im Staatsdienst stehende Personen tätig gewesen sind."

**Auf Frage des Vorsitzenden erklärt der Zeuge, daß die Sachen Tag und Nacht unter Bewachung verschlossen waren.**

**Dimitroff:** „Ist sicher kein anderer mit politischen Funktionen außer den staatlichen Kriminalbeamten in dieser Brandkommission gewesen? Ich wünsche ein klares Ja oder Nein."

**Zeuge:** „Ich habe mich dazu geäußert und muß es ablehnen, noch näher darauf einzugehen."

**Oberreichsanwalt:** „Dann werde ich die Frage aufnehmen: **„Sind in der Brandkommission außer den Beamten irgendwelche Privatpersonen mit diesen Papieren in Berührung gekommen?"**

**Zeuge: „Es ist gänzlich ausgeschlossen, daß Privatpersonen damit zu tun hatten."**

**Dimitroff: „Ich will deutlicher werden, hatte jemand von der SA., SS. oder sonst von der NSDAP. damit zu tun?"**

**Zeuge: „Das kommt nicht in Frage, und ich möchte das mit aller Deutlichkeit unter meinem Eid feststellen."**

**Dimitroff: „Ich werde mir das notieren."**

**Auf Fragen des Rechtsanwaltes Dr. Pelkmann** bestätigt der Zeuge Steinbach, daß zunächst aus der geschlossenen Aktentasche durch Hochheben der einen Decke der **Fahrplan, die Postkarten, einige Zigaretten und anderes** herausgenommen wurden.

**Dimitroff** fragt, ob es da nicht möglich gewesen sei, in die geschlossene Aktentasche etwas anderes wieder hineinzutun.

**Oberreichsanwalt: „Haben Sie etwas anderes hineingetan, als herausgenommen wurde?"**

**Zeuge: „Nein."**

Die Verhandlung wird dann auf Montag vertagt.

---

## Notstandsarbeiten für Schlesien

(Telegraphische Meldung)

**Breslau, 11. November. In den letzten fünf Wochen sind vom Landesarbeitsamt Schlesien, d. h. für die Provinzen Ober- und Niederschlesien außerhalb des Reinhardtprogramms rund 475 Notstandsarbeiten anerkannt und finanziert worden. Bei diesen Maßnahmen handelt es sich in erster Linie um Landkulturarbeiten wie Meliorationen, Aufforstungen und Deichregulierungen, ferner um Straßen- und Wegebauten sowie Tiefbauarbeiten u. a. m. Sie sind sämtlich so ausgewählt worden, daß auch nennenswerte wirtschaftliche Werte geschaffen werden.**

Insgesamt sind 2 Millionen Tagewerke zu leisten, d. h. es können rund 20 000 Arbeiter während der Wintermonate Beschäftigung finden. An Geldmitteln hat das Landesarbeitsamt dafür etwa 6 Millionen Mark bewilligt, das sind im Durchschnitt 50 bis 70 Prozent der Gesamtkosten, während der Rest durch Bar- bezw. Naturalleistungen ohne Aufnahme von Darlehen gedeckt wird. Weitere Arbeiten werden in großem Umfange bewilligt, sodaß es sicher gelingen wird, die Arbeitslosigkeit in den meisten Bezirken des Landesarbeitsamtes Schlesien fast restlos zu beseitigen.

---

# Berliner Börse 11. Novbr. 1933

Reichsbankdiskont 4%
Lombard . . . . 5%

**Diskontsätze**

New York . 2 1/2% | Prag . . . . . . . 5%
Zürich . . . . . 2% | London . . . . 2%
Brüssel . . 3 1/2% | Paris . . . . . 2 1/2%
Warschau 5%

## Kassa-Kurse

**Verkehrs-Aktien**

| | heute | vor. |
|---|---|---|
| AG.f. Verkehrsw. | 46 | 45 |
| Allg. Lok. u. Strb. | 76 | 75 3/4 |
| Dt. Reichsb. V. A. | 101 3/8 | 101 1/2 |
| Hapag | 90 5/8 | 9 |
| Hamb. Hochbahn | 69 3/4 | 68 |
| Hamb. Südamer. | | 20 1/8 |
| Nordd. Lloyd | 10 1/4 | 9 3/4 |

**Bank-Aktien**

| | heute | vor. |
|---|---|---|
| Adca | 39 | 39 1/2 |
| Bank f. Br. Ind. | 74 1/8 | 74 |
| Bank f. elekt. W. | 63 | 61 1/2 |
| Berl. Handelsges | 81 | 80 3/4 |
| Com. u. Priv. B. | 39 | 39 |
| Dt. Bank u. Disc. | 40 1/2 | 40 1/2 |
| Dt. Centralboden | 63 3/4 | 63 1/4 |
| Dt. Golddiskont. | 100 | 100 |
| Dt. Hypothek. B. | 63 1/2 | 63 1/2 |
| Dresdner Bank | 50 1/2 | 50 1/2 |
| Reichsbank | 156 | 156 1/2 |
| SächsischeBank | 113 | 113 |

**Brauerei-Aktien**

| | heute | vor. |
|---|---|---|
| Berliner Kindl | | 253 |
| DortmunderAkt. | | 140 |
| do. Union | 178 | 176 |
| do. Ritter | | 63 1/2 |
| Engelhardt | 80 | 79 7/8 |
| Löwenbrauerei | 67 | 67 |
| Reichelbräu | 128 | 127 |
| Schulth. Patzenh. | 86 1/2 | 83 1/4 |
| Tucher | 70 1/2 | 68 |

**Industrie-Aktien**

| | heute | vor. |
|---|---|---|
| Accum. Fabr. | 162 | 160 |
| A. E. G. | 17 | 16 3/4 |
| Alg. Kunstzijde | 29 | 27 3/4 |
| Ammend. Pap. | 50 1/2 | 51 |
| AnhalterKohlen | 63 | 62 1/4 |
| Aschaff. Zellst. | | 20 3/4 |
| Basalt AG | 15 5/8 | 15 |
| Bayr. Elektr. W. | | 102 |
| do. Motoren W. | 124 1/2 | 124 1/4 |
| Bemberg | 39 | 37 1/2 |
| Berger J., Tiefb. | 139 | 139 |

| | heute | vor. |
|---|---|---|
| Bergmann | | 10 |
| Berl. Guben. Hutf. | | 93 |
| do. Karlsruh. Ind. | 71 3/8 | 69 3/4 |
| do. Kraft u. Licht | 111 3/8 | 110 3/4 |
| do. Neuroder K. | 25 1/2 | 25 3/4 |
| Berthold Messg. | | 23 3/4 |
| Beton u. Mon. | 75 3/4 | 73 3/4 |
| Braunk. u. Brik. | | 153 1/2 |
| Brem. Allg. G. | | 90 1/4 |
| Brown Boveri | | 13 |
| Buderus Eisen. | 64 1/2 | 63 1/2 |
| Charl. Wasser | 73 1/8 | 72 3/8 |
| Chem. v. Heyden | 55 1/2 | 55 |
| I.G. Chemie 50% | 120 | 120 |
| Compania Hisp. | 132 3/4 | 135 |
| Conti Gummi | 131 | 133 |
| Daimler Benz | 27 5/8 | 27 1/4 |
| Dt. Atlant. Teleg. | 93 | 91 5/8 |
| do. Baumwolle | | 60 |
| do. Conti Gas Dess. | 104 5/8 | 103 1/2 |
| do. Erdöl | 90 3/8 | 90 1/2 |
| do. Kabel. | 44 | 44 1/2 |
| do. Linoleum | 42 1/4 | 39 1/2 |
| do. Steinzeug. | | 70 |
| do. Telephon | | 39 1/2 |
| do. Ton u. Stein | 38 | 38 |
| do. Eisenhandel | 36 3/4 | 35 |
| Doornkaat | | 45 |
| Dynamit Nobel | 56 1/4 | 55 |
| Eintracht Braun. | 136 1/4 | 136 |
| Eisenb. Verkehr. | 78 | 78 |
| Elektra | 94 1/2 | 96 |
| Elektr. Lieferung | 80 | 80 |
| do. Wk. Liegnitz | | 120 |
| do. do. Schlesien | 73 1/2 | 73 1/2 |
| do. Licht u. Kraft | 94 1/2 | 94 |
| Eschweiler Berg. | | 205 1/4 |
| I. G. Farben | 114 1/4 | 114 |
| Feldmühle Pap. | 52 7/8 | 52 7/8 |
| Felten & Guill. | 39 1/2 | 40 1/4 |
| Ford Motor | 37 3/4 | 38 |
| Fraust. Zucker | 94 | 91 7/8 |
| Froebeln. Zucker | 106 1/2 | 105 |
| Gelsenkirchen | 46 | 45 |
| Germania Cem. | 42 3/4 | 42 |

| | heute | vor. |
|---|---|---|
| Gesfürel | 73 7/8 | 73 |
| Goldschmidt Th. | 40 3/4 | 40 1/8 |
| Görlitz. Waggon | 12 | 11 1/2 |
| Gruschwitz T. | 77 1/4 | 79 |
| Hackethal Draht | 32 1/2 | 32 |
| Hageda | 62 | 60 |
| Halle Maschinen | | 46 |
| Hamb. Elekt. W. | 99 3/4 | 99 5/8 |
| Harb. Eisen | 60 | 60 |
| do. Gummi | 18 3/4 | 18 3/4 |
| Harpener Bergb. | 76 3/4 | 75 1/2 |
| Hemmor Cem. | | 107 |
| Hoesch Eisen | 72 7/8 | 52 3/8 |
| HoffmannStärke | | 83 |
| Hohenlohe | 9 3/4 | 9 1/4 |
| Holzmann Ph. | 54 1/2 | 54 1/2 |
| Hotelbetr.-G. | | 34 |
| Huta, Breslau | 39 1/4 | 39 1/2 |
| Hutschenr. Lor. | 32 | 30 |
| Ilse Bergbau | 129 | 125 |
| do. Genußschein. | 94 3/4 | 93 1/2 |
| Jungh. Gebr. | | 22 |
| Kahla Porz. | 12 | 11 1/2 |
| Kali Aschersl. | 107 | 106 |
| Klöckner | 51 | 50 1/2 |
| Koksw. & Chem. F. | 68 3/4 | 68 1/2 |
| Köln Gas u. El. | 55 | 52 1/2 |
| KronprinzMetall | 57 3/4 | 57 3/4 |
| Lahmeyer & Co | 106 | 103 |
| Laurahütte | 14 1/4 | 13 5/8 |
| Leopoldgrube | 30 1/4 | 30 1/8 |
| Lindes Eism. | 64 1/2 | 63 1/4 |
| Lindström | | |
| Lingel Schuhf. | | 43 |
| Lingner Werke | 81 1/2 | 80 |
| Magdeburg. Gas | | |
| do. Mühlen | 122 1/2 | 121 7/8 |
| Mannesmann | 50 3/4 | 50 1/8 |
| Mansfeld. Bergb. | 22 | 22 3/4 |
| Maximilianhütte | | 116 1/2 |
| Maschinenb.-Unt | 33 1/4 | 33 1/4 |
| do. Buckau | 53 7/8 | 53 |
| Merkurwolle | 63 | 62 1/2 |
| Meinecke H. | | 66 |
| Metallgesellsch. | 54 7/8 | 54 |
| Meyer Kauffm. | 45 | 45 |

| | heute | vor. |
|---|---|---|
| Miag | | 45 |
| Mimosa | 187 1/2 | 188 |
| Mitteldt. Stahlw. | | 58 1/2 |
| Mix & Genest | | 18 |
| Montecatini | | 31 1/4 |
| Mühlh. Bergw. | | 65 1/4 |
| Neckarwerke | 73 | 74 |
| Niederlausitz. K. | 137 | 137 |
| Oberschl. Eisb. B. | 5 1/2 | 5 3/8 |
| Orenst. & Kopp. | 26 3/8 | 25 1/2 |
| Phönix Bergb. | 35 3/8 | 34 7/8 |
| do. Braunkohle | | 70 |
| Polyphon | | 17 1/2 |
| Preußengrube | | 85 |
| Rhein. Braunk. | 185 1/2 | 184 1/4 |
| do. Elektrizität | 80 | 79 1/8 |
| do. Stahlwerk | 75 1/4 | 75 |
| do. Westf. Elek. | 80 1/4 | 79 1/8 |
| Rheinfelden | 76 | 75 1/2 |
| Riebeck Montan | 75 | 74 |
| J. D. Riedel | 25 1/8 | 25 1/8 |
| Roddergrube | | |
| Rosenthal Porz. | 32 | 30 |
| Rositzer Zucker | 62 | 60 1/4 |
| Rückforth Ferd. | 41 1/2 | 40 |
| Rütgerswerke | 48 1/4 | 46 3/8 |
| Salzdetfurth Kali | 144 3/4 | 144 1/2 |
| Sarotti | 66 1/2 | 65 |
| Saxonia Portl. C. | 52 | 52 |
| Schering | | 170 |
| Schles. Bergb. Z. | | 15 1/2 |
| do. Bergw. Beuth. | 69 | 68 1/2 |
| do. u. elekt. GasB. | 100 3/8 | 98 1/2 |
| do. Portland-Z. | 53 1/2 | 52 1/2 |
| Schubert & Salz. | 175 | 172 1/2 |
| Schuckert & Co | 84 3/4 | 84 1/4 |
| Siemens Halske | 129 1/4 | 129 1/2 |
| Siemens Glas | 33 3/4 | 32 |
| Siegersd. Wke. | | 46 1/4 |
| Stock R. & Co. | | 12 |
| Stöhr & Co. Kg. | 96 3/4 | 96 |
| Stolberger Zink. | | 26 1/2 |
| StollwerckGebr. | 66 | 64 |
| Südd. Zucker | 164 | 164 |

| | heute | vor. |
|---|---|---|
| Tack & Cie. | | 155 |
| Thörls V. Oelf. | 80 | 75 1/2 |
| Thür. Elekt. u. Gas. | | 12 |
| do. GasLeipzig | 100 | 98 1/2 |
| Tietz Leonh. | 15 1/8 | 14 |
| Trachenb. Zuck. | 118 | 118 |
| Transradio | | 82 1/2 |
| Tuchf. Aachen | 85 | 82 1/4 |
| Union F. chem. | 70 | 69 1/2 |
| Varz. Papierf. | 6 1/2 | 5 1/4 |
| Ver. Altenb. u. Strals. Spielk. | | 91 3/4 |
| Ver. Berl. Mört. | | 34 |
| do. Dtsch. Nickw. | 65 | 66 |
| do. Glanzstoff | 45 | 44 1/4 |
| do. Schimisch. Z. | 56 1/4 | 55 |
| do. Stahlwerke | 30 1/2 | 30 1/4 |
| Victoriawerke | | 31 |
| Vogel Tel. Draht | 48 | 47 |
| Wanderer | 75 | 76 |
| Westeregeln | 109 | 106 1/2 |
| Westfäl. Draht | | 75 |
| Wunderlich & C. | 27 | 27 1/2 |
| Zeiß-Ikon | 53 1/2 | 52 1/2 |
| Zeitz Masch. | | |
| Zellstoff-Waldh. | 32 3/4 | 32 7/8 |
| Zuckrf. Kl. Wanzl | 67 | 65 1/2 |
| do. Rastenburg | 70 | 70 |
| Otavi | 9 7/8 | 9 3/8 |
| Schantung | | 30 |

**Unnotierte Werte**

| | heute | vor. |
|---|---|---|
| Dt. Petroleum | 53 | 53 |
| Kabelw. Rheydt | | 115 |
| Linke Hofmann | 28 | 28 |
| Oehringen Bgb. | | 111 |
| Ufa | | |
| Burbach Kali | 9 1/4 | 9 1/8 |
| Wintershall | 81 3/4 | 81 1/2 |
| Diamond ord. | | 3 |
| Chade 6% Bonds | | 180 |
| Ufa Bonds | 90 3/8 | 90 3/8 |

**Renten-Werte**

| | heute | vor. |
|---|---|---|
| Dt. Ablösungsanl | 13.3 | 13 1/4 |
| do. m. Auslossch. | 80,6 | 79.8 |
| 6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935 | 62 1/2 | 66 1/4 |
| 5 1/2% Int. Anl. d. Deutsch. R. | 85 7/8 | 85 5/8 |
| 6% Dt. Reichsanl. | 90 | 89 7/8 |
| 7% do. 1929 | 98 1/2 | 98,6 |
| Dt. Kom. Abl. Anl. | 76,8 | 76 |
| do. ohn. Ausl. Sch. | 13 3/4 | 14 |
| do. m. Ausl. Sch. II | 96 1/4 | 96 1/2 |
| 8% Niederschl. Prov. Anl. 28 | 86 | 86 1/4 |
| 7% Berl. Verk. Anl. 28 | 77 1/4 | 75 1/4 |
| 8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I. | | 82 3/4 |
| 8% do. Sch. A. 29 | 76 1/4 | 76 |
| 8% Ldsch. C. G. Pf. | 84 1/2 | 84 1/2 |
| 8% Schl. L. G. Pf. | 84,9 | 84,9 |
| 4 1/2% do. Liq. Pfd. | 85 1/4 | 85.3 |
| 5% Schl. Ldsch. Rogg. Pfd. | 5.80 | 5.92 |
| 8% Pr. Ldrt. G. Pf. | 90 1/4 | 90 1/2 |
| 4 1/2% do. Liqu. Pf. | 92 1/2 | 92 1/2 |
| 8% Pr. Zntr. Stdt. Sch. G. P. 20/21 | 85 1/2 | 85 1/2 |
| 8% Pr. Ldpf. Bf. Ast. G. Pf. 17/18 | 87 3/4 | 87 1/4 |
| 8% do. 13/15 | 88 1/2 | 88 |
| 8% Preuß. C. B. G. Pfd. 27 | 86 3/4 | 86 3/4 |
| 5 1/2% do. Liqu. Pf. | 86 1/4 | 86 1/2 |
| 8% Schl. Bod. G. Pfd. 3—5 | 86 | 86 |
| 8% Schles. B. K. Komm. 20 | 82 1/2 | 82 1/2 |

**Schutzgebietsanleihe**

| | heute | vor. |
|---|---|---|
| 4% Dt. Schutzgebietsanl. 1908 | | |
| do. 1909 | | |
| do. 1910 | | |
| do. 1911 | 7,90 | 7,85 |
| do. 1913 | | |
| do. 1914 | | |

**Industrie-Obligationen**

| | heute | vor. |
|---|---|---|
| 6% I.G. Farb. Bds. | 106 1/4 | 106 3/4 |
| 8% Hoesch Stahl | | 88 1/2 |
| 8% Klöckner Obl. | | 80 |
| 6% Krupp Obl. | | 88 1/2 |
| 7% Mitteld. St. W. | 84 | 85 |
| 7% Ver. Stahlw | 56 1/2 | 54 3/4 |

**Ausländische Anleinen**

| | heute | vor. |
|---|---|---|
| 5% Mex. 1899 abg. | 5,55 | 5 3/4 |
| 4 1/2% Oesterr. St. Schatzanw. 14 | | 10,3 |
| 4% Ung. Goldr. | 4,2 | 4,1 |
| 4% do. Kronenr. | 0,20 | 0,20 |
| 4 1/2% do. St. R. 13 | | 3,65 |
| 4 1/2% do. 14 | 4 | 3,95 |
| 5% Rum. vr. Rte. | | 3,10 |
| 4 1/2% do. 1913 | 5,8 | 5,8 |
| 4% do. ver Rte. | | 2 3/4 |
| 4% Türk. Admin. | 2,95 | 2,80 |
| do. Bagdad | 4,9 | 4,8 |
| do. von 1905 | 4.9 | 4,80 |

| | heute | vor. |
|---|---|---|
| 4% do. Zoll. 1911 | 4 3/4 | 4 5/8 |
| Türkenlose | 4 1/2 | 4 1/2 |
| 2 1/4% Anat. I u. II | | |
| 4% Kasch. O. Eb. | | 7 5/8 |
| Lissab. Stadt Anl. | | 32,3 |

**Reichsschuldbuch-Forderungen**

6% April—Oktober

| | |
|---|---|
| fällig 1934 | 99 5/8 - 100 3/8 |
| do. 1935 | 97 3/8 - 98 1/8 |
| do. 1936 | 95 1/2—96 5/8 |
| do. 1937 | 92 1/2—93 3/4 |
| do. 1938 | 91 7/8—92 7/8 |
| do. 1939 | 91 1/8 - 92 |
| do. 1940 | 91 - 91 7/8 |
| do. 1941 | 90 5/8—91 1/8 |
| do. 1942 | 89 7/8— 90 7/8 |
| do. 1943 | |
| do. 1944 | |
| do. 1945 | 89 3/4—90 5/8 |
| do. 1946 | |
| do. 1947/48 | |

**Banknotenkurse** Berlin, 11. November

| | G | B |
|---|---|---|
| Sovereigns | 20,38 | 20,46 |
| 20 Francs-St. | 16,16 | 16,22 |
| Gold-Dollars | 4,185 | 4,205 |
| Amer. 1000-5 Doll. | 2,595 | 2,615 |
| do. 2 u. 1 Doll. | 2,595 | 2,615 |
| Argentinische | 0,79 | 0,81 |
| Brasilianische | — | - |
| Canadische | 2,585 | 2,605 |
| Englische, große | 13,30 | 13,36 |
| do. 1 Pfd. u. dar. | 13,30 | 13,36 |
| Türkische | 1,87 | 1,89 |
| Belgische | 58,28 | 58,52 |
| Bulgarische | — | — |
| Dänische | 59,28 | 59.52 |
| Danziger | 81,44 | 81,76 |
| Estnische | — | — |
| Finnische | 5,84 | 5,88 |
| Französische | 16,33 | 16,42 |
| Holländische | 168,61 | 169,29 |
| Italien. große | 21,94 | 22,02 |
| do. 100 Lire und darunter | 22,09 | 22,17 |

| | G | B |
|---|---|---|
| Jugoslawische | 5,33 | 5,37 |
| Lettländische | — | — |
| Litauische | 41,42 | 41,58 |
| Norwegische | 66,87 | 67,13 |
| Oesterr. große | — | — |
| do. 100 Schill. u. darunter | — | — |
| Schwedische | 68,61 | 68,89 |
| Schweizer gr. | 80,92 | 81,24 |
| do. 100 Francs u. darunter | 80,92 | 81,24 |
| Spanische | 34,73 | 34,87 |
| Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron. | — | — |
| Tschechoslow. 500 Kr. u. dar. | 11.88 | 11.92 |
| Ungarische | — | — |

**Ostnoten**

| | G | B |
|---|---|---|
| Kl. poln. Noten | | |
| Gr. do. do. | 46,90 | 47,30 |

# Görings letzter Appell

(Telegraphische Meldung)

**Berlin, 11. November.** Der gewaltige Wahlfeldzug klang in Berlin aus in einer gewaltigen Sportpalast-Kundgebung, in der die Ansprache des Reichspräsidenten übertragen wurde und Ministerpräsident Göring einen letzten Appell an die Bewohner der Reichshauptstadt richtete. Kurz nach Oeffnung des Saales war der Sportpalast überfüllt. Um 19 Uhr trat lautlose Stille ein, als der Rundfunkappell des Reichspräsidenten an die Welt angekündigt wird. Mit Begeisterung stimmte die Versammlung in das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied ein.

„Zum letzten Appell," führte dann der Ministerpräsident aus, „tritt heute das siegreiche Volk Berlins an zu der gewaltigen Entscheidung, die morgen zu treffen ist. Heute geht es nicht um kleinliche Dinge einer parlamentarischen Wahl alten Stils, heute geht es um die deutsche Ehre, und das Volk soll über dieses höchste Gut selbst entscheiden (Beifall). Das heutige Deutschland hat zwar

**keine Diktatur, aber eine eiserne Führung.**

Darum werden ihm Vorwürfe gemacht von dem Auslande, und man sagt dort, Oesterreich sei das einzige deutsche Land, in dem noch die Demokratie zu Hause wäre. **In diesem Lande der Demokratie wagt man aber nicht, das Volk zu befragen,** während bei uns in Deutschland, wo angeblich Diktatur und Unterdrückung herrschen, der Führer sich an das Volk wendet, wenn er wichtige Entscheidungen über das Schicksal des Volkes zu treffen hat (Lebhafter Beifall).

Vierzehn Jahre regierten in Deutschland Zahlen und Sozialdemokraten. Man wandte sich in dieser Zeit nicht an das Volk, wenn es sich um die wichtigsten Dinge handelte. **Man befragte nicht das Volk beim Abschluß des Dawes-Planes und Young-Planes, sondern man wandte sich an das Volk nur dann, wenn die Parteien eine neue Schiebung machen wollten, wenn eine alte Koalition pleite war und ein neuer Kuhhandel aufgemacht werden sollte** (Lebhafte Zustimmung). Damals herrschten Scheindemokratie und Parteiherrschaft, aber nicht der Volkswille.

Jetzt wird unter einer nationalsozialistischen Regierung das Volk sein Schicksal wirklich bestimmen. Unter Volkswillen verstehen wir Nationalsozialisten nicht, daß jeder einzelne sein Interesse auf Kosten der anderen wahrnehmen kann. Mit eiserner Faust werden wir **die Interessengegensätze in die Harmonie hineinzwingen, die zum Besten des Volkes notwendig ist.** Wir haben rücksichtslos die Herrschaft der Parteien zerbrochen. Wir haben

**das Volk zum Herrscher erhoben.**

Der Gedenktag des 9. Novembers hat uns jetzt wieder gezeigt, welchen Fluch eine Parteiherrschaft in das deutsche Volk gebracht hat, weil die Parteien nur Interessenhaufen gewesen sind.

**Im November 1918 konnten wir nicht wählen,** weil noch kein Volk da war, sondern weil man in Deutschland **nur Parteien, Klassen und Stände** sah und dazwischen nur eine kleine Schar nationaler Fanatiker.

**Die nationalsozialistische Revolution vom November 1923** ist niedergeknüppelt worden, von einer typisch bürgerlichen Regierung. Wir haben damals diesen Schlag mit tiefem Schmerz erlebt, aber für unsere Bewegung war dieser Schlag ein Segen, sonst hätten sich die folgenden bürgerlichen Parteien noch immer rühmen können, den deutschen Nationalismus zu vertreten. Jetzt aber, an diesem Tag des 9. November 1923, standen wir plötzlich allein. Das machte uns stolz und gab uns die Kraft, den Marxisten zu sagen: So wie deine Bonzen Dich um den Sozialismus betrügen, so betrügen vielfach die bürgerlichen Parteipolitiker das Volk um seinen Nationalismus (Lebhafte Zustimmung). Es liegt eine tiefe Wahrheit darin, wenn es in unserem Kampflied heißt:

„Kameraden, die Rotfront und Reaktion erschossen ..."

Ebenso wie wir im Nationalismus keine Kompromisse machen, ebensowenig machen wir sie im Sozialismus. Die bürgerlichen Parteien hätten es gern gesehen, wenn wir uns „nationalsozial" genannt hätten, um nur Bauernfang unter den Arbeitern zu treiben. Wir haben das entschieden abgelehnt und gesagt:

„Wir sind bis zu der letzten Konsequenz Nationalisten, aber auch bis zur letzten Konsequenz Sozialisten, bereit, das Schicksal des einfachen Mannes zum Schicksal der Nation zu machen."

Mit welchem Recht haben die marxistischen Bonzen von Freiheit gesprochen. Freiheit gibt es nur in Verbindung mit Ehre! Die Marxisten waren auch nicht für einen ehrenhaften Frieden, sondern sie predigten ihren Pazifismus. In Deutschland wurde unter der Herrschaft dieses Systems nicht nur militärisch abgerüstet, sondern auch geistig und moralisch.

**Wir Nationalsozialisten denken nicht an eine militärische Aufrüstung, aber wir rüsten moralisch die Herzen auf zu dem Begriff Ehre**

und geistig das Gehirn zum Widerstandswillen, der nicht ein ganzes Land, ein ganzes Volk im Abgrund untergehen lassen will.

Deutschland wird von denen angegriffen, die uns eigentlich dankbar sein müßten dafür, daß wir den rücksichtslosen Kampf gegen den Bolschewismus führen, und damit nicht nur unser Volk, sondern auch die ganze Kulturwelt schützen. Wenn jetzt die anderen sagen, die kommunistische Gefahr sei gar nicht so groß, dann sollten sie bedenken, daß sie es uns **zu verdanken haben, wenn wir durch unseren rücksichtslosen Kampf gegen den Kommunismus dafür gesorgt haben, daß Europa nicht bolschewistisch geworden ist.**

**Ich habe in diesen Tagen erst erfahren müssen, wozu Kommunisten fähig sind, daß sie nicht einmal Tote in Ruhe lassen.**

Wir sind immer gefragt worden, wozu wir uns nun eigentlich bekennen, zur Monarchie oder zur Republik. Darauf haben wir geantwortet, und darauf antworten wir immer wieder:

**Wir sind nicht für die Republik und nicht für die Monarchie. Beide haben versagt. Wir sind Nationalsozialisten und wir sind Deutsche.**

(Stürmischer Beifall.) Wir haben, weil wir Deutsche sind, die Parteien zerschlagen, wir haben aufgeräumt mit dem Klassenkampf und mit dem Standesdünkel. Jetzt können wir aus dem Volk wieder eine deutsche Nation formen. **Das ist der Sinn des 12. November.** Jeder, der sich an dieser Volkseinheit vergeht, ist ein Verbrecher an der ganzen Nation. (Lebhafte Zustimmung.) **Wir wollen damit aufräumen, daß Parteien und Interessentenhaufen die deutsche innere Politik regieren.**

**Die große außenpolitische Entscheidung, zu der morgen das deutsche Volk auf dem Stimmzettel seine Meinung sagen soll, hat der Führer gewiß nicht leichten Herzens getroffen: aber letzten Endes ist er immer wieder zu dem Ergebnis gekommen: Ueber allem steht die Ehre meines Volkes. (Jubelner Beifall.) So klar und eindeutig wie der Führer soll morgen auch das ganze deutsche Volk seine Entscheidung treffen. Da darf es keine Klauseln geben. Morgen wird gefragt: Bekennst Du Dich zu Deutschland, dann mußt Du einfach ja sagen. Heute ruft der Führer das ganze Volk auf. Wir wollen morgen der ganzen Welt beweisen, daß das Wunder geschehen ist: Aus Parteien, Klassen, Ständen und Konfessionen ist auferstanden das deutsche Volk."**

# So mußt Du wählen:

Reichstagswahl

Wahlkreis [illegible]

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

(Hitlerbewegung)

Adolf Hitler

Rudolf Heß, Dr. Wilhelm Frick, Hermann Göring,

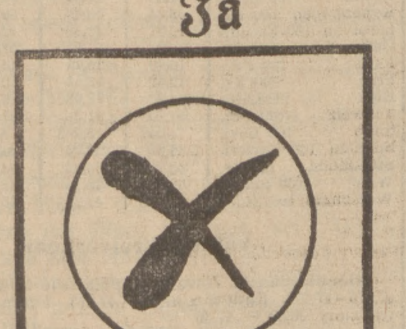
Dr. Joseph Goebbels, Ernst Röhm, R. Walther Darré,

Franz Seldte, Franz von Papen, Alfred Hugenberg.

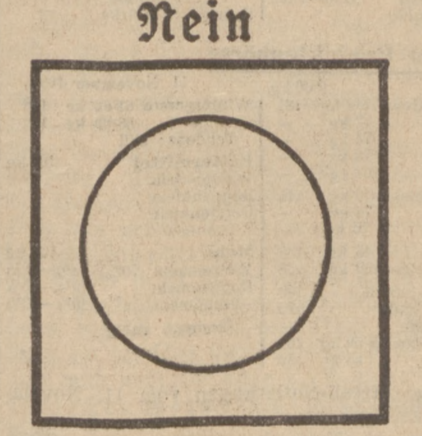


Billigst Du, deutscher Mann, und Du, deutsche Frau, diese Politik Deiner Reichsregierung, und bist Du bereit, sie als den Ausdruck Deiner eigenen Auffassung und Deines eigenen Willens zu erklären und Dich feierlich zu ihr zu bekennen?

Ja



Nein



# Untergauleiter Adamczyk ruft zur Wahl

(Eigener Bericht)

**Ratibor, 11. November.**

Am Vorabend der Reichstagswahl erlebte Ratibor auf dem Ringe noch eine Kundgebung, wie man sie seit den Tagen der Volksabstimmung nicht gesehen hat. Schon um 19½ Uhr begann der Aufmarsch der SA., SS., der Hitlerjugend, der Arbeitsfront u. a. m. Bald war der Ring derart überfüllt, daß Stockungen in den Anmarschstraßen entstanden. Auf dem Balkon der Kriminalpolizei erwarteten Untergauleiter Landeshauptmann Adamczyk, Oberbürgermeister Burda, Kreisleiter Hawellek, Stadtv.-Vorsteher Rechtsanwalt Dr. Schmidt den Anmarsch der Volksmassen. Um 20½ Uhr begrüßte Kreisleiter Hawellek im Namen der Kreisleitung der NSDAP. die Massen. Dann sprach Oberbürgermeister Burda. Dieser riesenhafte Aufmarsch habe gezeigt, **daß die Stadt Ratibor, die früher eine Hochburg des Zentrums war, jetzt eine Hochburg des Nationalsozialismus geworden sei.** Die Ratiborer Bevölkerung werde hundertprozentig ihre Pflicht tun. Mit lauten Rufen wurde darauf Untergauleiter Landeshauptmann Adamczyk begrüßt, der folgendes ausführte:

Wir stehen heute am Vorabend eines großen geschichtlichen Ereignisses von gewaltiger Tragweite. **Jeder einzelne Volksgenosse muß sich vor Augen halten, daß er mit seinem Stimmzettel Geschichte macht. Jeder trägt durch diese Wahl die Verantwortung für die Zukunft und für die deutsche Volksgemeinschaft.** Der Führer Adolf Hitler hat Sie zum ersten Male in seinem Leben um Ihre Stimme gebeten. Er hat das nicht getan für sich, für seine Regierung, denn diese Regierung ist durch nichts zu erschüttern, sondern

**für Deutschland, für die deutsche Zukunft.**

Wer wollte da zu Hause bleiben, die Schande auf sich laden, versagt zu haben, wo es um das Leben seines Volkes, wo es um Deutschland geht? Keiner wird den Fluch der Nachwelt auf sich laden wollen, keiner behaftet mit einem Kainsmal in die deutsche Zukunft schreiten wollen. **Nein, jeder, der sich seiner Verantwortung bewußt ist und der in seinem Innersten die ungeheure Tragweite der kommenden Stunden verspürt, wird „Ja" stimmen, weil er weiß, daß er damit die Tore aufreißt in die deutsche Zukunft.**

**Wir wollen keinen Krieg!**

14 Jahre lang haben wir für Freiheit und Brot gekämpft. Jetzt setzen wir uns für die Gleichberechtigung und die Ehre unserer Nation ein. **Wir wollen den Frieden, aber keinen Frieden ohne Ehre.** (Laute Bravorufe.) Man hat uns 1918 ehrlos gemacht. Man hat ein Volk in die Schande gejagt und die Waffen, die eine Heldenarmee viereinhalb Jahre in Ruhm und Ehren getragen, vernichtet. 14 Jahre lang hat ein Regiment der Schande geherrscht, das von einem erwachten Volk beseitigt wurde, 14 Jahre lang hat man auf die deutsche Ehre verzichtet, den Pazifismus gepredigt. Heute sehen wir, daß die Welt aufhorcht, wenn Adolf Hitler spricht. **Gewiß hat er keine Kanonen, keine stolze Flotte, kein Heer, kein Luftgeschwader, aber eines:**

**Das Herz des deutschen Volkes (langanhaltende Bravo- und Heil-Rufe!), und das ist mehr als alles andere.**

Das Herz ist das edelste und das beste, was ein Volk seinem Führer schenken kann. Darum kann der Führer zum ersten Male vor die Welt hintreten und sagen: **Was ich sage und tue, das tut das deutsche Volk.** Darum sollen Sie morgen diese Tatsache noch unterschreiben und einer ganzen Welt zeigen, daß Sie identisch mit dem Führer sind, daß Sie sich in der ersten Stunde der deutschen Geschichte hinter ihn stellen.

Lassen Sie kleinliche Verärgerungen oder anderes, was so klein ist angesichts der Größe der kommenden Stunde. Es mag noch viele geben, die verärgert sind, weil der Sturmwind der nationalsozialistischen Revolution die Parteien beseitigt hat. Freilich gibt es noch manche, die da glauben, daß die alten Parteien wieder auferstehen werden.

**Nein! Sie kommen nicht wieder, weil Deutschland auferstanden ist.**

(Bravo.) **Der Klassenkampf von oben und unten ist beseitigt. Der Parteienhader ist überwunden. Die Volksgemeinschaft ist geschaffen.** Die erste Etappe ist erreicht, und die ersten Grundlagen sind gelegt zu einem Deutschland, das wir im Herzen tragen und das ewig und in alle Zukunft bestehen soll. Es soll ein Deutschland sein, das tausend Jahre und mehr den Herzschlag Europas angeben soll. (Bravo.) Wir wollen arbeiten und aufbauen. Wir wollen ein

**glückliches Volk schaffen auf freier, deutscher Scholle,**

und dazu brauchen wir Frieden und Gleichberechtigung. Wir wollen keine Händel.

Deutsche Volksgenossen! Denken Sie daran, daß Sie morgen tatsächlich Deutschlands Schicksal in den Händen tragen. Der Führer weiß, daß es diesmal auf jeden einzelnen Volksgenossen ankommt. Er steht vor dem deutschen Volk **mit der Aufforderung: Du, deutsches Volk, nun entscheide Du!** Sorgen Sie dafür, daß die Geschichte einmal schreiben kann, daß ein tapferer Führer ein tapferes Volk gefunden hat.




Darum:





# Handel — Gewerbe — Industrie



## Die wirtschaftlichen Aufgaben nach dem 12. November

**Nachdem jeder einzelne deutsche Volksgenosse am 12. November seiner Wahlpflicht genügt hat, drängt sich ihm die Frage auf, welche Auswirkungen von der gewaltigen Kundgebung zu erwarten sind? Der einheitliche Wille eines 65-Millionen-Volkes nach Ehre und Gleichberechtigung, nach Freiheit und Frieden verspricht weit über die Landesgrenzen hinaus ein starkes Echo zu finden, und die ausländischen Staatsmänner werden sich auf die neue Lage einstellen müssen. Hoffentlich erfährt alsdann die politische Atmosphäre eine Reinigung; denn eine solche ist unbedingt notwendig, wenn der wirtschaftliche Wiederaufbau nicht nur bei uns, sondern auch bei den anderen gelingen soll. Alles Wirtschaften ist umsonst, sofern gesunde politische Voraussetzungen fehlen. Diese bittere Erfahrung haben die Völker der Erde während der Nachkriegszeit ohne Ausnahme machen können, die kleinen ebenso wie die großen, die europäischen in gleicher Weise wie die Staaten Asiens und Amerikas.**

Die Aufgaben, die der deutschen Regierung harren, sind überaus schwierig. Gilt es doch, die im Sommer in den Produktionsprozeß eingeschalteten 2,3 Millionen Köpfe auch im Winter durchzuhalten und darüber hinaus den Plan für einen neuen

**Generalangriff auf die Arbeitslosigkeit im Sommer 1934**

zu entwerfen. Von einem Umfang der künftigen Arbeit gewinnt man erst eine rechte Vorstellung, wenn man erfährt, daß die Arbeitsbeschaffung in ihrer Gesamtheit bis zu jenem Zeitpunkt rund 4,5 Mrd. RM. verschlungen haben wird, und daß neue Kapitalien aufzubringen sind, um auch die zweite Etappe erfolgreich zurücklegen zu können. Selbstverständlich kann die öffentliche Hand diese Hilfsstellung nicht bis zum jüngsten Tage fortsetzen, vielmehr muß an die Stelle des Staates die Privatinitiative treten, der die Aufgabe zufällt, aus eigener Kraft und mit eigenem Risiko die Lücken auszufüllen, die die Regierung selbst nicht zu stopfen vermag.

Der Rahmen, in den sich das ganze Werk einfügen soll, enthält eine Reihe von Bedingungen, an denen die nationale Regierung nicht rütteln läßt:

**1. die Stabilität der Währung,**

**2. Ordnung in den Finanzen** und

**3. Erfüllung der übernommenen Zahlungsverpflichtungen durch Hebung der deutschen Ausfuhr.**

Mit anderen Worten: Die Devise des Dritten Reiches lautet: **„Treu und Glauben in Gegenwart und Zukunft."** Ein Blick auf die Weltlage zeigt, wie schwer es hält, diese Grundsätze in der Praxis durchzuführen.

Alles in allem halten sich bei ruhiger Beurteilung der Lage Licht- und Schattenseiten etwa die Waage. Dem deutschen Wiederaufbau stehen jedenfalls keine unüberwindlichen Schwierigkeiten im Wege, nachdem der 12. November nach innen und außen eine klare Linie geschaffen hat. Deutschland ist bereit, das wirtschaftliche Chaos, das zur Zeit noch in der Welt herrscht, entwirren zu helfen. Den anderen Staaten liegt es nunmehr ob, das internationale Vertrauen auf dem Boden der Gleichberechtigung und der Unabhängigkeit der Völker gedeihen zu lassen. Wirtschaftliche Maßnahmen sind wirkungslos, wenn nicht die politischen Voraussetzungen zuvor gegeben sind. Sie zu schaffen bildet den Gegenstand des deutschen Volksbegehrens.

## Die deutschen Börsen in Erwartung des Volksentscheides

Am Sonntag rafft sich das deutsche Volk zu einer Kraft- und Willensäußerung auf, wie sie in der Geschichte der Völker nicht so bald ihresgleichen hat. Man spricht in der Hütte und im Palast, hinterm Pfluge und an der Drehbank über die Aussichten des Wahlergebnisses und rechnet mit einem entscheidenden Siege der Reichsregierung. Auch in den Sälen der Börsen machen sich in den letzten Tagen die Vorboten eines glücklichen Ausganges des 12. November deutlicher bemerkbar. Vom Rheinlande her zeigt sich verstärktes Interesse für die Aktien der Kohlen- und Eisenindustrie, die Depositenkassenkundschaft der Großbanken schenkte ihre Aufmerksamkeit den Tarifwerten und den Aktien solcher Gesellschaften, bei denen die Dividendenfrage bereits entschieden oder doch unmittelbar vor der Regelung steht. Viel beachtet wurden die letzthin bekannt gewordenen Abschlüsse einer Reihe bekannter Unternehmungen, wie der Opelwerke, von Schwarzkopff, der Braunkohlen- und Brikett-AG. (Dividendenvorschlag wieder 10 Prozent) und der Ruhr-Chemie AG., die infolge der hohen Abschreibungen in günstigem Sinne aufgenommen wurden. Von einem gewissen Optimismus getragen waren auch die Ausführungen in der Aufsichtsratssitzung der Siemens & Halske AG., die der Schwere der Zeit Rechnung tragen, aber dennoch für die Zukunft der deutschen Elektrowirtschaft zuversichtlich gestimmt sind.

Auch vom Geldmarkt her erhielt die Börse eine Erleichterung. Der Ultimo Oktober konnte relativ schnell überwunden werden, und die Geldrückflüsse aus dem Reiche zu den zentralen Instituten sind so reichlich, daß mit den Sätzen rasch heruntergegangen werden konnte. Endlich war auch die Entwicklung des Arbeitsmarktes dazu angetan, die Unternehmungslust der am Effektengeschäft interessierten Kreise wenigstens teilweise zu heben.

## Wirtschaft und Wahlen

Der Sinn des letzten Wahlkampfes war der, durch Niederringung des liberalistisch-internationalen Marxismus die Voraussetzung für eine kulturelle, politische und wirtschaftliche Wiedergeburt Deutschlands zu schaffen. Dieses Ziel ist eindeutig erreicht worden. Der Sinn der neuen Wahl besteht darin, für das am 5. März Erreichte die Möglichkeit der organisatorischen Untermauerung zu liefern, um einen dauernden Bestand des jetzigen Systems und der Verwirklichung des großen Gedankens der Zusammenfassung des Volkes zu schaffen. In sie ist besonders auch eingeschlossen die Arbeit an dem Ziel, den

**Aufstiegswillen der Nation**

zu verbinden. Auch dieses Ziel ist bereits weitgehend erreicht. Hitler hat — um mit Winnig zu reden — nicht nur den Staat, sondern zugleich auch die Arbeiterbewegung, d. h. die geschichliche Berufung des Arbeitertums, gerettet; diese Tat wird eine spätere Zeit als eine der größten und entscheidendsten Leistungen der deutschen Revolution ansehen, da sie aus dem materialistisch-proletarischen Menschen den **standesbewußten, mit der Ehre der Nation verbundenen Typus des neuen deutschen Arbeiters** geschaffen hat. Darüber hinaus muß sich in allen Volksschichten noch mehr als bisher die Erkenntnis verbreitern, daß **jeder einzelne Staatsbürger in seiner persönlichen und wirtschaftlichen Existenz untrennbar mit Staat und Volk verbunden ist.**

Gegenüber aller Kritik an Einzelvorgängen ist auf die eine entscheidende Tatsache zu verweisen, daß **noch keine Revolution in so kurzer Zeit zu einer echten Wirtschaftsbelebung geführt hat wie die jetzige,** und daß es nach Beseitigung dieses Systems und dieses Staates nur noch ein Deutschland gibt, in dem Chaos und Anarchie herrschen. Allerdings sprechen alle Voraussetzungen dafür, daß dieser Zustand nicht eintritt. Denn im Gegensatz zu früheren Wahlen mit ihren politischen Unsicherheiten ändert der Wahlausgang nicht das geringste an dem herrschenden politischen Zustand; außerdem sind durch Ueberwindung der gröbsten wirtschaftlichen Schwierigkeiten und vor allem die **weitgehende Loslösung von der Macht des internationalen Finanzkapitals** sehr starke Voraussetzungen für eine stabile wirtschaftliche Aufwärtsentwicklung geschaffen worden.

## Begründetes Vertrauen

Seit der Machtergreifung des Nationalsozialismus setzt deutlich sichtbar die wirtschaftliche Besserung in Deutschland ein. Vor allem wirkt sich auch im Wirtschaftsleben die Tatsache aus, daß nun Ruhe und Ordnung eingekehrt sind und eine starke und stabile Staatsgewalt die Wirtschaft vor Erschütterungen bewahrt. Diese Vertrauensrückkehr breitester Bevölkerungskreise kommt z. B. deutlich zum Ausdruck in der Entwicklung der von den deutschen Sparkassen verwalteten Spareinlagen. **Vom Februar d. J. bis August d. J. haben sich die Spareinlagen um 180 Millionen auf 10,55 Milliarden erhöht.** Hierbei wird man daran erinnert, daß vor der Machtergreifung politische Gegner sich nicht scheuten, die deutsche Bevölkerung dadurch zu beeinflussen, daß sie immer wieder Währungsbeunruhigungen ausstreuten und das Gespenst der Inflation an die Wand malten. **Nichts davon ist eingetreten und wird jemals eintreten.** Der Sparer kann, wie mehrmals von den höchsten und verantwortlichen Stellen zum Ausdruck gebracht worden ist, beruhigt seine Spargroschen den berufenen Kreditinstituten, wie z. B. den Sparkassen, anvertrauen.

## Reorganisation bei den Niederlassungen der Groß-Banken

**Berlin, 11. November. Die Commerz- und Privatbank, die Deutsche Bank und Discontogesellschaft und die Dresdner Bank sind übereingekommen, an etwa 22 Plätzen des Reiches ihre Niederlassungen zu schließen, bezw. auszutauschen. Die Banken sind bemüht, das freiwerdende Personal anderweitig unterzubringen.**

## Hausbesitz erwartet Anerkennung als Wirtschaftsstand

**Berlin,** 11. November. Der Führerrat des deutschen Haus- und Grundbesitzes hat eine Entschließung gefaßt, in der es u. a. heißt:

„In der großen Winterschlacht zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit wird der deutsche Haus- und Grundbesitz seine gesamten Kräfte entfalten. Die hierfür erforderlichen gewaltigen Kapitalien müssen in der Hauptsache im Wege der Neuverschuldung beschafft werden. Der Hausbesitz erhofft daher umso dringender beschleunigte Maßnahmen zur Wiederherstellung der Ertragsfähigkeit durch Befreiung von dem substanzvernichtenden Druck der Steuer- und Zinslasten und durch Beseitigung der Reste der Wohnungszwangswirtschaft.

Der Hausbesitz bittet, als selbständiger und gleichberechtigter Wirtschaftsstand neben Industrie, Landwirtschaft, Handwerk und Handel anerkannt zu werden."

### Berliner Börse

**Kaufinteresse für Spezialwerte**

**Berlin,** 11. November. Die Aufnahme und das Weltecho der gestrigen Hitler-Rede hatten schon dem heutigen Vormittagsverkehr ein freundliches Gepräge gegeben. Der Ordereingang bei den Banken war größer als sonst. Auf Grund verschiedener günstiger Nachrichten aus der Wirtschaft, wie Neueinstellungen beim Stahlverein, günstige Kohlenberichte, neue Reichsbahnaufträge, weitere Oeffa-Kredite usw. zeigte die Kundschaft etwas stärkeres Kaufinteresse für Spezialwerte. Besonders am Montanmarkt hielt die Nachfrage des Rheinlandes an. Im Gegensatz zu diesem Markt, an dem die Gewinne kaum über 1 Prozent hinausgingen, waren von Braunkohlenwerten Ilse-Genußscheine und Bubiag 2 Prozent resp. 3 Prozent gebessert. Auch für Elektropapiere, von denen Licht und Kraft und Lahmeyer je 1½ Prozent gewannen, schien die Nachfrage zuzunehmen. Versorgungswerte waren bis zu 1¼ Prozent gebessert, Bank elektr. Werte gewannen 3¾ Prozent und Linoleum-Aktien bis zu 2 Prozent. Anscheinend auf die vertagten Reifenverhandlungen gingen Conti-Gummi um 1½ Prozent zurück. Auch Farbenaktien waren im Gegensatz zur Allgemeintendenz etwas schwächer. Schubert & Salzer kamen im Verlaufe 2¼ Prozent höher zur Notiz, überhaupt konnte konnte sich nach den ersten Kursen ziemlich allgemein die Aufwärtsbewegung bei zunehmendem Geschäft fortsetzen. Conti-Linoleum zogen nochmals um 1½ Prozent auf 38 Prozent an. Von festverzinslichen Werten lagen ebenfalls einige Gebiete bevorzugt. Während Reichsschuldbuchforderungen ihren Kursstand nur behaupteten, späte Fälligkeiten wurden mit 90⅛ gehandelt, war die Nachfrage nach Altbesitz ziemlich groß, so daß der Kurs um über 1 Prozent auf 80⅞ anziehen konnte. Anscheinend wurden hier einige Tauschoperationen vorgenommen, die Neubesitzanleihe war demgegenüber etwas ruhiger und nur um 20 Pfennig gebessert. Stahlbonds notierten unverändert, die übrigen Industrieobligationen waren bis zu ½ Prozent fester. Ausländer lagen mit Ausnahme der Türken geschäftslos. Bei unverändert leichter Lage blieben die Tagesgeldsätze mit 4¼ resp. 4⅛ Prozent unverändert. Im weiteren Verlaufe wurde es auch am Farbenmarkt etwas lebhafter, die 114-Grenze wurde wieder überschritten. Bayer. Motoren gewannen 1¼ Prozent und Conti-Linoleum setzten ihre Aufwärtsbewegung auf Arbitragekäufe bis auf 40 Prozent fort.

Am Einheitsmarkt kamen Schönbusch 4 Prozent, Wissner Metall 3½, Schönebeck-Metall 4 Prozent und Tuchfabrik Aachen 2¾ Prozent höher zur Notiz, während Nordd. Steingut 10 Prozent gegen ihren letzten Kurs verloren. Deutsche Baumwolle plus-plus, Hildebrandmühle minus-minus. Von Bankaktien Handelsanteile ¼ Prozent höher, von den Hypothekenbanken hatten Meininger Hypotheken mit plus 1¾ Prozent den stärksten Gewinn. Der Rest des abgekürzten Börsenverkehrs brachte heute keine größeren Veränderungen mehr. Das Geschäft ließ mit Ausnahme von Altbesitzanleihe wieder nach, zumal am Farbenmarkt wieder einiges Angebot den Kurs auf 113½ drückte. Die übrige Börse hatte zwar keine größeren Kursveränderungen, aber eine durchaus zuversichtliche Grundstimmung aufzuweisen.

### Posener Produktenbörse

**Still**

**Breslau,** 11. November. Zum Wochenschluß waren die Umsätze am Getreidegroßmarkt klein. Bei Brotgetreide, Roggen wie auch Weizen, war die Tendenz eher etwas stetiger. Wintergerste und auch Industriegerste waren weiter gesucht, die hierfür erzielbaren Preise lagen etwa 1 Mark höher. Durchschnittshafer lag bei stetiger Tendenz unverändert. Weißhafer war in guten Qualitäten gefragt, und es wurde ½ bis 1 Mark mehr erzielt. Sommergersten lagen bis auf feinste Qualitäten still. Am Futtermittelmarkt war die Tendenz weiter stetig, bis auf Soyaschrot, wofür von seiten der Abgeber höhere Forderungen gestellt werden.

### Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 11. November 1933.

| | | |
|---|---|---|
| **Weizen** 76/77 kg | | 190 |
| (Märk.) | 79 kg | — |
| Tendenz: ruhig | | |
| **Roggen** 72/73 kg (Märk.) | | 154 |
| Tendenz: ruhig | | |
| **Gerste** Braugerste | | 173—178 |
| Wintergerste 2-zeil. | | 163—172 |
| | 4-zeil. | 157—160 |
| Futter-u. Industrie | | — |
| Tendenz: behauptet | | |
| **Hafer** Märk. | | 153—157 |
| Tendenz: stetig | | |
| **Weizenmehl** 100 kg | | 25.15—26,15 |
| Tendenz: ruhig | | |
| **Roggenmehl** | | 20.90—21.90 |
| Tendenz: ruhig | | |

| | | |
|---|---|---|
| **Weizenkleie** | | 11,10—11,35 |
| Tendenz: ruhig | | |
| **Roggenkleie** | | 10,00—10,20 |
| Tendenz: ruhig | | |
| Viktoriaerbsen | | 40,00—45,00 |
| Kl. Speiseerbsen | | 33,00—37,00 |
| Futtererbsen | | 19,00—22,00 |
| Wicken | | — |
| Leinkuchen | | 12,00 |
| Trockenschnitzel | | 10,00 |
| Kartoffelflocken | | 13,40—13,60 |
| Kartoffeln | weiße | — |
| „ | rote | — |
| „ | blaue | — |
| „ | gelbe | — |
| Fabrikk. % | Stärke | — |

### Breslauer Produktenbörse

11. November 1933.

| Getreide | | 1000 kg |
|---|---|---|
| Weizen, hl-Gew. (schles.) | 75½ kg | 181 |
| | 77 kg | — |
| | 74 kg | — |
| | 70 kg | — |
| | 68 kg | — |
| Roggen, schles. | 72 kg | 146 |
| | 74 kg | — |
| | 70 kg | — |
| Hafer | 45 kg | 135 |
| | 38—490 kg | 138 |
| Braugerste, feinste | | 180 |
| gute | | 172 |
| Sommergerste | | — |
| Industriegerste | 68-69 kg | 162 |
| | 65 kg | 159 |

| | | |
|---|---|---|
| Wintergerste | 61/62 kg | 158 |
| „ | 68/69 kg | 162 |
| Tendenz: still | | |
| **Futtermittel** | | 100 kg |
| Weizenkleie | | |
| Roggenkleie | | |
| Gerstenkleie | | |
| Tendenz: | | |
| **Mehl** | | 100 kg |
| Weizenmehl (70%) | | 24¼—25¼ |
| Roggenmehl | | 19½—20½ |
| Auszugmehl | | 29¼—30¼ |
| Tendenz: ruhig | | |

**Berliner Metall-Notierungen** vom 11. November. Elektrolytkupfer 48

**London,** 11. November. Silber 18⅜—19 13/16, Lieferung 18½—19 15/16, Gold 130—131½, Ostenpreis 231.

### Berliner Devisennotierungen

| Für drahtlose Auszahlung auf | 11. 11. | | 10. 11. | |
|---|---|---|---|---|
| | Geld | Brief | Geld | Brief |
| Buenos Aires 1 P. Pes. | 0,963 | 0,967 | 0,963 | 0,967 |
| Canada 1 Can. Doll. | 2,642 | 2,648 | 2,607 | 2,613 |
| Japan 1 Yen | 0,790 | 0,892 | 0,791 | 0,793 |
| Istambul 1 türk. Pfd. | 1,977 | 1,981 | 1,980 | 1,984 |
| London 1 Pfd. St. | 13,34 | 13,38 | 13,35 | 13,39 |
| New York 1 Doll. | 2,642 | 2,648 | 2,607 | 2,613 |
| Rio de Janeiro 1 Milr. | 0,227 | 0,229 | 0,227 | 0.229 |
| Amstd.-Rottd. 100 Gl. | 169,03 | 169,37 | 169,13 | 169,47 |
| Athen 100 Drachm. | 2,396 | 2,400 | 2,396 | 2,400 |
| Brüssel-Antw. 100 Bl. | 58,44 | 58,56 | 58,49 | 58.61 |
| Bukarest 100 Lei | 2,488 | 2,492 | 2,488 | 2,492 |
| Danzig 100 Gulden | 81,62 | 81,78 | 81,62 | 81,78 |
| Italien 100 Lire | 22,06 | 22,10 | 22,08 | 22,12 |
| Jugoslawien 100 Din. | 5,295 | 5,305 | 5,295 | 5,305 |
| Kowno 100 Litas | 41,56 | 41,64 | 41,56 | 41,64 |
| Kopenhagen 100 Kr. | 59,54 | 59,66 | 59,64 | 59.76 |
| Lissabon 100 Escudo | 12,67 | 12,69 | 12,67 | 12,69 |
| Oslo 100 Kr. | 67,03 | 67,17 | 67,08 | 67.22 |
| Paris 100 Frc. | 16,40 | 16,44 | 16,40 | 16,44 |
| Prag 100 Kr. | 12,42 | 12,44 | 12,42 | 12.44 |
| Riga 100 Latts | 76,92 | 77,08 | 76,92 | 77,08 |
| Schweiz 100 Frc. | 81,10 | 81,26 | 81,12 | 81,28 |
| Sofia 100 Leva | 3,047 | 3,053 | 3,047 | 3,053 |
| Spanien 100 Peseten | 34,87 | 34,93 | 34,92 | 34,98 |
| Stockholm 100 Kr. | 68,78 | 68,92 | 68,83 | 68,97 |
| Wien 100 Schill. | 48,05 | 48,15 | 48,05 | 48,15 |
| Warschau 100 Zloty | 47,075 | 47.275 | 47,075 | 47.375 |

**Valuten-Freiverkehr**

**Berlin,** den 11. November. Polnische Noten: Warschau 47.075—47,275, Kattowitz 47,075—47,275, Posen 47.075—47 275 Gr. Zloty 46,90 — 47,30

### Steuergutschein-Notierungen

Berlin, den 11. November

| | | | |
|---|---|---|---|
| 1934 | 100 | | |
| 1935 | 94⅜ | 1937 | 80½ |
| 1936 | 86¼ | 1938 | 77¼ |

# Deutsche Kaffeepflanzer in Angola

## Afrikaberichte / Von Dr. Paul Rohrbach

X*)

### Karakulzucht

Ein Karakulfell ist heut in Südwest wie eine Banknote. Die geringeren sind zehn Schillinge wert, die besseren zwanzig Schillinge, hervorragende Qualitätsfelle dreißig Schillinge und mehr. Wahrscheinlich wird es bei diesen abnorm hohen Preisen nicht bleiben, aber selbst wenn sie später auf die Hälfte heruntergehen, bleibt noch ein sehr guter Gewinn für den Farmer übrig.

Wenn der Farmer Weidereserven für sein Großvieh stehen läßt, wenn er soviel Karakuls züchtet, wie die Größe der Farm und die Beschaffenheit des Weidefeldes erlauben, wenn er für Silagefutter, Mohrrüben und Kürbisse usw. sorgt, um in trockenen Jahren die Karakuls ohne Verluste durchzuhalten, so kann er damit rechnen, keine schweren Rückschläge zu erleiden. Allerdings darf ich auch hier nicht verschweigen, daß die Mandatsverwaltung nachlässig ist, daß den Beamten vielfach sowohl Kenntnisse, als auch Fleiß und Sorgfalt fehlen, daß grundsätzlich nicht zum Vorteil des Mandatslandes Südwest, sondern zum Vorteil der Südafrikanischen Union gewirtschaftet wird; und daß kaum ein Zweifel darüber bestehen kann, daß die deutsche Bevölkerung von Südwest durch absichtliche wirtschaftliche Vernachlässigung für den Anschluß an die Union mürbe gemacht werden soll. Das sind aber Dinge, die mit der Frage „Was ist Südwestafrika wert?" nichts zu tun haben

Bei einer vernünftigen und fürsorglichen Verwaltung kann Südwest im Durchschnitt 40 000 bis 50 000 Schlachtochsen, Hunderttausende von Schlachthammeln und bis zu einer Million Karakulfelle liefern. Der

### Diamantenreichtum

des Landes ist durch die unverantwortliche Leichtfertigkeit eines früheren Administrators dem südafrikanisch-internationalen Trust, der den Diamantenmarkt beherrscht, ausgeliefert worden. Eine südafrikanische Fleischverwertungsgesellschaft, die „Cold Storage", hat das Monopol für den Export von Kühl- und Gefrierfleisch bekommen und läßt es unausgenutzt liegen, um den Fleischexport aus der Union nicht zu benachteiligen. Die Eisenbahntarife aus der Union nach Südwest sind schleuderhaft billig, die aus Südwest nach der Union sind übersteigert hoch. So kann Südwester Schlachtvieh nur mit Verlust nach Kapstadt, Kimberley und Johannesburg gebracht werden, aber Kapländisches Obst, Südfrüchte, Trauben ruinieren die Südwester Pflanzungen an Plätzen, wo an sich Wasser genug wäre, um Kulturen anzulegen. Nur die sehr hochwertigen Südwester Grapefrüchte können auf dem Weltmarkt mit den kapländischen konkurrieren. Kartoffelbau und Tabakbau kämpfen in Südwest mühselig gegen die ungerecht begünstigte südafrikanische Konkurrenz.

Stände Südwest unter einer guten Verwaltung, wie zur deutschen Zeit, so wäre von allen diesen, dem Lande willkürlich oder leichtfertig zugefügten Schäden keine Rede. Auch die Kupfermine von Tsumeb, die jetzt stillgelegt ist, weil es der Vorteil des in Rhodesien arbeitenden, internationalen Minenkapitals so verlangt, würde ihr Erz natürlich weiter exportieren. Im Rehobother Gebiet scheint man neuerdings abbauwürdige goldhaltige Quarzriffe festgestellt zu haben. Andere Mineralien, z. B. Zinn und das seltene Vanadium, sind gleichfalls verhanden. Es muß nur vernünftig mit ihnen gearbeitet werden. Von Südwest als von einem wertlosen Lande zu sprechen, ist Unsinn.

Im Osten, im sogenannten Sandfeld, will das Vieh nicht recht gedeihen, weil Boden und Weidegras zu wenig Phosphorsäure enthalten. Da sind, wie gerufen, in der Namib, unweit Swakopmund, große Lager von Apatit, einem Mineral, das bis zu 40 Prozent Phosphorsäure enthält, gefunden worden. Die Verbesserung der Weide durch systematische Apatitdüngung im Lauf der Jahre ist also auch im Sandfeld möglich.

Der Woermann-Dampfer „Ubena", der uns nach Angola bringen soll, tutet am Kai von Walfischbai — wir müssen an Bord. Möge dies Abschiedswort von Südwest zu Hause eine gute Stätte finden!

Angola ist zweieinhalbmal so groß wie Deutschland, aber für deutsche Siedler kommt nur das zentrale Hochland in Betracht, weil auf diesem die klimatischen Verhältnisse am günstigsten sind. Es gibt an die 600 Deutsche in Angola, fast alle sind erst nach dem Weltkriege eingewandert.

Lobito, der wichtigste Hafen von Angola, ist ein merkwürdiger Platz. Der Catumbela-Fluß spült hier viel Sand ins Meer, der von der starken Küstenströmung nach Norden getragen wird. Auf diese Weise ist eine lange, schmale Sandzunge entstanden, ähnlich unseren Ostsee-Nehrungen. Zwischen dieser Nehrung und dem Festland liegt tiefes Wasser, ein prachtvoller, geschützter Naturhafen. Ein Engländer, Sir Robert Williams, faßte schon vor dem Kriege den Plan, eine Eisenbahn von dem Hafen bis zu dem Kupfergebiet von Katanga im Belgischen Kongo zu bauen. Es hat über zwanzig Jahre gedauert, bis die Bahn fertig wurde, aber jetzt ist sie vollendet, und das Erz von Katanga rollt ununterbrochen in langen Lastzügen der Küste zu. Die Stadt Lobito liegt auf der Nehrung, deren Spitze so schmal ist, daß man in den dort stehenden Häusern tatsächlich das Gefühl hat, in einer Schiffskabine zu wohnen. Wenige Schritt von den Häusern rollt die Dünung des Atlantischen Ozeans ans Gestade. Von hier trug mich und meine Tochter das Auto des deutschen Konsuls Bilfinger durch ausgedehnte Zuckerpflanzungen nach der alten

### Portugiesenstadt Benguela

Sie ist schlicht gebaut, wie die meisten portugiesischen Siedlungen in Afrika. Der Portugiese ist von Natur anspruchslos, und ihm fehlen die Mittel zu einer großzügigen Kolonisation. Aber man soll seine Leistungen weder in Ost- noch in Westafrika unterschätzen. Er hat zwei Dinge fertiggebracht: ein gutes Straßennetz, und eine Eingeborenenpolitik, an der sich Engländer, Belgier und Franzosen ein Muster nehmen können.

Am Anfang fanden wir zwar, daß von der gerühmten guten Beschaffenheit der Straßen in Angola nicht viel zu spüren war. Der Weg in der Nähe der Küste bis Benguela hatte reichlich Löcher, und auch der Aufstieg auf die erste Hochlandsstufe war stellenweise recht holprig. Erst als wir oben waren, wurde die Straße gut. Alle Straßen sind durch Steuerarbeit der Eingeborenen nach einem gut überlegten Plan hergestellt. Das System der Eingeborenenarbeit erklärt auch, warum die ersten 150 Kilometer mangelhaft sind. In dieser Breite ist das ganze Küstengebiet so gut wie unbewohnt. Es empfängt sehr wenig Regen, hat unfruchtbaren Boden und toten Busch. Am Anfang liegt Kalk, der leicht verwittert und den Straßenbau besonders erschwert. Dann kommt Granit, dessen Verwitterungsschutt reichlich Feuchtigkeit braucht, damit die Nährstoffe in ihm entbunden werden. Bei Kilometer 200 erreicht man das Städtchen Cubale, einen höchst bescheidenen Platz. Von da ist es noch eine Stunde bis zu der

### Sisalpflanzung Kiskerhof

Sie gehört mehreren Vettern Kisker, von denen der älteste ein sehr bekannter und tüchtiger Farmer in Südwestafrika war. Hans Grimm widmet ihm in seinem Südwestbuch eins der dreizehn Kapitel über Männer aus Südwest, die durch ihre Leistungen und Schicksale Anteilnahme verdienen. Kriegsfolgen, die ihn besonders trafen, brachten ihn dazu, Südwest mit Angola zu vertauschen. Mit Frau und Kindern und mit seinen Vettern — drei Wohnhäuser stehen auf der Pflanzung, teils fertig, teils im Bau — hat er eine Art Familiensiedlung gegründet. Einige hundert Hektar sind schon mit jungem Sisal bepflanzt. Sechshundert Hektar sollen es werden, und das ist schon ein recht stattlicher Betrieb. Wir sind unvermutet angekommen, fielen gerade ins Mittagessen und bekamen schnell schönen Eierkuchen gebacken. Dazu gab es Salat aus dem Garten und Fleisch von einem gestern geschossenen Buschbock. Dann gingen wir ein Stück durch die Pflanzung. Der Sisal ist noch nicht ganz ein Jahr alt, steht ausgezeichnet, der Boden zwischen den Pflanzen ist tadellos gesäubert, ein Wasserkanal hindurchgeleitet, eine Eingeborenenwerft für 200 Arbeiter angelegt, und alles ist so im Schuß, wie es nur deutsche Hände fertigbringen. Der Garten liefert Erdbeeren, die wir als Nachtisch genossen. Mit dem achtjährigen Töchterchen übte ich ein kleines deutsches Lesestück — es ging famos — Mama ist aber auch geprüfte Lehrerin! Der fünfjährige Bub war etwas in Sorge wegen der Erdbeeren, ob die Gäste ihm auch wohl sein Teil übrig lassen würden, die Sorge war aber gegenstandslos. Dies erste Stück deutscher Siedlungsarbeit ist aber gleich eine hoffnungsvolle und erfrischende Erfahrung. Von anderen Landsleuten hören wir hier, daß es ihnen nicht so gut geht. Die einen haben mit zu wenig Kapital angefangen, die anderen passen nicht nach Afrika; einige haben auch Unglück gehabt.

Cubale und der Kiskerhof liegen 900 Meter hoch. Etwas Fieber kommt vor, aber es soll nicht schlimm sein. Jedenfalls haben die Kiskers es in dieser Höhe mit Erfolg gewagt. Nach drei Jahren ist der Sisal schnittreif. Dann ist, menschlicher Voraussicht nach, eine gute Rentabilität zu erwarten. Unser Ziel, die große Sisalpflanzung Alto-Catumbela, liegt noch 75 Kilometer entfernt. Auch dort wohnen Deutsche, und deutsche Gastfreundlichkeit erwartet uns auch weiter. Das ist das Schöne in Afrika — man ist überall willkommen. Vielleicht darf ich es an dieser Stelle einmal sagen, daß ich vom Kilimandscharo bis Angola kaum ein deutsches Haus betreten habe, in dem man mich nicht als einen Arbeiter für den deutschen Gedanken in der Welt begrüßt hätte.

Angola hat in früherer Zeit wiederholt eine Rolle in den Verhandlungen gespielt, die zwischen Deutschland und England über afrikanische Fragen gepflogen wurden. Es gab in Portugal eine Stimmung, die bereit war, gegen gute Entschädigung auf einen Teil des Kolonialbesitzes in Ost- und Westafrika zu verzichten, um die heimatlichen Finanzen zu sanieren. Die Kolonien kosteten mehr, als sie einbrachten, sie hatten keine Verkehrswege, ihre Entwicklung mit den beschränkten Mitteln an Geld und Menschen, über die Portugal verfügte, schien unmöglich, und ein entschiedener Rat Englands, das sich ja seit zwei Jahrhunderten als eine Art Schutzmacht Portugals betrachtet, hätte noch vor zwanzig Jahren die portugiesische öffentliche Meinung vielleicht im Sinne des Verkaufs (an Deutschland) beeinflussen können. Heute ist die Lage anders, und man könnte den 600 Deutschen in Angola, die schon große wirtschaftliche Leistungen hinter sich gebracht haben und trotz der gegenwärtigen Krise rüstig vorwärtsschreiten, keinen schlechteren Dienst leisten, als durch die Hereinziehung politischer Gesichtspunkte. **Niemand in Portugal denkt mehr daran, die Kolonien, ganz oder teilweise, zu verkaufen.** Wer sich in Angola oder sonst in Portugiesisch-Afrika ansiedelt, gleichviel ob als Deutscher, als Engländer oder sonstiger Ausländer, muß das in dem Bewußtsein tun, daß er sich unter portugiesische Obrigkeit begibt, und daß er dieser aufrichtige Loyalität schuldet.

### Das Auto als Pionier

Auch in Angola hat sich die große verkehrswirtschaftliche Revolutionierung Afrikas durch das Automobil ausgewirkt. Noch im ersten Jahrzehnt dieses Jahrhunderts schien es, als ob zwischen dem alten Trägerpfad und der Eisenbahn in Afrika kein Mittelglied existierte. Die ersten Automobile wurden 1912 und 1913 von den Engländern im Hinterlande von Lagos gebraucht, und der Versuch, auf diese Weise den Herantransport von Oelfrüchten an die Eisenbahn zu erleichtern, zeigte, man kann sagen, zur eigenen Ueberraschung der englischen Verwaltung, daß es billiger war, Autowege mit festen Brücken zu bauen, als mit Trägerkarawanen zu arbeiten. Darauf folgte das große, gewaltsame Experiment der Eroberung von Deutsch-Ostafrika durch den massenhaften Einsatz von Automobilen. Nur auf diese Weise gelang es, mit ungeheuren Anstrengungen und Opfern, in jahrelangem Kampf die deutsche Verteidigung hinauszudrücken: Ohne Autowege und Autos hätten die Engländer Ostafrika überhaupt nie in ihre Gewalt bringen können.

Heute ist es entschieden, daß die afrikanischen Tropengebiete ihre endgültige Erschließung dem Auto verdanken werden. Angola, dessen Inneres vor dem Kriege großenteils unbekannt und nur für Expeditionen zugänglich war, hat jetzt ein Netz von Autostraßen, das sich beinahe über 30 000 Kilometer ausdehnt. Von den Eisenbahnen ist die nördlichste Linie, die von der Hauptstadt Loanda ausgeht, zwar noch nicht über Malaga, 500 Kilometer im Innern, hinausgelangt, aber die Mittellandbahn hat nach etwa 25jähriger Bauzeit vom Hafen Lobito aus den Anschluß an das belgische Bahnsystem in Katanga erreicht. Sie verläuft 1500 Kilometer lang auf portugiesischem Gebiet. Außerdem existieren zwei kurze Stichbahnen, eine im Süden von Mossamedes nach Lubango, und eine in der Mitte, von Porto Amboim in das Kaffeegebiet von Amboim. Diese Bahnen ermöglichen zusammen mit den Autostraßen eine viel bessere Bewirtschaftung Angolas als vor dem Kriege. Allerdings fehlt es Portugal auch jetzt noch an Geld und Menschen, und wenn die berechtigte portugiesische Forderung nach einem klaren Verzicht auf politische Ansprüche des Auslandes erfüllt wird, so könnte Portugal in der Tat nur zufrieden sein, falls Ausländer sich bereit finden lassen, ihr Geld nach Angola zu bringen, um Sisal, Kaffee u. dgl. zu pflanzen.

Es mag ein halbes Dutzend Millionen Mark in

### deutschen Pflanzungen

in Angola angelegt sein. Bald hinter Cubal und dem Kiskerhof kommt man in die Kaffeeregion. Die Straßen sind prachtvoll, mit ihnen hat die portugiesische Verwaltung ein koloniales Musterstück geleistet. Die erste Gruppe deutscher Kaffeepflanzer fanden wir noch vor dem Aufstieg auf die obere Hochlandstufe. Die untere hat eine Höhenlage von 900 bis 1400 Meter, und wird von der Küste her in mäßigen Steigungen erreicht. Erst wenige Pflanzungen geben hier schon soviel Ertrag, daß die Unkosten gedeckt werden. Wie in Ostafrika, so finde ich auch in Angola, daß in vielen Fällen das ursprüngliche Kapital, mit dem eine Pflanzung begonnen wurde, durch das Lehrgeld bei der Anlage verzehrt worden ist. Jetzt stehen die Kaffeebäumchen da, aber es dauert vielleicht noch zwei Jahre, bis sie eine Ernte liefern, und über die zwei Jahre kommt der Pflanzer nur hinweg, wenn er Geld findet, um seine Arbeiter und seinen Lebensunterhalt solange zu bezahlen. Kaffee, und zwar die edle Arabica-Art, **wächst in ganz Mittel-Angola erstaunlich gut.** Ich kann, was ich hier an Kaffee auf Pflanzungen, wie der von Haensel, Baron Keyserling, Schmiedebach und anderen auf der unteren, von Gaertner auf der oberen Hochlandsstufe gesehen habe, an raschem Wuchs und reichem Ertrag nur mit den besten Gegenden von Ostafrika vergleichen: Moschi, Oldeani, Mbosi.

Vielleicht wird der Leser fragen,

### wieviel Geld

dazu gehört, um eine Kaffeepflanzung in Angola anzulegen. Man kann davon ausgehen, daß, wenn eine Pflanzung bis zum Beginn des vollen Ertrages gediehen ist, also in etwa fünf Jahren, jeder Kaffeebaum einschließlich der Kosten für Gebäude, Bewässerungsanlagen, Lebensunterhalt für die Familie, Lastauto, evtl. auch Angestelltengehälter, auf eine Mark zu stehen kommt. Das gilt für Pflanzungen im Umfang von 50 000 bis 100 000 Bäumen Arabica-Kaffee. Bei kleinen Pflanzungen kommt der Baum etwas höher zu stehen, wenn der Pflanzer nicht durch besondere Einschränkungen seines persönlichen Bedarfs oder besondere praktische Afrikabefähigung einen Ausgleich schafft. Weniger als 30 000 Bäume zu besitzen, hat kaum Zweck, da dann die Rente zu gering ist. Dies ist aber nur das Schema, zu dem noch ein schwer berechenbares X hinzukommt. Das X heißt Lehrgeld! Es kann unter Umständen so hoch sein, daß es selbst bei verhältnismäßig reichlichen Mitteln für die Gründung den Erfolg zuletzt in Frage stellt. Wer kein eigenes Lehrgeld bezahlen will, muß es sich gefallen lassen, erst bei einem praktischen Angola-Pflanzer eine Lehrzeit von ein bis zwei Jahren durchzumachen. Die Lehrgegenstände sind: portugiesische Sprache (ohne diese ist kein Verkehr mit Behörden und Geschäftsleuten möglich), Eingeborenensprache (Kimbundu), Eingeborenenbehandlung (ist nicht bloß wichtig, sondern entscheidend wichtig), Beurteilung des Bodens, der Lage (Vermeidung von Frostgefahr), der Wasserverhältnisse, der verschiedenen Möglichkeiten der Melioration, der Behandlung des Kaffees vom Auspflanzen der Bäumchen bis zum Polieren und Versenden der aufbereiteten Bohne. Nicht zu vergessen ist die Behandlung des Lastautos selbst in verzweifelten Fällen mit Bordmitteln. Bei jedem einzelnen dieser Punkte sind für den Neuling ohne Anleitung Fehler so gut wie unvermeidlich. Ich will mich nicht damit aufhalten, Beispiele zu erzählen, wie die einen reichliche Mittel zwecklos verwirtschaftet haben, die anderen durch Bedürfnislosigkeit, Zähigkeit und angeborenes Afrika-Geschick mit überraschend kleinem Anfangskapital vorwärts gekommen sind. Ich sage nur: Wer gleich mit Familie kommen und einen größeren Betrieb aufziehen will, wird gut tun, zu der oben genannten Mark pro Baum noch 30 bis 50 Prozent zuzuschlagen. Wer als jüngerer Mann zunächst sein Heil allein versuchen will, lasse auf alle Fälle den größeren Teil seines Geldes zu Hause, bis er von einem tüchtigen deutschen Pflanzer nach beendeter Lehrzeit freigesprochen ist. Unter Umständen kann er das Weitere dann billig schaffen.

---

*) Vergl. Nr. 140, 152, 179, 193, 207, 221, 235, 249 und 291 der „Ostdeutschen Morgenpost".

---

## Deutsche Auswanderung nach Angola und Australien

Von berufenen amtlichen Stellen wird uns zu dem Beitrag „Deutsche Auswanderung nach Angola?" (O. M. v. 25. 10.) geschrieben:

Australien und Angola kommen heute und auf längere Zeit hinaus nicht für deutsche Auswanderer in Betracht. Australien ist seit mehreren Jahren sogar für britische Einwanderer, die man unmittelbar nach dem Kriege durch geldliche Förderung ins Land rief, gesperrt worden. Die Nachricht, als ob einsichtige australische Kreise die Besiedlung des Westens und des Nordens des Erdteils als das beste Bollwerk gegen Japan ansehen, fällt nicht ins Gewicht. Schließlich sind wohl auch unsere Landsleute zu gut, um in einem späteren Kriege als Kanonenfutter zu dienen. Würden uns große Teile Australiens abgetreten und würde dort die deutsche Flagge wehen, so ließe sich möglicherweise über die Angelegenheit reden.

Was Angola anbelangt, so ist es in seinem Hinterlande für deutsche Siedler klimatisch und wirtschaftlich geeignet. Dasselbe gilt aber in noch höherem Maße für unser ehemaliges Südwestafrika. Unter diesen Umständen kann kein Zweifel sein, daß eine Ablenkung des deutschen Auswanderers nach der portugiesischen Kolonie, wo er immer ein Bürger zweiten Ranges bleiben wird, eine Zersplitterung bedeutet, während jeder Deutsche, der die beträchtliche Anzahl von Landsleuten in unseren ehemaligen Kolonien als Zuwandernder verstärkt, dort dazu beitragen wird, alle Kapstädter Annektionsbestrebungen zu hintertreiben. Nach dem Kriege wandte sich eine Anzahl von Kolonialdeutschen, besonders ehemalige Deutsch-Ostafrikaner, nach Angola, weil ihnen andere afrikanische Gebiete, besonders unsere ehemaligen Schutzgebiete, noch ihre Tore verschlossen. Die Mehrzahl hat der portugiesischen Kolonie später wieder den Rücken gekehrt.

(Wir haben diese Zuschrift Dr. P. Rohrbach zur Gegenäußerung zugeleitet. (D. Red.)

# Schlesische Sender

## Gleiwitz

**Gleichbleibende Sendezeiten an Werktagen**

6,15: Funkgymnastik (täglich).
7,00: Morgenberichte.
8,10: Funkgymnastik für Hausfrauen (Montag, Mittwoch und Freitag).
11,30: Vormittagsberichte.
13,45: Mittagsberichte.
14,40: Werbedienst mit Schallplatten.
15,00: Landwirtschaftlicher Preisbericht.
17,30: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonnabend).
18,50: Schlachtviehmarktbericht (außer Donnerstag und Sonnabend).
20,00: Abendberichte.
22,00: Abendberichte.

### Sonntag, 12. November

6,30: **Morgenkonzert auf Schallplatten.** In einer Pause von
8,00—8,10: **Leitwort der Woche.**
8,50: **Hörbericht vom Ministerwahllokal in Berlin.**
9,10: **Fünf-Minuten-Bericht vom Wahlbeginn.** (Diese Hörberichte werden stündlich fortgesetzt).
9,20: **Katholische Morgenfeier.**
11,00: **Konzert.**
12,00: **Mittagskonzert der Schlesischen Philharmonie.**
14,00: Mittagsberichte.
14,10: **Woher kommen die Fadings beim Fernempfang?**
14,25: **Unterhaltungskonzert des Funkquartetts.**
15,35: **Das häßliche junge Entlein.** (Ein Hörspiel für Kinder.)
16,00: **Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.**
17,15: **Schlesische Kirmis.**
18,00: **„Jeanette und Erik" und „Juan Delmonte, der Stierkämpfer".** Zwei spannende Geschichten.
18,20: **Der erste Segelfliegerfilm.**
18,40: **Das souveräne Feuilleton** von Heinrich von Treitschke.
19,00: **Orchesterkonzert mit Bekanntgabe der Wahlergebnisse.**
22,00: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Programmänd.
22,30: **Unterhaltungsmusik mit Bekanntgabe der Wahlergebnisse.**

### Montag, 13. November

6,35: **Morgenkonzert der Funkkapelle.**
9,10—9,40: **Jungens, kommt zum Geländesport.**
10,10—10,40: **Das Thing.** Ein germanisches Festspiel. (Für Schüler vom 10. Lebensjahre an.)
11,50: Wettervorhersage, anschließend: **Schloßkonzert.**
13,00: **Volkstümliche Lieder auf Schallplatten.**
14,10: **Konzert auf Schallplatten.**
15,20: **Oberschlesische Heimat, ein religiöses Erlebnis.** Dr. August Zelder.
15,40: **Romane aus fremdem Volkstum.** Irene Graebsch.
16,00: **Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.**
17,40: **Neue Geistigkeit, der Weg zum neuen Menschen.**
18,00: **Der Zeitdienst berichtet.**
18,20: **Nationale Revolution und Weimarer Verfassung.**
18,40: Das Programm des nächsten Tages.
19,00: Stunde der Nation.
20,10: **Volkssymphonie-Konzert d. Schles. Philharmonie.**
22,00: Oesterreich.
22,50: **Zehn Minuten Funktechnik.**
23,00: **Schlag auf Schlag.** Schallplattenrevue. Zusammenstellung: Richard Odda.

### Dienstag, 14. November

6,35: **Morgenkonzert der Funkkapelle.**
11,45: **Klima und Boden als Lebensfaktoren der Pflanzenwelt.**
12,00: **Mittagskonzert des Kleinen Orchesters der Schlesischen Philharmonie.**
14,10: **Salonmusik auf Schallplatten.**
15,25: **Alle mal herhören!**
15,35: **Hungernde Vögel warten auf Dich!** Isa von Eck und Kinder.
16,00: **Unterhaltungskonzert der Kapelle Prof. Eduardo Andreozzi.** In einer Pause von
16,45—17,15: **„Kathrein".** Eine späte Liebesgeschichte.
17,50: Der Zeitdienst berichtet.
18,20: Theologische Streitfragen. Das alte Testament und die deutsche Gegenwart. Univ.-Prof. Dr. Anton Jirku.
19,00: **Stunde der Nation.**
20,00: **Die Wehrausbildung der deutschen Jugend und die Abrüstungskonferenz.** Prof. Otto Voelker.
20,10: **Hausmusik.**
20,40: **Die Anna-Lise.** Lustspiel von Hermann Hersch.
22,25: Politische Zeitungsschau.
22,45: **Unterhaltungs- und Tanzmusik der Kapelle Josef Rose.**

### Mittwoch, 15. November

6,35: **Morgenkonzert auf Schallplatten.**
11,45: **Der Grenzlandbauer an der Pforte des Dritten Reiches.** Paul Wybranietz.
12,00: **Feierliche Eröffnung der Reichskulturkammer durch Reichsminister Dr. Goebbels.**
14,10: **Klaviermusik auf Schallplatten.**
15,20: **Grenzland Oberschlesien. Treue um Treue.** Dr. Wigand Gralka.
15,40: **Märchen unter Tage.** Margarete Nitsche.
16,00: **Unterhaltungsmusik der Kapelle Michael Dammann.** In einer Pause von
17,00—17,10: **Nur für Gleiwitz: Das Lustspiel in unserem Spielplan. Oberschlesische Tagesfragen.** Ive Becker.
17,50: **Der Bau des alten Klodnitzkanals.** Dr. Kurt Bimler.
18,10: **Hörbericht aus der Rosenberger Walzmühle.**
19,00: **Stunde der Nation.**
20,10: **Lulu von Strauß und Torney.** Eine Hörfolge von Elisabeth Darge.
21,00: Oesterreich.
21,20: **„Alte Meister".** Kammerkonzert der Funkkapelle.
22,45: **Tanz- und Unterhaltungsmusik der Funkkapelle.**

### Donnerstag, 16. November

6,35: **Morgenkonzert des Emde-Orchesters.**
8,15—9,00: **Frohe Unterhaltung.** Schallplattenkonzert.
10,10—10,40: **Volkslieder aus der Grafschaft Glatz.** (Für Schüler vom 10. Lebensjahr an.)
11,45: **Mittagskonzert der Schlesischen Philharmonie.**
14,10: **Kleine Violinmusik.**
15,20: **Wenn wir einen Deutschlandflug mitmachen könnten.** Irmgard Rechnitz und Kinder.
15,50: **Herbstwanderung durch das Katzengebirge.**
16,00: **Nachmittagskonzert des Orchesters des Königsberger Opernhauses.**
17,35: **Hans Grimm. Köpfe des nationalen deutschen Schrifttums.**
17,55: Der Zeitdienst berichtet.
18,20: **Arbeiter und Arbeiterführer sprechen.**
18,45: **Das Programm des nächsten Tages.**
19,00: **Stunde der Nation.**
20,05: **Von deutscher Seele.** Eine romantische Kantate nach Sprüchen und Gedichten von Eichendorff für vier Solostimmen, gemischten Chor, großes Orchester und Orgel. Werk 28.
22,30: **Worüber man in Amerika spricht.**
22,45: **Tanzabend der Funkkapelle.**

### Freitag, 17. November

6,35: **Morgenkonzert auf Schallplatten.**
10,10—10,40: **Das Führerprinzip in Platos „Staat" und Adolf Hitlers „Mein Kampf".** Lehrgespräch.
11,50: Wettervorhersage; anschließend: **Mittagskonzert.**
13,00: Wettervorhersage; anschließend: **Mittagskonzert auf Schallplatten.**
14,10: Lyrische Stunde (Schallplattenkonzert).
15,30: **Wir bauen uns ein Schattenspiel.** Bruno Zwiener unterhält sich darüber mit zwei Jungens.
16,00: **Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.** In einer Pause von
16,45—17,15: Gottfried Keller: **Das Tanzlegendchen.**
18,00: **Das Antlitz des deutschen Menschen im Wandel der Kunst.** Dr. Walter Nickel.
18,20: **Der Schlesier und seine Sprache.** Schlesier von „Uba druba" und „Aibr de Auder". Dr. Kurt Rosenblatt.
19,00: **Stunde der Nation.**
20,10: **Die volkstümliche Oper.** In einer Pause von
21,00—21,20: **Winterhilfe in Schlesien.** Hörbericht aus dem Bergwerksbezirk von Rothenbach.
22,30: **Tanz- und Unterhaltungsmusik.**

### Sonnabend, 18. November

6,35: **Morgenkonzert auf Schallplatten.**
11,45: **Mittagskonzert der Funkkapelle.**
14,10: **Schallplattenkonzert.**
15,30: **Was bringt die nächste Woche?** Herbert Knittel.
15,45: **Die Filme der Woche.** Gerd Noglik.
16,00: **Unterhaltungskonzert d. Schlesisch. Philharmonie.**
17,50: **Ahnengeschichten Breslauer Bürger.** Dr. Ernst Boehlich.
18,10: **Der Zeitdienst berichtet.**
19,00: **Stunde der Nation.**
20,10: **Wiener Blut.** Operette in drei Akten.
23,10: **Tanzmusik.**

**Werktäglich 19 Uhr Reichssendung**

## „Stunde der Nation"

Montag: **Junger einsamer Schubert** in Liedern, Briefen, Aufzeichnungen.

Dienstag: **Deutscher Balladen-Abend.**

Mittwoch: **Anton Bruckner — Hugo Wolf.**

Donnerstag: **Das Spiel vom deutschen Ackersmann.** Worte von Ernst Kleienburg. Musik von Johannes Rieß.

Freitag: **Ludwig-Spohr-Stunde.**

Sonnabend: **Rheinisches Narrenschiff.** Rheinischer Humor in Wort und Lied.

## Kattowitz

### Sonntag, 12. November

9,00: Zeitzeichen. — 9,05: Gymnastik. — 9,20: Musik. — 9,35: Morgenbericht. — 9,40: Musik. — 9,50: Für die Hausfrau. — 10,00: Gottesdienst. Religiöse Musik (Schallplatten). — 11,57: Zeitzeichen, Programmdurchsage, Wetterbericht. — 12,15: Konzert der Warschauer Philharmonie. — 13,00: Vortrag. — 13,12: Fortsetzung des Konzerts. — 14,00: Religiöser Vortrag. — 14,20: Soldatenlieder, gesungen vom Schlesischen Eisenbahnerchor. — 14,50: „Die Landwirtschaft im Wirtschaftsleben. — 15,00: Polen im Jahre 1918. — 15,20: Ungarische Musik. — 16,00: Kinderstunde. — 16,30: Schallplattenkonzert. — 16,45: Literarische Viertelstunde. — 17,00: Die Aufgabe der Frau in der Selbstverwaltung. — 17,15: Volksmusik. — 18,00: Plauderei: „Hochzeit". — 18,40: Oberschlesische Schnurren (Prof. Ligon). — 19,10: Verschiedenes. — 19,15: Musik. — 19,30: Silhouetten. — 19,45: Programmdurchsage, Abendbericht. — 20,00: Ansprache aus Anlaß der 15jährigen Unabhängigkeit des polnischen Staates. — 20,15: Leichte Musik. — 21,15: Vortrag. — 21,30: Auf der lustigen Welle von Lemberg. — 22,30: Sportberichte. — 22,45: Wiener Musikabend.

### Montag, 13. November

7,00: Zeitzeichen. — 7,05: Gymnastik. — 7,20: Musik. — 7,35: Morgenbericht. — 7,40: Musik. — 7,52: Für die Hausfrau. — 11,25: Programmdurchsage, Pressedienst. 11,57: Zeitzeichen. — 12,05: Musik. — 12,30: Mittags- und Wetterbericht. — 12,38: Musik. — 15,30: Wirtschaftsbericht. — 16,15: Klarinettenkonzert. — 16,40: Französischer Unterricht. — 16,55: Jazzmusik. — 17,35: Silhouetten. — 17,50: Radiotechnische Ratschläge. — 18,00: Vortrag. — 18,20: Klavierkonzert. — 19.00: Verschiedenes, Programmdurchsage. — 19,10: Feuilleton. — 19,25: Musikalisches Feuilleton. — 19.45: Sport- und Abendbericht. — 20,00: Ansprache aus Anlaß der 15jährigen Unabhängigkeit des polnischen Staates. — 20,15: „Dollarprinzessin", Operette von Leo Fall. — 22,15: Tanzmusik.

### Dienstag, 14. November

7,00: Zeitzeichen. — 7,05: Gymnastik. — 7,20: Musik. — 7,35: Morgenbericht. — 7,40: Musik. — 7,52: Für die Hausfrau. — 11,25: Programmdurchsage, Pressedienst. — 11,57: Zeitzeichen. — 12,05: Salonmusik. — 12,30: Mittags- und Wetterbericht. — 12,38: Musik. — 13,30: Wirtschaftsbericht. — 15,40: Konzert auf zwei Klavieren. — 16,25: Briefkasten der Postsparkasse. — 16,40: Vortrag. — 16,55: Arien und Lieder. — 17,20: Violinkonzert. — 17,50: Märchenstunde. — 18,00: Architektonische Schätze Großpolens. — 18,20: Musik. — 19,00: Verschiedenes, Programmdurchsage. — 19,10: „Veit Stoß und sein Werk". — 19,25: Feuilleton. — 19,40: Sport- und Abendberiche. — 20,00: Ansprache aus Anlaß der 15jährigen Unabhängigkeit des polnischen Staates. — 20,15: Symphoniekonzert. — 21,15: Silhouetten. — 21,30: Fortsetzung des Konzerts. — 22,15: Tanzmusik.

### Mittwoch, 15. November

7,00: Zeitzeichen. — 7,05: Gymnastik. — 7,20: Musik. — 7,35: Morgenbericht. — 7,40: Musik. — 7,52: Für die Hausfrau. — 11,25: Programmdurchsage, Pressedienst. — 11,57: Zeitzeichen. — 12,05: Musik. — 12,30: Mittags- und Wetterbericht. — 12,38: Musik. — 15,30: Wirtschaftsbericht. — 15.40: Trio J. Brams. — 16,10: Kinderstunde. — 16.40: Briefkasten. — 16,55: Arien und Lieder. — 17,20: Klavierkonzert. — 17,50: Musik. — 18,45: Silhouetten. — 19.00: Verschiedenes, Programmdurchsage. — 19,10: Vortrag. — 19.25: Literarisches Feuilleton. — 19,40: Sport- und Abendberichte. — 20.00: Ansprache aus Anlaß der 15jährigen Unabhängigkeit des polnischen Staates. — 20.15: Leichte Musik. — 21,15: Feuilleton. — 21.30: Violinkonzert. — 22,15: Tanzmusik. — 23,00: Briefkasten (französisch).

### Donnerstag, 16. November

7,00: Zeitzeichen. — 7,05: Gymnastik. — 7,20: Musik. — 7,35: Morgenbericht. — 7,40: Musik. — 7,52: Für die Hausfrau. — 11,25: Programmdurchsage, Pressedienst. — 11,57: Zeitzeichen. — 12.05: Musik. — 12.30: Mittagsbericht. — 12,35: Schulkonzert aus der Warschauer Philharmonie. — 15.30: Wirtschaftsbericht. — 15.40: Leichte Musik. — 16.40: Richtige Ausbeutung der Kohlenheizung. — 16,55: Solistenkonzert. — 17,50: Musik. — 18,00: Polen an der Schwelle der Unabhängigkeit. — 18,20: Plauderei. — 19,00: Verschiedenes, Programmdurchsage. 19,10: Sportfeuilleton. — 19,25: Vortrag. — 19,40: Sport- und Abendbericht. — 20.00: „Mitolo-vauda", Schauspiel. — 21,00: Musik. — 21,15: Silhouetten. — 21,30: Leichte Musik. — 22,15: Tanzmusik.

### Freitag, 17. November

7,00 Zeitzeichen. — 7,05: Gymnastik. — 7,20: Musik. — 7,35: Morgenbericht. — 7,40: Musik. — 7,52: Für die Hausfrau. — 11,25: Programmdurchsage, Pressedienst. — 11,57: Zeitzeichen. — 12,05: Leichte Musik. — 12,30: Mittags- und Wetterbericht. — 12,38: Leichte Musik. — 15,30: Wirtschaftsbericht. — 15,55: Musik. — 16,10: Operetten-Duette. — 16,40: Zeitschriftenschau. — 16,55: Slawische Musik zu Ehren bulgarischer Komponisten. — 17,50: „Der Gärtner". — 18,00: Vortrag. — 18.20: Musik. — 19,00: Verschiedenes. Programmdurchsage. — 19,10: Naturreichtümer in Skandinavien. — 19,25: Feuilleton. — 19.40: Sport- und Abendberichte. — 20,00: Musikalische Plauderei. — 20,15: Symphoniekonzert der Warschauer Philharmonie. — 21,00: Silhouetten. — 21,15: Fortsetzung des Konzerts. — 22,40: Musik. — 23,00: Briefkasten (französisch).

### Sonnabend, 18. November

7,00: Zeitzeichen. — 7,05: Gymnastik. — 7,20: Musik. — 7,35: Morgenbericht. — 7,40: Musik. — 7,52: Für die Hausfrau. — 11,25: Programmdurchsage, Pressedienst. — 11,57: Zeitzeichen. — 12,05: Musik. — 12,30: Mittags- und Wetterbericht. — 12.38: Musik. — 15.30: Wirtschaftsbericht. — 15.40: Musik. — 16,00: Für Kranke. — 16,40: Französischer Unterricht. — 16,55: Kinderbriefkasten. — 17,15: Orgelkonzert aus der Elisabethkirche in Lemberg. — 17,50: Musik. — 18,00: Wirtschaftsvortrag. — 18,20: Musik. — 18,35: Verschiedenes. — 18.40: Vortrag. — 18,55: Silhouetten. — 19,10: Sportberichte, Programmdurchsage. — 19.20: Feier aus Anlaß der 15jährigen lettischen Republik. — 20.50: Sport- und Abendberichte. — 21,05: Musik. — 21.20: Chopinkonzert. — 22,00: Schallplattenkonzert. — 22,15: Tanzmusik.



# Berliner Tagebuch

***Zwei Welten im Reichstagsprozeß — Eisbahn im November — Pariser Erinnerungen des deutschen Eislaufmeisters — Bauern auf Berliner Bühnen — Der Reichssportkommissar bei den Jodlern — Ueberall Oktoberfest***

Der Prozeß um den Reichstagsbrand rückt langsam vorwärts, aber in seinen Dialogen wird das Bild der Zeit immer plastischer und farbiger. Die Tage der Vernehmung Görings und Dr. Goebbels waren dramatische Höhepunkte. Man hat gerade in diesen Tagen ein Erinnerungsbild vor Augen, wie sich Männer vor Gericht benehmen, die Geschichte machen. Adolf Hitler hat am Donnerstag in München seiner Mitkämpfer gedacht, die vor zehn Jahren in München vor der Feldherrnhalle mit ihm das neue Deutschland erkämpfen halfen und dafür das Leben wagten und verloren. Im Januar 1924 stand Adolf Hitler dafür vor dem Münchener Volksgericht, angeklagt wegen Hochverrats. Er bekannte sich freimütig zu jeder Sekunde seines Handelns, er trat mannhaft dafür ein, er forderte zum Schluß vom Gericht Freisprechung seiner Mitkämpfer, da sie pflichtgemäß nichts anderes getan hätten, als seinem Befehl zu folgen. Wie anders ist das Bild bei dem Prozeß von 1933! Da ist der Angeklagte van der Lubbe, der kaum noch als Mensch wirkt, der nicht einmal die Nase im Gerichtssaal putzt, der wie ein stumpfes Tier in den Schranken steht, ein sinnloses Instrument der Zerstörung. Daneben der Kommunistenführer Torgler, der seine Herkunft aus der Berliner Konfektion nicht verbergen kann, nun aber darauf brennt, zu beweisen, wie loyal er sich immer verhielt und der nichts anderes gewesen sein will, als der sanfte Abendbrotesser bei Aschinger. Und da sind die drei Bulgaren, die in dem ihnen landfremden Deutschland heimlich wühlten und agitierten, aber es weit von sich weisen, für irgendeine Tat selbst verantwortlich zu sein. Es ist ein trübes, abschreckendes Bild, das die Anklagebank bietet, die von keinem vollwertigen Menschentum erprobt ist. Man sieht förmlich, wie Göring, dem Mann der Tat, der Ekel im Halse würgt, der ihn zu der explosiven Aeußerung gegen Dimitroff veranlaßt: „Für mich sind Sie ein Gauner!" Und von Dr. Goebbels erfährt man, daß er die erste Nachricht von dem Reichstagsbrand für einen dummen Scherz hielt, daß er den Telephonhörer anhing, der ihm die Kunde davon zutrug und daß er den Seinen, die wie meistens abends mit Adolf Hitler zu Tisch saßen, gar keine Mitteilung davon machte. Erst eine halbe Stunde später, als andere amtliche Stellen ihm den Reichstagsbrand meldeten, nahm er die Kunde ernst. Während der langen Dauer des Reichstagsprozesses haben Zuhörer und Zuschauer in vielen Gesichtern lesen gelernt. Wenn sie jetzt auf die klaren Stirnen von Göring und Goebbels sahen, und dann noch einen Blick in die umwölkte Welt auf der Anklagebank warfen, dann war die Zeitenwende in einem Beispiel von unerhörter Eindruckskraft dargestellt.

*

... mal ganz früh aufstehen, um nach dem Friedrichshain zu gehen. Da gibt es jetzt eine Sensation des Sports: die Gruppe Eislauf für den olympischen Wettbewerb hat am Montag zu trainieren begonnen. Schon Eis in Berlin? Nein, es handelt sich natürlich um eine Kunsteisbahn, die man eingerichtet hat, weil die Eissportler nicht mehr auf den Winter warten können. Sie wollen in der Olympiade siegen, sie müssen siegen, sie müssen endlich trainieren. So eine Kunsteisbahn ist teuer, nun hat man sie eben ins Leben gerufen, wie die Einrichtung bezahlt werden soll, weiß man noch nicht. Aber das macht nichts, Sportler sind gewohnt, nicht nur physische Opfer zu bringen, sie werden auch nicht erstaunen, wenn sie eines Tages noch für ihre Trainingsbahn sammeln gehen, der Sieg ist die Hauptsache. Da macht es auch nichts aus, wenn man schon in aller Frühe, wenn alle noch schlafen, schon das blitzende Nickel unter die Füße schnallt.

Die deutsche Olympiagruppe steht unter der Leitung des Eiskunstlaufmeisters Baier, und der hat etwas Interessantes zu erzählen. Er kommt gerade aus Paris. Im Pariser Palais de Glace hat er am 24. Oktober an einem großen internationalen Schaulaufen teilgenommen. Der 24. Oktober, das war der Tag, an dem Deutschland aus dem Völkerbund austrat. Die Pariser Abendpresse hatte in sensationellen Ueberschriften darüber berichtet. Die antideutsche Stimmung in Paris stieg wieder einmal. Als der französische Ansager den deutschen Meister Baier ankündigte, begann es im Palais de Glace zu flüstern, zu zischen, zu pfeifen. Als Baier selber auf der Bahn erschien, setzte der Sturm hundertprozentig ein. Aber Meister Baier behielt die Nerven — und begann sachlich und gemessen seine Touren über die Bahn zu ziehen. Der Sturm der Galerie tobte weiter, Baier biß die Zähne zusammen und verließ sich auf nichts als seine Leistung. Da war er nicht verlassen. Die Franzosen staunten. Bald mischte sich in den Chor der Zischer das erste Beifallsknattern. Baier zeigte immer kühner seine Künste, das Pfeifen ebbte ab, der Applaus wurde stärker — am Ende seiner Fahrt gab es nur noch ehrlichen, herzlichen, einmütigen Applaus. Seine großartige Leistung hatte selbst die verhetztesten Pariser zum Fair play gezwungen . . .

Es wird mit fanatischem Ernst trainiert für die Olympiade — nicht nur auf der Kunsteisbahn im Friedrichshain. Wir haben von der letzten Olympiade her eine Schlappe auszuwetzen.

Wir werden sie auswetzen.

*

Auf den Berliner Bühnen hatten wir zwei hübsche landsmannschaftliche Begegnungen. Im Schillertheater, das wieder vom Staate als volkstümliche Filiale der Staatstheater geführt wird, hatte Emil Rosenow einen herzlichen Erfolg mit seinem „Kater Lampe". Das Stück des schon lange verstorbenen Dichters spielt im sächsischen Erzgebirge — es ist ein Vorläufer des „Krachs um Jolanthe" von August Hinrichs, der dieser Tage selbst in Berlin der 131. Aufführung seines Stückes beiwohnte. Rosenow ist ein größerer Künstler gewesen als Hinrichs, Rosenows Menschen sind echter und treuer gesehen. Seine Erzgebirgler können immer wieder auf unsere Bühnen zurückkehren.

Als Seitenstück dazu sahen wir auf der Bühne des „Wintergartens" Bayern. Bayerns beste Jodler und Zitterspieler haben sich zu einem Gastspielensemble zusammengetan und singen Lieder ihrer Heimat — echte Volkslieder, von denen es nicht einmal Notenaufzeichnungen gibt, die sich nur im Volksmund von Generation zu Generation aufrecht erhalten. Mitten zwischen kühnen Akrobaten und glitzernden Tänzerinnen treten sie auf . . . und die Zuschauer werden ganz still und andächtig, wenn sie die schlichten Lieder aus den Bergen hören. Die Jodler und Jodlerinnen stehen erst etwas betreten im Licht der Scheinwerfer, ei Potz, es war wohl gewagt, sich der Kritik der verwöhnten Weltstädter zu stellen. Aber da fühlen sie schon, wie von unten aus dem Parkett die Welle der Sympathie entgegenströmt. Und da werden die Jodler munterer, das Band des Verstehens schlingt sich um Sänger und Hörer, am Ende hat keine Nummer im Programm so herzlichen Beifall wie die Jodler aus Garmisch und Bayrischzell.

Oben auf der Terrasse applaudiert am lautesten der Reichssportkommissar, von Tschammer-Osten, der für diesen Abend die Teilnehmer des Olympiakursus von der Eisbahn im Friedrichshain als seine Gäste nach dem „Wintergarten" eingeladen hat. Sie sollen zwischen harter Trainingsarbeit auch etwas von dem kennen lernen, was die Weltstadt zu bieten hat. Viele Kursusteilnehmer sind Bayern. Die freuen sich doppelt, wenn sie auf der Bühne heimische Gesichter und heimische Lieder Applaus ernten sehen.

*

Bayern ist auch sonst Trumpf.

Da ist am Kurfürstendamm ein großes, behäbiges Bierrestaurant, das einem großen gastronomischen Konzern gehört. Da essen am Mittag die vielen Angestellten der Büros und Geschäfte aus der Landschaft um die Gedächtniskirche. Aber abends wollten sich die Räume nicht mehr füllen. Was tun, um die Bierhähne zum Laufen zu bringen. Da schlingt man Girlanden um die Pfeiler, engagiert eine Bauernkapelle, hängt ein Schild „Oktoberfest" vor die Tür, und nun rauschen die Leute in Massen herein, rufen Gjuffa und sind fröhlich, als ob sie im Bräustübl von Tegernsee säßen. Die „Etikette" Oktoberfest hilft überall die Gaststätten füllen. Dem großen Konkurrenten machen es die kleinen Lokale nach. Auch sie schmücken sich bayrisch aus, auch sie verschenken Maaß, wo sie bisher Mollen verschenkten — dann blüht das Geschäft. Ach, die Berliner schlüpfen zu gern einmal aus der eigenen Haut in die andere, es schmeckt ihnen mal besser, wenn sie sich einbilden, daß sie Lederhosen tragen, und wenn schon Weihnachten vor der Tür steht, wird vor den Gaststätten noch das Schild hängen: „Oktoberfest".

**Der Berliner Bär.**

# Der Arbeitsvertrag im neuen Staate

## Von Dr. Werner Weigelt, Freiburg i. Sa.

Der arbeitende und schaffende Mensch steht im Mittelpunkt des nationalsozialistischen Staates. Weitaus die meisten deutschen Arbeiter der Stirn und der Faust finden derzeit ihre Existenz in abhängiger, unselbständiger Arbeit und sind somit gezwungen, ein Arbeitsverhältnis einzugehen. Seine rechtliche Prägung findet dieses Arbeitsverhältnis im Arbeitsvertrag, der damit zur Lebensgrundlage des größten Teiles unseres Volkes geworden ist. Da eine jede Rechtsvorschrift der äußere Ausdruck der weltanschaulichen Ueberzeugung ist, die dem Staate, der sie schafft, zugrunde liegt, und somit auch neu auftretende Weltanschauungen — sobald sie sich im Staatsgefüge und im Volksleben durchsetzen — auf das bestehende Recht einwirken, werden wir mit grundlegenden Wandlungen in der praktischen Gestaltung des Arbeitsvertragsrechtes zu rechnen haben. Den notwendigen Ausgangspunkt wird dabei der Gedanke bilden, daß nach nationalsozialistischer Weltanschauung die in den Betrieben der Wirtschaft schaffenden Menschen, Unternehmer und Arbeiter, den wesentlichsten Bestandteil der Volksgesamtheit darstellen. Von der Regelung ihrer Beziehungen zueinander hängt demnach weitgehend die innere Befriedigung des Volkes und der Erfolg unseres wirtschaftlichen Bemühens, d. h. das Wohl des Volkes ab. Damit ist es aber unvereinbar, die Unternehmer und Arbeiter*) oder ihre Verbände als sich mehr oder weniger feindlich gegenüberstehende Vertragspartner anzusehen, von denen jeder sich nach Kräften bemüht, sein eigenes Schäflein ins Trockene zu bringen. Vielmehr wird der Geist der Gemeinschaft aller schaffenden deutschen Menschen, wie er in der Deutschen Arbeitsfront seinen lebendigen Ausdruck gefunden hat, die Grundlage für die gemeinschaftliche Arbeit in der wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Zukunft der Nation abgeben.

Das vergangene System liberalistisch-marxistischer Färbung hat sich als unfähig erwiesen, den Menschen als das Maß aller Dinge rechtlich zu formen, vielmehr die geleistete Arbeit als Ware betrachtet und als eine so und so große Menge, nämlich Arbeitszeit + Vorbildung = Lohn aufgefaßt. So wurde das Leben zu einem Rechenexempel von Arbeitsstunden. Diese menschenunwürdige, materialistische Betrachtungsweise war nicht in der Lage, das Problem einer Laufbahngestaltung menschlichen Berufslebens zu lösen. Das aber ist die Aufgabe des neuen deutschen Arbeitsrechtes im nationalsozialistischen Staate. Denn das Arbeitsrecht hat es wie mit der ganzen Volkswirtschaft so auch mit dem ganzen Menschen zu tun und will die einzelne Arbeitsleistung als Ausfluß eines Gesamtkraftfeldes des menschlichen Lebens und des Volkslebens behandelt und geregelt wissen.

*) Unter „Arbeiter" sind alle Lohn- und Gehaltsempfänger zu verstehen.

Die nationalsozialistische Weltanschauung geht grundsätzlich von einer persönlichen und vergeistigten Betrachtungsweise der Dinge aus, von der aus gesehen der Arbeitsvertrag auf einer völlig anderen Ebene liegt wie die typischen Verträge des bürgerlichen Rechts. Denn der Arbeitsvertrag hat nicht wie der Kauf-, Miet- oder Darlehnsvertrag als Rechtsobjekt eine Sachgesamtheit oder Warengattung, vielmehr eine ganz besondere Leistung, die je nach dem Wesen ihres Trägers verschiedenartig gestaltet wird. Ist doch die Arbeit immer und ewig ein Stück Persönlichkeit des Menschen und der Arbeitsvertrag deshalb in allererster Linie ein Teil desjenigen Rechts, das mit dem Menschen geboren ist und, geschaffen und entfaltet vom Geiste der menschlichen Gemeinschaft und des Menschen als Persönlichkeit, als zwingendes Naturgesetz mit ihm lebt und wächst (vgl. Dersch in „Arbeitsrecht" 1933 S. 9).

Der arbeitende und schaffende Mensch steht im Mittelpunkt des neuen Staates, dessen oberstes Gesetz somit die Arbeit zum Wohle des gesamten Volkes ist. Dies hat zwangsläufig eine natürliche Unterordnung der am Einzelarbeitsvertrage beteiligten Personen unter das Gesamtwohl zur Folge. Denn die schicksalsmäßig bedingte Verbundenheit von Unternehmer und Arbeiter*), die sich im kleinsten Rahmen im Betrieb auswirkt, bedingt naturgemäß eine Umgestaltung des Arbeitsvertrages im Sinne einer gesteigerten Abhängigkeit von Wohl und Wehe des Betriebes. Dieser Gedanke der Betriebsverbundenheit wird starken Einfluß auf die sich aus dem Arbeitsvertrage ergehenden Rechte und Pflichten der Vertragsparteien ausüben, indem diese einmal einen kameradschaftlicheren Ton erhalten, zum anderen auf das Schicksal des Betriebsganzen abgestimmt werden.

Das bisherige Rechtssystem behandelte den Arbeitsvertrag als in derselben Ebene liegend wie die übrigen Verträge unseres Volkslebens und wandte demzufolge die schuldrechtlichen Vertragsgrundsätze des Bürgerlichen Rechts ohne weiteres auf ihn an. So kam es, daß die überwiegend römisch-rechtlichen Vorschriften über den Dienstvertrag, der gerade im Gegensatz zum Arbeitsvertrag die Leistung selbständiger und unabhängiger Arbeit zum Gegenstande hat, zu beherrschenden Regeln des deutschen Arbeitsvertragsrechtes wurden.

Erst heute unter dem Einfluß nationalsozialistischer Weltanschauung beginnt sich langsam die Erkenntnis durchzusetzen, daß ein überwiegend seelischer Grundgedanke dem Arbeitsvertrag, der ein personenrechtliches Band um Unternehmer und Arbeiter*) schlingt, innewohnt. Bezeichnend freilich für die geistige Leere und Blutlosigkeit des deutschen Rechtslebens im Staate von Weimar ist, daß es erst eines Zurückgreifens auf den altgermanischen Treudienstvertrag bedurfte, um das Wesen des deutschrechtlichen Arbeitsverhältnisses herauszuarbeiten. In Wissenschaft und Praxis des Arbeitsvertragsrechtes wird somit endlich der Persönlichkeitsgedanke Einführung finden, der auf der Unternehmerseite eine weitgehende Fürsorgepflicht und auf der Arbeiterseite*) eine stark ausgeprägte Treupflicht in sich schließt. Schon jetzt ist es daher in erster Linie Aufgabe der Arbeitsgerichte, diese neuen personenrechtlichen Grundgedanken auszubauen und zu vertiefen.

Die stärkere Berücksichtigung der Persönlichkeit des Arbeiters*) hat eine Einschränkung des Kündigungsrechtes auf seiten des Unternehmers zur Folge, die sich einmal im kommenden Recht durch die gesetzliche Einführung einer längeren — wahrscheinlich 14tägigen — Kündigungsfrist für alle Arbeitsverträge und die Ausdehnung des Kündigungseinspruchsverfahrens auf dem Obmannsbetrieb auswirken wird, zum anderen bereits heute im Wege der Auslegung praktische Bedeutung gewonnen hat, indem Kündigungen aus nur vorgetäuschten Gründen als gegen die guten Sitten verstoßend und somit nichtig angesehen werden. Denn es widerspricht den Anschauungen aller billig und gerecht denkenden Volksgenossen, daß ein Arbeitnehmer aus nicht stichhaltigen Gründen gleichsam wie ein altes Werkzeug weggeworfen wird.

Ferner werden im nationalsozialistischen Staat wesentlich andere Grundsätze über die gerechte Entlohnung der geleisteten Arbeit Platz greifen. Die Regelung der Lohnverhältnisse ist zwar — wenigstens was die wichtigere Aufstellung der Gesamtvereinbarungen anbetrifft — im wesentlichen Aufgabe der Treuhänder der Arbeit. Trotzdem werden auch außerhalb dieses Kreises die neuen Gedankengänge vom angemessenen Lohn bei der Auslegung zweifelhafter Lohnvereinbarungen und besonders bei der Anwendung der Vorschriften des § 612 BGB., die hilfsweise mangels einer ausdrücklichen Vereinbarung die übliche Vergütung als vereinbart gelten lassen, eine Rolle spielen (vgl. Dersch, a. a. O.).

Zusammenfassend ist festzustellen, daß recht erfreuliche Ansätze zu einer den Anschauungen des neuen Staates entsprechenden Gestaltung des Arbeitsvertragsrechtes spürbar sind, die sich zum Teil auch schon im Wege der Auslegung der bestehenden Gesetzesvorschriften praktisch durchgesetzt haben. Möge recht bald sowohl auf dem Gebiete des Arbeitsvertragsrechtes als auch des Arbeitsrechtes überhaupt jener Gemeinschaftsgeist der nationalsozialistischen Weltanschauung zum endgültigen Durchbruch gelangen, für den das Wort des Führers gilt:

**„Der nationalsozialistische Arbeiter muß wissen, daß die Blüte der nationalen Wirtschaft sein eigenes materielles Glück bedeutet.**

**Der nationalsozialistische Unternehmer muß wissen, daß das Glück und die Zufriedenheit seiner Arbeiter die Voraussetzung für die Existenz und Entwicklung seiner eigenen wirtschaftlichen Größe ist."**

*

Anm. der Red.: Die neue Auffassung des Arbeitsvertrages muß sich in der Praxis aber auch dahin auswirken, daß z. B. ein Meister, der aus Entgegenkommen einen arbeitslosen Gesellen vereinbarungsgemäß vorübergehend zu einem untertariflichen Lohn beschäftigt hat, davor bewahrt ist,

**wenn die Arbeit so wenig wird, daß er den Betreffenden doch entlassen muß,**

für die Beschäftigungszeit die Differenz zum Tariflohn nachzuzahlen. Bisher waren die Gerichte nach der Gesetzeslage gezwungen, gegen ihre bessere Ueberzeugung in solchen Fällen den Tariflohn zuzusprechen, obgleich klar war, daß damit der betreffende Meister ruiniert war. Auch so grober Unfug wie die Forderung, daß eine Schokoladenfabrik in Ratibor genau dieselben Löhne zahlen muß — deshalb eingeht und die Arbeiter der Stadt zur Last fallen — wie eine Schokoladenfabrik in Köln, darf nicht wiederholt werden.

## Zum 12. November 1933

Halt! Wohin?
Dort geht der Weg hinaus.
Dort ist der Bau am deutschen Haus.
Komm herzu uns!
Tritt hier mit ein!
Hier hast Du den Verpflichtungsschein.
Willst Du mit Deiner Hand
Mitbau'n am Haus „Mein Vaterland?"
So kreuz das „Ja" als Treuschwur an!
Willst Du das nicht — nun — dann
Tritt ab aus deutschen Volkes Reih'n,
Dann magst Du ein Verräter sein.

Horst von Schlichting.

# Deutscher, bekenne Dich zu Deinem Führer!

## Wider die Arbeitslosigkeit

**Von Bernhard Köhler** / Leiter der Kommission für Wirtschaftspolitik der Reichsleitung der N S D A P.

Wir haben unseren Kampf gegen die Proletarisierung des deutschen Volkes gegen die Entrechtung, gegen die Entehrung des deutschen Volkes aufgenommen gerade an der Stelle, wo sie den deutschen Arbeiter am allermeisten angeht, wo das deutsche Volk auch in seinen Arbeitern am allermeisten getroffen war. Wir haben begonnen mit der Beseitigung der Arbeitslosigkeit. Nicht etwa deswegen, weil das eine Wirtschaftsankurbelung wäre. Die Wirtschaft ist gar nicht so wichtig. Die Wirtschaft kommt ja erst aus der Arbeit. Es ist ja doch nicht so, daß die Wirtschaft die Arbeit zu kommandieren hätte. Das war der Irrtum der vergangenen Jahrzehnte. Die Wirtschaft ist erst dann möglich, wenn die Arbeit dagewesen ist. Die Wirtschaft wird ganz von selbst angekurbelt, wenn wir nicht mehr so ungeschickt sind und glauben, wir brauchten nicht zu arbeiten und könnten unsere Arbeitslosen sich selbst überlassen, oder gar meinen, wir müßten aus dem Arbeitsertrag aller unserer Arbeiter für diejenigen, die nicht arbeiten dürfen, noch etwas abzweigen, damit diese nicht ganz verhungern. Dann wird ja doch bloß das, was diejenigen verdienen, die noch arbeiten, weniger, daraus können nur immer neue Arbeitslose entstehen. Eben weil diejenigen, die noch arbeiten, sich weniger kaufen können, als sie sich sonst kaufen könnten, wenn sie nichts abzugeben hätten.

Der größte Irrsinn, den man sich denken kann, ist in den vergangenen 15 Jahren möglich geworden, weil sich Dummheit und Verbrechen zu einem Bunde zusammengefunden hatten, der Deutschland beinahe völlig vernichtet hätte. Es ist wirtschaftlich ein genau so großer Unsinn, wie es unsittlich im höchsten Grade ist, daß Arbeitskräfte in einem Volk gezwungen feiern müssen. Es ist unrecht, wenn ein Volksgenosse, der nur von Arbeit leben kann, arbeitslos geworden ist und keine Arbeit findet. Also hat ein Volk, daß auf seine Ehre und auf seine Verantwortung hält, die allervordringlichste Aufgabe, seinen Arbeitern Arbeit zu geben, die Arbeitslosigkeit zu beseitigen, wenn sie aufgetreten ist, und nicht zu ruhen, bis der letzte Arbeitslose zu normalen Arbeitsbedingungen Arbeit gefunden hat. Zu normalen Arbeitsbedingungen, die dann erst richtig eintreten können, wenn die Arbeitslosigkeit beseitigt ist, wenn die Arbeitslosigkeit nicht mehr als eine Drohung immer wieder über dem ganzen Volke schwebt. Es ist nicht zu verlangen, so sagte Adolf Hitler in Nürnberg, daß derjenige, der nicht arbeitet, von der Arbeit der anderen erhalten wird. Er kann das nicht fordern, sondern das wird nur getan, weil er ja nichts dafür kann. Es wird nur getan, weil es immer noch Pflicht ist, ihn wenigstens vor dem Schlimmsten zu schützen. Aber ein Recht darauf besteht nicht.

Wohl aber besteht ein Recht darauf, daß er Arbeit bekommt, wenn er Arbeit sucht. Dann braucht er nicht mehr zu fürchten, daß ein anderer kommt und er selbst dann weggeschickt wird, weil ein anderer es billiger macht oder geringere Ansprüche anderer Art stellt.

Das ist wirtschaftlich immer möglich Denn es ist nicht wahr, daß es da wirtschaftliche Grenzen gebe. Das würde bedeuten, daß die Wirtschaft in sich unsittlich wäre, wenn sie sittliche Forderungen nicht zu erfüllen in der Lage wäre. Eine sittliche Forderung, die richtig ist, muß erfüllt werden können. Schließlich haben wir es in kurzer Zeit fertiggebracht, unter schweren Verhältnissen schon das erste Drittel der Arbeitslosigkeit zu beseitigen. Wir können aber noch sehr viel tun und tun es auch, um die Arbeitslosigkeit nicht so steigen zu lassen, daß wir im nächsten Frühjahr besondere Schwierigkeiten zu überwinden hätten. Im Gegenteil, das ist ganz sicher: Wir werden im nächsten Frühjahr bedeutend günstiger dastehen, als wir im Frühjahr dieses Jahres dagestanden haben.

Adolf Hitler hat jedesmal sein Wort gehalten. Er hat jedesmal recht behalten. Wenn Adolf Hitler sagt:

> „Ich werde nicht ruhen, bis nicht der letzte Arbeitslose Arbeit gefunden hat",

so ist das genau dieselbe unwiderstehliche Kraft, wie sie in den anderen Schwüren liegt. Hinter Hitler steht heute nicht mehr ein kleines Häuflein, sondern steht heute ein ganzes Volk, das genau das gleiche will wie Adolf Hitler, nämlich die Unsittlichkeit und das Unrecht der Arbeitslosigkeit aus dem deutschen Volke verbannen und nicht ruhen, bis jeder einzelne Arbeitslose wirklich Arbeit gefunden hat. Heute kann Hitler das mit bestem Gewissen versprechen. Denn heute geht ja das ganze deutsche Volk mit ihm, es geht den gleichen Weg und sorgt dafür, daß dieses heilige Versprechen, das wir im Namen des deutschen Volkes geben haben, auch gehalten wird.

## Auslandsdeutscher Boykott gegen Verleumdungshetze

Die in unserer ehemaligen Kolonie Tsingtau erscheinende englische Zeitung, die bei früheren Gelegenheiten die Verdienste der Deutschen um die Gründung und Entwicklung der Stadt anerkannt hatte, hat sich nun auch an der Verleumdungshetze beteiligt. Sie brachte jüngst einen überaus gehässigen Aufsatz über das neue Deutschland, der bei unseren Landsleuten, die heute wieder 300 Köpfe zählen, große Erbitterung hervorrief. In einer großen Versammlung, an der alle führenden deutschen Vereinigungen teilnahmen, wurde einstimmig folgender Beschluß gefaßt:

„Die heute einberufene Versammlung sämtlicher Deutschen Tsingtaus erhebt schärfsten Einspruch gegen den in einer hiesigen Zeitung erschienenen Leitartikel, der Deutschland und die nationale Bewegung beleidigt. Um ihre Entrüstung über die Schmähungen zum Ausdruck zu bringen, beschließt sie einstimmig, diese Zeitung dadurch zu boykottieren, daß mit sofortiger Wirkung die Zeitung von allen Deutschen abzubestellen ist und weiterhin sämtliche Inserate zurückgezogen werden. Dieser Boykott wird auf die Dauer eines halben Jahres festgesetzt Fernerhin wird beschlossen, daß jeder Deutsche, der diesen Boykott durchbricht, sich automatisch aus der deutschen Gemeinde ausschließt und der geschäftlichen Unterstützung der Deutschen verlustig wird."

Dieser Beschluß beweist, daß unseren Auslandsdeutschen gegenüber gehässigen Presseangriffen geeignete Abwehrmittel zur Verfügung stehen, die auch die Gegner wirtschaftlich zu treffen vermögen.

**Im Nationalsozialismus wächst ein neues Geschlecht heran, ein Menschentyp, den wir nicht am Schreibtisch erfunden haben, sondern den das ewige, blutvoll leuchtende Leben vorschrieb.**

**Dr. Goebbels.**

## Entfestigt, ja sogar entmilitarisiert liegt Deutschlands Grenze einer Mauer aus Stahl und Eisen gegenüber



# Oberschlesiens Wirtschaft treu zum Führer

## 400 Millionen RM. für Arbeitsbeschaffung durch die Oeffa bewilligt

(Telegraphische Meldung)

**Berlin, 11. November. Vorstand und Kreditausschuß der Deutschen Gesellschaft für Oeffentliche Arbeiten haben in dieser Woche im Arbeitsbeschaffungsprogramm vom 1. Juni 1933 weitere Darlehen im Betrage von 24 Millionen RM. bewilligt. Insgesamt hat die Oeffa nunmehr Kreditzusagen für über 400 Millionen RM. gegeben, d. h. rund 4/5 der Mittel, die ihr im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogrammes vom 1. Juni zur Verfügung stehen, sind den Trägern der Arbeiten zugeteilt worden.**

## Reichsbahn hilft Mittelstand

### Weitere Zusatzmittel in Höhe von 25 Millionen RM.

(Telegraphische Meldung)

**Berlin, 11. November. Die Reichsbahn hat im Dienste der Arbeitsbeschaffung für die Wintermonate Zusatzmittel in Höhe von 25 Millionen RM. zur Verfügung gestellt für Arbeiten, die sofort in Auftrag gegeben werden. Der größte Teil dieser Aufträge kommt den mittleren und kleineren Handwerksbetrieben zugute, da es sich vorwiegend um Instandsetzungen und Herrichtung von Bahnhofsgebäuden, Wohnhäusern und Werkstättenbauten handelt. Gerade in den saisonmäßig ungünstigen Wintermonaten sollen diese Mittelstandsbetriebe Beschäftigung behalten. Um eine Gewähr zu haben, daß dieses Ziel erreicht wird, sollen die neuen Aufträge bis spätestens 31. März 1934 erledigt sein.**

Auch als selbständiger Arbeitgeber hat die Deutsche Reichsbahn dafür gesorgt, daß in diesem Jahre 62000 Reichsbahn-Zeitarbeiter, die sonst nur während der günstigen Sommermonate beschäftigt wurden, auch in den Wintermonaten Arbeit und Brot behalten.

## NSKK. — eine Gliederung der SA.

**Berlin, 11. November.** Der Oberste SA.-Führer hat neue Richtlinien für das NSKK. verfügt:

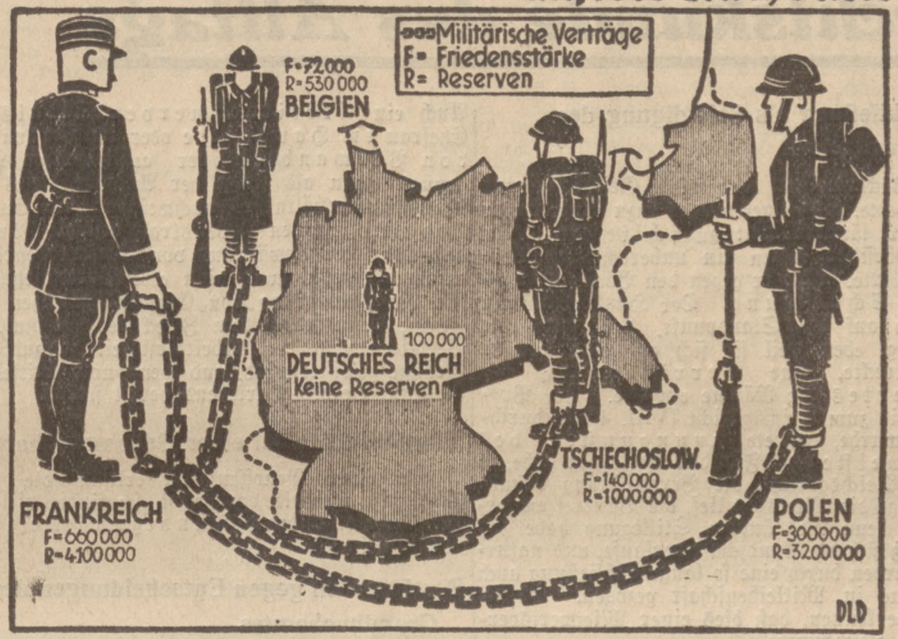
Das NSKK. ist von jetzt ab eine Gliederung der SA. und untersteht dem Chef des Stabes, Röhm. Im NSKK. sollen alle diejenigen Mitglieder der NSDAP. vereinigt sein, die Kraftfahrzeuge oder Führerscheine besitzen, ferner auch solche außerhalb der Partei stehende deutsche Männer, die treue Freunde und Förderer der deutschen Kraftverkehrswirtschaft und des Kraftfahrsportes sind.

## Dornierwerke gehen nach Wismar

**Berlin, 11. November. Die Dornierwerke haben sich entschlossen, ihren Friedrichshafener Betrieb, die Flugzeugwerft, nach Wismar in Mecklenburg zu verlegen, wo außer der Werft ein See und ein Landflugplatz zu Verfügung stehen.**

Für Wismar bedeutet diese Verlegung eine außerordentliche Belebung des Arbeitsmarktes: Wismar hat eine der prozentual höchsten Arbeitslosenzahlen in Deutschland aufzuweisen. Die Verlegung ist insbesondere auf die Bemühungen des Reichsstatthalters von Mecklenburg, Hildebrandt, zurückzuführen.

## Die riesenhafte militärische Überlegenheit unserer Nachbarn








# Rechtskunde des Alltags

### Ladenschließung als Schädigung des Hausbesitzers

Ein Bäckermeister, der seine Geschäftsräume gemietet hatte, ging eines Tages dazu über, seinen Laden für längere Zeit zu schließen. Da der Hausbesitzer hierin ein unberechtigtes Vorgehen erblickte, erhob er gegen den Bäcker Klage wegen Schädigung. Der Hauseigentümer stellte sich auf den Standpunkt, daß durch die Schließung, eben weil sie sich auf eine längere Zeit erstreckte, eine Verringerung des Mietwertes der Räume eintrete. Der Prozeß, der bis zum Reichsgericht (VIII. 46/33) durchgeführt wurde, endete zuungunsten des Bäckermeisters. Für den Beklagten habe, so sagt das Reichsgericht, die Verpflichtung bestanden, solange die Mietszeit lief, die Bäckerei weiterzuführen, denn die längere Stillegung habe zur Folge, daß sich die Kundschaft verlaufe, und naturgemäß wurden durch eine so lange Schließung auch die Räume in Mitleidenschaft gezogen. Es sei nicht zu verkennen, daß dies einer Mietwertsverringerung gleichkomme.

### Kündigung von Mietsräumen

Gemäß den Vorschriften des BGB. ist die Kündigung von Mietsräumen für den Ablauf des Kalendermonats zulässig und hat spätestens am 15. des Monats zu erfolgen, wenn eine monatliche Miete vereinbart wurde. Ist dagegen eine Jahresmiete ausgemacht worden, dann gibt es nur eine Kündigung zum Ablauf des Kalendervierteljahres. In diesem Falle muß spätestens am dritten Werktag des Vierteljahres gekündigt werden.

### Das Ehestandsdarlehen

Auch dann erfolgt die Gewährung von Ehestandsdarlehen, wenn die Ehe in der Zeit vom 1. Juni 1932 bis zum 2. Juni 1933 geschlossen ist, und die Ehefrau in der Zeit zwischen dem 1. Juni 1928 und 31. Mai 1933 mindestens 6 Monate lang im Inlande in einem Arbeitsverhältnis stand. Auch ein Arbeitnehmerverhältnis der Ehefrau im Haushalte oder im Betriebe von Verwandten der aufsteigenden Linie genügt, wenn als Folge der Aufgabe dieses Arbeitnehmerverhältnisses nachweisbar die Einstellung einer fremden Arbeitskraft erfolgte. Außerdem kann die Gewährung von Ehestandsdarlehen erfolgen, wenn zwar nicht alle Voraussetzungen für die Gewährung von Ehestandsdarlehen vorliegen, wenn jedoch dem Zweck des Gesetzes, zur Verminderung der Arbeitslosigkeit beizutragen, Genüge geleistet wird, und wenn noch Mittel für die Hingabe des Darlehens bereit stehen.

### Mitgliedschaft bei einer Genossenschaft

Bei einer Genossenschaft erlischt die Mitgliedschaft niemals von selbst, sie findet vielmehr ihr Ende nur durch Kündigung oder durch Ausschluß.

### Beschwerden gegen Entscheidungen des Grundbuchamtes

Ueber Beschwerden gegen Entscheidungen des Grundbuchamtes entscheidet das zuständige Landgericht. Gegen eine Eintragung ins Grundbuchamt gibt es keine Beschwerde. Allerdings muß dann, wenn eine Eintragung ins Grundbuch durch Umgehung gesetzlicher Bestimmungen erfolgt ist, wodurch also falsche Eintragungen ins Grundbuch kamen, von Amts wegen ein Widerspruch eingetragen werden. Es ist möglich, auf dem Wege der Beschwerde an das Grundbuchamt zu verlangen, daß die Eintragung des Widerspruches erfolgt. Hängt die Entscheidung mit einer Gesetzesverletzung zusammen, dann kann gegen die Entscheidung des Beschwerdegerichtes eine Beschwerde an das Oberlandesgericht gerichtet werden.

### Der Name im Rechtsleben

Durch den Namen, den Vor- und Familiennamen, wird eine Person im Rechtsleben gekennzeichnet. Mit der Geburt des Kindes ist der Familienname des Neugeborenen ohne weiteres gegeben. Das ehelich geborene Kind erhält den Familiennamen des Vaters, das unehelich geborene den Namen der Mutter. Ein Kind gilt auch dann als ehelich, wenn es zwar nach vollzogener Eheschließung zur Welt kam, trotzdem es die Mutter bereits vor der Ehe und innerhalb der gesetzlichen Empfängniszeit empfangen hat. Als gesetzliche Empfängniszeit gilt die Zeit vom 181. bis zum 302. Tage vor der Geburt. Als Familienname der unehelichen Mutter ist immer der Mädchenname anzusehen. Das gesetzliche Recht zur Bestimmung des Vornamens steht dem Vater bezw. dem Vormund zu. Sollte der Vater jedoch gestorben sein, bevor das Kind zur Welt kam, dann hat die Mutter das gesetzliche Recht, den Vornamen des Kindes zu bestimmen. Dieses Recht steht selbst dann der Mutter zu, wenn die Mutter noch nicht volljährig sein sollte. Ist das Kind unehelich, dann entscheidet die Mutter über den Vornamen. Dem Standesamt muß der Vorname des Kindes spätestens 2 Monate nach der Geburt angezeigt werden, im anderen Falle ist eine Ordnungsstrafe zu gewärtigen. Der Vorname soll die Möglichkeit geben, daraus auf das Geschlecht des Kindes zu schließen. In Deutschland ist es verboten, einem männlichen Kinde einen weiblichen Vornamen und einem weiblichen Neugeborenen einen männlichen Vornamen zu geben. Desgleichen dürfen die Familiennamen berühmter Persönlichkeiten nicht zu Vornamen erwählt werden, ebenso auch ist die Ableitung von Vornamen aus denkwürdigen Ereignissen untersagt.

## „Das Recht im Dritten Reich"

Die geistige Verfassung eines Volkes ist in ihrer Rechtsanschauung und in den ihr entsprechend gefaßten Rechtsnormen verkörpert. Jedes Teilgebiet des öffentlichen und privaten Lebens in einer Nation, sei es Wirtschaft, Verkehr usw., findet in der Gesetzgebung ihr Fundament. Den der deutschen Nation angestammten, vom Individualismus der alten Zeit oft zerstörten und brüskierten Rechtsauffassungen wieder auf die Beine zu verhelfen, ist eine der wichtigsten Aufgaben des neuen Staates. Es muß daher in der Gesetzgebung viel Plunder beseitigt, neues Recht geschaffen, insbesondere müssen viele Rechtsgebiete vereinheitlicht werden. Es gibt kaum einen Beruf, der nicht irgendwie von der Neuordnung erfaßt wird. Wir brauchen nur an die neuesten Ausführungen des Reichsjustizministers Dr. Frank denken, der die Aenderung des gesamten Straf- und Zivilprozeßrechts, sowie einiger Teilgebiete des bürgerlichen Rechts, nämlich des Familien-, Erb- und Sachenrechts ankündigte. Wie erlangt man aber von den neuen Bestimmungen Kenntnis? Das Reichsgesetzblatt ist nur für den Fachmann bestimmt und ist selbst für diesen schon zu unübersichtlich. Ueberdies bringt es keinerlei Erklärungen und behandelt die Materien nicht zusammenhängend.

Groß ist daher das Verdienst, welches sich die Schöpfer der neuen Gesetzessammlung „Das neue Deutsche Reichsrecht" erworben haben. Die einzelnen Rechtsmaterien sind übersichtlich geordnet, nämlich in „Oeffentliches Recht", „Rechtspflege", „Wirtschaftsrecht", „Sozial- und Arbeitsrecht", „Finanzwesen" und „Verkehrswesen". Diese einzelnen Gebiete sind wieder in Unterabteilungen gegliedert. Die Sammlung besteht aus einzelnen Blättern, welche in einem Ordner sofort an die richtige Stelle eingeheftet werden können. Das Wertvolle an der Sammlung ist jedoch, daß sie das Werk der zuständigen Ministerialreferenten und mit kurzen Kommentierungen versehen ist. Jedem Gesetz wird eine Einführung vorausgeschickt, die den Sinn desselben erläutert und daher auch dem Laien verständlich macht. Es ist eben nicht nur ein Werk für Juristen. Jedes neue Gesetz, jede Veränderung und Ergänzung, besonders die vielen zu erwartenden Ausführungsbestimmungen werden durch den „Ergänzungsdienst" sofort erfaßt und in kürzester Zeit dem Besitzer des Werkes in Form von Ergänzungsblättern zugeleitet. Es würde schwer sein, sich auf allen Gebieten der Neuordnung zurechtzufinden, wenn wir heute dieses Werk nicht zur Verfügung hätten. Der Beamte und Politiker, der Volljurist und Wirtschaftler, überhaupt jeder, der im politischen oder wirtschaftlichen Leben steht, muß dieses Werk besitzen, wenn seine Tätigkeit keinen Schaden leiden soll. (Industrieverlag Spaeth & Linde, Berlin W 35, Genthinerstraße 42.)

W.



# Graphologischer Briefkasten

**Zur Teilnahme an der Auskunftserteilung im „Graphologischen Briefkasten" ist jeder Abonnent der „Ostdeutschen Morgenpost" gegen Einsendung einer Unkostengebühr von 1,00 Mark für jede Deutung und der letzten Abonnementsquittung berechtigt. Zur Beurteilung der Handschrift sind nur mit Tinte geschriebene Schriftstücke von mindestens 25 Zeilen Länge nötig. Den Zuschriften ist eine Angabe über das Alter beizufügen. Die Namensunterschrift ist für die Deutung das wichtigste. Abschriften von Gedichten oder ähnliches kommen weniger in Frage, da es sich um individuell geschriebene, charakteristische Brieftexte handeln muß. Unbedingte Vertraulichkeit der Einsendung wird selbstverständlich zugesichert. Die Auskünfte sind unverbindlich.**

**„Junger Mensch" in Beuthen.** Vor allem ist Ihr Ordnungssinn zu loben und Ihr einfacher, aber guter Geschmack. Dadurch werden Sie immer sachlich sein und werden die Dinge immer nach ihrem wahren Wert beurteilen. Aber es wird Ihnen häufig schwer fallen, sich anzupassen und sich gewandt in eine Ihnen fremde Situation einzufühlen, denn Sie sind im Grunde eine mißtrauische Natur und deshalb meistens zu reserviert. Es macht sich bei Ihnen oft ein Zögern bemerkbar, eine Unentschlossenheit, die nicht mit frischer Tatkraft den Schwierigkeiten zu Leibe geht, sondern vor ihnen ausweicht. Mehr Ausdauer, Zähigkeit, fester Wille und dazu etwas begeisterungsfähiger Ehrgeiz würden Ihnen den Weg erheblich leichter machen.

**H. K. in Beuthen.** Die wenigen Buchstaben der kleinen Schriftprobe geben natürlich nur ein unvollkommenes Bild. Aber sie lassen doch das starke persönliche Gefühl der Schreiberin erkennen, das sich willensstark durchzusetzen sucht, mit den Gefühlsäußerungen haushälterisch umgeht und sich nur von Vernunftgründen leiten läßt. Eine unbefangene Sicherheit im Auftreten, eine reservierte Haltung und dabei auch eine äußerste Wertschätzung des eigenen Urteils sind bemerkenswerte und nicht unvorteilhafte Eigenschaften, die jedoch durch eine unverkennbare Schwere beeinträchtigt werden, und diese wiederum läßt oft einen Unmut und im Zusammenhang damit auch einen Mangel an Anpassungsneigung entstehen. Sie rechnen und berechnen klug, haben einen ausgeprägten Egoismus und sicheres, eigenes Urteil, starkes Triebleben und, richtig angeregt, eine frische Fröhlichkeit mit leidenschaftlicher Gefühlswärme.

**B. in Gleiwitz.** Sie sind ein Mensch mit einer recht ernsten Lebensauffassung, mit einem auch in ernster Pflichterfüllung sich behauptenden tatkräftigen Willen. Aber es wird Ihnen nicht immer leicht, sich zu behaupten, denn so gewissenhaft Sie auch sind, es fehlt Ihnen doch die frische, fröhliche Zuversicht, die sich für ein fernes und schwer zu erreichendes Ziel begeistern könnte. Sie begnügen sich zu leicht mit dem Erreichten und können sich nicht aufschwingen zu einer nur dem Ehrgeiz erreichbaren Höhe. Sie sind gründlich und zuverlässig, aber Ihr Denken und Handeln ist schwer und langsam; darum sind Sie konsequent, fest, treu und ehrlich, aber auch zurückhaltend und häufig sogar recht unzugänglich.

**„Martini-Gans" in Bobrek.** Ihre Intelligenz überstrahlt alle Ihre sonstigen Charakterzüge. Mit Ihrem Verstand halten Sie sich und Ihre Umgebung unter Ihrem Diktat. Gefühlsregungen lassen Sie kaum aufkommen. Initiative und Ehrgeiz, Tatkraft und Egoismus zeichnen Ihren Weg; dazu kommt guter Geschmack, Lebensklugheit und gesellschaftliche Gewandtheit. Sie sind eine Frau von Format, bei der freilich das ausgesprochen Frauliche verkümmert ist.

**Ella Z. in Leobschütz.** Ihre Handschrift verrät den fleißigen Arbeitsmenschen, der gewissenhaft und treu seine Pflicht erfüllt und stets zu seinem Worte steht. Ihr gerader Charakter, Ihre Pünktlichkeit und Gewissenhaftigkeit sind ganz scharf ausgeprägt, sodaß Sie fast hart wirken, weil Sie alles unter dem Gesichtspunkt der Arbeit und der Pflicht beurteilen. Sie verfügen über eigene Gedanken und Unabhängigkeitssinn, werden aber nie zu großem Format aufsteigen, in Ihrem Beruf aber tadellos brav Ihren Mann stehen.

**Anneliese in Oppeln.** Sie drängen sich nicht in den Vordergrund und gehören nicht zu den Menschen, die nur die großen Rosinen aus dem Kuchen für sich in Anspruch nehmen. Sie sind eine einfache, gerade Natur mit gesundem Menschenverstand, die sich weder durch einen Gefühlsüberschwang aus der ruhigen Bahn werfen, noch sich verleiten läßt, nach unerreichbaren Sternen zu greifen. Aber in Ihrem Wirkungskreis, wenn er auch nicht allzu groß sein wird, sind Sie gewissenhaft, treu, fleißig und zuverlässig, haben ein klares Urteil und stoßen sich nicht an Kleinigkeiten. Nur etwas weniger Zurückhaltung würde manchmal angebracht sein und damit auch eine Erziehung zur stärkeren Willensbetätigung.

**„Alter Herzog" in Borsigwerk.** Sie haben die Gabe, sich mit jedem Menschen zu verstehen und Vertrauen zu erwecken. Sie werden ob Ihrer liebenswürdigen Plauderei, Ihres Eingehens auf die Interessen anderer und wegen Ihres Sinns für Humor überall gern gesehen. Viel Anlehnungs- und auch Liebesbedürfnis ist vorhanden, ebenso sinnliche Erregbarkeit. Sie brauchen immer einen Menschen, dem Sie alles sein, dem Sie viel geben, von dem Sie aber auch viel fordern dürfen. Ausgesprochen praktische, hausfrauliche Begabung. Geistige Arbeit liegt Ihnen nicht. Sie versprechen leicht etwas, das Sie nicht immer halten können; Vorhaltungen, die Sie deshalb bekommen, erschüttern Sie nicht. Sie haben viel gute Gedanken, die Sie aber nur selten zur Tat werden lassen.

**„Alte Dame" in Beuthen.** In Ihrem Leben hat immer eine nur von Gefühlsregungen hervorgerufene große Lebhaftigkeit einen ausschlaggebenden Platz eingenommen. Diese Lebhaftigkeit ist ja auch heute noch nicht geschwunden. Sie entwickelt noch einen so erheblichen Eifer, setzt sich noch mit solcher entschiedenen und zähen Ausdauer durch, daß Ihr Temperament und Ihre Regsamkeit nur noch von dem manchmal recht stark hervortretenden Eigenwillen übertroffen werden. Auch eine gewisse Härte zeigt sich nicht selten, die dann auch in recht scharfer Kritik zum Ausdruck kommen kann. Der Wunsch und eine Neigung zur Sparsamkeit zeigt sich ebenfalls sehr deutlich, aber sie kann durch Ihre im allgemeinen zwangslose Natur nicht immer rechtzeitig zur Geltung kommen und hat darum wohl stets etwas zu spät oder auch am falschen Platze eingesetzt.

**P. W. in Kattowitz.** Ihrem Wesen fehlt das Ausgeglichene, fehlt die innere Harmonie, damit aber auch das durch einen kritischen Verstand begünstigte scharfe Auffassungsvermögen. Aus Ihrem Denken spricht eine logische Klarheit, die sich günstig weiter entwickeln kann, wenn das Urteil nicht nur vom Eigenwillen diktiert wird, sondern sich mehr dem scharfsinnigen Denken unterordnet. In der Theorie ist Ihre Denkbegabung recht gut, aber es fehlt meistens noch das strenge Unterscheidungsvermögen, das erst sorgfältig prüft und überlegt und sich nicht so leicht in gutem oder weniger gutem Sinne beeinflussen läßt. Sie besitzen unbewußt eine gute seelische Abwehr, die aber doch nicht ausarten darf, wenn daraus nicht ein trotziges Gegen-den-Strom-Schwimmen entstehen soll, das sich dann auch gegen Hindernisse stemmt, die gar nicht vorhanden sind.

**Joseph E. in Gleiwitz.** Die Handschrift läßt einen Menschen erkennen, der über eine eiserne Energie und eine gehörige Portion Rücksichtslosigkeit verfügt. Der Schreiber redet gern von seiner eigenen Person und ist von seinen Vorzügen durchaus überzeugt. Seine Unaufrichtigkeit und Klatschsucht wird er als seelische Biegsamkeit, als Interesse für seine Mitmenschen und Lebensklugheit bezeichnen. Große Ordnungsliebe, Genauigkeit auch in Kleinigkeiten und Familiensinn. Er ist ungewandt im Umgang mit anderen und hat keine Beherrschung.

**K. B. in Kattowitz.** Ihre Handschrift läßt noch wenig Eigenart des Charakters erkennen; Sie sind noch so voll des Anerzogenen, daß für ausgesprochene Charaktereigentümlichkeiten nur wenig Raum ist. Sie sind empfindlich, haben viel Selbstbewußtsein und neigen, vor allem in kleinen und kleinlichen Dingen, zu Widerspruch. In der Arbeit sind Sie zuverlässig und pünktlich, aber Sie werden nicht gern mehr tun, als nötig ist. Sie können gutmütig und hilfsbereit sein, möchten aber nur ungern etwas riskieren und gehen möglichst immer „Nummer Sicher". Ihr Urteil ist klar und sachlich, aber Sie werden an einer Sache oft das Interesse verlieren, wenn Sie kurz vor dem Ziel stehen. Von Eitelkeit sind Sie nicht frei. Die geistige Regsamkeit ist nicht groß. Im ganzen sind Sie ein guter Kerl, der treu sein kann, der aufrichtig ist und auf den man sich verlassen kann.

**Schwager Th. (Beuthen).** Ihre vorsichtige Zurückhaltung, die kluge Mäßigung und infolgedessen ein reserviertes Verhalten sind Merkmale dafür, daß Sie sich meistens in der Gewalt haben und nur selten einmal sich zu einem zornigen Aufbrausen hinreißen lassen. Die Neigung dazu ist allerdings sehr oft vorhanden, ebenso auch eine starke Neigung zum Dominieren. Aber Ihre Besonnenheit, die auch hier und da durch Unschlüssigkeit erst hervorgerufen wird, sorgt immer dafür, daß die Würde und Gemessenheit gewahrt bleiben. Aber auch eine gewisse Schwere trägt hierzu noch bei, die selbst bei Ihren geistigen Neigungen nicht ganz auszuschließen ist, und die auch manchen in kühneren Gedanken vielleicht entstandenen Plan bei nüchterner Ueberlegung als undurchführbar ablehnt. Ein starkes, persönliches Gefühl, das auch gelegentlich recht selbstgefällige Anwandlungen hervorbringt, hat glücklicherweise nicht verhindert, daß Sie eine offene, freimütige Natur geblieben sind.

**Grete M. in Beuthen.** G. ist ein Mensch, der sehr leicht zu verstimmen und zu verärgern ist, der sich alles sehr zu Herzen nimmt und lange mit sich herumträgt, ehe es für ihn erledigt ist. Sie ist sehr willensschwach und ist in der Arbeit nicht sehr gewandt. Sie neigt zu melancholischen Stimmungen, oft verblüfft sie aber ihre Mitmenschen durch einen plötzlich hervorbrechenden Uebermut, der alle mit fortreißt. Sie ist im Grunde genommen gutmütig, kann es sich aber nicht versagen, anderen ab und zu mal „eins auszuwischen". Ihre Interessen wechseln oft und haben keine bestimmte Richtung. Bei ihrer an Geiz grenzenden Sparsamkeit wird sie jede Ausgabe vermeiden.

**K. G. in Brieg.** Sie sind ein schrecklich guter, lieber, immer gefälliger, auch in der äußeren Form liebenswürdiger Mensch, der sich allerdings seiner selbst nicht immer ganz sicher ist und deshalb manchmal verschlossen erscheint. Ihr Eigenwille gibt Ihnen ein sehr bestimmtes Auftreten, das mit Pflichtgefühl, Gerechtigkeitssinn und Ordnungsliebe gepaart ist. Ihre Herzensgüte ist der hervorstechendste Zug Ihres Wesens. Ihre absolute Zuverlässigkeit ist auch in den schwierigsten Lagen erwiesen. Daß Ihre Eifersucht Ihnen quälende Stunden bereitet, ist vielleicht aus dem Gemütsreichtum zu erklären, der Ihr Denken und Wollen leitet.

**Kaiser, E. (Gleiwitz).** Sie sind ein äußerst gewissenhafter, pflichttreuer Mensch mit sehr viel geistigen Interessen. Ihr ganzes Leben und Schaffen wird von einer geradezu fabelhaften Korrektheit bestimmt, die sich sogar auf Ihr geheimstes Gedankenleben auswirkt. Dabei sind Sie durchaus tolerant: Sie können über Fehler und Schwächen Ihrer Mitmenschen nachsichtig lächeln und ein Abweichen vom Althergebrachten verstehen und entschuldigen. Sie haben viel Mitgefühl für Ihre Mitmenschen, sind beständig in Ihren Gefühlen. Sie gehen mit Lust und Liebe an die Arbeit und führen auch alles zu Ende, was Sie sich vorgenommen haben.

**Gertrud Sch. in Kattowitz.** Das ist eine sehr temperamentvolle, junge Dame, mit der es nicht leicht ist, umzugehen. Sie ist unbedingt von der Richtigkeit ihrer Meinungen überzeugt und läßt sich so leicht nicht eines Besseren belehren. Sehr viel Idealismus, Energie und geistige Anlagen, doch etwas einseitige Interessen. Sie wird sich nicht gleich an jeden Menschen anschließen, dürfte aber, da ihre Menschenkenntnis nicht groß ist, oft gerade von denen, die sie näher an sich herangezogen hat, enttäuscht werden. Redegewandtheit und Organisationstalent, neigt zu Eifersucht und sieht sich gern im Mittelpunkt eines Kreises.

# Wie soll ich mich verhalten?

### Abgabe von Besuchskarten

**Frage Frau Gertrud S. (Bobrek).** Wieviel Besuchskarten gebe ich ab? 1. Ein unverheirateter Herr besucht ein Ehepaar a) mit erwachsener Tochter, b) mit einer verheirateten Tochter, die mit ihrem Mann bei den Eltern wohnt. 2. Ein Ehepaar macht einen Besuch bei einem Ehepaar a) mit erwachsener Tochter, b) mit einer verheirateten Tochter, die mit ihrem Mann bei den Eltern wohnt.

**Unsere Antwort.** Früher verlangte der gute Ton, daß soviele Karten „abgeworfen“ wurden, als man Personen zu besuchen gedachte. Es handelte sich dabei meist um großaufgezogene Haushalte, in denen die Dame des Hauses ihre eigenen Gemächer besaß, ebenso die Tochter oder der Hausherr. Tatsächlich war es damals nötig, soviele Karten abzugeben, damit jedes, dem der Besuch gelten sollte, durch die Dienerschaft die Karte überreicht bekam. Als die Unsitte des bloßen Kartenabwerfens ohne Besuchsabsicht aufkam, behielt dieser Modus umsomehr Gültigkeit. Es ist die Frage, ob Sie sich nach der früheren Gesellschaftssitte richten wollen. Dann müßten Sie unter 1a 2 Karten abgeben, für die Dame und den Herrn des Hauses — von der erwachsenen Tochter hätten Sie als unverheirateter Herr nur insoweit Notiz zu nehmen, als die Eltern Sie ihr vorzustellen belieben. Unter 1b hätten Sie vier Karten abzugeben, und das dünkt wohl Sie selbst heute etwas übertrieben.

Zu 2 ist die Frage: Wollen Sie als Ehepaar getrennte Karten abgeben oder besitzen Sie eine gemeinsame mit dem Aufdruck „Herr und Frau so und so..“ (Heute kaum mehr gebräuchlich, außer auf Einladungskarten.) Das Ehepaar müßte also nach der alten Ordnung bei Besuch des anderen Ehepaares je zwei, bei Besuch der beiden Ehepaare je vier Karten abgeben — es würde nicht gut aussehen, und nicht alle Leute sind Besitzer einer Akzidenzdruckerei.

In solchen verzwickten Fällen ist es am einfachsten, auf die Visitkarte zusätzlich mit Handschrift ein paar Worte zu schreiben. Etwa im letztgefragten Falle: Herr und Frau Müller wünschen Herrn und Frau Meier ihre Aufwartung zu machen, — wünschen Herrn und Frau Schulze (das wäre das junge Paar) zu begrüßen — macht im Ganzen zwei Karten.

Es ist unter gehetzten Großstadtmenschen noch üblich, einfach die Karten durch den Chauffeur (eigenen oder gemieteten) abgeben zu lassen und dann zu warten, bis man eingeladen wird. In kleineren Städten aber geht man wieder zur Besuchsstunde selbst hin und stattet eine kurze Visite ab — und da ist es üblich geworden, daß man diesen Besuch vorher telephonisch ansagt, etwa: „Herr Kollege, meine Frau und ich möchten am Sonntag um 12 Uhr bei Ihnen vorbeikommen.“ Sehr oft wird die Antwort lauten: „Vielen Dank, aber meine Frau läßt Sie um 5 Uhr zum Tee bitten!“ Das ist nett und zwanglos, ohne daß dabei die Konvention zu kurz käme.

### Ungerechte Dienstherrschaft

**Frage Frl. Suse Z. (Hindenburg).** Ich bin bei einer vornehmen Familie in Dienst. Küche, Zimmer, Wäsche, Bügeln, alles arbeite ich allein. Es sind vier Kinder da, die ganz nett sind. Aber die Frau! Immer voll Launen, an keiner Arbeit kann man bleiben, nie hat man Anerkennung, immer nur nörgeln. Und dann richtet sie sich nicht nach der Hausordnung. Einmal wird um 12 Uhr gegessen, dann wieder zwei Stunden später, ohne vorher etwas zu sagen. Der Mann wagt nichts zu sagen, die Kinder kommen ganz aus der Ordnung. Außerdem habe ich nie frei. Immer trifft es so, daß an meinem freien Nachmittag Gäste zum Tee kommen, daß an meinem Sonntag etwas los ist, daß ich dableiben muß. Schon fünf Wochen kam ich nicht mehr aus dem Haus. Wenn ich etwas sage: heißt es: früher sind Dienstboten nie ausgegangen. In ihrer Laune beschenkt mich die Frau manchmal überreich für das Zuhausebleiben. Aber nur mit Sachen, die ich nicht gebrauchen kann; alten Seidenblusen, modernen Mützen, die sie nie mehr trägt, Mänteln, von denen sie Pelz und Knöpfe abgetrennt hat usw. Ich bin gar nicht glücklich und möchte so gerne neben einer guten freundlichen Hausfrau arbeiten. Oder gibt es überall Schattenseiten, so daß ich aushalten muß?

**Unsere Antwort.** Wir können uns gut denken, daß Sie unter dem Mangel an Verständnis und menschlicher Fühlungnahme leiden. Auf Ihre freie Zeit haben Sie fest begründeten Anspruch. Bestehen Sie darauf, und es wird schon vieles besser werden, wenn Sie sich von Zeit zu Zeit mit einer Freundin aussprechen können. Sie werden dann hören, daß auch anderswo nicht alles ideal ist. Sie können Mann und Kindern einen großen Dienst erweisen, wenn Sie auf pünktliche Einhaltung der Mahlzeiten dringen. Stellen Sie der Hausfrau vor, daß die Speisen nicht besser werden, wenn sie so lange warm gehalten werden müssen. und bitten Sie auch, ohne böse Worte freilich, um freundlichere Behandlung und Anerkennung Ihrer Leistung. Manche Frauen nörgeln aus lauter Gewohnheit. Geht es nicht besser, dann finden Sie ganz bestimmt eine andere Stelle, in der die Hausfrau sich auf die Pflichten und Rechte der Frau im neuen Reich besser besonnen hat.

### Ist die Frau erziehungsfähig?

**Ihre Frage:** Ich bin Beamter in guten Verhältnissen, nach unglücklicher Ehe schuldlos geschieden. Meine Frau war aus ersten Kreisen, verstand nichts von Haushalt, war in der Ehe ebenso unglücklich wie ich, da wir beide ganz verschiedene Ansichten über eine gute Ehe hatten. Nun möchte ich ein Mädchen von niederer Herkunft heiraten. Sie ist 23 Jahre alt, älteste von sieben Geschwistern, fleißig, liebenswürdig, bescheiden, ehrlich. Sie wohnt draußen auf dem Lande, ich könnte meinen hiesigen Bekanntenkreis einfach vor die vollendete Tatsache der Heirat stellen, aber ich fürchte, die mangelhafte Erziehung, die Unkenntnis gesellschaftlicher Formen könnte ein zu großes Hindernis bilden für eine harmonische Ehe. Takt und guten Willen besitzt das Mädchen. Ich quäle mich nur sehr mit der Frage, ob sie sich wird genügen anpassen können, um auch in meinem Bekanntenkreise voll anerkannt zu werden.

**Unsere Antwort.** Es ist eine alte Erfahrungstatsache, daß sich eine Frau ganz anders und viel besser in ungewohnte Lebensumstände hineinfindet als ein Mann. Sie besitzt einen geheimen Sinn dafür, und wenn noch Takt und natürliche Herzensbildung hinzukommen, so ist eigentlich alle Gewähr gegeben, daß Sie keine Enttäuschung erleiden werden. Sie scheinen in ehrlicher Weise von dem jungen Mädchen eingenommen zu sein, vergaßen aber in schöner männlicher Selbstverständlichkeit zu erwähnen, ob die Gefühle gegenseitig sind. Sind Sie der Liebe des Mädchens sicher, so können Sie auch darauf bauen, daß Sie eine tadellose Repräsentantin Ihres Hauses aus ihr machen können. Um die Aeußerlichkeiten einer gehobeneren Lebensführung kennen zu lernen, können Sie ja das Mädchen für kurze Zeit einem entsprechenden fremden oder bekannten Familienkreis anvertrauen, wo sich die Dame des Hauses ihrer annimmt. Wir wünschen Ihnen in der zweiten Ehe alles Glück!

**Die Zukunft wird nur einer Bewegung gehören, die keine Einzelfragen mehr löst, sondern die Schicksalsfrage der Nation. Das ist die nationalsozialistische Bewegung, die in der Geschichte keinen Zufall erblickt.**

**Dr. Goebbels.**

### Kein Parteiausschluß beim Einkauf in Warenhäusern!

Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Berlin: Die vom Staatssekretär des Reichswirtschaftsministeriums, Feder, herausgegebene Zeitschrift „Deutsche Wochenschau“ veröffentlichte kürzlich eine Mitteilung, in der es hieß, daß für Nationalsozialisten der Einkauf in Warenhäusern grundsätzlich nicht in Frage komme, und daß jeder Nationalsozialist, der beim Einkauf in Uniform betroffen würde, aus der NSDAP. ausgeschlossen würde. In der neuesten Ausgabe der „Deutschen Wochenschau“ wird ausdrücklich festgestellt, daß die erwähnte Meldung über den Ausschluß aus der NSDAP. usw. weder die Meinung des Staatssekretärs Feder, des Herausgebers der „Deutschen Wochenschau“, noch der Zeitschrift selbst darstelle, sondern daß es sich bei dieser Veröffentlichung um die nicht genügend gekennzeichnete Wiedergabe einer Korrespondenzmeldung aus Köln gehandelt habe.





# Kunst und Wissenschaft

## Der älteste Deutsche

Von einem Russen wird erzählt, daß er, der 1801 in Plozk lebte und bereits den Dreißigjährigen Krieg mitgemacht haben sollte, fast 200 Jahre alt geworden sei! Der Schotte Kentingern und der Ungar Peter Czarten († 1724) sollen jeder 185 Jahre alt geworden sein. Wahrscheinlicher ist der Fall des Engländers Thomas Parre († 1635), der mit 155 Jahren deshalb starb, weil ihn der König an den Hof nach London berief und ihn köstlich bewirtete, was dem alten Herrn nicht bekam. Der bekannte älteste Deutsche scheint Georg Wunder gewesen zu sein, der im Alter von 136 Jahren 1761 starb. Von den lebenden Deutschen ist eine Ostpreußin mit 108 Jahren die nachweislich älteste Einwohnerin Deutschlands.

## Hochschulnachrichten

**Habers Nachfolger.** Der a. o. Professor für Chemie an der Universität Göttingen, Dr. Gerhart Jander, ist zum kommissarischen Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts für physikalische und Elektrochemie in Berlin-Dahlem als Nachfolger von Geheimrat Fritz Haber ernannt worden.

Auf Grund des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums ist der Ordinarius für innere Medizin und Orthopädie an der Universität Heidelberg, Professor Dr. Hans Ritter von Baeyer, in den Ruhestand versetzt worden.

Der Ordinarius für Staatswissenschaft und Direktor des Instituts für Weltwirtschaft an der Universität Kiel, Professor Dr. Dr. Jens Jessen, ist vom Reichsjustizkommissar zum Mitglied der Akademie für deutsches Recht ernannt worden. — Professor Dr. Friedrich Pietrusky, der Ordinarius für gerichtliche und soziale Medizin und derzeitige Rektor der Universität Bonn, hat den Ruf an die Universität Leipzig abgelehnt. — Die Privatdozentin für Chemie an der Universität Bern, Dr. Gertrud Woker, ist zur Professorin ernannt worden. Die Gelehrte ist durch ihre Forschungen und Schriften über die Giftgase und die Folgen eines Giftgaskrieges bekannt geworden. — Der a. o. Professor für Staatswissenschaft an der Universität Breslau, Dr. Heinrich Bechtel, der kürzlich den Ruf auf den Gießener Lehrstuhl für Nationalökonomie angenommen hat, ist zum o. Professor für praktische Nationalökonomie an der Universität Gießen ernannt worden. — Professor Dr. phil. Wilhelm Andreae, Professor für Finanzwissenschaft an der Universität Graz, hat den Ruf an die Universität Gießen angenommen. — Professor Dr. Johannes Risse, Direktor des Instituts für Leibesübungen an der Universität Heidelberg, tritt nach Ueberschreitung der Altersgrenze in den dauernden Ruhestand.

Der frühere englische Hauptmann Vivian Stranders, der sich in der Nachkriegszeit durch eine Reihe von Veröffentlichungen einen bekannten Namen gemacht hat, hat einen Ruf an die Universität Bonn angenommen, wo er ein Lehramt für englische Sprache ausüben wird. Stranders ist jetzt deutscher Staatsangehöriger und Besitzer eines Anwesens bei Bad Reichenhall.

*

**Neuer Kurator der beiden Breslauer Hochschulen.** Der Regierungspräsident i. e. R. Adolf von Hahnke, Sohn des Generalfeldmarschalls von Hahnke, ist zum Kurator der Universität und der Technischen Hochschule Breslau ernannt worden.

**Der Berliner Chemiker Dr. Hugo Michaelis** ist, 81jährig, gestorben. Er hat sich große Verdienste in der Nahrungsmittelhygiene und Bakteriologie erworben. In studentischen Kreisen ist er als Komponist des Scheffel-Liedes „Der Graf von Rüdesheim" bekanntgeworden.

**Der italienische Physiologe Albertoni †.** Der italienische Physiologe und Pharmakologe an der Universität Bologna, Professor Peter Albertoni, ist im Alter von 64 Jahren in Bologna gestorben. Professor Albertoni wirkte u. a. auch an der Universität Jena.

## Volkstum und Rasse im Geschichtsunterricht

Die Richtlinien für die Geschichtslehrbücher gehen von der Grundtatsache aus, daß die Rasse Träger von Kultur und Geschichte ist. Sie und das von ihr abgeleitete Volkstum sind zwischen Individuum und Menschheit die einzige, aber entscheidende und unentbehrliche Station, die Synthese der beiden Pole des Individualismus und extremen Kollektivismus. Entstehung und Untergang der Reiche wie ihrer Kulturen bedeuten das Blühen und Welken der Rasse. Der Rassetod ist kein unvermeidliches Geschick, sondern nur ein Aufgehen in anderen Rassen, meist durch unheilvolle Mischung bei mangelndem Willen zur Selbstbehauptung. Diese Erkenntnis ist ein persönliches und völkisches Erlebnis von unmittelbarer Gewißheit, und aus ihr die praktischen Schlußfolgerungen vor allem für den Geschichtsunterricht in unseren deutschen Schulen zu ziehen, unternimmt in der „Monatsschrift für Höhere Schulen" Hermann Knust.

Die Anwendung der Grundsätze dieses Aufsatzes, die ein Bild der neuen Geschichtsauffassung entwerfen, führen zu einer neuen Behandlung und verstärkten Bedeutung der deutschen Geschichte. Unser Volkstum verdankt seine kulturelle Gipfelstellung dem starken Anteil an der nordischen Rasse. Die Tragödie des deutschen Volkes liegt darin, daß es bei fehlender völkischer Instinktsicherheit zuweilen jene schweren Gefahren heraufbeschwor, die sich aus bedenklichen Mischungen der Rassen ergeben. In dem Kampf um die Anerkennung dieser Tatsachen in der Gesamtheit bilden die Geschichtslehrer den Stoßtrupp vor der Front. Die Bereitschaft des ganzen Menschen zum heroischen Einsatz wird am unmittelbarsten durch die Geschichte geweckt, wodurch sie die Königin der Unterrichtsfächer wird.

Wir blicken heute klarer in das scheinbare Völkerchaos als früher; bereits in der Urzeit heben sich im allgemeinen Umriß die bis heute lebenden Rassen ab. Im Altertum werden die Linien deutlicher, und wir erkennen in dem modernen Völkergemisch den größeren oder stärkeren rassischen Einschlag der Grundbestandteile. Wir finden den maßgebenden kulturschöpferischen Einfluß der hochwertigen nordischen Rasse unter den meisten großen Völkern des Altertums, besonders deutlich bei den Griechen und Römern. Darum ergreift uns so stark das unvergängliche hellenische Schönheitsideal und die gewaltige staatlich-politische Leistung der Römer; beides ist Blut von unserem Blut, ist Geist von unserem Geist. Die Hellenen und die Römer vergehen durch Zermürbung des Lebenswillens und Opfersinnes der Herrenklasse, durch verderbliche Rassemischung und Verstädterung. An Hand der Einzelheiten der Geschichte seit jener Zeit bis in die Gegenwart sieht man klar, wie die Lebenslinie der deutschen Nation bei instinktiver Anerkennung der Rasse ansteigt und bei zu großer Internationalisierung sinkt. Ein Schulbeispiel für falsche Politik in ihrer Planlosigkeit und Kurzsichtigkeit gibt die wilhelminische Aera; man suchte die Zukunft allein in dem industriellen Westen, auf dem Wasser und in Uebersee, statt in der Steigerung der Volkskraft daheim. Die tiefen Gedankengänge der Bedeutung der Rasse müssen der Jugend, als der Zukunft des Volkes, geläufig werden.

## Zwanghafte und triebhafte Menschen

Zwanghaft oder triebhaft — vielleicht ist dies eine der wichtigsten Entscheidungen der Charakteranlage überhaupt. Auch der Graphologe wird eine Menge Beweismaterial beibringen können, die eine Schriftprobe nach dieser Einteilung einzuordnen erlaubte. Der zwanghafte Mensch schreibt gleichmäßig, exakt, deutlich. Er formt die Buchstaben mit peinlicher Gewissenhaftigkeit immer wieder gleich, er verbessert sich, wo er Unklarheiten vermutet. Seine Schriftlage ist steil bis linksschräg, er kontrolliert sich, hemmt sich, sein Verstand übt strenge Zensur über das, was getan und gesprochen wird. Er bevorzugt Winkel und Ecken, denn er ist genau und fleißig bis zur Pedanterie, aber auch unduldsam gegen Fehler und Schwächen anderer bis zur kleinlichen Tyrannei. Sein Schreibtempo ist langsam, er braucht viel Zeit, bis er alle vorgeschriebenen Zeichen auch wirklich an ihren richtigen Platz gesetzt hat, er verzeiht sich keinen Verstoß gegen irgendeine Vorschrift. Seine Schrift weist Linksläufigkeiten auf, er ist egozentrisch bis zum ausgesprochenen Egoismus, er bezieht alles auf sich, ist ständig mit sich beschäftigt, kreist um sich und seine eigenen Nöte oder Probleme, und er verliert nur allzu leicht die Verbindung nach rechts, zum andern, zur Umwelt. Er schreibt meistens Zartschrift, eine unvitale Schrift, eine empfindliche, sensible, zum Geistigen tendierende Schrift. Sehr oft wird diese Zartschrift mit ausgesprochenem Druck geschrieben, es ist durchaus Energie vorhanden, oft eine zähe Beharrlichkeit, die besser zum Ziel führt als brutale ungezügelte Kraft. Häufig ist die Schrift eng, ängstlich und verkrampft — dem mächtigen, chaotischen Leben gegenüber fühlt der Schreiber sich wehrlos. Dominierend im Schriftbild ist der bewußte Wille, die dauernde Selbstkontrolle, die — Zwanghaftigkeit.

Dem zwanghaften Typus steht der triebhafte gegenüber. In ihm herrscht der vitale elementare Trieb. Die Schrift ist ungleichmäßig, bald in großen, bald in kleinen Höhen- und Lagerunterschieden schwankend. Auf Leserlichkeit wird nur geringes Gewicht gelegt, aus der Undeutlichkeit wird die Vieldeutigkeit des Fadens, aus dem man einfach jeden Buchstaben herauslesen kann, aus der Zuverlässigkeit ein schillernder Wechsel. Die Schriftlage neigt sich in der Hauptsache hemmungslos nach rechts, zum andern, zur Umwelt. Der Schreiber kann nichts bei sich behalten, er explodiert fortwährend, er beherrscht sich nie. Jede Handlung, jedes Wort fließt aus überströmendem Gefühl. Die Rechtsläufigkeit ist stark übertrieben, nirgends ein Moment der Besinnung, der Konzentration, der Haltung. Die Buchstaben werden eigenwillig geformt, sie gleichen einander selten und der Vorschrift nie. Die Breite der Buchstaben zeugt von beneidenswerter Selbstsicherheit, die sich nur allzuoft bis zu Arroganz und übertriebener Pose steigert. Dennoch lebt der Schreiber sein Leben nicht eigentlich selbst — er wird gelebt von seinen Trieben.

**Dr. Ludwig Paneth. *)**

*) „Seelen ohne Kompaß" von Dr. Ludwig Paneth (308 Seiten, RM. 2,90, Volksverband der Bücherfreunde, Wegweiser-Verlag G. m. b. H., Berlin-Charlottenburg 2), worin modern-psychologisches Heilwissen geschildert wird, entnommen.

**Literatur-Nobelpreis 1933.** Die Schwedische Akademie hat den diesjährigen Nobelpreis für Literatur dem in Paris lebenden russischen Emigranten, Lyriker und Novellisten Iwan Bunin verliehen.

**70. Geburtstag von Geheimrat Leonhard Vogel.** Am 12. November vollendet der frühere Ordinarius für Tierzuchtlehre an der Universität München, Geh. Hofrat Prof. Dr. Leonhard Vogel, sein 70. Lebensjahr.

## Ausländische Dirigenten in Berlin

(Eigener Bericht)

Die Stellung Berlins als Musikstadt von Weltgeltung ist unbestritten, allen Hetzmeldungen des deutschfeindlichen Auslandes zum Trotz. Wenn im ersten November-Drittel gleich drei prominente Dirigenten aus London, Rom und Oslo am Pult des Philharmonischen Orchesters erscheinen, so dürfte diese Tatsache genügen, um alles Gerede von künstlerischer Autarkie zu widerlegen. Das Gastspiel von Ottorino Respighi, des bedeutendsten italienischen Komponisten der Gegenwart, fand den stärksten Widerhall, schon angesichts der deutsch-italienischen Freundschaft. Respighi dirigierte eigene Werke aus verschiedenen Schaffensperioden und bot so ein geschlossenes Bild seiner Persönlichkeit, die auf der einen Seite die Einflüsse Strawinskys positiv verarbeitete, andererseits auf die italienische Musik früherer Jahrhunderte zurückgriff. Die virtuose Klangkoloristik landschaftlicher Stimmungsbilder in den „Pini di Roma" fesselte nicht weniger als die barocke Pracht seiner antiken Tänze oder des Konzerts für fünf Solo-Instrumente und Orchester. Starken Eindruck hinterließ das von Enrico Mainardi mit blühender Tongebung hinmusizierte Adagio mit Variationen für Cello und Orchester, ein in Wohlklang schwelgendes und melodiöses Stück. Als Dirigent bestach Respighi durch die knappe Gebärdensprache des erfahrenen und beherrschten Kapellmeisters.

Ausgezeichnet schnitt auch der junge norwegische Odd Grüner-Hegge, der Leiter der Philharmonischen Gesellschaft in Oslo, ab. Er dirigierte heimatliche Musik, die in ihrer volksverbundenen Einfachheit ganz unproblematisch Landschafts- und Volksmotive verarbeitet. Kurt Atterbergs Tanz-Rhapsodie und Carl Nielsens „Hahnentanz" zählen zu dieser Stilgruppe, während die Passacaglia von Ludwig Irgens Jensen sich in strenger formaler Geistigkeit zu großartigen Steigerungen entfaltet.

Mit Sidney Beer aus London erschien ein Vertreter der neuen angelsächsischen Dirigentengeneration vor den Philharmonikern. Bei ihm ist alles auf breiteste Wirkung gestellt: große rudernde Gesten und mangelnde dynamische Sorgfalt! Richard Strauß' „Heldenleben" empfängt eine seltsame Mischung von Eleganz und Naturburschentum. Die großen Linien erklingen in in freskaler Massivität, aber über die lyrischen Episoden wird glatt hinwegmusiziert. Sowohl Grüner-Hegge als auch Sidney Beer stellten einen Wagnersänger in dem Mittelpunkt ihres Konzertes: Hier sang Lauritz Melchior mit schmetterndem Tenor, dort Ivar Andresen mit dunkler Baßgewalt Partien aus Opern des Bayreuther Meisters.

**F. W. Herzog.**

**Ueberempfindlichkeit gegen Bier.** Nach einer Mitteilung in der „Münchener Mediz. Wochenschrift" gibt es zahlreiche Menschen, die nach dem Genuß von Bier erkranken. Als Hauptträger dieser Ueberempfindlichkeit konnten Bestandteile des Hopfens und der Hefe festgestellt werden. Man kann auf Grund von Untersuchungen finden, welche Art von Bier diese Ueberempfindlichen vertragen, oder man kann das Bier durch Zusätze verträglich machen, so daß also diesen „unglücklichen Biertrinkern" geholfen werden kann.

**Spielplan der Breslauer Theater.** Stadttheater: Sonntag (15) „Der Freischütz"; (20) „Wiener Blut"; Montag „Undine"; Dienstag „Fidelio"; Mittwoch „Glückliche Reise"; Donnerstag „Cosi fan tutte"; Freitag „Rigoletto"; Sonnabend „Wiener Blut"; Sonntag, 19. Nov.: (14,30) „Lohengrin"; (20) „Glückliche Reise".

**Oberschlesisches Landestheater.** In Beuthen: Reformationsfestspiel „Martin Luther" von Heinrich Henzen. Um 12,30 Uhr Schülervorstellung, um 16,30 Uhr und um 20,30 Uhr Vorstellung für Erwachsene. (Preise 0,20 bis 1,50 Mark.) Für alle drei Vorstellungen sind Karten an der Theaterkasse (Sonntags ab 10 Uhr geöffnet) zu haben. — In Hindenburg (20,15) „Bunter Abend". In Königshütte (20) Sinfoniekonzert. Leitung Prof. Lubrich. Kattowitz (20) Montag Sinfoniekonzert. Am Montag bleibt das Theater in Beuthen geschlossen.

**Deutsche Theatergemeinde, Kattowitz.** Am Montag (20 Uhr) das große Konzert Franz Liszts: „Dante-Symphonie) für großes Orchester und Frauenchor. Leitung Professor Lubrich. — Freitag (20 Uhr) im Abonnement B die Operette „Aennchen von Tharau". (Eintrittskarten Telephon 1647.)

**„Ostdeutsche Monatshefte".** Das Novemberheft leitet Dr. Werner Wirths mit einem Beitrag über die Türkenschlacht vor Wien ein: er weist nach, daß die polnische Waffenhilfe Johann Sobieskis für den Ausgang der Schlacht nicht entscheidend war, sondern daß der Herzog von Lothringen durch sein geniales Feldherrntum die Befreiung Wiens sicherstellte. Zum 450. Geburtstag Martin Luthers werden Zeugnisse von Luther und über Luther, sehr gut ausgewählt, zusammengestellt. Alfred Hein bringt eine Luther-Novelle, „Die Turmstunde von Wittenberg". Aus dem Anhang sei der Beitrag „Wege wendischen Schrifttums" erwähnt. (Hg. Carl Lange, Danzig. Preis je Heft 1,25 Mk.)

**„Deutsche in aller Welt", VDA.-Kalender 1934,** als Abreißkalender eingerichtet. 112 Bilder. Verlag Grenze und Ausland, Berlin W. 30. Preis 2 Mark. — Auf prachtvollen Bilderseiten führen uns die besten Photographien an alle Fronten des deutschen Volkstumskampfes. Der Kalender ist ein täglicher Mahner zu volksdeutschem Verantwortungsbewußtsein. Dr. Hans Steinacher, der Reichsführer des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland, gibt in seinem Geleitwort die großen Linien der Volkstumsarbeit.

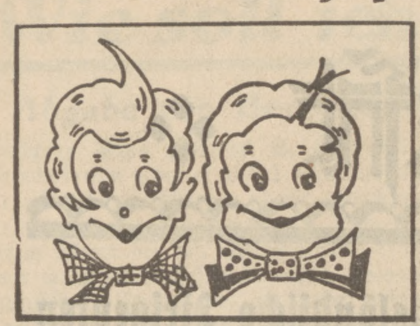
## Wochenspielplan des Landes-Theaters

für die Zeit vom 12. bis 19. November 1933

| | Sonntag | Montag | Dienstag | Mittwoch | Donnerstag | Freitag | Sonnabend | Sonntag |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Beuthen | 12½, 16½, 20½ Uhr Reformationsfestspiel Martin Luther | | 20¼ Uhr Erstaufführung Ballettabend | 20¼ Uhr Erstaufführung Aennchen von Tharau 8. Platzmietenvorstellung | 20¼ Uhr Jugend von Langemarck | | 15½ Uhr Schneeweißchen und Rosenrot 20½ Uhr Jugend von Langemarck | 15½ Uhr Zu klein. Preisen 0.20-2.20 Mk. Vetter aus Dingsda 20 Uhr Aennchen v. Tharau |
| Gleiwitz | | | | 20¼ Uhr Jugend von Langemarck 8. Platzmietenvorstellung | | | 20¼ Uhr Aennchen von Tharau | |
| Hindenburg | 20¼ Uhr Bunter Abend | | 20 Uhr Wildschütz 6. Platzmietenvorstellung | | | 20 Uhr Jugend von Langemarck | | |

**Kattowitz:** Montag, 13. November, 20 Uhr: Sinfoniekonzert (Prof. Lubrich). Freitag, 17. November, 20 Uhr: Aennchen von Tharau.

**Königshütte:** Sonntag, 12. November, 20 Uhr: Sinfoniekonzert (Prof. Lubrich.) Donnerstag, 16. Nov., 20 Uhr: Aennchen von Tharau. Sonntag, 19. November, 15½ Uhr: Ballettabend, 20 Uhr: Husarenfieber.



# Kinder-Post



## Wie es Trudchen bei den Berggeistlein erging

*Ein oberschlesisches Märchen / Von H. Langer, Beuthen OS.*

Nicht weit draußen, gleich hinter der mächtigen Halde beginnt der Wald. Es ist eigentlich ein richtiger Urwald, denn das wuchert und sprießt alles wirr durcheinander, und man muß schon sehr aufpassen, daß man nicht über eine dicke Wurzel stolpert. Seltsame Blumen und Sträucher wachsen hier. In diesem herrlichen Walde gefiel es Trudchen am besten, und deshalb kam sie oft und gern hierher. Zwischen zwei eng nebeneinander stehenden Tannen, ringsum von gewaltigen Felsblöcken umgeben, befand sich der höhlenartige Eingang zu dem Reiche des Berggeistes.

Die Berggeistlein, von denen ich hier erzählen will, die leben wirklich noch heute, und wenn man ein klein wenig Glück hat, kann man ihre Bekanntschaft machen. Aber sie sind nicht überall anzutreffen — nur in den Gegenden, wo Kohlen- und Erzgruben sind, also solche Gruben, wie wir sie hier in Oberschlesien haben. Trudchens Vater ist ein Bergmann, der viele, viele Meter tief unter der Erdoberfläche, wo gar kein Sonnenstrahl mehr hineinscheint, schwer arbeiten muß. Bei uns sagt man auf einen Bergmann „Kumpel“, und Trudchen ist stolz darauf, daß ihr Vater ein Kumpel ist, denn nicht jeder hat den Mut, einen derartigen schweren Beruf auszuüben und sein Leben täglich aufs Spiel zu setzen. Denn dort unten, in den düsteren Gewölben, wo es gar nicht geheuer ist, herrscht der Berggeist. Der Berggeist ist ein komischer Geselle, er ist manchmal zu den Kumpels sehr freundlich — er kann aber auch sehr grob werden. In seinen Diensten stehen viele Tausend Berggeistlein, die jeden Befehl ihres gewaltigen Herrschers sofort ausführen. Trudchens Vater, der sonst ein tapferer und mutiger Kumpel ist, scheint vor dem Berggeist mächtige Angst zu haben, denn er spricht immer mit der größten Achtung von ihm. Wenn man den Beggeist böswillig neckt, kann man allerhand erleben und vor allem darf man in der Grube nicht pfeifen. Trudchens Vater erzählte einmal, daß ein Kumpel, der das nicht glauben wollte und trotz der Warnung der anderen Kumpels in der Grube gepfiffen hatte, eine furchtbare Ohrfeige von unsichtbarer Hand bekommen habe. Obwohl das schon vor langer Zeit geschehen sei, könne man heute noch den Abdruck der fünf Finger des Berggeistes auf dem Gesicht des Kumpels sehen. Nachdem der Vater Trudchen dieses Beispiel von der Macht des Berggeistes erzählt hatte, wuchs auch Trudchens Achtung und Ehrfurcht vor diesem unheimlichen Beherrscher der schwarzen Diamanten.

Einmal, an einem herrlichen Herbsttage, kam Trudchen wieder in den Wald, um ein paar Blumen für die Großmutter zu pflücken. Da sah sie zu ihrem Erstaunen zwei Männchen. Sie trugen beide die Uniform, wie sie die Kumpels bei Feierlichkeiten oder am Sonntag tragen und hielten mit blankem Degen vor dem Eingang zu dem Reiche des Berggeistes Wache. Trudchen lief es eiskalt über den Rücken, als sie diese von Waffen starrenden Gesellen sah. Sie wollte eiligst fliehen, aber der eine rief ihr freundlich zu: „Heda, wohin kleines Fräulein?“ „Ach, ich habe mich hier verlaufen, ich wollte meiner Großmutter nur ein paar Blumen pflücken“, sagte Trudchen. „Da komm einmal her, erst werden wir ein wenig plaudern, und dann werden wir Dir helfen, die schönsten Blumen zu pflücken.“ Mit diesem Vorschlag war Trudchen gern einverstanden, setzte sich zu den beiden Männchen, und nun unterhielten sich die drei über alle möglichen Dinge. Trudchen mußte erzählen, ob sie auch immer artig ist, ob sie sich mit den Freundinnen vertrage und noch vieles andere mehr. Als gar Trudchen erzählte, daß ihr Vater ein Bergmann ist und daß sie sehr gern einmal die Arbeitsstätte ihres Vaters und auch die lieben Berggeistlein, von denen der Vater Trudchen schon soviel erzählt hatte, kennenlernen möchte, beschlossen die beiden Männchen, Trudchen in das Reich des Berggeistes mitzunehmen. Darüber war Trudchen sehr froh, und sie nahm sich vor, in der Grube nicht zu pfeifen und sich auch immer artig zu verhalten. Das Männchen, — es war ein Berggeistlein — bestellte telephonisch einen Wagen, und wenige Augenblicke später kam eine Lokomotive mit einem besonders prachtvoll ausgestatteten Wagen angefahren. In sausender Fahrt gings durch den Stollen. Dann fuhr die Lokomotive mit dem Wagen, in dem Trudchen saß, auf eine Schale, und nun begann eine Fahrt in die grausige Tiefe, daß Trudchen ganz schwindlig wurde. Aber dieses Hinuntergleiten dauerte gottlob nicht lange — der „Fahrstuhl“ — so nannte Trudchen nämlich die Schale — stand bald still, und nun unternahm Trudchen mit den beiden Berggeistlein eine seltsame Wanderung durch vielfach gewundene Gänge, deren Wände durchweg aus Kohle bestanden. Die Berggeistlein trugen blankgeputzte, helleuchtende Lampen bei sich, und Trudchen war es ganz eigentümlich zumute, als sie zwischen ihren beiden Begleitern durch den Stollen schritt. Dann gelangten die drei in einen großen, saalartigen Raum, dessen Wände aus Gold bestanden. In der Mitte befand sich ein mächtiger Thron, auf dem der Berggeist, umgeben von seinen Vasallen, saß. Es war eine große, ehrfurchtgebietende Gestalt, sein Gesicht umrahmte ein langer, weißer Bart, und seine Augen blickten gebieterisch über alle Anwesenden. Trudchen trat mit einem höflichen Knix vor den Berggeist, erzählte ihm, daß ihr Vater Bergmann sei und bat um die Erlaubnis, sein Reich zu besichtigen. Der Berggeist kam Trudchens Bitte gern nach und beauftragte zwei Diener, Trudchen in seinem Bergwerk herumzuführen. Die beiden Berggeistlein geleiteten Trudchen nun an den Platz, wo der Vater täglich so schwer arbeiten mußte. Da lagen viele, viele tausend Zentner Kohle, die aber erst in schwerer Arbeit aus dem Gestein herausgehauen werden mußten. Das Berggeistlein erzählte Trudchen, daß die Kohle dann in kleine Wagen, die „Hunde“ genannt werden, verladen wird und diese mit der Schale hinaufbefördert werden. Wenn sich am Förderturm die großen Räder drehen, so fährt die Schale auf und ab, und dann werden entweder Bergleute oder Kohle in oder aus der Grube befördert. „Manchen Kumpels“, sprach das Berggeistlein weiter, helfen wir sehr gern. Aber es müssen ehrbare Bergmänner sein, die nie fluchen, in unserem Reiche nicht pfeifen, denn das erlaubt der Berggeist nicht, und Kumpels, die sich auch sonst mit ihren Kameraden vertragen. Zank und Streit kann unser Herrscher nicht leiden, und wehe dem Bergmann, der es wagt, hier Unruhe und Unfrieden zu stiften. Wenn die Schuld zu groß geworden ist, dann fährt unser Herrscher mit eiserner Faust dazwischen und die betreffenden Bergleute müssen ihren Frevel mit dem Leben bezahlen. Die Menschen erzählen dann von Bergwerksunglücken, — ich aber sage Dir, das ist nur die gerechte Strafe für die Untat. Doch das ist die schwerste Strafe. Jede gute Tat dagegen wird von uns belohnt und so mancher Kumpel wundert sich, daß seine Arbeit schon getan ist, kaum daß er die Schicht begonnen hat. Dann haben wir in der Nacht, während er ruhte, die Arbeit für ihn getan. Du siehst also, unser Herrscher und wir Berggeistlein beurteilen alles ganz gerecht, und wenn jemand bestraft wird, dann hat er sich die Schuld selbst zuzuschreiben.“ Während die Berggeistlein Trudchen über alle diese Dinge aufklärten, schritten sie weiter durch die dunklen Gänge und kamen in einen mittelgroßen Saal. Ganz in Kohle gemeißelt, stand hier ein Altar zu Ehren der heiligen Barbara, der Schutzpatronin der Bergleute. Am Festtage der heiligen Barbara werden hier ernste Feiern abgehalten.

Dann führten die Berggeistlein Trudchen an den Arbeitsplatz, wo viele hundert Berggeistlein mit winzigen Keilhacken und Schaufeln arbeiteten und immer neue Gänge und Wege schufen. Es war ein ewiges Pochen und Hämmern.

Von all dem Gesehenen war Trudchen schon sehr müde, und sie bat nun die Begleiter, sie wieder an die Erdoberfläche zu bringen. Das ging schneller, als Trudchen dachte. Statt einer langen, mühsamen Wanderung gingen sie nur wenige Schritte zu dem „Fahrstuhl“, und ehe sichs Trudchen versah, war sie wieder auf der Erde und unter Menschen. Die Kumpels und auch der Pförtner wunderten sich zwar, als sie plötzlich ein kleines Mädchen aus der Grube kommen sahen, aber Trudchen verriet nichts von dem seltsamen Besuch im Lande des Berggeistes.

Nach einigen Tagen wollte Trudchen wieder die Berggeistlein besuchen, aber sie suchte vergeblich nach dem Eingang. Trotz aller Mühe, die sie sich gab, gelang es ihr nicht, das Eingangstor zu dem Reich des Berggeistes wiederzufinden. Aber statt zu dem Berggeist, verlief sich Trudchen zu den Nixen, die im Waldsee leben. (In der nächsten „Kinderpost“ wird Trudchen ihre Erlebnisse bei den Nixen schildern.)



**Die alte Mühle**

## Der bunte Schatten

Es war einmal ein rechtschaffener Handwerksbursche mit Namen Hans, der hatte nicht, wie alle anderen Menschen, einen schwarzen, sondern einen bunten Schatten. Nun war zwar der bunte Schatten recht schön und lustig anzusehen, aber da es einmal allgemein Mode ist, einen schwarzen Schatten zu haben, so fühlte sich Hans recht unglücklich. Wenn er über die Straße ging, liefen ihm die Gassenjungen nach und riefen: „Hans Buntschatten, Hans Buntschatten!“ Und zog er durch eine fremde Stadt, so zeigten die Leute mit Fingern auf ihn, steckten die Köpfe zusammen und lachten ihn aus. Schließlich schämte er sich seines bunten Schattens so sehr, daß er beschloß, sich bei den Menschen nicht mehr sehen zu lassen, sondern in den tiefsten Wald zu wandern, wo es so dunkel war, daß es überhaupt keinen Schatten gab.

Er zog also aus der Stadt hinaus, schritt traurig seines Weges und machte erst halt, als er die dunkelste Stelle des Waldes erreicht hatte, wo das Blattwerk so dicht und undurchdringlich war, daß kein Sonnenstrahl hindurchschlüpfen konnte. Hier ließ er sich auf einem Baumstamm nieder, stützte den Kopf in die Hände und dachte über sein Mißgeschick nach.

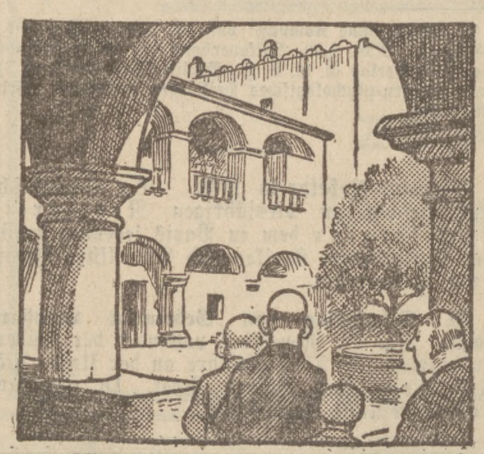
Während er so sann, hörte er plötzlich leises Flügelschlagen neben sich, und als er aufblickte, gewahrte er in seiner nächsten Nähe auf einem der untersten Zweige eine alte Eule. Zu seinem großen Erstaunen öffnete sie den Schnabel und begann zu reden. „Was treibt Dich hierher in das Dunkel meines Waldes?“ fragte sie. „Warum verbirgst Du Dich vor dem hellen Tag und blickst mit trüben Augen in die Welt?“

Da klagte Hans der Eule sein Leid und bat sie um Rat, wie er den verwünschten bunten Schatten los werden könnte. „Höre auf meine Worte“, entgegnete die Eule. „Ich bin klug und weise und will Dir ein Mittel raten, das Dein Unglück in Glück, Deine Trauer in Freude verwandeln wird: Den bunten Schatten mußt Du behalten, aber Du darfst ihn nicht verachten und Dich seiner schämen, sondern sollst ihn als eine Gabe ansehen, die Dich vor den anderen Menschen auszeichnet. Dann werden auch Deine Mitmenschen ihn schön finden und Dich ehren. Wer sich selbst mißachtet, wird von den Menschen auch mißachtet, wer sich aber selbst zu schätzen weiß, wird auch von den Menschen geschätzt. Kehre also zurück in das Licht der Sonne, handle nach meinem Rat, und es wird Dir wohlergehen.“

**Käte Kluß-Hartrumpf.**

## Die wunderbaren Reisen des Tommy Popkins

17) *Eine Erzählung von G. Th. Rotman* *(Nachdruck verboten)*



87. Mit unseren Reisenden an Bord hobbelt der Wagen weiter, während die beiden Mexikaner flüsternd nebenher laufen. Ihre Augen sind falsch und wild, sie führen sicher was im Schilde. Doch ohne daß sich etwas ereignet, wird das Haus des Vetters erreicht.



88. Der Vetter kommt ihnen mit seiner Gattin schon eilig entgegengehüpft. Er ersucht sie, sofort hereinzukommen, um das Geschäft mit ihnen zu erledigen. „Ich habe einen Käufer gefunden und die Grube für eine Million verkauft. Ich werde jetzt das Geld holen und es Euch sofort auszahlen“, sagte er.



89. Gleich kommt er mit dem vielen Geld zurück und stellt es auf den Tisch. Die Freunde sind überrascht. „Erstaunlich viel Geld!“ ruft der Professor aus. „Es ist wirklich überwältigend. Das nenne ich Glück haben; es ist für uns von großem Wert!“



90. Doch plötzlich klingt eine drohende Stimme „Hände hoch!“ Drei Räuber stürzen gierig auf den Tisch zu und raffen das Geld zusammen. Einer hält mit seinem Revolver die Ueberrumpelten in Schach. Mit zitternden Knien stehen sie da, bis die Räuber verschwunden sind.



91. Wütend stampft der Vetter mit seinen Stiefeln auf, wird abwechselnd grau und rot im Gesicht; dann greift er nach seinem Lasso, schwingt sich auf sein Pferd und galoppiert hinter den Kerlen her. Er holt sie ein und schon hat er denjenigen, der das Geld trägt, mit dem Lasso vom Pferd gezogen.



92. Da steht der Bösewicht und zittert um sein Leben. Der Strick liegt straff um den Hals, sein Kopf ist rot wie eine Tomate. Es ist einer der Männer, die unsere vier Reisenden mit ihrem Wagen zum Vetter gebracht haben, aber dieser kannte den Mann natürlich nicht. Jammernd verspricht der Mann, sich zu bessern, und damit läßt der Vetter ihn gehen und reitet eiligst mit dem wiedereroberten Geld zurück.




# Sportruhe am Wahlsonntag

*Am 12. November ist es Pflicht eines jeden deutschen Volksgenossen, sich* ***hinter den Führer zu stellen*** *und mit einem „Ja" für Deutschlands Gleichberechtigung zu stimmen. Damit auch die Millionen deutscher Sportler und Turner sich tätig in den Dienst des Wahlkampfes stellen können, hat der Reichssportführer angeordnet, daß am Sonntag im ganzen Reiche sämtliche sportlichen Veranstaltungen zu unterbleiben haben.*

## Rund um Sport-OS.

Am vergangenen Sonntag kam ich mir vor wie Roda-Roda am „Feldherrnhügel". Der „Feldherrnhügel" war da. So in der Nähe des Gutes Schomberg. Pferde waren auch da und Reiter. Nur hatte ich kein Monokel und außerdem kein Pferd. Ich mußte zu Fuß stehen, eingeklemmt zwischen den zahlreichen Zuschauern, bekam dafür aber etwas ganz Famoses zu sehen. Reiterinnen und Reiter in roten, braunen, schwarzen oder Uniformröcken und ein Herbstbild in voller Bewegung: Hubertus-Jagd. Es ist wirklich herrlich, was Herbst, Pferde und Jagd zusammenmixen können. Als der Fuchs (Oberleutnant a. D. von Albedyll) nach der Richtung Bahnhof Beuthen abjagte und der Master (Rittmeister a. D. Ruediger) mit dem Jagdfelde hinterher, durch dick und dünn, über alle Hindernisse preschte, da dachte ich mir so im Stillen: Schön ist das, wunderschön. Aber wenn nun der Fuchs im Bahnhofsrestaurant erster Klasse verschwindet und einen „Spaten" trinkt, was werden da die anderen machen? Und wozu steh' ich nun hier auf dem „Feldherrnhügel"? Zum Glück gabs so vor dem Kraftwerk Halali. Dann war noch ein Fuchsschwanzgreifen für die Jugendabteilung. Da mußte man fix sein. Die tadellos reitende Brigitte Robert erwischte freudestrahlend das Siegeszeichen. Frau Generaldirektor Robert verteilte dann die Eichenbrüche an alle Teilnehmer der Jagd. An mich leider nicht, trotzdem ich mir so einen Bruch wirklich auch verdient hätte, denn ich hab diesen Fuchs doch auch verfolgt, direkt mit Herzklopfen. Vom Feldherrnhügel weg mit meinen eigenen Augen. Wegen der Richtung Bahnhof und dem Ungewissen was kommen wird und weil es spannend war. Trotzdem aber gratuliere ich dem Beuthener Reiterverein und mir allein auch zu diesem schönen sportlichen Erlebnis. In der Scheune des Dominiums Schomberg gabs noch ein nettes Stelldichein. Ich allerdings ging heim, denn ich mußte mich auf die neue Tabelle der Fußball-Gau-Liga stürzen.

*

Ach wäre ich doch lieber zum Stelldichein gegangen. Die Tabelle sieht mich fast jeden Sonntag tückischer an, mein Bleistift ist schon ganz gelb vor Wut und ich schreibe nur noch auf einem nach vorn abgeschrägten, schiefen Schreibtisch, damit mir beim Tabellemachen die oberschlesischen Vereine nicht noch ganz nach unten rutschen oder gar herunterfallen. Von den Spielen mag ich schon gar nicht mehr schreiben. Mein Freund Peter sagt auch, das wäre diesmal Quatsch. Erstens sträube sich jeder vernünftig gespitzte Bleistift gleich über drei Niederlagen auf einmal zu schreiben und auch einer halbwegs anständigen Schreibmaschine, die in OS. schon akklimatisiert sei, müßten sich beim Schreiben über diese Dinge alle Typenhebelhaare sträuben. Peter ist überhaupt ein praktischer Kerl. Er schlug mir praktischerweise vor, Knecht Ruprecht beizeiten die Mannschaftsaufstellung der Gauliga einzuschicken, auf daß zu Weihnachten, bei der Einbescherung keine Störung oder Verzögerung einträte. Weiß ich nun wieder, ob der gerechte Knecht Ruprecht auch Fußball-Tabellen richtig lesen kann? Man hat wirklich mit dem Fußball nur Kummer und Sorge. Deichsel aber, Deichsel-Hindenburg! Einfach nicht zu schlagen! Daß muß ich dem Ruprecht auch schreiben.

*

Was nutzt uns das schönste Stadion im schönsten Wetter, was nützt uns der schönste Torsegen, wenn schließlich die andern immer um so ein Törchen gewinnen. Nun gehts unserer braven „Post" in Oppeln schon den zweiten Sonntag so. Einmal schnappt man immer noch so ein bißchen Hoffnung, so wie diesmal, als es 8:7 für Oppeln hieß, aber am Schluß nun, am Schluß war es eben 9:7 für den NS. Turnverein Breslau. Trotz Aufopferung, trotz Kampf, trotz Pflichterfüllung fuhren eben die zwei schweren Punkte mit dem Abendzug nach Breslau. E. Laqua fehlte sehr. Weil er das letzte Mal „fehlte", mußte er raus und nun hat er einfach zu fehlen. Bis zum 25. Dezember, bis zum ersten Weihnachtsfeiertag nach dem Festtagsgänsebraten. Hat nun das Sündigen einen Zweck? Ist doch viel schöner, man ist echter, rechter Sportsmann, wenns auch mal nicht so geht wie es soll. Letzten Endes ist doch der Verein, sind die Kameraden doch die Leidenden. War dieser Sonntag nicht deutlich genug?

*

Die Zwei da von SpVg. VfB. 18 Beuthen, die gar zu sehr die Kinderstube vergaßen, die sind nun für Lebenszeit aus dem DFB. geflogen. Aus mit Fußball. Nun können sie Skat spielen, sogar den lieben, schönen Fußball-Sonntag-Nachmittag lang. Aber bitter genug ist es. Und traurig auch. Das sollte allen anderen zu denken geben. Diesmal hat man nicht mit dem schwarzen Manne gedroht, diesmal schlug das Donnerwetter schnell ein. Darum: bleibt hübsch sportlich! Es steht Euch ja auch weit besser.

*

Die Jünger Jahns trafen sich in einem Bezirks-Gerätekampf in Beuthen. Herrlich! Einfach gesagt: herrlich! Mit Stolz haben wir von einem Breslauer vernommen, daß unsere oberschlesischen Geräteturner schon immer Schlesiens Garde waren und auch heute Gau Schlesiens Turner-Elite sind. Das macht uns stolz. So etwas wie Stolz kennen wir Oberschlesier ja an sich kaum, aber wir freuen uns aufrichtig und herrlich, daß wir Elite sind. Wer das Turnen sah, von Turnern und Turnerinnen, mußte wirklich begeistert sein. Von der besten Mittelklasse bis zur vollendeten Turnkunst der Oberstufe kann man nur allen die vollste Anerkennung für das Geleistete aussprechen. Immer noch heißt es bei den Männern: Mach — Mach! (Frisch-Frei Hindenburg). Wirklich ein Pracht-Könner. Aber vergessen wir keinesfalls Pludra (RSV. Beuthen) und Jaenecke (TV. Beuthen). Bei den Frauen stand Frl. Gertrud Kursatz (TV. Beuthen) an der Spitze. Das ist wirklich keine Frau. Das ist ein wunderhübsches, zierliches, siebzehnjähriges Trudelchen, sogar noch etwas schüchtern, mehr ein Kiek-in-die-Welt-Fräulein. Aber man reißt die Augen auf, wenn man diesen fast zarten Kerl von Mädel turnen sieht, wenn sie Uebungen bringt, die einem alten Turnfuchs Ehre machen würden, sicher, elegant, man möchte sagen, wunderbar kunstvoll abgestimmt. Aber auch hier: vergeßt mir die Turnschwestern Horny und Pollotzek (beide vom TV. Beuthen) nicht! Etwas möchte ich noch bestimmt glauben, daß es nämlich in Oberschlesien mehr Turner und Turnerinnen gibt, und darum am Sonntag trotz der guten Beteiligung noch viel mehr hätten am Start sein können. Das Geräteturnen unserer oberschlesischen Turner wäre auch imstande Abertausende von Zuschauern zu begeistern. Nach den Kämpfen, am Abend, ein erhebendes Friedrich-Ludwig-Jahn-Gedenken. Schlicht, einfach, treu. Würdig der DT. mit ihrer hundertjährigen Geschichte, ihrer hundertjährigen Treue. Gut Heil! Sieg Heil! — Eins folgt aus dem anderen.

*

Sport in Not im Kreise Kreuzburg! Die Kreismeisterschaft in Frage gestellt! Die Vereine vor finanziellem Zusammenbruch! Schwierigkeiten mit den Spielern, die durch ihre Tätigkeit in nationalen Verbänden für den an sich schon schwachen Meisterschaftsbetrieb nicht immer zur Verfügung stehen! — das müßte im Bezirk und Gau an den berufenen Stellen unbedingt zum Nachdenken zwingen. An Heldenmut, da im Kreuzburger Land hat man doch in den letzten Jahren wahrlich schon genügend gezeigt. Oder ist es etwa kein Heldenmut in der großen Not jahraus, jahrein, den Spielbetrieb immer noch einigermaßen aufrecht zu erhalten? Es wäre doch nur kameradschaftlich gehandelt, **wenn bald eine Prüfung der Lage und** schnellste Hilfe käme. Her mit dem Gemeinsamkeits-Gefühl! Her mit der kameradschaftlichen Hilfe! Wie wäre es, wenn Beuthen 09 oder Preußen Hindenburg oder Vorwärts-Rasensport-Gleiwitz mit großer Geste den Anfang machen würden? Wenn man trotz Lage und Eisenbahnverbindung gegen halbe Frachtvergütung oder ganz umsonst (möglich, das man auch einen gönnerhaften Autobus auftreibt) dort spielen würde? Nicht nur aller Anerkennung und allen Dankes wäre man sicher, der Fußballsport könnte außerdem keine bessere Reklame haben. Würden zu einem solchen Spiel nicht auch viele Zuschauer kommen, die sich sonst nicht sehen lassen und könnten dann diese Zuschauer nicht ständige Platzbesucher und auch Vereinsmitglieder und Förderer des Fußballsportes werden? Würde nicht schon hier eine kleine finanzielle Hilfe liegen? Und würden die Groschen selbst nicht aus dieser Sportkameradschaft, aus diesem sportkameradschaftlichen Opfersinn gewinnen und das Interesse an ihnen selbst mehr wachrufen, weil man sie ja dann persönlich kennen und schätzen gelernt hat? Und sollte es in der Bezirksklasse nicht auch hilfs- und opferbereite Vereine und Mannschaften geben? Namen haben sie doch alle.

Es muß Hilfe für Kreuzburg geben! Es muß schnelle Hilfe für Kreuzburg geben. Wer ist kameradschaftlich und edel und ist der Erste? Die amtlichen Stellen werden auch gebeten: helft Kreuzburg und seinem Kreis!

*

Es ist noch nichts auf dieser Welt vollkommen und auch die allerschönste Hose schlägt ihre Falten. Was für Mühe kostet es oft, um in die Höhe zu kommen. Dann gibt es ja auch wohl recht gute und manchmal alle Erfolge, aber plötzlich kommt dann so etwas der Quere und dahinter dann, manchmal auch eingebildet, eine fürchterliche Leere. So ungefähr ging es meinem lieben Freunde Max Winkler. Wer da aus dem Fußball kommt, kennt diesen Mittelläufer von Ratibor 03, der oft repräsentativ war, der immer willig seinen Posten bezog, wenn er beordert wurde, der immer mit Liebe, Aufopferung und unter vollem Einsatz seines ganzen Könnens, seines ganzen Ichs, kämpfte, ob da für seinen lieben 03 oder für eine Repräsentation. Winkler konnte gewiß stolz sein auf seine Erfolge. Aber dann kam der kleine Hopser. Beim Repräsentativspiel des Gaues Schlesien A—B, in Beuthen. Da war er das Haar in der Suppe, daß die böse Kritik fand. Das hat den braven Winkler etwas angegriffen und gegrämt und nun will er die Fußballschuhe mit den gemütlichen Filzpantoffeln vertauschen. Natürlich sehr zum Leidwesen unseres Fußball-Pionier-Vereins Ratibor 03. Vielleicht auch zum Leidwesen des oberschlesischen Fußballsportes auch, denn wir brauchen heut in OS. jeden einzelnen Spieler von Wert, von Können und von Erziehung. Wir brauchen also auch Winkler. Ein bißchen Kritik sollte auch nicht gleich jeden Spieler umschmeißen. Je ärgerlicher sie ist, desto freundlicher soll man sie belächeln und immer aus ihr Nutzen ziehen. Außerdem wird ein Winkler seinen 03 keinesfalls im Stich lassen. Gerade heute nicht. Wenn Ratibor morgen meldet: Winkler wieder aktiv! — solls uns nur freuen.

*

Im Rahmen der Neuorganisation erfolgte in Kandrzin die offizielle Auflösung des Oberschlesischen Eissport-Verbandes. Ihm gebührt ein wohlverdientes letztes Gedenken und aufrichtiger Dank. Groß war wirklich die Leistung auf dem Gebiete des Eiskunstlaufens, groß der Fortschritt, den Oberschlesien im Eislaufsport unter diesem Verbande machte und riesengroß die Arbeit in und mit der Jugend, die geradezu vorbildlich war. Zweimal hatte der Oberschlesische Eissportverband die ehrenvolle Aufgabe, die Deutschen Eislaufmeisterschaften durchzuführen. Noch einmal gedenken wir des ehemaligen Deutschen Meisterpaares im Kunstlauf, Dr. Jüngling — Frl. Förster, Oppeln, die auch in den Erfolgs-Annalen des Verbandes stehen. Und ebenso sei die unendliche, mühevolle Arbeit aller, die Aufopferung und Hingabe aller, aber auch wirklich aller, ob jung oder alt, unvergessen. Die Anerkennung kam auch in der Neuorganisation zum Ausdruck. Ist doch der bisherige verdienstvolle Vorsitzende des Oberschlesischen Eissportverbandes, Spielinspektor Münzer, nicht nur wieder Führer der neuen Organisation, des Bezirkes Oberschlesien im Gau 4 des Deutschen Eislauf-Verbandes geworden, sondern wurde sogar wieder zum Jugendwart des Deutschen Eislaufverbandes berufen. Es ist uns aufrichtige Freude in der neuen Leitung, wieder die alten bewährten Männer der Arbeit und des freudigen Schaffens, begrüßen zu können, Geschäftsführer Fieber, Sportwart Sniehotta, Deutschmann, Meisel, Kiesewetter, Boßmann, Hörnig. Mit ihnen braucht es uns um die Zukunft des Eislaufsportes in Oberschlesien nicht bange zu sein. Wir verbinden mit dem Dank für die geleistete Arbeit in der Vergangenheit ein herzliches „Glück auf" für die Zukunft. Und als Weihnachtsgeschenk wünschen wir ihnen (und uns natürlich auch) die Kunst-Eisbahn!

*

Zum ersten Male hatten wir in Beuthen die Fußball-Meisterschaft der höheren Schulen. Wer da wissen will, was das für Begeisterung ausgelöst hat, hätte dabei sein sollen. Spielfreudig und mit Leib und Seele bei der Sache war alles, was dabei war. Der Fußball gehört nun einmal dieser Jugend und die Jugend hängt mit allen Fasern eines begeisterungsfähigen Herzens an ihm. Dank den Lehrern, Dank allen, die den Jungens zu ihren reinen Freuden, zu dieser Meisterschaft verhelfen und verholfen haben. Sieger wurde die prachtvoll spielende Mannschaft des Horst-Wessel-Realgymnasiums. Das waren elf Jungens, die sich den Sieg verdienten. Man kann ihnen zu ihrem Erfolg gratulieren. Nur stolz darf es sie nicht machen. Sie sollen weiter, sie sollen noch besser werden, denn wenn es um die Meisterschaft der Industrie-Städte gehen wird, haben sie viel mehr zu beweisen. Gratulieren kann man aber auch dem Direktor der Lehranstalt, Studiendirektor Hackauf zu diesen Jungens und ebenso den Sportlehrern Weiß und Rzehulka, deren Mühen nicht zuletzt mit ausschlaggebend waren für die Erfolge und den Endsieg und an dem sie mit vollem Recht teilhaben können. Bravo, ihr vom Horst-Wessel-Realgymnasium!

*

**Und diesen Sonntag:**

**Es gibt nur eines für Turner und Sportler: „Ja!"**

**Mit Adolf Hitler in die deutsche Freiheit, für Deutschlands Ehre und für die Gleichberechtigung!**

**Tschilp.**

## Ruch Bismarckhütte will Landesligameister werden

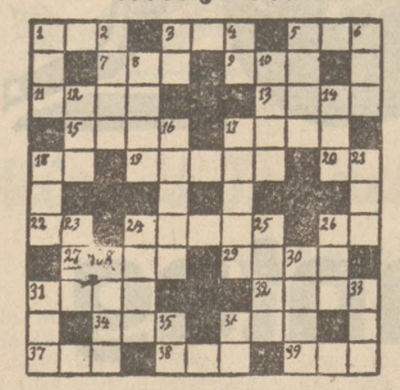
Am Sonntag findet in Krakau das letzte Spiel um die Polnische Landesligameisterschaft zwischen der Cracovia und der Bismarckhütter Ruch statt. Schon vor 14 Tagen hatte es Ruch in der Hand, den stolzen Titel eines Landesmeisters erstmalig nach Ostoberschlesien zu entführen, als am Abend die überraschende Kunde eintraf, daß die Ostoberschlesier von dem Tabellenletzten Legja Warschau mit 1:0 besiegt worden waren. Als aber sein erbitterter Gegner Wisla gleichfalls Punkte verlor, da stiegen die Aussichten der Bismarckhütter wieder. Nur im Falle eines Sieges ist es Ruch möglich, die Meisterschaft zu erringen.

---

**„Der Winter"**, die prachtvolle Winter- und Skisportzeitschrift, das Verbandsblatt des Deutschen Wintersportverbandes, hat soeben seinen 27. Jahrgang begonnen. Carl J. Luther, der Schriftleiter des „Winters", weiß immer wieder die Hefte neu und reizvoll zu gestalten. Dabei kosten die fünfzehn Kunsthefte des Jahrganges nur 10,50 RM. (für Mitglieder des Verbandes 8,50). Probehefte verschickt der Bergverlag Rudolf Rother, München.

# Rätsel-Ecke

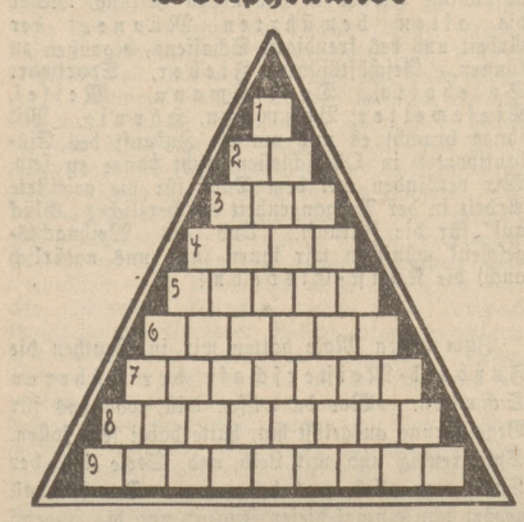
## Kreuzwort



**Waagerecht:** 1. Gestein, 3. Landesteil, 5. Pfad, 7. Männername, 9. Tierpark, 11. Festsaal, 13. Naturerscheinung, 15. Säugetier, 17. Schulzubehör, 19. Satzzeichen, 20. Fürwort, 22. Feldmaß, 24. Frauenname, 27. Längenmaß, 29. Fluß zum Rhein, 31. Staat der USA., 32. Gewebe, 34. Gewässer, 36. „herzlos", 37. Farbe, 38. Fluß in Thüringen, 39. Wort der Verneinung.

**Senkrecht:** 1. Frauenname, 2. Negerstamm, 4. Scherz, 5. Steppenhund, 6. Besitztum, 8. Entgelt, 10. Wärmespender, 12. Vogel, 14. Nibelungenfigur, 16. Art von 15. w., 17. Handwerkszeug, 18. Schlange, 21. Teil der Uhr, 23. Säugetier, 24. Arzneipflanze, 25. Nahrungsmittel, 26. Fluß zum Neckar, 28. Tücke, 30. männlicher Vogel, 31. Hörorgan, 33. Bündnis, 35. Tierprodukt.

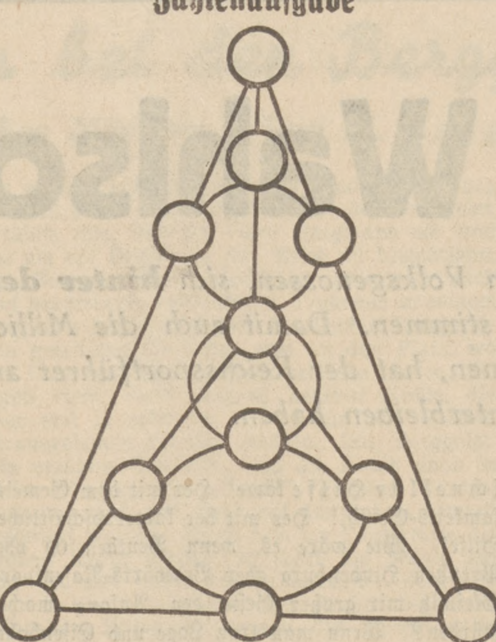
## Wortpyramide



Von der Spitze angefangen, sollen Wörter in die Reihen der Figur eingetragen werden, die sich aus den Buchstaben der vorangegangenen und je einem neuen Buchstaben ergeben. Die Wörter bedeuten:

1. Vokal, 2. Feldmaß, 3. Einteilungsbegriff, 4. Teilzahlung, 5, Lebensabschnitt, 6. Untugend, 7. Denksportaufgabe, 8. künstliches Düngemittel, 9. Erdöffnung. (ä = ae.)

## Zahlenaufgabe



Die Zahlen von 1—11 sind in die Figur derart einzutragen, daß die Summe der Zahlen auf jeder Geraden und auch auf jeder Kreislinie „21" beträgt.

## Silbenrätsel

Aus den Silben:

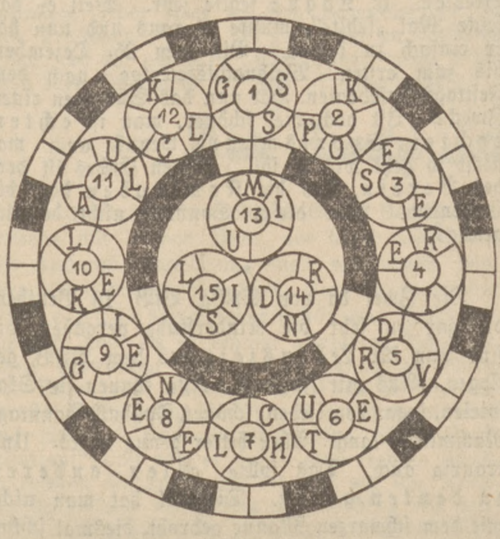
a — a — ah — al — ben — bu — bu — by — cha — dak — de — de — do — don — e — eg — eid — ein — ein — eins — eis — eng — fer — gall — ge — gel — har — hir — hol — i — in — ka — kel — ko — kreis — la — le — le — le — lisch — lo — lus — ma — mä — mal — me — mo — mont — mund — nach — ne — ners — ni — nik — nil — no — nu — ö — of — on — pe — pferd — ra — rinth — sa — schlupf — se — se — ster — stu — tag — te — te — ter — ti — tor — treu — tri — tri — tu — ty — un — ur — vel — wen — ze

sind 31 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, nach unten gelesen, ein Wort Otto von Bismarcks ergeben.

1. Astronomische Bezeichnung, 2. Sprache, 3. Singvogel, 4. kostbares Pelzwerk, 5. Teil der Woche, 6. Ränkespiel, 7. berühmte mitteldeutsche Stadt, 8. Versfuß, 9. Behälter, 10. Verwandtengrad, 11. feierliche Verpflichtung, 12. weibliches Pferd, 13. Eidechse, 14. Drama von Goethe, 15. Dichtung, 16. Indische Rinderart, 17. Zufluchtsstätte, 18. Oper von Rich. Strauß, 19. Gährungserzeugnis, 20. Musikinstrument, 21. Stelzvogel, 22. Rechentabelle, 23. Dickhäuter, 24. Gräserart, 25. Herbstblume, 26. Irrgarten, 27. Seewaffe, 28. unbewohnte Gegend, 29. Metall, 30. Schiffsteil, 31. kaufmännisches Angebot, (ch = ein Buchstabe.)

| | |
|---|---|
| 1 ______ | 16 ______ |
| 2 ______ | 17 ______ |
| 3 ______ | 18 ______ |
| 4 ______ | 19 ______ |
| 5 ______ | 20 ______ |
| 6 ______ | 21 ______ |
| 7 ______ | 22 ______ |
| 8 ______ | 23 ______ |
| 9 ______ | 24 ______ |
| 10 ______ | 25 ______ |
| 11 ______ | 26 ______ |
| 12 ______ | 27 ______ |
| 13 ______ | 28 ______ |
| 14 ______ | 29 ______ |
| 15 ______ | 30 ______ |
| 31 ______ | |

## Kreisrätsel



In den bezifferten Kreisen entstehen durch Hinzufügen je zweier Buchstaben Wörter untenstehender Bedeutung, die in Uhrzeigerrichtung zu lesen sind.

Bedeutung der Wörter: 1. Speisewürze, 2. Kleidungsstückzutat, 3. Ortswechsel, 4. Fluß in Schleswig-Holstein, 5. Komponist, 6. weibliches Haustier, 7. gewalztes Metall, 8. landwirtschaftliches Gerät, 9. Raubvogel, 10. Nebenfluß der Weser, 11. Badeort in Thüringen, 12. Teil der Blüte, 13. Fehlbetrag, 14. Bewohner Südasiens, 15. Bahnanlage. Die gefundenen zwei Buchstaben jedes Kreises sind der Reihenfolge nach in die betreffenden Ringfelder einzutragen; sie ergeben, hintereinander gelesen, einen Sinnspruch.

## Pyramide



Mitlaut.
Note aus der C-dur-Tonleiter.
Altgermanische Waffe
Stadt in Thüringen.
Vorname einer Filmdiva
Gewächsanlage.
Kriegswaffe.

Von der Spitze aus ist in jeder folgenden Reihe durch Hinzunahme eines weiteren Buchstabens ein Wort der angegebenen Bedeutung zu bilden. (Alle Wörter haben einen gleichen Anfangsbuchstaben.)

## Auflösungen

### Silbenrätsel

1. Kabale, 2. Unterschlupf, 3. Maulwurf, 4. Miethe, 5. Einhufer, 6. Rhomboid, 7. Interesse, 8. Samos, 9. Triangel, 10. Dante, 11. Eigelb, 12. Rogate, 13. Polarstern, 14. Fairbanks.

**„Kummer ist der Pfeffer des Lebens."**

### Eine Reise durch Schlesien

Neisse, Schurgast, Schweidnitz, Oppeln, Gleiwitz, Rosenberg, Ratibor, Freystadt, Hirschberg, Landeshut, Beuthen, Falkenberg, Kreuzburg, Görlitz, Liegnitz, Löwen, Breslau, Ziegenhals, Friedeberg. — **Schlesische Leinwand.**

### Seltsam

**Bett + Au = Ballett**

### Inschrift

Was Fröhliche tun, gerät gut.

### Bilderrätsel

**Von einem Streiche fällt keine Eiche.**

### Vexierbild

Von oben gesehen, halbrechts; nach dem sitzenden Huhn schauend.

### Ein fernes Land!

Afghanistan.

### Schachaufgabe.

1. c3—c4, bel.; 2. Tf5—d5, f4, Da6×c4, c4×d5 ‡



# Wandlung der Herzen

9 **Roman von Lisa Honroth-Loewe**



Renate stand in der Türöffnung, man hatte sie nicht kommen hören. — Stephan saß am Flügel, eine leichte und leichtfertige Melodie ertönte unter seinen Händen, im Zimmer war ein wildes Durcheinander von Büchern, Kleidern, die achtlos herumlagen, eine volle Aschenschale mit Zigarettenasche auf dem Fußboden abgestellt, ein Notenpack daneben. Neben dem Flügel stand ein dunkles, zierliches, geschminktes Geschöpf mit einem Gamingesichtchen und summte den Schlager mit, den Stephan da angab: „Wenn du einmal liebst, mein Kind, brauchst du dich nicht zu grämen."

Renate stand sehr still. Ihr Gesicht war weiß geworden, ihre Augen zusammengeschlossen. Sie wollte sich leise wieder zurückziehen. Da machte die schwarze kleine Person am Flügel eine Bewegung, strich Stephan schnell übers Haar, lachte, wandte sich um.

„Oh", sagte sie und sah mit einem vor Erstaunen etwas törichten Ausdruck auf die Dame im knappen, braunen Pelzjäckchen mit dem herrenmäßigen Hut, unter dem zwei strenge und verächtliche Augen auf die Szene blickten.

„Was ist denn?", fragte Stephan und wandte sich ahnungslos um — er sah erstarrt in Renates Gesicht. Seine Augen irrten ab. Mia begriff nicht. Wer ist denn das?, dachte sie, und es brannte ihr auf den Lippen, mit einer Frage hineinzufunken in die Stille. Aber das Gesicht der Dame da in der Tür sah zu sonderbar aus — und Stephan, der aufgesprungen war, stand da wie ein Schuljunge, wenn er beim Läuten noch nicht ganz auf der Bank sitzt. Jetzt machte die Dame in der Tür eine kleine Bewegung, als wollte sie etwas fortschieben, drehte sich um und schloß die Tür hart hinter sich. —

Da raffte sich Stephan auf, rannte nach: „Renate", sagte er hinter ihr her, flehend, aber Renate wandte sich nicht um — schon war sie an der Korridortür — und hinaus.

Das Mädchen mit der blauen Arbeitsschürze fuhr erschreckt zurück, Stephan, sonst einer der höflichsten Zimmerherren, die sie in ihrem Leben kennengelernt, stellte sich vor ihr auf und schrie ihr ins Gesicht: „Gans, Sie dumme Gans, warum haben Sie die Dame nicht in *mein* Zimmer geführt?"

Neben dem erschrockenen Mädchen tauchte Mia auf — ihre Augen funkelten spöttisch und wütend zugleich. — „Schreien Sie doch nicht die arme Luise an, kleiner Irmion", sie schob ihn in sein Zimmer, das gerade neben der Korridortür lag. „Was ist schon dabei, wenn man Sie beim Ueben mit mir findet, es ist ja nichts zwischen uns" — sie seufzte leicht auf — „oder ist dieses Mannweib vielleicht eifersüchtig?"

Da fuhr Mia zurück, genau so wie das kleine Hausmädchen vorhin. Was war heute nur mit Irmion los? „Halten Sie Ihren Mund, Mia!" sagte er grob, und seine sanfte Stimme klang auf einmal sehr hart und drohend. „Ich verbitte mir jede Kritik an Fräulein Dr. Rodenberg."

„Jesses, jesses", meinte Mia trotzig, „glauben Sie, weil das ein Fräulein Doktor ist, kann sie mir imponieren? Ach, du lieber Gott. Und daß sie eifersüchtig ist, das sieht ja ein Blinder. Na, viel Vergnügen, sie schaut aus wie eine Gouvernante — und mir scheint's, kleiner Irmion, Sie brauchen noch so jemand, der Sie gängelt."

Aber wie sie Stephan ansah, der immer noch mitten im Zimmer stand, jetzt mit einem abwesenden Gesicht, tat es ihr schon leid.

„Na kleiner Irmion", sagte sie. Sie hatte doch diesen blonden, feinen Menschen sehr gern, der nie frech wurde, nie überlegen tat, der sie ernst nahm, ernst sogar in ihrer kleinen Kunst. Mia hielt selbst allzuviel von sich, ja, also sie hatte ihn gern. — „Das ist doch alles nicht so schlimm. Wird sich auch wieder zufrieden geben, die Doktor Rodenberg, oder wie sie heißt, wer ist sie denn übrigens?"

Aber Stephan riß ohne ein Wort seinen Hut und Mantel aus dem Schrank und stürmte davon.

Nun stand Mia allein in Stephans Zimmer, ein wütendes Schluchzen erschütterte sie. Stephan rannte die Treppen hinunter, vielleicht, daß er Renate noch einholte. Aber wie er sich unten umschaute, war die Straße leer. Langsam ging er der Haltestelle der Elektrischen zu. Er hatte ja jetzt Zeit, viel Zeit, Renate hatte von vier bis sechs Nachmittagssprechstunde. So eilig er es erst gehabt hatte, ihr nachzukommen, so sehr wünschte er jetzt, noch Zeit zu haben bis zu der Aussprache, die ja kommen mußte. Mußte sie ihn auch gerade in dem Zimmer von Mia treffen. Würde sie ihm glauben? Ach, alles war verfehlt und verpfuscht. Er sieht immer noch vor sich diese verächtliche, abschließende Handbewegung, die Renate gemacht hatte, ehe sie aus dem Zimmer gegangen.

Das Schild „Dr. Rodenberg" ist wie immer glänzend poliert. Heut' kommt es ihm vor, als hätte es etwas feindlich Abweisendes — als stächen die Buchstaben gegen ihn. Er klingelt — das Mädchen öffnet.

„Fräulein Doktor bedauert, Herrn Irmion nicht empfangen zu können", sagt sie und wird rot dabei, Fräulein Doktor ist beschäftigt."

Stephan steigt gleichfalls das Blut in den Kopf.

„Ich komme als Patient", er geht anscheinend ruhig an dem Mädchen vorbei ins Wartezimmer, es ist noch früh, er ist der erste. Das Mädchen wollte etwas sagen. Aber es klingelte. Sie mußte öffnen. Nacheinander kamen die Patienten, Frauen, einfach gekleidet, bleichsüchtige Büromädchen mit Mappen, Verkäuferinnen. Unter der fadenscheinigen Eleganz sehen Sorge und Not hervor, abgehetzte Mütter mit Kindern auf dem Arm. — Stephan hatte sich einen Stuhl dicht hinter die Tür gezogen, so konnte Renate ihn nicht gleich sehen, wenn sie öffnete. Jetzt hörte er das charakteristische Knacken des Schlosses. Die Tür zum Sprechzimmer wurde geöffnet.

„Bitte", hört er Renates dunkle, ruhige Stimme. Da schnellt er aus seiner Ecke hinter der Tür auf — ehe Renate noch etwas sagen konnte, ist er drinnen.

Renate Rodenbergs Hand ist kalt geworden, wie sie die Klinke niederdrückte und nun Stephan gegenübersteht.

„Ich habe dem Mädchen doch gesagt, daß ich nicht für Sie zu sprechen bin." Unter dem strengen, dunklen Klang ihrer Stimme ist etwas Zitterndes, aber Stephan hörte es in seiner Aufregung nicht.

„Ich mußte Sie sprechen, Renate, ich mußte Ihnen erklären —". Da veränderte sich Renates Gesicht. Niemals hätte Stephan geglaubt, daß dies beherrschte, kühle Gesicht so auseinandergerissen sein könnte vor Leidenschaft — aber es war eine Leidenschaft, die ihm Kampf ansagte.

„Ich verzichte auf Erklärungen", sagte sie hart. „Ich habe Erklärungen genug. Statt Ihr Versprechen zu halten, bis zum Examensbeginn sich zusammenzunehmen, statt zu arbeiten, sitzen Sie am Flügel — mit dieser, dieser — —" sie konnte nicht weitersprechen. Sie sah wieder bis zum Ekel dies unordentliche Zimmer — genial nannte man das ja wohl, mußte sie plötzlich denken; für sie war es verlottert — dies geschminkte Geschöpf neben Stephan. Da fühlte sie mit Entsetzen: Sie liebte ihn, sie liebte ja diesen Menschen da, der nun mit einem blassen, demütigen Gesicht vor ihr stand! Nur nicht zeigen, nur nicht zeigen, daß man schwach geworden, daß man einen Menschen liebt, der so haltlos ist, der nicht einmal ein paar Monate bei seinem Wort, bei seiner Arbeit bleiben konnte. Keinen Augenblick zweifelte Renate daran, daß diese junge, geschminkte schwarzhaarige Person Stephans Geliebte war. In der würgenden Angst, ihre Liebe verraten zu können, suchte sie nach einem Wort, das sie schützte, eine Mauer aufrichtete, ihn trennte für immer von ihr, ehe sie schwach wurde. Einmal wäre beinahe ihr Leben verpfuscht gewesen durch einen Mann. Robert Dordius steht plötzlich vor ihr mit all seiner Haltlosigkeit — dann Marie, die um seinetwillen gestorben. Aber es durfte nicht zum zweiten Male geschehen. Da fand sie das Wort: „Ich brauche keine Erklärungen, ich weiß genug. Dafür, daß Sie mit Ihrem kleinen Verhältnis die Zeit verlumpen, nehmen Sie mein Geld." — — —

Nun war es gesagt. Sie möchte es auch schon wieder zurücknehmen. Denn Stephans Gesicht verändert sich auf eine unheimliche Weise — das Demütige geht fort aus seinen Augen — ein besinnungsloser Zorn fegte aus der Seele hinaus in diese blauen Augen hinein — er fuhr mit der Hand in die Tasche, holte seine alte, abgeschabte Geldtasche heraus. —

„Da", schrie er, daß die draußen im Nebenzimmer selbst durch die Doppeltür die laute, erregte Männerstimme hörten und sich erstaunt ansahen. „Komisch, die Männer", sagte eine blasse Frau mit einem rachitischen Kind auf dem Arm, „die sind viel wehleidiger als unsereiner, hören Sie nur, wie der da drin angibt. Wenn die Männer einmal Kinder kriegen müßten, ach, du lieber Gott —" sie sieht sich lächelnd im Kreise um — und die anderen Frauen lächeln wieder, wissend, überlegen und mitleidig.

Sie ahnten ja nicht, was dieser Aufschrei da drinnen zu bedeuten hatte. Daß es Schmerzen der Seele gab, tausendfach schlimmer als Schmerzen des Körpers. Aber Stephan wußte es. Er mußte sich von diesen Schmerzen befreien, wie sich Renate vorhin durch das böse, brutale Wort befreite. Er warf die abgeschabte Ledertasche auf den Tisch. „Hier haben Sie", schrie er, „hier haben Sie den Rest, ich will nichts mehr, ich will keinen Pfennig mehr von Ihnen und wenn ich verrecken sollte. Aber ich werde nicht verrecken, ich werde durchkommen, und Sie sollen Ihr Geld wiederhaben auf Heller und Pfennig. Ich werde — — —"


(Fortsetzung folgt.)